Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21081). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 800 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 39.72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 268 | Dienstag, den 15. November 1938 | 50. Jahrgang

Britische Kolonialmethoden

Der grausame Vernichtungskampf gegen die Araber — Brutalität und Heuchelei

Eine Antwort auf die Hetze gegen Deutschland

Die Kämpfe und Zwischenfälle in Palästina nehmen einen immer heftigeren Charakter an. Die Methoden, die von den englischen Truppen und der englischen Polizei angewendet werden, gleichen in ihrer Grausamkeit und Brutalität den barbarischen Maßnahmen, die England schon so oft in seiner Kolonialgeschichte angewendet hat. So wurden gestern in Gaza von britischem Militär wiederum acht arabische Häuser in die Luft gesprengt als Strafmaßnahme für die Beschießung von zwei Soldaten. Man setzt Zehntausende von Soldaten, zahlreiche Kanonen, Panzerwagen und Flugzeuge ein, umstellt ganze Städte und Dörfer und räuchert dann die arabische Bevölkerung in ihnen aus. Man steht nicht davon ab, die den Arabern verhaßten Juden bei diesen Aktionen gegen sie mit zu verwenden. Mit Flugzeugen werden auch die letzten versprengten Kolonnen der arabischen Freiheitskämpfer aus ihren Verstecken aufgestöbert und dann zum Angriff reif gemacht. Die Liste der Toten und Verwundeten in Palästina, in weitaus überwiegender Zahl Araber, ist von Monat zu Monat angestiegen: Am 1. November dieses Jahres wurden nach einer amtlichen Verlautbarung in nur vier Monaten 1089 getötete Araber gezählt, im Oktober davon allein 449!

Weite Kreise in Europa hielten bis jetzt mit jeder kritischen Stellungnahme zurück, weil sie sich nicht in fremde Angelegenheiten einmischen wollten. Angesichts des sich immer tragischer gestaltenden Schauspiels muß das kultivierte Europa aber seine Stimme erheben und das Augenmerk der zivilisierten Welt auf jenen Vernichtungskampf lenken, den der britische Imperialismus und die internationale Bodenspekulation gegen die freiheitliebenden Araber führen. Wenn die erneuerten und erwachten Nationen Europas ihre innerstaatlichen Verhältnisse regeln und ein paar jüdische Schmarotzer an die Luft setzen, schreit die englische Pressepropaganda und die ihr hörige westliche Hetzjournaille Zeter und Mordio. Wenn aber in Palästina ganze Dörfer in die Luft gesprengt, Frauen und Kinder dabei getötet und Menschen über den Haufen geknallt werden, nur weil sie gute Patrioten sind, dann findet diese selbe Presse absolut nichts dabei! Womöglich soll sich sogar das englische Unterhaus mit den „jüdischen Verfolgungen" in Deutschland befassen und gewisse Kreise in England würden es dankbar begrüßen, wenn sich jemand von der englischen Regierung fände, der wegen jener Dinge in Deutschland interveniert. Trotz der eingeworfenen Schaufensterscheiben brauchen wir in Deutschland aber keine Verlustliste zu veröffentlichen, und wir haben auch nicht etwa die deutsche Wehrmacht gegen die Juden eingesetzt wie England seine Soldaten gegen die Araber einsetzt, um die Juden zu schützen. Damit offenbart sich ein klassischer Unterschied zwischen uns und den Briten. In unserem Volke macht sich höchstens die Empörung im Namen der Gerechtigkeit Luft, von England aus sprengt man aber im Namen der „Humanität" ganze Stadtviertel der Araber in die Luft. Die jüdischen Mauern in Deutschland sind unter den Posaunen der Volkserhebung gefallen, die arabischen Mauern aber fallen unter den Drommeten, die englisches Pulver und Eisen speien. Und was das Bedeutsame ist: In Deutschland ist binnen weniger Stunden eine solche Aktion vorbei, in Palästina dauert die englische Aktion schon dreiviertel Jahre an, ohne das ihr Ende abzusehen ist.

Zur selben Zeit, in der die Araber verbluten, entblöden sich die Blätter der sogenannten Weltpresse, allen voran die in England und Amerika, nicht, Deutschland wegen einer zur Abwehr feigen Meuchelmords getroffenen Aktion gegen die Juden innerhalb seines eigenen Gebietes mit einer wüsten Greuelhetze zu überschütten. Sie scheuen sich nicht, von ihren eigenen Brutalitäten in Palästina durch tendenziöseste Lügenmeldungen über angebliche Judenverfolgungen in Deutschland abzulenken und überschlagen sich förmlich in Haßausbrüchen gegen das Reich. Es ist nachgerade der Gipfelpunkt der Heuchelei, die eigene Kulturschande und das Verbrechen an der Menschheit, die der ganzen Welt dort unten in Kleinasien demonstriert werden, durch eine in nichts zu übertreffende Greuelaktion gegen Deutschland vertuschen zu wollen.

Es ist dabei typisch, daß gerade auch englische und amerikanische sogenannte „Friedensorganisationen", kirchliche Verbände und andere sogenannte unpolitische Vereinigungen in diesen Haßgesang einstimmen. Wir verbitten uns energischst, eine solche Einmischung und Bevormundung in unsere Angelegenheiten. Wir sind der Ueberzeugung, daß gerade diejenigen, die heute über Deutschland zetern, sich ihre eigenen tatsächlichen unerhörten Grausamkeiten nicht hinter den Spiegel stecken sollten!

Kritik an Chamberlain

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 15. November.

Das englische Kabinett wird sich in seiner morgigen Sitzung mit der verstärkten Kritik in seinen eigenen Reihen zu beschäftigen haben. Von konservativer Seite liegen zwei Abänderungsanträge zur Dankadresse an den König vor. Der eine ist von 40 konservativen Abgeordneten unterzeichnet und verlangt eine Politik der „nationalen Front", die den vielfachen Aeußerungen des früheren Außenministers Eden entspricht. Ferner wurden soziale Maßnahmen gefordert, die Eden kürzlich mehrfach in seinen Reden verlangt hat. Der zweite Abänderungsantrag wurde gestern abend nach einer längeren Debatte in dem konservativen parlamentarischen Klub „Komitee von 1922" gefaßt. Er spricht sich gegen die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien an Deutschland aus.

In der gestrigen Unterhaussitzung erneuerte Chamberlain die Versicherung, daß das Parlament befragt würde, bevor irgendwelche Erörterungen mit ausländischen Mächten über die Rückgabe von Mandats- oder Kolonialgebieten begonnen würden. Auf eine Anfrage, ob der Ministerpräsident das Haus darüber informieren könne, ob die Regierung den Uebergang von Mandatsgebieten erwäge, antwortete Chamberlain mit nein. Chamberlain äußerte sich auf weitere Anfragen dann auch kurz zu den Vorgängen in Deutschland, vermied jedoch zur Enttäuschung der Opposition jede positive Stellungnahme. So wies er auf die Anfrage eines Abgeordneten der Arbeiterpartei, ob die Regierung wegen einer etwaigen Ansiedlung jüdischer Auswanderer in den Dominions mit den dortigen Regierungen in Verhandlungen sei, darauf hin, daß darüber die Dominions selbständig zu befinden hätten.

Deutschland und die Judenfrage

Eine Unterredung Dr. Goebbels' mit einem englischen Journalisten

dnb. **Berlin**, 15. November.

Dr. Goebbels gewährte am Sonnabend dem Sonderkorrespondenten des englischen Reuter-Büros, Gordon Young, eine Unterredung, in der er ausführlich die deutsche Auffassung über die Judenfrage darlegt.

Dr. Goebbels erklärte u. a.: „Das, was sich in den letzten Tagen in Berlin abgespielt hat, sind nur Reaktionen auf eine Infektion, die sich in den deutschen Volkskörper einschleichen wollte, meiner Ansicht nach nicht nur in den deutschen, sondern in den aller Völker in Europa und weit über Europa hinaus; Reaktionen auf eine Infektion, mit der wir Deutschen uns auseinandergesetzt haben und weiterhin auseinandersetzen müssen. Ob andere das tun, was insbesondere England in der Judenfrage tut oder läßt, ist für uns nicht von Belang und von keinerlei Einfluß auf unsere Haltung. Ebenso ist es nicht Englands Sache, wie wir in Deutschland die Judenfrage lösen werden."

Auf die Frage, wie die Abgabe von einer Milliarde Reichsmark praktisch durchgeführt werde, antwortete der Minister: „Sie wird in Form einer Abgabe eingezogen. Das jüdische Vermögen in Deutschland beträgt, wenn ich recht orientiert bin, etwa acht Milliarden Reichsmark. Eine Reihe von weiteren Maßnahmen sind für die nächste Zeit zu erwarten. Im wesentlichen bewegen sie sich in wirtschaftlicher Hinsicht, und zwar dahingehend, daß wir die Juden aus dem offenen wirtschaftlichen Leben entfernen wollen, damit es nicht wieder Zusammenstöße gibt, wie sie in dieser Woche vorgekommen sind. Jedesmal, wenn in der Judenfrage eine akute Situation entsteht, hält sich das deutsche Volk an den, den es fassen kann. Es ist unmöglich, daß in einem nationalsozialistischen Staat, der antisemitisch eingestellt ist, ganze Straßenzüge von jüdischen Geschäften besetzt sind. Diese Geschäfte werden allmählich in arischen Besitz übergeführt. Zum Teil erstrecken sich die Gesetze auch auf das kulturelle Gebiet. Wir wollen die Juden nicht kulturell vernichten; sie sollen ihre eigene Kultur pflegen. Es gibt in Deutschland einen Jüdischen Kulturbund, der in Berlin Theater, Varietés usw. betreibt, und über Konzertsäle und eigene Orchester verfügt. Er war vor drei Tagen geschlossen worden. Ich habe ihn wieder geöffnet. Mit anderen Worten: Wir wollen eine ganz reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden. Den Juden ist auch ein eigenes Winterhilfswerk gestattet worden. Die reichen Juden können Unterstützungen für die armen Juden geben, wir nehmen selbst keinen Pfennig von diesem Geld. Im übrigen ist man sich in der Welt im unklaren darüber, wie reich die Juden in Deutschland noch sind. Das zeigen die ganzen Reihen jüdischer Geschäfte am Kurfürstendamm, in der Friedrichstraße u. a."

Mr. Young stellte dann die Frage, ob diese Gesetze das jüdische Problem in Deutschland endgültig lösen würden.

Die Antwort lautete: „Das hängt vom Judentum selbst ab; davon, ob die Juden die Stellung im öffentlichen Leben einzunehmen gewillt sind, die wir ihnen zubilligen, nämlich die Stellung einer fremden Rasse, von der wir wissen, daß sie dem deutschen Volke ablehnend gegenüber steht. Versuchen sie wieder, durch die Maschen des neuen Gesetzes hindurchzuschlüpfen, so wird es neue Gesetze geben, damit neue Demonstrationen vermieden werden. Eine andere Möglichkeit besteht nicht."

Zur Frage, ob sich die neuen Gesetze auch auf britische, amerikanische und andere fremde Juden beziehen, gab der Minister folgende Erklärung ab: „Britische, amerikanische und Juden anderer Nationalität sind für uns Angehörige der britischen, amerikanischen oder anderen Nationalität. Darüber, ob

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Keine Juden auf deutschen Schulen

Eine Anordnung des Reichsministers Rust

Nach der Mordtat von Paris kann es keinem deutschen Lehrer und keiner deutschen Lehrerin mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen.

Die Rassentrennung im Schulwesen ist zwar in den letzten Jahren im allgemeinen bereits durchgeführt, doch ist ein Restbestand jüdischer Schüler auf den deutschen Schulen übriggeblieben, dem der gemeinsame Schulbesuch mit deutschen Jungen und Mädeln nunmehr nicht weiter gestattet werden kann. Vorbehaltlich weiterer gesetzlicher Regelung hat daher Reichserziehungsminister Rust mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung erlassen:

1. Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet. Sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen. Soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sind alle zur Zeit eine deutsche Schule besuchenden jüdischen Schüler und Schülerinnen sofort zu entlassen. 2. Wer jüdisch ist bestimmt § 5 der 1. Verordnung vom 14. November 1935 zum Reichsbürgergesetz (Reichsgesetzblatt I, Seite 1333). 3. Diese Regelung erstreckt sich auf alle mir unterstellten Schulen einschließlich der Pflichtschulen.

Eine gleiche Regelung ist, wie gestern bereits in einem Teil der Auflage mitgeteilt, hinsichtlich der Hochschulen getroffen worden.

Bekanntlich hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung schon seit langem Juden nur noch in ganz beschränktem Umfange zum Studium an den deutschen Hochschulen zugelassen. Ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzentwurf sieht vor, daß künftig kein Jude mehr zum Studium an deutschen Hochschulen zugelassen wird.

Die auf Grund der ruchlosen Freveltat des Juden Grünspan entstandene Empörung des deutschen Volkes erforderte eine sofortige Maßnahme, da es nicht mehr länger deutschen Studenten zugemutet werden kann, in den Hochschulen und ihren Einrichtungen mit Juden zusammenzuarbeiten. Reichsminister Rust hat daher durch telegraphische Weisung an die Rektoren der deutschen Hochschulen angeordnet, daß den Juden die Teilnahme an Vorlesungen und Uebungen sowie das Betreten der Hochschulen untersagt wird.

Von Moskau nach Berlin

Der neue französische Botschafter

Der unter dem frischen Eindruck der Münchner Staatsmännerbegegnung zum französischen Botschafter in Berlin ernannte bisherige Vertreter der Republik in Moskau, Robert Coulondre, trifft dieser Tage in Berlin ein. Man hat außerhalb des engeren Kreises, der mit den Personalien der europäischen Diplomatie vertraut ist, bisher wenig von dem Mann gehört, in dessen Händen nun eine der wichtigsten Aufgaben der europäischen Politik, nämlich die korrekten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in freundschaftliche und vertrauensvolle umzugestalten, gelegt wird. Wenn sein Vorgänger, François-Poncet, in der Uebernahme des Botschafterpostens in Rom eine gradlinige Fortsetzung seiner Berliner Mission insofern erblicken kann, als es sich für die französische Außenpolitik darum handelt, zu einer positiven Zusammenarbeit mit den beiden Achsenmächten zu gelangen, so kann für den neuen Botschafter in Berlin seine bisherige Tätigkeit in Sowjetrußland höchstens als eine negative, aber vielleicht um so wichtigere Vorbereitung gelten. Es ist ein gewaltiger und zweifellos bewußter Szenenwechsel, den die französische Außenpolitik mit dieser Ernennung vollzogen hat, und man könnte daraus schließen, daß besondere, in der Persönlichkeit des neuen Botschafters liegende Gründe maßgebend für seine Berufung gewesen sind.

Coulondre ist erst im September 1936 als Nachfolger Herbettes nach Moskau berufen worden, also zu einer Zeit, als der französisch-sowjetrussische Vertrag bereits geschlossen war. Ihn zu schließen, wäre er wohl nicht der geeignete Mann gewesen, denn er stand keineswegs im Geruche besonderer Sowjetfreundlichkeit. Seine Aufgabe war es, mit der kühlen Sachlichkeit und Beobachtungsgabe, die ihn unter den französischen Diplomaten auszeichnet, den Wert und die Wirksamkeit des Vertrags zu prüfen. Nach Andeutungen in der französischen Presse sind seine Eindrücke und Berichte nicht geeignet gewesen, das französische Vertrauen auf den Vertrag zu stärken. Er war Zeuge der bolschewistischen Selbstzerfleischung, der auch die schwer zu ersetzenden alten militärischen Führer zum Opfer fielen. Man kann danach die Bemerkung des Pariser „Matin" für begründet halten, daß die Berichte Coulondres eine „Quelle der Verwirrung" wären, wenn sie bekannt würden.

Mit besonderer Enttäuschung wird der Wirtschaftspolitiker Coulondre in Moskau die Hoffnungslosigkeit erkannt haben, das immer noch ungelöste Problem der 20-Milliarden-Vorkriegsanleihe Frankreichs an Rußland von der Stelle zu bringen. Nicht weniger als 15 Jahre hat er, nachdem er als junger Konsul in London und dann in Syrien und Marokko tätig war, in der handelspolitischen Abteilung des Außenministeriums verbracht und konnte dort den ganzen Leidensweg dieser Frage verfolgen, an der so lange die Hoffnungen der kleinen französischen Rentner und Sparer hingen. Auf diese schlimme Erfahrung ist wohl das ihm zugeschriebene Wort zurückzuführen, daß „die Alliierten wohl allzuoft zu Schuldnern, aber selten die Schuldner zu Alliierten werden".

Ein wichtiger Teil der Aufgabe in Berlin liegt auf diesem ihm besonders vertrauten handelspolitischen Gebiet, denn er hat bei allen großen internationalen Wirtschaftsabschlüssen nach dem Kriege mitgewirkt und ist den deutschen Unterhändlern als ein Mann in Erinnerung, der zäh die Interessen seines Landes zu wahren weiß, aber das Grundprinzip aller Wirtschaft, leben und leben lassen, in fairer Weise handhabt.

Wenn es für einen Botschafter wichtig ist, den Besonderheiten des Landes nahezustehen, in dem er wirken soll, so bringt Coulondre neben der perfekten Kenntnis der deutschen Sprache als ein Typus des französischen Beamten-Aristokraten auch Verständnis mit für einen charakteristischen Wesenszug des deutschen Staatsbetriebs, die Arbeitsfreudigkeit und verantwortungsbewußte Auffassung des Dienstes. Er repräsentiert das alte Frankreich nicht nur als Beamter, sondern auch als Mensch und Vater einer zahlreichen Familie. Daß das katholische Land unter seinen Diplomaten zahlreiche Protestanten hat, wie das protestantische England einen katholischen Bestand an Diplomaten besitzt, ist eine bekannte Tatsache, die wichtig, aber schwer zu definieren ist. Auch Coulondre ist Protestant als Abkömmling einer alten Hugenottenfamilie. Das politische und menschliche Horoskop des neuen Botschafters ist günstig. Wir hoffen alle, daß die Sterne nicht trügen. O. M.

Carols Besuch in London und Paris

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 15. November.

„Daily Telegraph" bestätigt heute, daß der rumänische König Carol während seines Londoner Besuches Verhandlungen über engere wirtschaftliche Beziehungen zwischen England und Rumänien führen werde. Der diplomatische Korrespondent schreibt, daß König Carol versuche,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0001
DFG

einen Kredit zu erhalten, um Rüstungsmaterial in England zu kaufen.

Amtlich wird in Paris mitgeteilt, daß König Carol von Rumänien am nächsten Sonntag, von London kommend, in Paris eintreffen wird. Vorläufig sind ein Frühstück im Elysée und eine Jagd im Walde von Rambouillet vorgesehen. Außerdem wird aller Wahrscheinlichkeit nach Außenminister Bonnet zu Ehren des Königs einen Empfang geben. Die politischen und wirtschaftlichen Besprechungen, denen man in Paris große Bedeutung beimißt, werden ein bis zwei Tage in Anspruch nehmen.

Pariser Fühler nach Südosten

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 15. November.

Eine französische Wirtschaftsdelegation unter Führung des Ministerialdirektors Alphand vom Handelsministerium reist Ende dieser Woche nach Bukarest, Sofia und Belgrad. Aufgabe dieser Mission ist es, zu versuchen, den Wirtschaftsausbau zwischen Frankreich, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien enger zu gestalten und gleichzeitig die Möglichkeit zu neuen Handels- und Zahlungsverträgen zu prüfen.

Deutschland und die Judenfrage

(Fortsetzung von Seite 1)

sie Briten sind, haben wir nicht zu entscheiden, sondern das britische Volk selbst. Also können sich auch diese Gesetze nicht auf Juden anderer Nationalität beziehen. Sie gelten für uns als Ausländer.

Reichsminister Dr. Goebbels machte dann Ausführungen über die Zukunft der Juden in Deutschland. Er betonte u. a., daß keine Absicht bestehe, die Juden in bestimmte Stadtviertel zusammenzuzwängen. Aber es seien natürlich Maßnahmen zu erwarten, um dem unmöglichen Zustand ein Ende zu machen, daß Judenfamilien mit zwei bis drei Köpfen Villen mit 20 und 30 Zimmern bewohnen, während angemessener Wohnraum für deutsche Volksgenossen noch fehle. Die Juden könnten ihre Geschäfte verkaufen, von ihren Renten leben oder sich nutzbringender Arbeit zuwenden. Es werde aber im Augenblick, in dem die Juden weiterhin provozieren und die Lage verschärfen, auch diese Tätigkeit eingeschränkt werden müssen. „Ich kann nur dringendst betonen", so erklärte der Minister, „daß die ausländischen Juden, die jetzt gegen Deutschland eine Riesenkampagne entfesseln, ihren Rassegenossen im Reich einen denkbar schlechten Dienst erweisen. Ich betone, daß wir unsere Maßnahmen nicht aus einem Rachegefühl treffen, sondern daß das eine Frage der Zweckmäßigkeit ist."

Auf eine Frage, ob denn die Juden Deutschland verlassen könnten, da man ihnen doch die Pässe abgenommen habe, stellte der Minister fest, daß dies den Tatsachen nicht entspreche. Soweit es doch geschehen sei, würden die Pässe wieder ausgehändigt. Deutschland habe nur ein Interesse daran, daß die Juden aus dem Lande gehen. Sie dürfen einen gewissen Prozentsatz ihres Vermögens mitnehmen, natürlich im Rahmen des deutschen Devisenvorrats.

Auf ausländisches Kapital und ausländische Unternehmen in Deutschland würden die Maßnahmen gegen die Juden selbstverständlich nicht angewandt werden.

Mr. Young wies dann auf Veröffentlichungen der deutschen Presse hin, daß Kritiken an den antijüdischen Demonstrationen durch einzelne Personen in England in Deutschland besonderen Widerspruch finden, weil die Art und Weise, in der England die Lage in Palästina behandele, ebenfalls Kritik herausfordere. „Sind Sie der Ansicht, Herr Reichsminister, daß diese beiden Fälle parallel laufen?"

Dr. Goebbels bejahte diese Frage und fügte hinzu, er würde es begrüßen, wenn die englische Publizistik innerdeutschen Vorgängen gegenüber genau so fair und zurückhaltend wäre, wie die deutsche Publizistik es innerenglischen Vorgängen gegenüber sei und bei kritischen Anlässen öfter unter Beweis gestellt habe. Was insbesondere die Behauptung der Auslandspresse von einem „Bürgerkrieg" in Deutschland betrifft, so müsse er feststellen: Von Bürgerkrieg könne gar keine Rede sein. Ein 80-Millionen-Volk erhebe sich gegen die Provokationen von 600 000 Juden. Das sei kein Bürgerkrieg, sondern die Auseinandersetzung eines Volkes mit seinen Parasiten.

Die letzte Frage des Reuterkorrespondenten lautete: Glauben Sie, persönlich an die Möglichkeit besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien?"

Reichsminister Dr. Goebbels versicherte: „Ja, das glaube ich und wünsche ich. Dafür müssen aber bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Wichtiger noch als die politischen sind die Voraussetzungen psychologischer Art. England muß sich ein- für allemal darüber klar sein, daß wir ein gleichberechtigter Partner sind, nicht mehr die Nation vom November 1918. Wenn aber die Welt weiter in der Mentalität von Compiègne und Versailles lebt, kann es keine guten Beziehungen geben, weder mit dem Volk, noch mit den verantwortlichen Führern, die aus dem Volk hervorgegangen sind. Deutschland ist manchmal gerade in psychologischer Hinsicht schwer verletzt worden. Wenn das geändert würde, dann wäre damit für eine deutsch-englische Verständigung sehr viel getan."

Das jüdische Kulturleben

Abteilungsleiter Hinkel über die Tätigkeit des Jüdischen Kulturbundes

b. **Berlin**, 15. November.

Der nationalsozialistische Staat hat sehr bald nach der Machtergreifung den Juden die Pflege eines eigenen Kunst- und Kulturlebens ermöglicht. Es ist sehr notwendig, sich dieser Tatsache zu erinnern, um die neue Verordnung, die den Juden den Besuch von Veranstaltungen des deutschen Kulturlebens verbietet, richtig zu würdigen. Schon im Juli 1933 ist, wie der zuständige Abteilungsleiter im Propagandaministerium, Hinkel, vor Vertretern der Presse darlegte, in der Reichshauptstadt die Bildung des Jüdischen Kulturbundes erfolgt. Am 15. Oktober 1933 zählte der Ortsverband Berlin dieses Bundes 17 600 Mitglieder. Davon waren rund 4000 sogenannter jüdischer Künstler, die aus dem deutschen Kunstleben infolge der nationalsozialistischen Revolution ausgeschieden waren. Dem Jüdischen Kulturbund wurde in Berlin ein besonderes Theatergebäude zur Verfügung gestellt, in dem seit dem Herbst 1933 Tag für Tag Schauspiele, Operetten oder Opern aufgeführt werden. Ebenfalls wurde noch im Herbst 1933 ein rein jüdisches Sinfonieorchester gebildet. Nach der Gründung des Berliner Ortsverbandes wurden dann auch in vielen anderen Großstädten Ortsverbände gegründet. Anfang 1934 wurden diese Ortsverbände mit den schon vor 1933 bestehenden rein jüdischen wissenschaftlichen Vereinen, Theatergemeinschaften usw. — insgesamt 134 Organisationen — zusammengefaßt und der gemeinsamen Dachorganisation des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde unterstellt. Der Reichsverband hat 184 000 Mitglieder. Er besitzt das in Berlin täglich spielende Theater und zwei Wanderspielgemeinden, deren Sitz in Hamburg und in einer westdeutschen Stadt ist. Außerdem gehören Kleinkunst-, Konzert- und andere künstlerische und wissenschaftliche Gemeinschaften zu ihnen.

Es ist aufschlußreich, daß die Besucherschaft der jüdischen Kulturveranstaltungen sich fast ausschließlich aus den kleinen Leuten, den ärmeren Juden rekrutiert. Die vermögenden und versnobten Juden, die sich auch nach 1933 darin gefielen, die „Assimilierten" zu spielen, haben es vorgezogen, die Veranstaltungen der deutschen Kulturinstitute aufzusuchen. Lediglich dieser jüdischen Anmaßung wird durch die neue Verordnung des Reichsministers Dr. Goebbels endgültig ein Riegel vorgeschoben. Es wird den Juden also auch jetzt nicht unmöglich gemacht ein kulturelles Leben zu pflegen. Es wird nur ihre unerwünschte Teilnahme am deutschen Kulturleben ein- für allemal unterbunden.

Seit etwa einem Jahr sind in das Programm der jüdischen Kulturbünde auch Filmveranstaltungen aufgenommen worden. Vorgeführt werden zumeist Filme mit zionistischer Tendenz, die den Beschauern den Gedanken der Auswanderung näherbringen. Außerdem ist ein jüdischer Spielfilm hergestellt worden, der nur von Juden geschaffen worden ist. Schließlich steht es den Juden frei, auch ausländische Filme für diese Veranstaltungen zu verwenden, soweit dadurch nicht eine besondere Belastung unserer Devisenbilanz eintritt. Sie haben auch die Möglichkeit, bei Theater- und Opernaufführungen ausländische Werke zu bringen. Es ist ihnen lediglich untersagt, Opern und Schauspiele deutscher Meister aufzuführen. In der normalen Winterspielzeit 1936/37 haben innerhalb des Reichsverbandes 2211 Veranstaltungen, Theater, Konzerte, Vorträge, Kleinkunstdarbietungen und Unterhaltungsabende stattgefunden. Außerdem haben im letzten Jahr 617 Filmveranstaltungen stattgefunden.

Vom 1. Januar 1935 ab ist zudem die jüdische Presse und das jüdische Schrifttum in der gleichen Weise unter der Obhut des Reichspropagandaministeriums organisiert worden. Auch in der Presse und im Buch können die Juden alle Fragen behandeln, die ihr eigenes Leben angehen. In den meisten deutschen Großstädten sind jüdische Buchhandlungen genehmigt worden, in denen natürlich nur Erzeugnisse der jüdischen Literatur an Juden verkauft werden. Erwähnt sei auch, daß für jüdische Vorträge, Sprachkurse, ja für gesellschaftliche Veranstaltungen mit Tanz, dort, wo es notwendig war, besondere Säle zur Verfügung gestellt wurden.

Die Veranstaltungen des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde sind lediglich nach dem Mord an Wilhelm Gustloff auf vier Wochen und jetzt auf drei Tage verboten worden. Sonst konnten die Kulturbünde seit 1933 ungestört arbeiten, und sie haben auch nunmehr ihre Tätigkeit wieder in vollem Umfang aufnehmen können.

„Verständnislose Demokratien"

Rom, 15. November.

Unter der Ueberschrift „Anhaltende Verständnislosigkeit der Demokratien" erklärt die in außenpolitischen Fragen führende italienische Wochenzeitschrift „Relazioni Internationali" unter Bezugnahme auf die in den letzten Wochen gehaltenen Reden verschiedener europäischer Staatsmänner, man frage sich, was mit diesen Reden beabsichtigt sei. Die beiden demokratischen Mächte zielten offenbar darauf ab, Deutschland einzuschläfern, indem sie von einem Abrüstungspakt und einer Erweiterung des Außenhandels reden, während sie gleichzeitig durch eine hinterlistige Kampagne Zweifel in die Festigkeit der Achse Rom—Berlin aufkommen zu lassen versuchten. Diese Rednerkünste und dieses Geplänkel dienten dazu, die eigene Aufrüstung, sowie den hartnäckigen Widerstand gegen die deutschen Kolonialforderungen zu verschleiern und zu rechtfertigen. Von französisch-englischer Seite fehle jeder Wille zu einem gesunden Verständnis, und wenn ein solches auch bei einigen verantwortlichen Männern der Demokratien vorhanden sein sollte, so würde dieser Wille durch die Ereignisse zunichte gemacht. Die Geschichte, das heißt, die Entwickelung Italiens und Deutschlands aufhalten zu wollen, würde ein neuer und verhängnisvoller Irrtum sein, umsomehr, als die Welt wisse, daß Italien und Deutschland den Krieg nicht früchteten, obwohl sie ihn nicht als normales Mittel, sich politisch durchzusetzen, betrachteten.

Die im Zusammenhang mit den neuen Judengesetzen von einem Teil der Weltpresse gegen Deutschland in Szene gesetzte Hetzkampagne wird von der italienischen Presse auf das entschiedenste verurteilt, da, wie „Tribuna" unterstreicht, jeder Staat das heilige Recht habe, seine innerstaatliche Ordnung nach eigenem Gutdünken zu regeln. Jedenfalls könnten derartige Manöver nicht das unabwendbare Fortschreiten Europas auf dem Wege zum Wiederaufbau und zu einem wahren Frideen aufhalten, den die Achse Rom—Berlin im Interesse der gesamten Menschheit anstrebe.

Vor der Einigung Rom—London

h. **Rom**, 15. November.

Wie aus unterrichteten italienischen Kreisen bestätigt wird, ist für die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Ostervertrages nunmehr endgültig das Datum des 16. November festgesetzt worden. Die Inkraftsetzung wird in Form eines Notenaustausches zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem britischen Botschafter Lord Perth vorgenommen werden. In den beiden Noten werden die Regierungen erklären, daß sie sich entschlossen haben, den Vertrag in Kraft setzen zu lassen. Vor diesem Notenaustausch wird Lord Perth sein Beglaubigungsschreiben beim König von Italien und Kaiser von Aethiopien überreichen, womit England das italienischen Imperium anerkennt. Damit ist die von Italien gestellte Bedingung für die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Ostervertrages erfüllt. Der Vertrag wird genau sieben Monate nach seiner Unterzeichnung in Kraft gesetzt.

Die seit Freitag schwebende bulgarische Regierungskrise ist durch eine durchgreifende Umbildung des Kabinetts gelöst worden. Von den bisherigen Ministern verbleiben auf ihren Posten außer dem Ministerpräsidenten und Minister des Aeußeren Kjosseiwanoff der Kriegsminister General Daskaloff und der Bautenminister Spas Ganeff.

Frankreichs Jugend

Im Hinblick auf die starken Bemühungen in Frankreich, die namentlich seit dem Münchner Abkommen auf ein besseres Einvernehmen mit Deutschland zielen, dürften die nachfolgenden Feststellungen unseres Korrespondenten von besonderem Interesse sein. Die Schriftleitung.

ck. **Paris**, Anfang November.

Es ist mangels organisatorischer Zusammenfassung der französischen Jugend nicht leicht, festzustellen, was die Jugend denkt, womit sie sich geistig beschäftigt und welche politischen und sozialen Ziele ihr vorschweben. Deshalb ist man darauf angewiesen, mit verschiedenen Vertretern der einzelnen bestehenden Jugendverbände Rücksprache zu nehmen und darüber hinaus, natürlich mehr oder weniger willkürlich, einzelne junge Menschen in Frankreich zu befragen. Was dann dabei herauskommt, verallgemeinert man nur mit Widerstreben, doch dürfte es nach Abstrich dieser Einschränkung doch als Symptom gewertet werden können.

Es steht fest, daß die französische Jugend etwas neidisch feststellt, daß in anderen Ländern, besonders in Deutschland und Italien, die Jugend nicht nur mehr beachtet wird, sondern daß sie sogar teilweise mitbestimmend ist. Der französischen Jugend hatte man immer gesagt, Frankreich und seine Stellung als europäische Großmacht könne nur durch würdige alte Herren, die eine Lebenserfahrung und strategisch-geistige Ausbildung hinter sich hätten, die schon eine Generation umfassen, gewahrt werden. So wollte man ihr die oft zutage tretende Verkrampfung und die allzu fein ausgetüftelte juristische Denkweise mancher Politiker des Landes erklären. Aber die Jugend in Frankreich liebt, wie anderswo, auch zunächst einmal die Tat, sie liebt es, daß etwas geschieht und haßt die vielen Reden darum und erst recht das Geschwätz, an dem es in jedem parlamentarischen System nicht mangelt. Die jungen Franzosen sind sehr realistisch. Sie sind gegen die Phrasen und gegen den Schwulst. Wenn vom Krieg gesprochen wird, so weisen sie zunächst darauf hin, daß sie es sind, die zuerst sterben müssen, und daß es vor allem ihre Zukunft ist, die mit einem Krieg, der heute im europäischen Raum von niemand mehr gewonnen werden kann, vernichtet werden würde.

Auf wirtschaftlichem Gebiet wird von sämtlichen französischen Jugendverbänden, ob sie rechts oder links stehen, ebenso wie von den einzelnen jungen Menschen der Hochkapitalismus rundweg abgelehnt, und man trifft allgemein die Ueberzeugung an, daß die superkapitalistischen Betriebe, insbesondere soweit sie sich mit Rüstungsaufgaben befassen, ausschließlich in die Hand des Staates gehören. Rein politisch sind alle imperialistischen Gedankengänge verpönt. So wird insbesondere Napoleon als Imperialist abgelehnt, ja er wird als Maßloser bezeichnet, mehr noch als volksschädlicher Phantast, der im Rausch der Macht Frankreich weit mehr schädigte als er ihm auf administrativem Gebiet genutzt hätte.

Heute wird von der französischen Jugend, selbst von der ganz links stehenden, der Parlamentarismus wenn nicht radikal abgelehnt, dann zumindest als überaus reformbedürftig bezeichnet. Dabei hat man keine konkreten Vorstellungen, wie sich eine staatliche Autorität in Frankreich verwirklichen lasse. Frühere Vorgänge, die man mit dem Namen MacMahon, Gambetta, Boulenger oder sogar Doumergue umschreiben könnte, finden gar keinen Anklang. Man kann sich über diese Auffassung der französischen Jugend nicht wundern, weil einmal Jugend ganz allgemein Autorität liebt und weil zum anderen der hemmungslose Parlamentarismus heute sogar von Leuten wie Léon Blum abgelehnt wird, der kürzlich meinte, eine französische Regierung müßte heute über Unabhängigkeit, Entschlußkraft, Mut und Neuerungen verfügen. Es ist immer leicht und erfreulich, sich hier mit jungen Menschen zu unterhalten, da sie sehr wenig politische Voreingenommenheit haben und meist auch keine allzu große geschichtliche Belastung. So ist auch die Frage Deutschland—Frankreich mit jungen Franzosen immer verhältnismäßig leicht zu „lösen". In dem oben schon erwähnten Realismus rechnen die Jungens ganz nüchtern, daß Frankreich ein 40-Millionen- und Deutschland ein 80-Millionen-Volk sei. Beide Völker wollten nicht nur, sondern müßten auch leben. Also, so wird leicht weiter gefolgert, wäre es ganz verständlich, daß beispielsweise Deutschland Kolonien brauche. Dabei ist man aber der Meinung, daß überhaupt die Zeit der Kolonien im alten Begriff vorbei sei. Man müsse auch den Eingeborenen, beispielsweise den Arabern, ihre völkischen Rechte zuerkennen, und so müßte also der alte Begriff Kolonie in eine moderne Form von wirtschaftlicher

Wilhelm Filchner in Halle

Vortrag des berühmten Asienforschers vor der Deutschen Akademie der Naturforscher

Nach seinem einzigen öffentlichen Vortrag in der Deutschlandhalle in Berlin zugunsten des WHW. sprach Prof. Dr. Wilhelm Filchner gestern in der Aula der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vor der Deutschen Akademie der Naturforscher, der er als Mitglied angehört, in einer außerordentlichen Sitzung über seine letzte große Expedition durch das Innere Asiens. Man hatte dem genialen Forscher einen hohen und ehrenden Empfang bereitet. Vertreter der Partei, an ihrer Spitze Gauleiter Staatsrat Eggeling, Vertreter der Wehrmacht und der Behörden wohnten dieser ungewöhnlich interessanten und bedeutsamen Sitzung der Akademie bei.

Prof. Filchner skizzierte, nachdem er von dem Präsidenten der Akademie, Geheimrat Prof. Dr. Abderhalden, auf das herzlichste willkommen geheißen worden war, zunächst in wenigen knappen Strichen sein wissenschaftliches Programm und die Art seiner wissenschaftlichen Arbeit. Seine großen Forschungsreisen dienen vor allem dem Zweck, den Geheimnissen des Erdmagnetismus auf die Spur zu kommen. Seine hauptsächliche Forschungsarbeit richtet sich also darauf, eine erdmagnetische Linie durch einen großen Teil des asiatischen Festlandes zu ziehen. Nach seiner ersten großen Reise hatte er sich zu jener zweiten entschlossen, um die magnetische Erschließung des inneren Asiens in weiten Zügen festzuhalten. Die Erforschung erdmagnetischer Ströme hat nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch praktischen Zweck und dient der Bodenerforschung — Filchner konnte mit Hilfe dieser Forschung die tiefe Lagerung der tibetanischen Gebirge feststellen —, ferner dem Flugwesen, dem Straßen- und Eisenbahnbau usw. Er führte eine große Anzahl von Instrumenten mit, die der astronomischen Messung und der Messung der magnetischen Elemente (Deklination, horizontaler und vertikaler Intensität, Inklination) dienen.

Prof. Filchner schilderte alsdann die Route seiner letzten Expedition, die er durch eine große Anzahl von Lichtbildern veranschaulichte. Sie begann bei Lantschou am Hwang-ho, nach dem er von Schanghai aufgebrochen war, führte über Tschertschen, Chotan bis nach Srinagar im Kaschmir-Gebiet — eine ungefähr 6000 Kilometer lange Strecke. Die Expedition war ein überaus gefahrvolles Unternehmen nicht allein durch die großen Schwierigkeiten, die sich aus der Struktur des Landes ergaben, sondern auch durch die politischen Spannungen, durch Aufruhr und Banditen, die die kleine Karawane bedrohten. Filchner führte 27 Kisten mit wissenschaftlichen Apparaten und Meßgeräten und einen Kurzwellenempfänger und vieles andere mit sich. Schon bei Lan-tschou begannen die Expeditionsteilnehmer die Unruhe des Landes zu spüren. Ein Munitionslager flog in die Luft, der Tempel von Lan-tschou stürzte ein, der Steinhagel gefährdete die Expeditionsteilnehmer. Das erste große Ziel war die Provinz Tsing-Hai. Filchner leitete die Expedition über beschwerliche Pässe, durch Tamariskenwälder und durch heimtückische Moräste. In der Einöde bezeichneten oft nur Kamelgerippe, die aufgestellt waren oder an Stangen hingen, den Weg durch die endlose Wüstenei. Dazu kamen die gefährlichen Zwischenfälle mit den gedungenen asiatischen Expeditionsteilnehmern: Räuberei und Meuterei im eigenen Lager. Ständig mußte der Forscher auf der Hut sein vor den Uebergriffen seiner Weggenossen, und manches Mal konnte er sie nur mit dem erhobenen Revolver in Schach halten.

Bei all diesen Bedrohungen hat Filchner nie seine Forschungs- und Messungsarbeit außer acht gelassen. Die Tage wickelten sich folgendermaßen ab: Früh 2.30 Uhr Aufbruch der Karawane, Marsch bis 11 oder 12 Uhr mittags, dann Sonnenhöhe messen und die Messungen berechnen, was oft genug bis tief in die Nacht dauerte. Zwei Stunden Schlaf durchschnittlich mußten ausreichen. Dazu wurden alle 20 Kilometer Ortsskizzen angefertigt, um durch sie das Flugbild zu verankern.

Filchner hat gelegentlich auch die Unterstützung edeldenkender Mandarinen erfahren. Nachdem er die heimtückischen Moräste und die oft nur vier bis fünf Meter breiten Flüßchen der Tsaidam-Sumpfebene — mit seiner Karawane den ganzen Rhein zu überqueren, wäre ihm lieber gewesen! — überwunden hatte, erklomm er mit seiner Karawane die Wasserscheide und drang durch Einöden über Tschertschen nach Chotan vor, wo er von dem jungen Padischah Ma-Hu-schan ins Gefängnis geworfen wurde, weil ihm ein Visum der Nankinger Regierung für Sin-kiang fehlte. Nach sieben Monate langer Haft wurde er freigelassen. Seine Rettung verdankte er dem Eintreten des Reiches und seiner englischen Freunde. Filchner schilderte noch den Uebergang über den Himalaja und die Ankunft in Srinagar, wo ihm der deutsche Konsul entgegenkam und ihm mitteilte, daß ihn der Führer zum Nationalpreisträger ernannt hatte. Filchner skizzierte noch kurz die politische Verwirrung in den westchinesischen Provinzen, die zum Teil der Nanking-Regierung die Treue halten, zum Teil autonome Bestrebungen verfolgen und zum Teil unter dem Einfluß Sowjetrußlands stehen. Er schloß seinen Vortrag mit dem Bekenntnis, daß er mit seinen Expeditionen und seinen Forschungen das Ansehen des Vaterlandes zu mehren wünsche. — Auch über seine weiteren Pläne ließ er sich in Kürze aus. Er habe, so teilte er mit, den Auftrag von der Nepalschen Regierung bekommen, das Land zu vermessen. Er werde in Katmandu, der Hauptstadt, eine Registrierstation errichten. Danach werde ihn der Weg, eigenen Plänen gemäß, nach Afghanistan und Persien führen. Zugleich habe er in Europa einen Rechendienst vorbereitet, durch den festgestellt werden könne, wo vermutlich Wichtiges für seine Forschung zu finden sei. Für diese neue Reise nehme er einen Zeitraum von sieben Jahren an.

Langanhaltender Beifall dankte dem Forscher, dessen Leben wie ein großartiges Heldenepos anmutet. Geheimrat Abderhalden übergab Filchner die Carus-Medaille, die bisher nur einmal ausgegeben wurde, als Auszeichnung der Akademie. In seiner kurzen Ansprache rühmte er im besonderen den großen Idealismus und die Forschungsleidenschaft Filchners, die vor keiner Lebensgefahr zurückschreckt. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, als den Schirmherrn der deutschen Wissenschaft, fand die denkwürdige Sitzung ihren Abschluß. RMB.

Kammermusik-Abend des Strub-Quartetts

Das zweite von Hothans Meisterkonzerten in diesem Winter war ein Kammermusik-Abend des Strub-Quartetts, das sich heute wohl an die Spitze des kammermusikalischen Nachwuchses heraufgearbeitet hat, wobei diese Bezeichnung nur den Begriff der Generation, nicht aber den eines Wertes ausdrücken soll. Diese Musikvereinigung besteht aus vier durchaus gegenwartsbezogenen Menschen, die keiner Epoche der Vergangenheit verhaftet sind, jedoch gerade deshalb der Musik des vorigen Jahrhunderts ein neues Gesicht zu geben vermögen, wie es der geistigen Auffassung des heutigen Deutschen gemäß ist. Ihr gehören Professor Max Strub als blutvoller erster Geiger und Professor Ludwig Hoelscher als hervorragender Cellist an, während die Mittelstimmen durch den feinhörigen Geiger Jost Raba und den edlen Bratscher Walter Trampler besetzt sind. Ihr Zusammenspiel ist durch überlegene Klugheit und Einsicht in das Wesen kammermusikalischer Struktur und Klangwelt geleitet, von einem klaren Willen gezügelt, der Form und Ausdruck jederzeit als einheitlichen Organismus weiß und empfindet. Technische Fragen und Schwierigkeiten werden bei ihrer Gestaltungskraft nicht mehr als notwendige Vorbedingungen spürbar.

Die Vortragsfolge enthielt Brahmsens Streichquartett in c-moll, das erste, das von diesem Meister nach langjähriger Arbeit der Veröffentlichung für wert gehalten wurde, Schuberts frühes Streichquartett in a-moll, Werk 29, und das drittletzte von Dvorak, Werk 96 in F-dur. Das verträumteste in der Mitte der herzhafter zugreifenden beiden anderen, sehr innig, lieblich, still und selbstversponnen gespielt, als Echo Beethovenscher Motive und Rhythmen, in denen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0002

Einflußzone verwandelt werden. Aber leider hat darüber die französische Jugend noch nicht zu verfügen...

Die politische und wirtschaftliche Krise in Frankreich hat nicht nur den Antiparlamentarismus, sondern auch den Antisemitismus sehr gefördert. Besonders die deutschen Emigranten haben vornehmlich in Paris und im Elsaß zu einer steigenden Bedeutung der Judenfrage beigetragen. Frankreich hat in Zeiten, in denen es ihm schlecht ging, eigentlich immer den Antisemitismus entdeckt. Und es paßt durchaus ins Bild, daß die Studentenschaft der Sorbonne sich kürzlich mit dem Herzog von Orléans beschäftigte, der 1799 von England aus den Schwur tat, „die Judenplage, die Kosmopoliten und die Freimaurer“ zu vernichten, um die moralische Einheit des Vaterlandes wiederherzustellen. Dieser Schwur wurde heute von der Jugend wieder aufgenommen und erneuert. Der großangelegte antisemitische Roman „Bagatelle pour un massacre“ von Ferdinand Céline, der im letzten Jahr erschien und heute schon in 150 000 Exemplaren verkauft ist, hat diese Bewegung stark unterstützt.

Auch die geistige Einstellung von Frankreichs Jugend hat sich stark geändert. Man glaubt nicht mehr an den Fortschritt, nicht mehr an die Maschine (nein, die will man sogar mit allen Mitteln dem Menschen wieder unterordnen) und nicht mehr an die Wissenschaft. Dafür glaubt man an die Macht, an die Politik der Ellenbogen, an den völkischen Raum und an den Humanismus. Gerade im Humanismus hat sich der letzte Rest französischer Ueberlieferung, französischer Romantik und französischen Glaubens gerettet. Auffallenderweise spielt bei der jungen Generation die Religion wieder eine große Rolle, während Rousseau, Voltaire und Diderot, ja sogar Proust und Gide stark zurückgedrängt werden. Beaudelaire wird als Künder des französischen Wortes und der französischen Seele heute noch ebenso wie gestern von der Jugend verehrt, und zu ihm und zu dieser Verehrung gesellte sich neuerdings wieder der feinfühlige und nachdenkliche Fabeldichter La Fontaine.

So sehr man sich in der gesamten französischen Jugend gegen das Bestehende sträubt, so sehr man auf die „Alten“ schimpft, so groß auch die Sehnsucht nach Autorität ist — so genügt all das doch nicht, um eine klare politische Forderung zu stellen, geschweige denn, um ein revolutionäres Gefühl zu gebären. Man bleibt vielleicht allzu lange im Rahmen der geistigen Erwägungen hängen, wodurch die Relativität aller Dinge und aller Erscheinungen immer überdeutlich wird, was hinwiederum den Willen zur Tat lähmt. Denn die Tat um der Tat willen steht seit der französischen Revolution und den unzähligen staatspolitischen Episoden, die ihr folgten, hier nicht hoch im Kurs. So sehr die französische Jugend wünscht, daß die Welt sich ändere, ja daß sie sich bessere, so sehr hat sie doch einen Wunsch im Unterbewußtsein: daß gleichzeitig doch alles beim alten bleiben möchte. Vielleicht haben gerade die letzten Wochen, in denen sich die Frage Krieg oder Frieden dem französischen Menschen wie seit 1914 nicht mehr genähert hat, ja in der sich für ihn die Frage Sein oder Nichtsein formulierte, das Gefühl für eine notwendige Weiterentwicklung, kurz gesagt eine konstruktive Politik, um den Frieden zu wahren, verstärkt. Es ist also anzunehmen, daß die nahe Zukunft Frankreichs sich in dieser Richtung aktiv entwickeln wird, aber deshalb ist es noch lange nicht anzunehmen, daß sich so bald auch nur ein Teil der vielen guten, vernünftigen und unvoreingenommenen Gedanken der französischen Jugend in die Tat umsetzen werden. Denn erfahrungsgemäß verliert diese Jugend, sobald sie die vielen Examina überstanden hat, sobald sie von der Tasche des Vaters loskommen muß, sobald sie sich im Handwerk festsetzt und sich im Privatleben selbständig einrichtet, sehr viel von ihrem Schwung. Dann werden Hitzköpfe plötzlich kühl, Mutige plötzlich resigniert, und bisher politisch Vorwärtsstrebende verfallen in eine überaus beschauliche Gangart. Denn das Privatleben, dieses Sich-selbst-Einrichten zwischen Bett und Tisch, zwischen Arbeitsstätte und Bücherschrank, zwischen Zwang und individueller Freiheit steht blutsmäßig bis zur Stunde auch für die französische Jugend, sobald sie in das Alter des Bewußtwerdens vom Sinn und der Kürze des Lebens tritt, immer noch an erster Stelle.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten Inönü anläßlich seiner Wahl zum Präsidenten der türkischen Republik drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Testament gefälscht — 34 Mill. ergaunert

Wie sich der Russe Staritzki in Paris sanierte

ck. **Paris**, 15. November.

Vor dem Pariser Schwurgericht begann gestern ein riesiger Schwindlerprozeß, dessen Hauptangeklagter der ehemalige russische Staatsrat Alexander Staritzki ist. Staritzki, der heute im Alter von 84 Jahren steht, war in der Vorkriegszeit in Petersburg einer der angesehensten Notare.

Nach der bolschewistischen Revolution war Staritzki zunächst nach Litauen, dann nach Deutschland und schließlich nach Frankreich geflüchtet, wo er in furchtbares Elend geriet. Im Jahre 1928 aber glaubte er sich durch einen genialen Streich wieder sanieren zu können. Kurz vor der bolschewistischen Revolution war nämlich im Jahre 1917 in Petersburg der Admiral Alexejoff gestorben. Er hinterließ ein riesiges Vermögen, das nicht nur große Ländereien in Rußland umfaßte, sondern auch einen Barwert von 34 Millionen bei der Morganbank in Paris. Elf Jahre lang war die Erbschaft des Admirals von niemandem verlangt worden. Dazu kam, daß der Admiral als der uneheliche Sohn des Zaren Alexander II. angesehen wurde. Mit Hilfe zweier Genealogisten nun arbeitete der Staatsrat Staritzki ein gefälschtes Testament des Admirals aus, das angeblich zugunsten seiner Mätresse, eines Fräulein Wolsfeld, ausgestellt gewesen sein sollte. Mit Hilfe seiner amtlichen Siegel und Stempel, die der Staatsrat Staritzki mit ins Exil genommen hatte, gab er diesem Testament ein amtliches Aussehen, wie wenn es schon lange in der Vorkriegszeit abgeschlossen worden wäre. Das Testament wurde dann bei den Pariser Gerichten hinterlegt und tatsächlich pünktlich durchgeführt.

Von den 34 Millionen erhielt die ehemalige Mätresse Wolsfeld 22 Millionen; 10 Millionen fielen an die beiden Genealogisten und der Staatsrat selbst erhielt 1½ Millionen. Von diesem Geld blieb Staritzki aber nichts übrig, denn seine eigene Frau verlangte nicht weniger als eine Million, widrigenfalls sie ihn an die französischen Behörden verraten würde.

Nachdem so die Gelder alle ausgeteilt waren, verschwanden sämtliche Beteiligten von der Bildfläche bis auf den ehemaligen Staatsrat Staritzki. Inzwischen aber hatte die Schwester des Admirals, die Prinzessin Olga Kopiltzoff, von der Erbschaft, dem Testament und der etwas übereilten Verteilung der Gelder Kenntnis erhalten und Klage bei den Pariser Gerichten erhoben. Nach mehreren Vernehmungen hat der Notar endlich ein Geständnis abgelegt und war deshalb wegen Fälschung angeklagt worden. Vor den Pariser Gerichten suchte er sich gestern damit zu verteidigen, daß er im Grunde genommen doch nur den letzten Willen des Admirals durchgeführt habe!

Die Beratungen in Prag

ep. **Prag**, 15. November.

Die Besprechungen zwischen den Vertretern der tschechischen Parteien und denen der Slowaken wurden in den späten Abendstunden des Montag im wesentlichen abgeschlossen. Das Ergebnis kann dahin zusammengefaßt werden, daß über die rechtliche Stellung der Slowaken eine gesetzliche Einigung bereits erzielt worden ist. Mit der Präsidentenfrage, insbesondere mit der Person des Prädentschaftskandidaten, haben sich die Parteibesprechungen vom Montag nicht beschäftigt. Es liegt auch noch keine wie immer geartete bindende Vereinbarung in dieser Richtung vor.

Die Slowaken äußern Befriedigung darüber, daß das tschechische Parteiwesen insofern eine Klärung erfährt, als der großen nationalen Staatspartei nur eine einzige Oppositionspartei gegenübersteht, die sich zum großen Teil aus den tschechischen Sozialdemokraten und einem Teil der ehemaligen tschechischen Volkssozialen zusammensetzt. Die Slowaken haben gewisse Forderungen finanzieller und staatsrechtlicher Natur gestellt. So verlangen sie eine Entschädigung von 20 Milliarden Tschechenkronen für die Nachteile, die der Slowakei durch die 20 Jahre lange Verweigerung der Autonomie erwachsen sind. Für die Lösung dieser Frage ist vorläufig ein Ausschuß eingesetzt worden. Wie verlautet, sollen auch die Tschechen gewisse finanzielle Forderungen stellen.

In einer Ansprache bei einem Aufmarsch der slowakischen Hlinka-Garde in Malacky teilte Abgeordneter Sidor am Sonntag mit, daß die slowakische Regierung von der Preßburger Universität 465 jüdische Hochschüler ausgeschlossen habe. Einige tausend Juden seien nach dem Ausland abgeschoben worden.

Stopp mit den Notverordnungen

ck. **Paris**, 15. November.

Zur größten Ueberraschung der politischen Kreise in Frankreich hat die Regierung Daladier darauf verzichtet, dem ersten Schub ihrer Notverordnungen einen zweiten hinterherzuschicken. Es sollte gestern ein Ministerrat zusammentreten, um die vom Handelsminister Gentin angekündigte Planwirtschaft praktisch durchzuführen. Bei näherer Ueberlegung kam die Regierung jedoch, wie amtlich mitgeteilt wird, zu der Ansicht, daß die Wirtschaftsreform nicht durch Notverordnung, sondern auf dem ordentlichen gesetzlichen Wege durch das Parlament durchzuführen wäre. Es werden also keinerlei neue Notverordnungen mehr erlassen werden, so teilt eine amtliche Verlautbarung mit, zumal das Ermächtigungsgesetz für die Regierung Daladier heute, am 15. November, abläuft. Wann aber nun das Parlament zusammentreten soll, um das Sanierungswerk zu vervollständigen, wird noch nicht mitgeteilt. Wahrscheinlich dürfte dies nicht vor Beginn des Monats Dezember der Fall sein, vielleicht sogar erst zum 15. Dezember. Dem Parlament blieben also bis zum Jahresschluß nur noch einige Tage Zeit übrig, um gerade noch den Staatshaushalt für das nächste Jahr unter Dach und Fach zu bringen.

Südafrikas Stellung

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 15. November.

Der afrikanische Verteidigungsminister Pirow äußerte sich gestern abend im südafrikanischen Klub über die Haltung Südafrikas im Falle eines Krieges. Zunächst sagte Pirow, daß ganz Südafrika Chamberlain für seine Friedenspolitik aus tiefstem Herzen dankbar sei. Was die Frage der südafrikanischen Neutralität anlangt, so sagte er, daß Südafrika sich weder unbedingt darauf festlegen könne, in jedem Falle an einem Krieg teilzunehmen, noch auf das Gegenteil, unter allen Umständen neutral zu bleiben. Es gäbe Fälle, in denen eine Neutralität für Südafrika Selbstmord wäre. Er könne sich aber auch vorstellen, daß die Teilnahme an einem Krieg gegen die Wünsche der Bevölkerung zu großen Unruhen, möglicherweise zu einem Bürgerkrieg in Südafrika führen könne. Man müsse bedenken, daß 60 Prozent der südafrikanischen Bevölkerung kein britisches Blut in den Adern habe. Südafrika werde über diese Frage von Fall zu Fall entscheiden. Ueber seinen Besuch in England und seine politische Seite äußerte sich Pirow äußerst zurückhaltend. Er bestätigte jedoch, daß die wirtschaftlichen und militärischen Bindungen zwischen beiden Ländern verstärkt werden sollten. Einer der Zwecke seines Besuches sei der, so viel Flugzeuge wie möglich zu kaufen.

Wieder der Heimat entgegen

Die Austauschgruppe der HJ. auf der Rückreise von Japan

Nach einem dreimonatigen Besuch Japans trat die Austauschgruppe der Hitler-Jugend von Kobe aus die Rückreise an. Ein Vertreter des Kultusministers Araki überbrachte die Abschiedsgrüße. Der Gouverneur von Kobe und der neuernannte Generalkonsul Balser wiesen in einer Ansprache darauf hin, daß der Besuch der HJ. zur Förderung und Festigung der Freundschaft der Jugend beider Länder beigetragen habe. Gleichzeitig traf die japanische Jugendgruppe aus Deutschland ein. Vor der Abfahrt des Schiffes bot sich den Mitgliedern beider Jugendgruppen Gelegenheit zum Gedankenaustausch über ihre Erlebnisse in Deutschland und Japan.

Nach einer Mitteilung ihres Präsidenten hat die „American Export Lines Corporation“ die Absicht, im April des nächsten Jahres einen Flugverkehr über den Atlantik zu eröffnen. Dieser Flugdienst würde eingerichtet werden für Post und Fracht und würde der erste unter amerikanischer Flagge sein. Der Flugdienst ist geplant von New York, Baltimore und Boston über die Azoren nach Paris und Bordeaux. Anschlußverbindungen nach Berlin, Rom, Athen und Alexandrien würden eingerichtet werden.

Bei Amsterdam abgestürzt

Holländisches Verkehrsflugzeug verunglückt — Fünf Tote, zwölf Verletzte

Das Flugzeug „Ijsvogel“ der holländischen Luftfahrtgesellschaft KLM. ist, von Berlin kommend, kurz vor dem Amsterdamer Flughafen Schiphol durch unfreiwillige Bodenberührung verunglückt. Das Unglück ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Autostraße nach dem Haag und wird auf plötzlich aufkommenden Bodennebel zurückgeführt. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Wie verlautet, wurden bisher fünf Tote geborgen. Elf Verwundete wurden in ein Krankenhaus geschafft. Das Flugzeug hatte vierzehn Fahrgäste an Bord.

Unter den fünf Toten befinden sich sich auch der zweite Flugzeugführer, der Funker und der Mechaniker. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt. Neben den beiden ums Leben gekommenen Fahrgästen wird noch einer vermißt. Elf Fahrgäste wurden z. T. schwer verletzt. Von den vierzehn Fahrgästen hatten nur vier als Reiseziel Amsterdam angegeben, die übrigen wollten mit Anschlußmaschinen weiterfliegen. Laut Angaben der Flugzeuggesellschaft KLM. befinden sich unter den Fahrgästen acht Personen deutscher, vier englischer und zwei tschechischer Staatsangehörigkeit. Durch den ungeheuren Anprall wurde das Flugzeug, eine amerikanische Douglas-Maschine, völlig vernichtet.

Es wird angenommen, daß der Pilot auf der Suche nach dem Flugplatz, der am Montag im Nebel lag, auf eine zu geringe Höhe herunterging und dabei den Boden berührte. Nähere Berichte liegen noch nicht vor. Die Untersuchung ist im Gange.

Blutige Ehetragödie

Die Frau erstochen und sich selbst das Leben genommen

In Schöningen ereignete sich nachts in der Unterstadt eine furchtbare Ehetragödie. Eine junge Frau mit Namen Dedolf, die ihren Mann vor einigen Wochen, während er auf seiner Arbeitsstelle war, verlassen hatte und nach Helmstedt gezogen war, war wieder nach Schöningen zurückgekommen. Ihr Mann, der sie schon mehrfach gebeten hatte, zurückzukehren, wußte von ihrem Kommen und holte sie von der Bahn ab, um sich noch einmal mit ihr auszusprechen. Offenbar weigerte sich die Frau aber auch jetzt noch, zu ihrem Mann zu ziehen. Im Verlaufe der Aussprache zog der Mann plötzlich ein Messer und stach blindlings auf die Frau ein. Mit schweren Verletzungen konnte sich die junge Frau noch bis zum nächsten etwa 150 Meter entfernten Gasthof schleppen, wo sie auf den Treppen ohnmächtig zusammenbrach. Bald darauf ist sie dann an den Folgen ihrer schweren Verletzungen gestorben. Der Täter wurde von der Polizei die ganze Nacht über gesucht, konnte aber zunächst nicht gefunden werden. Erst morgens fand man ihn auf den Gleisen der Lorenbahn der Braunschweigischen Kohlenbergwerke tot auf. Er hatte sich von einem Zuge überfahren lassen.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl (verreist). Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Sprefke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 10/1938: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 18 Seiten

Unbesorgt „F 58“ rauchen
Durch den patentierten F 58-Filter wohltuend bekömmlicher Genuß an der gehaltvollen Orientmischung.
F 58
DIE FILTER ZIGARETTE
Erhältlich in jedem Spezialgeschäft 4 Pf.

reinigend — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel; verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

sich Schuberts Jüngerschaft häufig heimlich bekundet — eine Frage, die längst eine sorgfältige und eingehende wissenschaftliche Untersuchung zur Aufhellung Schubertscher Schaffensweise erfordert. Bei Brahms wurde der Gegensatz der beiden herben Ecksätze zu den beiden sangbaren mittleren, sämtlich auf demselben umgewandelten und ausgeweiteten Grundmotiv beruhend, mit besonderer Deutlichkeit herausgearbeitet, während bei Dvorak das Musikantische slawisch-böhmischer Volksmelodien und Tanzrhythmik, gleichzeitig veredelt und urwüchsig, verwirklicht wurde. Dies mit so viel herzlicher Freude am Spiel, daß die Wiederholung des Schlußsatzes unter dem stürmischen Beifall der Zuhörerschaft, die schon bei den beiden anderen Werken ihre innige und leidenschaftliche Anteilnahme geäußert hatte, wie eine Selbstverständlichkeit erschien. Rudolf Donath.

„Carina Corvi“

Opern-Uraufführung in Dessau

Das Dessauer Theater wagte mit großem Einsatz die Uraufführung der Oper „Carina Corvi“ des Münchener Komponisten Fritz Neupert. Neupert hat aus einem Aufenthalt in Italien die Idee zu dem Text nach einer italienischen Novelle mitgebracht. Der Münchener Alois Hofmann, auch ein Mann vom Bau, brachte den Vorwurf in eine knappe, mit wenigen Strichen treffsicher und bühnenfest gearbeitete Fassung. Neupert gab mit sicherem Einfühlungsvermögen ein musikalisches Kolorit, das die Glut des Südens dramatisch und melodiös wie ein blühendes Rankenwerk um die Hauptgestalten lodern läßt. Jegliche Neutönerei ist unterlassen, die gute alte Oper feiert Wiederauferstehung, und die Sänger haben dankbare Partien. Das Ganze ist keine Erstlingsarbeit vom Dirigentenpult aus, sondern ein bühnenreifes Ganzes.

Fürst Corvi hat die Aufgabe, die Freischaren, die sich 1799 in Neapel um die Einigung der Nation bemühen, zu vernichten, dem Grafen Savelli übertragen. Savelli gesteht der Tochter des Fürsten seine Liebe. Diese Carina Corvi entzündet sich aber spontan an dem Führer der Freischaren, Marco Vanesti, als er sich unmittelbar nach Savellis Liebesgeständnis in der Villa des Fürsten vor seinen Häschern verbirgt. Die glühende Vaterlandsliebe Vanestis formt Carina zur Heldin. Als in den Trümmerfeldern Pompejis die Verschwörer fliehen müssen, als Savelli die wahre Liebe Carinas dort entdeckt, als Vanesti obendrein gefangengenommen wird, da glaubt sie den Geliebten retten zu müssen, indem sie Savelli das Buch mit den Namen der Verschwörer ausliefert. Im Hafenviertel von Neapel, mitten im tollen Maskenreigen, erkennt Vanesti den Verrat der Geliebten. Die Freunde halten ihn zurück, seine Braut zu erdolchen. Als Savellis Leute herbeistürzen, treffen ihre Kugeln nicht Vanesti, sondern Carina Corvi. Sie wird ein Opfer im Kampfe um das geeinte Italien.

Intendant Hermann Kühn gab dem Werk eine erschöpfende Inszenierung, Generalmusikdirektor Helmut Seidelmann legte klar den Musikpart um die Handlung, Gustav Singer schuf eindrucksvolle, den Geist der italienischen Landschaft gut treffende Bühnenbilder. Das Publikum bezeigte an den Aktschlüssen, daß Werk und Aufführung als wohlverdienter Erfolg gebucht werden können.

Rudolf Oskar Irmer.

Von der Universität Halle-Wittenberg. Der Abteilungsleiter in der Reichsleitung der NSDAP., Dienststelle Rosenberg, Studiendirektor a. D. Wilhelm Brachmann, der mit einem Lehrauftrag an der Universität Halle versehen ist, wird seine Vorlesungen „Einführung in die Religionswissenschaft“ am 21. November, 16 Uhr, im Hörsaal I beginnen. — Am 15. November kann Amtsrat Behm in Leimbach über Querfurt, Ehrendoktor der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß ging dem Jubilar ein von dem Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Heinrich Jung, unterzeichnetes Glückwunschschreiben zu, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß Amtsrat Dr. h. c. Behm durch seine gründliche naturwissenschaftlich-medizinische Ausbildung befähigt war, der landwirtschaftlichen Wissenschaft vielfache Anregungen zu geben und manche Probleme der Landwirtschaftswissenschaft aus einem anderen Gesichtswinkel zu beurteilen, als die Vertreter der landwirtschaftlichen Wissenschaft es auf Grund ihrer landwirtschaftlichen Vorbildung getan haben. In besonderem Maße habe Amtsrat Dr. h. c. Behm die Aufmerksamkeit immer wieder auf die Grundprobleme der Bodenfruchtbarkeit gelenkt.

Berliner Hochschulwoche. Vom 21. bis 26. November veranstalten die Berliner Hochschulen (Universität, Technische Hochschule, Wirtschaftshochschule und Hochschule für Politik) eine „Berliner Hochschulwoche“. Die Veranstaltung hat den Zweck, die Oeffentlichkeit über die wichtige und wesentliche Aufgabe, die die deutsche Wissenschaft im Dienste der Nation zu leisten hat, aufzuklären.

Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin 1939. Die 51. Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin findet vom 27. bis 30. März 1939 in Wiesbaden statt. Den Vorsitz hat der Münchner Mediziner Professor Dr. med. Wilhelm Stepp, Direktor der I. Medizinischen Klinik der Universität, übernommen.

Zum zweihundertsten Geburtstag William Herschels. Am 15. November jährt sich zum zweihundertsten Male der Geburtstag des großen Astronomen Friedrich Wilhelm (William) Herschel (1738 bis 1822). Die Royal Astronomical Society, die Königliche Gesellschaft für Astronomie in England, wo Herschel den größten Teil seines Lebens verbrachte, nimmt den Tag zum Anlaß einer besonderen Feier. William Herschel war in Hannover geboren, als das Königreich noch mit England vereinigt war. Das größte der zahlreichen von ihm gebauten Teleskope bestand aus einem Spiegel von 1,22 Meter Durchmesser und fast zwölf Meter Brennweite. Man darf es mit Recht als den Vorläufer der heutigen Rieseninstrumente ansehen. Mit ihm überblickte Herschel den Himmel, und durch seine Beobachtungen und Entdeckungen wurden der Astronomie völlig neue Gebiete erschlossen.

Zum Tage der Hausmusik

Keine Zeit kann sich herausnehmen, von der Verpflichtung der Kunstpflege entbunden zu sein.

Adolf Hitler

*

Die nationalsozialistische Kulturpolitik hat den Sinn für die Hausmusik wieder geweckt. Gerade in der Pflege der Hausmusik kann sich die nationalsozialistische Forderung, daß das Volk zur Kunst und die Kunst wieder zum Volke kommen muß, erfüllen.

Dr. Goebbels

*

Die Belebung der Hausmusik ist eine Aufgabe von weit höherer Bedeutung als die ihr gleichgültig Gegenüberstehenden meinen. Es handelt sich bei ihr durchaus nicht nur um eine Geselligkeitsfrage, es handelt sich darum, in Hunderttausenden von deutschen Familien eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Seele des heranwachsenden Geschlechtes Gesundheit atmet, sein Geist gebildet, sein Geschmack geläutert wird, kurz, in der deutsche Menschen gedeihen, die Wert und Bedeutung aller Kulturarbeit erfassen können, weil sich ihr Segen an ihnen selbst offenbart hat.

Dr. Peter Raabe

*

In seiner Schrift über deutsches Musikwesen spricht Richard Wagner davon, daß sich „in den stillen, anspruchslosen Familien die deutsche Musik so recht zu Hause fühlt“. Das hat der Meister des Musikdramas und der großen Formen ausgesprochen! Wir wollen uns am „Tag der deutschen Hausmusik“ dieses Wortes erinnern und uns bewußt sein, daß sich uns die deutsche Musik im Kern ihres Wesens offenbart, wenn wir ernst und planmäßig die Hausmusik der großen deutschen Meister pflegen.

Prof. Hermann Abendroth

*

Wer Musik nicht liebt, verdient nicht ein Mensch genannt zu werden; wer sie liebt, ist ein halber Mensch, wer sie aber treibt, der ist ein ganzer Mensch.

Goethe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0003
DFG

Spuren führten nach Halle

Wannsee-Chauffeurmord aufgeklärt

Der 19jährige Täter in Erfurt verhaftet — Der Mörder mehrere Tage in Halle beschäftigt gewesen — Mordwaffe in die Saale geworfen

Das schwere Kapitalverbrechen, das in den späten Abendstunden des 12. Oktober d. J. auf der Straße zwischen dem Bahnhof Berlin-Wannsee und der Insel Schwanenwerder verübt worden ist und dessen Opfer der 37 Jahre alte Kraftdroschkenfahrer Herbert Taubel aus der Ruschestraße 23 in Lichtenberg wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der erst 19jährige Hans Hahn aus Erfurt entlarvt und in Erfurt festgenommen. Bei seinem ersten Verhör hat der Mörder die Tat zugegeben, jedoch über den Hergang und wichtige Begleitumstände Angaben gemacht, die offensichtlich nicht der Wahrheit entsprechen.

•

An dem Mordtage, dem 12. Oktober d. J., bestieg Hahn am Kurfürstendamm die Kraftdroschke, an deren Steuer Taubel saß. Die Tatsache, daß der Wagen noch sehr gut und neu aussah, soll für H. der Grund gewesen sein, gerade diesen auszuwählen. Der Mörder wies den Fahrer an, ihn zunächst nach den Bahnhof Wannsee zu fahren. Dort angekommen, hatte er es sich aber offenbar anders überlegt und verlangte, daß die Fahrt nach Schwanenwerder weiterging. Den Weg dorthin will er aus einer Karte von Berlin und Umgebung ermittelt haben, die er sich kurz vorher gekauft hatte.

Auf einer einsamen Stelle mitten im Wald, etwa 800 Meter westlich vom Strandbad Wannsee, zog dann Hahn die Pistole aus der Tasche und feuerte aus dem Wageninnern heraus auf den ahnungslos vor ihm am Steuer sitzenden Taubel drei Schüsse ab. Trotz seiner schweren Verletzungen konnte T. noch seine Kraftdroschke zum Halten bringen und vom Führersitz hinausspringen. In dem sich nun entspinnenden wilden Kampf mit dem Mörder verließen ihn aber bald die Kräfte, und von drei weiteren Schüssen getroffen, sank er schließlich zu Boden.

Seine Absicht, den Getöteten nun auszurauben, konnte Hahn aber nicht mehr zur Ausführung bringen. Unmittelbar nach der Tat kam nämlich eine andere Kraftdroschke vorüber, so daß der Täter es vorzog, schleunigst im Walde zu verschwinden. Er lief zur Insel Schwanenwerder, machte dort ein am Ufer liegendes Boot los und fuhr damit über die Klare Lanke ans andere Ufer. Zu Fuß ging die Flucht dann weiter über die Havelchaussee bis zum Scholzplatz. Hier bestieg er eine Straßenbahn und fuhr in seine Wohnung in der Nähe des Wittenbergplatzes. Doch nur kurze Zeit hielt er sich dort auf. Aus Furcht, daß man ihm in Berlin auf die Spur kommen könnte, fuhr er nach Magdeburg und dann nach Erfurt, wo seine Eltern wohnen. Von hier aus nahm er in Halle eine Beschäftigung an, doch schon nach wenigen Tagen gab er diese wieder auf und kehrte nach Erfurt zurück.

Die Mordwaffe hatte der Bursche noch immer mit sich herumgetragen, erst in Halle hat er sich ihrer schließlich entledigt und sie in die Saale geworfen, weil es ihm vermutlich doch zu gefährlich erschien, sie weiter zu behalten.

Inzwischen waren die Ermittlungen der Berliner Mordkommission so weit gediehen, daß an der Täterschaft Hahns nicht mehr der geringste Zweifel obwaltete. Kriminalbeamte erschienen überraschend in der elterlichen Wohnung des Burschen und nahmen ihn fest. Wenige Stunden später trafen Beamte des Berliner Polizeipräsidiums in Erfurt ein und brachten den Mörder unverzüglich nach der Reichshauptstadt zurück.

Hahn gibt die Mordtat zu, doch über den Hergang des Verbrechens macht er noch recht widersprechende Angaben.

15 Verletzte beim Marseiller Begräbnis

Zwischenfälle bei der Beisetzung der Opfer der Brandkatastrophe — Ein irrsinniger Senegalschütze geht gegen die Menge vor — Ein Photograph verursacht eine Panik

ck. **Paris**, 15. November.

In Marseille fand gestern die feierliche Beisetzung der Todesopfer der Brandkatastrophe von der Canebière statt. Von den 73 Opfern hat man allerdings nur noch 48 wiederfinden können. Die übrigen Leichen sind unter den Trümmern des Warenhauses derart völlig verbrannt und vernichtet worden, daß man auch nicht die geringste Spur von ihnen mehr wiederfinden konnte. So wurde denn als symbolisches Zeichen ein Sarg voll Asche mit in der gemeinsamen Gruft beigesetzt.

Der Innenminister Sarraut nahm als Vertreter der französischen Regierung an der Trauerfeier teil. In seiner Rede erklärte er, daß die Untersuchung über die Brandursache und über die Verantwortlichkeit bis zum letzten Ende rücksichtslos durchgeführt werden würde. Ein riesiges Aufgebot von Polizisten und Gendarmen und Militär war mobil gemacht worden, um jeden Zwischenfall zu vermeiden. In der Tat kam es auch zu keinem Zwischenfall politischer Natur, wie man gefürchtet hatte. Immerhin aber war eine andere peinliche Störung der Feier zu beklagen.

Als sich der Trauerzug nach dem Friedhof zu bewegte, suchte an einer Straßenecke ein unbekannter Mann sich durch die spalierbildende Kette der Senegalschützen zu weit vorzudrängen. Bei dem Stoßen und Drängen wurde einer der Senegalneger plötzlich vom Jähzorn ergriffen und erlitt einen Wahnsinnsanfall. Er zog sein Seitengewehr, pflanzte es auf und stürzte sich damit auf die Menge. Es entstand eine wilde Panik. Männer und Frauen rannten schreiend auseinander. Auf der Flucht stürzten einige Frauen zu Boden und wurden niedergetrampelt.

Um die Verwirrung voll zu machen, ereignete sich noch ein zweiter Zwischenfall. Ein Photograph wollte das Bild der Verwirrung festhalten. Als er aber seine Vakuumlampe aufblitzen ließ, scheute das Pferd eines herbeireitenden Unteroffiziers. Das wild um sich schlagende Tier drang in die Menge ein und warf mehrere Personen zu Boden. Von dieser Panikszene war aber auch der Trauerzug selbst nicht ganz verschont geblieben. Die begleitenden Truppen und die Soldaten des Spaliers sammelten sich so schnell wie möglich um die offiziellen Persönlichkeiten, um diese vor etwaiger Gefahr zu schützen, zumal man sich über die Ursache der Panik noch nicht klar geworden war. Als die Verletzten schließlich verbunden und ins Hospital geschafft worden waren, konnte sich der Trauerzug wieder in Bewegung setzen.

Zwölf Personen sind ernstlich verletzt worden. Die meisten von ihnen hatten schwere Quetschungen und Knochenbrüche zu beklagen. Ein Bischof, dessen Name nicht näher genannt wird, sei ebenfalls, wie der „Petit Parisien" meldet, leicht verletzt worden. Der wildgewordene Senegalschütze wurde schließlich von einem Gendarmen festgehalten und zu Boden geworfen.

Was an den Beisetzungsfeierlichkeiten politisch als bemerkenswert verzeichnet wird, ist die Tatsache, daß der sozialdemokratische Bürgermeister von Marseille, der Abgeordnete Tasso, auf Anraten der französischen Regierung sich völlig im Hintergrund halten mußte und das Wort nicht ergreifen durfte. Wie die Presse ankündigt, beabsichtigt die Regierung, nicht nur die Polizei, sondern auch die Feuerwehr von Marseille zu verstaatlichen und unter die direkte Kontrolle des Innenministeriums zu stellen. Die bürgerliche nationale Minderheit im Stadtrat von Marseille hat gestern abend zum Protest gegen die leichtfertige Amtsführung des Bürgermeisters Tasso beschlossen, ihre Demission zu geben.

Gasexplosion in Offenbach

Ein Wohnhaus völlig zerstört — Ein Toter, vier Vermißte

In dem Wohnhaus Bahnhofstraße 20 in Offenbach (Main) ereignete sich eine Gasexplosion, die das Haus zum größten Teil zertrümmerte. Bisher gelang es, einen Toten zu bergen. Vier Personen werden noch vermißt. Die beiden angrenzenden Häuser wurden aus Sicherheitsgründen von ihren Bewohnern geräumt.

—

Wie aus Rom mitgeteilt wird, hat die Prinzessin Maria von Savoyen, die dritten Tochter des italienischen Königspaares, sich mit Prinz Ludwig von Bourbon-Parma verlobt.

-.45, -.75

Es GIBT NUR diesen einen MATT-Creme

Macht die Haut zart und matt

*

ALLEINIGER HERSTELLER:
›4711‹ KÖLN

Gummi- Bereifungen für alle Zwecke, Spezialist Gummi- **Bieder**

Offene Stellen
Männliche

Jüng. Ingenieur
oder Techniker für allgem. Maschinenbau u. Transportanlagen für sofortigen Antritt oder zum 1. Januar 1939 gesucht.
W. Stavenhagen,
Maschinenfabrik,
Halle (S.), Thüringer Straße 19. (h

Kraftfahrer
Führerschein 2, für 2-To. Magirus-Wagen **gesucht.** Dauerstellung. Bewerber aus der Branche bevorzugt. Evtl. Fahrausbildung.
Klinkhardt & Schreiber,
Kohlenhandlung
Halle, Landsberger Straße 12.

Garagenwärter
Kraftfahrer, verheiratet, zuverlässig, für Nachtdienst und Wechselschicht. Angebote unter A. 801 an HN-Ulrichstraße. (h

2 Boten
(Radfahrer — Motorradfahrer), möglichst nicht unter 18 Jahren, **für sofort gesucht.**
Otto Buchmann, Apothekerwaren-Großhandlung, G. m. b. H., Halle (S.), Ludwig-Wucherer-Straße 7.

Krankenkasse sucht für Ostern 1939
Lehrling
Nachweis der mittleren Reife bzw. abgeschloss. Besuch einer Handelsschule erforderlich. Handschriftliche Bewerbungen erbeten unter T. 2417 an HN-Ulrichstraße.

Mehrere tüchtige
Tagschneider
(Heimarbeiter) für meine Reparatur- u. Aenderungsschneiderei **per sofort gesucht.** (e
G. Assmann,
Abt. Uniformwerkstätten,
Große Ulrichstraße 57.
Zu melden im 2. Stock.

Für ein mittleres Industrieunternehmen wird ein **perfekter**
Lohnbuchhalter
und **ein jüngerer**
kaufm. Angestellter
gesucht.
Bewerbg. mit Referenzen, Bild und Gehaltsforderung unt. T. 2297 an HN-Ulrichstraße. (a

Zuverlässiger
Arbeiter
für Lagerarbeiten u. Lieferwagen (Führerschein 4) per **sofort gesucht.** Meldung Donnerstag, den 17. November, zwischen 8 u. 9 Uhr.
Alb. Busch,
Am Steintor 22. (h

Wir suchen zum sofortigen Antritt
einige
Kontroll-Ingenieure
mit besten Kenntnissen und Erfahrungen auf dem Gebiet der Motorenbefundaufnahme und der Abnahme- u. Fabrikations-Kontrolle hochwertiger Präzisionsmotorenteile in Hinsicht Maßhaltigkeit und Oberflächengüte. Beherrschung des Passungswesens und Dispositionstalent sind Voraussetzung. Es wollen sich nur Herren melden, die obigen Bedingungen voll und ganz entsprechen. Angebote mit kurzem handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften unter Angabe des frühesten Eintrittstermines und der Gehaltsansprüche sind zu richten an die
Personalabteilung
der Mitteldeutschen Motorenwerke
G. m. b. H., Leipzig N. 45

Stoffe von Bunte
preiswert und schön

Kleider-Velours dunkle Muster für das praktische Hauskleid, ca. 76 cm breit . . . . RM.	0.85
Wäsche-Toile lavable Pastellfarben, schöne, weiche Qualität, ca. 78 cm breit . . . . RM.	1.45
Crepe-Perlette modisches Gewebe für Nachmittagskleider, schönes Farbsortiment, ca. 95 cm breit . . . . RM.	1.65
Tuchschotten weiche, mollige Qualität, in flotten Farbstellungen, für Backfisch- und Kinderkleider . . . . RM.	1.95
Craquele-Satin ein modisches Webbild, weichfließende Qualität, neue Farben, ca. 98 cm breit . . . . RM.	2.45
Morgenrockstoffe apart gemusterte Crepe Satins, auf Watte gesteppt, ca. 95 cm breit . . . . RM.	2.85
Woll-Karré elegante, einfarbige Kleiderware im schönen Farbsortiment, ca. 130 cm breit . . . . RM.	3.25
Mantelstoff moderner Velour-Diagonal in den neuen Farben, ca. 140 cm breit . . . . RM.	4.15
Woll-Borke eine besonders schöne Ware in den neuen Herbstfarben, ca. 140 cm breit . . . . RM.	4.65

Ich bringe preiswerte, elegante Gesellschaftsstoffe, wie: Brokat, Velours - Chiffon, Taft - Faconne, Spitzenstoffe.
BUNTE
DIE GROSSE STOFF-ETAGE HALLE GR. ULRICHSTR. 54

Kräftiger, zuverlässiger
Lastkraftwagenführer
gesucht. (h
C. Hofmeister & Co.
Hindenburgstraße 62.

Optiker-Lehrling
stellt Ostern 1939 ein
Optiker Schneider Nachf.
Große Ulrichstraße 43.

Kontorist (in)
perfekt auf der **Schreibmaschine** und absolut sicher in der **Stenographie**, wird für einen **Vertrauensposten** gegen gutes Gehalt sofort oder später
gesucht.
Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild sind zu richten an *
Edm. Gotsche
Halle a. S., Coethestraße 16.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Wir suchen per sofort einen
tüchtigen Bäcker u. Konditor
in Dauerstellung. (a
Verbrauchergenossenschaft
Osmünde.

Nettes, junges Mädchen als
kaufm. Lehrling
gesucht. **Bruno Lundenberg,** Leipziger Straße 17, I.

Lehrling
mit guter Schulbildung zum 1. 4. 39 gesucht. Nur schriftl. Bewerbg. an **Steinweg-Drogerie,** Drogen u. Photo, Steinweg 46/47. (h

Für Ostern 1939
suchen wir noch einen kaufm.
Lehrling
und einen Polster-
Lehrling
Vorstellg. täglich unter Vorlegung der Schulzeugnisse mit selbstgeschriebenem Lebenslauf
MARTICK
Einrichtungshaus
Am Alten Markt

Wir suchen für **Halle und Umgebung** einen **tüchtigen,** gut eingeführten
Vertreter
Angebote von Herren mit nachweisbar besten Erfolgen erbeten an (ko
Habämfa
Hall. Bäckereimaschinen- und Backofen-Fabrik
Ammendorf bei Halle (Saale).

Carl Marhold Verlag, Halle, Henriettenstraße 3
sucht
für sofort: a) **Sehr gewissenhafte, flotte Stenotypistin**
b) **Anfängerin mit Kenntnissen in Steno u. Maschineschreib.**
für 1. 1. 39: a) **Sehr gewissenhafte, flotte Stenotypistin**
b) **Kontoristin mit Kenntnissen in Steno u. Maschineschreib.** (etwa 150 Silben), **eventl. fortgeschrittene Anfängerin**
Es wird Wert gelegt auf gute Allgemeinbildg. u. Auffassungsgabe. Verlagserfahr. erwünscht, aber nicht Bed.

Arbeiter
sucht
Oscar Arlt,
Steinsetzmeister,
Halle (S.),
Berlinerstraße 3a.

Tankwart
sofort gesucht (a
Shell-Tankstelle, Diemitz.

Schneider (in) der sich in Uniform ausbilden will,
ges., Tarif-Entlohnung. Heller, Bernburgerstr. 20

Diener-Chauffeur,
tüchtig, ledig, sofort ges. Schriftl. Ang. unt. Z. 717 beförd. Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Tüchtiger Bäckergehilfe
für sofort gesucht Hall. Brotfabrik Fischer, Landsbergerstraße 13.

Bäcker und Konditor
Suche per sofort 2 tüchtige Bäcker- und Konditor-Gehilfen. Angeb. an Karl Pfützenreuter, Schkopauer Weg 65. (h

Radio-Zubehör

Anode, 100 Volt	3.80	Zimmerantenne	-.95
Akku	4.75	Sperrkreis	2.70
„ -Lader	12.-	Detektorapparat	1.50
Antennenlitze 30 Mtr.	1.20	Kopfhörer	1.95
Blitzschutz	-.50	Detektor	-.40
Erdschalter	-.15	Lautsprecher-Chassis	5.25
Eierkette	-.10	Einbaugehäuse	4.-
Litze, 1 adrig Mtr.	-.05		
„ 2 adrig Mtr.	-.15		

Achtung! Ihre Röhren prüfen wir kostenlos
Fahrrad-Möller
Halle (S.), Schmeerstr. 1

Jg. Bäckergesellen
stellt ein (
Karl Döring, Ludw.-Wucherer-straße 1.

Junger Damen- und Herrenfriseur
gesucht (h
Walter Bugdoll, Goethestraße 19.

Kopf-Schmerzen
Grippe o. andere Schmerzen schnell zu bekämpfen ist eine wichtige Aufgabe. Es ist daher empfehlenswert **Herbin-Stodin** Tabletten stets bei sich zu tragen, denn Sie wissen, daß Ihnen bei stark auftretenden Schmerzen „Herbin-Stodin" immer hilfreich zur Seite steht. Verlangen Sie daher ausdrücklich: **Herbin-Stodin** es ist Ihr Vorteil.

H.O. ALBERT WEBER MAGDEBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 15. November.

Unter dem Auge des Vaters

Der Bußtag, mit vollem Namen „Landes-Buß- und Bettag" genannt, ist gesetzlicher Feiertag bei uns seit langer Zeit, ganz gleich ob Notzeiten im Lande waren oder die Sonne des Glanzes und Glückes leuchtete. Darin allein ist schon sein tiefer Sinn angedeutet, nämlich, daß es sich um eine rein religiöse Angelegenheit handelt, die der fromme Mensch vor seinem Gott auszumachen hat.

Was dieser Tag an der Schwelle des Herbstes unter Blätterfall und allmählichem Stillerwerden im Reich der Natur will und in sich trägt, ist eigentlich nichts anderes als ein klares Herausstellen dessen, was christlicher Glaube im tiefsten ist, nämlich ein ruhiges und ehrliches Hintreten vor das Auge Gottes des Vaters, um vor ihm Klarheit für die feierlichen Fragen des religiösen Gewissens zu bekommen. Ich sage ausdrücklich ein Hintreten unter das Auge des Vaters, also in der Haltung, mit dem Recht und mit dem Ernst und der Zuversicht des Kindes. Wir müssen uns grundsätzlich darüber klar sein, daß es sich im christlichen Bußgedanken nicht um die Stellung des Verbrechers vor dem Richter handelt, sondern des Kindes vor dem Vater. Der Verbrecher wird nicht gefragt, ob er vor das Auge des Richters treten will oder nicht. Er wird einfach vorgeführt. Er muß. Das Kind dagegen tritt aus eigenem Triebe unter das Auge des Vaters, wenn es unter der durch seine Schuld zerstörten Gemeinschaft leidet. Der Richter steht dem Angeklagten sachlich gegenüber, er leidet nicht mit, denn seine Ehre ist nicht durch die Tat des Verbrechers beleidigt. Der Vater aber leidet unter der Schuld des Kindes. Es tut ihm, weil er reifer ist, oft mehr weh als dem Kinde, wenn die innere Einheit gestört oder zerbrochen ist durch des Kindes Schuld. Zwischen dem Richter und dem Verbrecher steht die schuldhafte Tat und das harte Recht. Zwischen dem Vater und dem Kinde aber steht das heiligste, was wir kennen, die Liebe. Der Richter ruft den Schuldigen vor seinen Richterstuhl, damit das Recht und die Ehre der beleidigten sozialen Gemeinschaft gewahrt bleibt und das asoziale Element ausgeschieden wird, denn Recht muß Recht bleiben. Beim Vater und Kind geht's nicht um das Recht oder gar um Ausscheidung des Rechtsverletzers, sondern um die Wiederherstellung der Gemeinschaft, um den Sieg der rettenden Liebe. — Der christliche Bußtagsgedanke zerbricht nicht das Selbstbewußtsein des Menschen und lähmt nicht den Willen, selber wieder gutzumachen, was man gefehlt hat. Nein! Das Wiedergutmachen ist die Voraussetzung dafür, daß man das Recht bekommt, unter das Auge des Vaters zu treten. Es geht hier überhaupt gar nicht um das Wiedergutmachen, denn das ist doch für jeden anständigen Menschen eine Selbstverständlichkeit, es geht überhaupt nicht um moralische Dinge, sondern um etwas rein religiöses, um die Wiederherstellung der zerrissenen Gemeinschaft mit Gott.

Der an Luther gebildete protestantische Mensch weiß, daß die feierlichen Fragen des Gewissens unsere tiefste Not und unser heiligstes Anliegen sind. Er weiß auch, daß diese Fragen kein Mensch beantworten kann. Es gibt Fragen, die nur von Gott beantwortet werden können. Denn in ihm ist die absolute Wahrheit. In ihm ist aber auch die vergebende Liebe.

Alles was der Bußtagsgedanke meint, ist nirgends so klar und einfach gesagt wie in Luthers erstem Lied: Ob bei uns ist der Sünde viel, bei Gott ist viel mehr Gnade. Das macht auch den ernsten Bußtag zu einem lichten und frohen Tage evangelischer Glaubensgewißheit und zu einem Tage der Verantwortung vor uns selbst und vor unserm Volke, mit dessen Leben unser Leben steht und fällt, unter dem Auge des Vaters. J. Fr.

Wehag-Wagen auf der Mübag-Linie

Man kann neuerdings beobachten, daß die Linie der Mübag von Halle nach Merseburg teilweise mit Wagen der Werke der Stadt Halle, Straßenbahn, befahren wird. Wie wir dazu erfahren, hat die Wehag einige Wagen an die Mübag ausgeliehen, um dieser die reibungslose Durchführung des im Winter besonders starken Verkehrs zu ermöglichen. Die Wagen sind mit dem Personal der Mübag besetzt. Die zusätzliche Verwendung der Wehag-Wagen ist lediglich für die kalte Jahreszeit vorgesehen.

Ueber 76 000 RM. beim zweiten Wunschabend

Der Reichssender Leipzig schreitet fort in seinen finanziellen Erfolgen für das WHW. Nachdem der erste Wunschabend dieses Winters mit dem erfreulichen Ergebnis von 48 000 RM. abschließen konnte, hat der zweite Wunschabend, den der Reichssender Leipzig in Jena abhielt, das außerordentlich erfreuliche Ergebnis von 76 093 RM. erbracht. Dies ist das bisher höchste Ergebnis, das eine Winterhilfsveranstaltung eines deutschen Reichssenders in diesem Winter erzielt hat.

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 15. Nov., morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	7.31 Uhr
Sonnenuntergang	16.22 Uhr
Dauer der Dämmerung	42 Min.
Mondaufgang	—.— Uhr
Monduntergang	13.17 Uhr

Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. 0,3 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 14. 11. 1,4;

Nov.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. Sekunden-Meter	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
14.	14.12	+ 15.2	761.6	69	C¹)	—	wolkig	—
14.	21.12	+ 10.4	762.7	98	SW	1	„	—
15.	7.12	+ 10.8	762.7	93	SSW	1	„	Regen

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C¹) Windstille

Der Kabelturm des Postamts 1 wird abgebrochen

Wie schon ausführlich mitgeteilt, wird der Kabelturm des Postamts 1 abgebrochen, weil er infolge der Verlegung der Kabel in die Erde überflüssig geworden ist und keineswegs zur Zierde des Stadtbildes dient. Unser linkes Bild zeigt den eingerüsteten Turm, das rechte berichtet davon, wie abgeschweißte Eisenteile durch einen Schacht in die Tiefe befördert werden. (Aufnahmen: Danz)

Zwanzig Jahre Landesanstalt am Wettiner Platz

Aktive Pflegestätte der Volkheit

Die Entwicklung vom Museum zur volksverbundenen Stätte der Forschung und Lehre — Arbeitsleistungen der jüngsten Vergangenheit — Ergebnisse von epochaler Bedeutung

Als erstes Landesmuseum Deutschlands ist vor 20 Jahren das „Provinzialmuseum für Vorgeschichte zu Halle" in dem monumentalen Neubau am Wettiner Platz eröffnet worden. An der Schwelle des dritten Jahrzehnts blickt diese weit über die Grenzen des Reichs hinaus bekannte Stätte der Forschung und Lehre heute auf eine bedeutsame Entwicklung zurück, die aus einem Museum eine lebendige, vielseitig tätige, mitten im Weben und Wirken mitteldeutscher Brauchtums und mitteldeutscher Kulturarbeit verwurzelte „Landesanstalt für Volkheitskunde" werden ließ.

Die Stadt Halle ist schon seit rund 100 Jahren eine Pflegestätte der vorgeschichtlichen Forschung — eine Tatsache, deren sich die wenigsten bewußt sind, die heute mit großem Recht auf die Landesanstalt für Volkheitskunde und ihre, den Ruhm hallischer Forschung und Lehre weit hinaustragende Tätigkeit stolz sind. Als Auswirkung des nationalen Aufschwungs, den Deutschland nach den Freiheitskriegen erlebte, wurden schon in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts Ausgrabungen im mitteldeutschen Boden vorgenommen, um eine klarere Anschauung vom Leben unserer Vorfahren zu gewinnen und damit dem erstarkten Nationalgefühl einen tief verankerten Unterbau zu geben. Die Ergebnisse dieser Grabungen vereinigte der „Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein, Sitz Halle" in seinen Sammlungen. Diese wurden späterhin vom „Museum für heimatliche Geschichte und Altertumskunde" übernommen und ausgestellt. In der Entwicklung dieses in der alten Residenz am Domplatz eingerichteten Museums trat im Laufe der Zeit die vorgeschichtliche Abteilung mehr und mehr in den Vordergrund und wuchs an Umfang und Bedeutung in solchem Maße, daß schließlich an die Errichtung eines Eigenhauses für die vorgeschichtlichen Sammlungen gedacht werden mußte. Am 14. März 1910 wurde dieser Neubau beschlossen. Die Landesbehörde, die schon seit dem Jahre 1823 die Sammel- und Ausgrabungstätigkeit sowie die Denkmalspflege in der Provinz Sachsen zu ihren Obliegenheiten gemacht hatte, führte damit den großen Gedanken eines „Provinzialmuseums" der Verwirklichung zu.

Der Monumentalbau am Wettiner Platz entstand, dessen wuchtige Schönheit einem ganzen Stadtviertel das Gepräge geben sollte und der in der würdigen Eigenart seiner Architektur ein steinernes Symbol der deutschen Vorgeschichte und nordisch-heroischer Weltanschauung wurde. Am 9. Oktober 1918 wurde er feierlich eröffnet. Dem inneren Gehalt, dem Aufbau seiner Sammlungen nach war es das erste „Provinzialmuseum für vorgeschichtliche Landesforschung" im Reich, das keine tote Stoffanhäufung von Ergebnissen wissenschaftlicher Grabungsarbeiten darstellte, sondern einen lebendigen, wohlgegliederten und anschaulichen Querschnitt durch die Kultur unserer Ahnen aus ferner Vorzeit gab.

Es war vor allem ein Verdienst des ersten Museumsleiters, des unvergeßlichen Hans Hahne, daß aus diesem Museum in fortschreitender innerer und äußerer Entwicklung eine aktive Pflegestätte der „Volkheit" wurde, jenes Begriffes, der Vorgeschichte, Rassenkunde und Volkstumskunde zu einer blutvollen Einheit zusammenfaßt und damit eine Brücke schlägt zwischen Vorzeit und Gegenwart. Die äußerliche Kennzeichnung wurde dieser innerlichen Entwicklung gerecht, aus dem „Provinzialmuseum" wurde 1922 eine „Landesanstalt für Vorgeschichte" und schließlich im Jahre 1934 die „Landesanstalt für Volkheitskunde".

Die Machtübernahme brachte der bewußt völkisch ausgerichteten Arbeit der Landesanstalt den letzten, entscheidenden Aufschwung zu jener Höhe, die sie heute weithin sichtbar einnimmt. Der geistige Wandel, der sich an unserem Volk vollzog, löste eine starke Hinwendung zur deutschen Vorgeschichte, zu Sitte und Brauch unserer germanischen Ahnen und zum erhalten gebliebenen Brauchtum der Gegenwart aus. Die Landesanstalt wurde nun zum gegenständlichen und geistigen Mittelpunkt dieses Sichbesinnens auf den Urgrund und die letzte Wesenheit deutscher Art. Prof. Dr. Hahne erlebte selbst noch diesen von ihm stets so heiß ersehnten und erkämpften Wandel, der der Landesanstalt eine beispiellose Ausweitung ihrer Aufgaben brachte und sie mitten hinein in die lebendige volkspolitische Gegenwart stellte.

Der Nachfolger Hans Hahnes, Prof. Dr. Schulz, war dann in den letztvergangenen Jahren mit hervorragendem Erfolg bestrebt, die Landesanstalt zu einem wahrhaft volkstümlichen und volksverbundenen Institut zu machen und die große nationalsozialistische Erziehungsaufgabe zu erfüllen, die der Landesanstalt heute der Oeffentlichkeit gegenüber zufällt, nämlich — wie Hahne es einmal formulierte — „die Erziehung zum Bewußtsein dessen, was Volkheit umgreift". In Vortragsreihen, Arbeitsgemeinschaften und Sonderausstellungen werden die Volksgenossen in die Vorgeschichte, die Rassenkunde und Volkstumskunde eingeführt. Die Zusammenarbeit mit den Schulen, nicht zuletzt auch mit der Universität, ist dabei die denkbar engste. Die Weiterentwicklung und Durchbildung der Museumsausstellung selbst hat Jahr für Jahr bemerkens-

Hausangestellte sind kein Luxus

Die Hausgehilfin — ein Problem

Entlastung der Hausfrau ist Dienst an der Volksgesundheit — Kinderreiche Familien bedürfen vor allem zuverlässiger Hilfe

Die Frage der Hausangestellten ist zu einem Problem geworden, und es ist wohl an der Zeit, daß man sich mit ihr einmal in aller Eindringlichkeit auseinandersetzt. Gewiß helfen die erzieherischen Maßnahmen der Deutschen Arbeitsfront und die Bemühungen des Arbeitsamtes, die beide zu bewirken versuchen, daß die Hausangestellte gerade in denjenigen Familien hilft, die eine Hilfe besonders nötig haben. Dennoch aber trifft diese Beratung und erzieherische Einwirkung nur zum Teil den Kernpunkt dieser heute so außerordentlich wichtigen Frage. Man kann keinen zwingen, in eine bestimmte Familie zu gehen. So suchen die Hausangestellten sich eben eine solche Stellung aus, in der sie nur für wenige erwachsene Menschen zu sorgen haben — „kinderliebe Mädchen" sind recht selten geworden! —; sie legen Wert darauf, daß die Wäsche aus dem Hause gegeben und für die grobe Arbeit möglichst noch eine Aufwartung gehalten wird. Warum auch nicht? Es gibt so viele Stellen, und wenn es ihnen in einer Stelle nicht recht behagt, wenn ihnen „zuviel zugemutet" wird, dann brauchen sie bei der augenblicklich herrschenden Not nicht bange zu sein, daß sie nicht im Handumdrehen eine neue Stelle bekommen. Man ist doch auf sie angewiesen. Die Zeiten, da eine Hausangestellte um Arbeit anhielt, sind längst vorbei. Nun ist es an der Hausfrau, sich nach ihr umzutun und sie mit vielen weitgehenden Zugeständnissen dazu zu bewegen, ihr gegen einen guten Lohn im Haushalt und bei den Kindern zu helfen.

Es gibt ohne Zweifel tüchtige Mädchen. Es gibt andererseits auch Hausfrauen, die ihre Mädchen tatsächlich nicht gut behandeln oder sie ausnutzen versuchen. Der Großteil der Hausangestellten aber ist sich der starken Nachfrage bewußt, macht sich entsprechend rar und stellt Ansprüche, die zu hoch sind, als daß man sie erfüllen könnte. Das Pflichtjahr nahm mancher Hausfrau die Sorge um die Mädchensuche ab und verschaffte wenigstens einige Abhilfe. Man denke aber an die vielen Haushaltungen, in denen die Hausfrau darauf angewiesen ist, eine tüchtige, selbständige, ganz zuverlässige Hilfe zu halten. Sie wird sie schwerlich bekommen. Denn die Mädchen haben soviel Auswahl an guten Stellen, und es wird ihnen oft ein solch hoher Lohn geboten, daß die Hausfrau, die in ihrem kinderreichen Haushalt einen derartigen Lohn nicht auswerfen kann, meist gar nicht in Frage kommt. Traurig ist dabei, daß die Benachteiligten zumeist diejenigen sein werden, die, bevölkerungspolitisch gesehen, am wertvollsten sind.

„Das Schwarze Korps", das kürzlich diese Frage in einem Artikel „Hausgehilfin oder Faulenzerin?" eindringlich behandelte, führt als Beispiel unter anderem den Brief einer Hausfrau und Mutter von drei Kindern an, in dem sie schreibt, daß sie trotz des Aufgebots aller Möglichkeiten keine Hilfe im Haushalt habe bekommen können. Da sie sich infolgedessen während ihrer Schwangerschaft übermäßig anstrengen mußte, um die drei Kinder, deren Alter zwischen anderthalb und dreieinhalb Jahren liegt, zu versorgen, habe sie eine vorzeitige Geburt gehabt, und das Kind sei nicht lebensfähig gewesen. Auf eine Anfrage an das Arbeitsamt in Charlottenburg habe sie eine Reihe von Rückfragen bekommen, die ihr „wie ein Verhör" vorgekommen seien. Es hieß da unter anderem wörtlich: „Wieviel Zimmer haben Sie? Ist Heizung und Warmwasser vorhanden? Sind Kinder da? Hat das Mädchen etwas mit der Wäsche zu tun?" — Es wäre doch wahrhaftig mehr vonnöten gewesen, nach der Dringlichkeit in dieser Sache zu fragen und darauf Wert zu legen, daß es bei einer Familie, in der mehrere gesunde Kinder heranwachsen, die gesund erhalten sein wollen, nicht so sehr darauf ankommt, ob Heizung und Warmwasser vorhanden sind, sondern darauf, daß man dieser Mutter für ihre Kinder und ihren Haushalt unbedingt Hilfe schafft. „Das Schwarze Korps" wendet sich an die DAF. als an diejenige Stelle, die durch ein entschiedenes Eingreifen allein etwas in dieser Angelegenheit zum Guten wenden könnte. „Denn" — wir zitieren wieder „Das Schwarze Korps" — „diese Erziehung zum Pflichtbewußtsein nicht den gewünschten Erfolg hat, dann muß eben mit drastischen Mitteln zugepackt werden. Dann möge man diesen Unbelehrbaren einfach die Arbeitsbücher entziehen und sie solchermaßen davon überzeugen, daß für Drohnen kein Platz mehr im neuen Deutschland ist. Man muß bei der Lösung dieses Problems in erster Linie von dem Grundgedanken ausgehen, daß die Hausangestellte kein „Luxus", kein „Vorrecht" für Begüterte ist, sondern ein wichtiges, dringend notwendiges Element zur Erhaltung der Volksgesundheit. Hausangestellte sind nicht dazu da, die Arbeit der anderen zu machen, damit diese anderen spazierengehen können', sie sind da zur Hilfe der Mütter, die sich ohne Unterstützung die Lunge aus dem Leibe husten müssen, sie sind ferner auch da für jene Frauen, die ihre Haushaltsaufgaben nicht voll erfüllen können, weil sie irgendwo außerhalb an einem Arbeitsplatz stehen, auf dem sie eben auch zur Zeit gebraucht werden."

In einem Volk wie dem unserigen, in dem nur derjenige etwas gilt, der sich ganz in die Volksgemeinschaft eingliedert, sollten sich die Hausangestellten nicht abseits stellen, sondern ihre Kraft mit einsetzen für Mutter und Kind, für die deutsche Familie.

Und nun kann man die Stunden zählen

die euch, Jungen und Mädel, zur Ablieferung eures

„Schulerlebnisses"

noch zur Verfügung stehen. Von heute mittag 12 Uhr bis Donnerstag mittag 12 Uhr sind es genau 48 Stunden. Dann wird die

Weihnachtspreisaufgabe des „Hallischen Kinderzeitung"

abgeschlossen. — Einsendungen, die später aufgegeben werden, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0005

werte Fortschritte gemacht. Trotz des bedrückenden Raummangels sind gerade in letzter Zeit wieder die Schausammlungen im Sinne höchstmöglicher Klarheit und Uebersichtlichkeit durchgearbeitet worden. Vor allem wurde Wert auf Anschaulichkeit gelegt, auf Lebendigkeit der Darstellung der musealen Bestände. Als Beispiel seien hier nur die nach den Entwürfen von Prof. Schulz entstandenen Dioramen genannt. Es sind dies 50 farbige Darstellungen in der Art von Bühnenbildern, die plastische Ausschnitte aus dem Leben unserer Vorfahren von der Steinzeit bis zur Völkerwanderung geben.

Die fachwissenschaftliche Arbeit der Landesanstalt, also insbesonders die Grabungsforschung, führte gerade in den letzten Jahren zu Ergebnissen, die für die mitteleuropäische Vorgeschichte von epochaler Bedeutung sind und die eine Reihe völlig neuer Erkenntnisse von grundsätzlichem Wert auslösten, indem sie den Beweis erbrachten, daß dem mitteldeutschen Raum in der Vorgeschichte der europäischen Menschheit eine ausschlaggebende Stellung zukommt. Bei der Forschung selbst wurden Arbeitsmethoden entwickelt, die inzwischen von anderen Instituten der gleichen Art als vorbildlich anerkannt und übernommen worden sind.

Mit ständig sich steigerndem Erfolg betreibt die Landesanstalt darüber hinaus eine zielbewußte Denkmalspflege, die das Antlitz der Heimatlandschaft um Züge von ehrwürdiger Schönheit bereichert. Die Tätigkeit auf dem Gebiet der praktischen Volkstumskunde ist im Lauf der zwei Jahrzehnte zu einer umfassenden Vollständigkeit gelangt. Schon heute verfügen wir in den Film- und Bildarchiven der Landesanstalt über ein nahezu lückenloses Anschauungsmaterial des gesamten mitteldeutschen Brauchtums! Neuerdings sind sogar Farbfilme über besonders bemerkenswerte Objekte von dem zuständigen Sachbearbeiter, Heinz Julius Niehoff, aufgenommen worden. Ass.

*

Die Landesanstalt für Volkheitskunde, Halle, veranstaltet auch in diesem Winter eine Reihe von Vorträgen und Führungen. Sämtliche Veranstaltungen finden in der Landesanstalt statt. Wir geben in folgendem einen Ueberblick über das reichhaltige Programm: Vorgeschichtliche Vorträge behandeln die Ausbreitung der Germanen in den Ländern, die heute besonders im Mittelpunkt des Interesses stehen, nämlich in der Ostmark, im Sudetenland und in Böhmen. Der erste Vortrag „Die Langobarden im Elbgebiet und in Italien" wird gerade in Mitteldeutschland Anklang finden. Für die Vorträge sind berufenste wissenschaftliche Fachkräfte gewonnen worden. Auf dem Gebiet der Volkskunde wird Heinrich Niehoff die im Sommer und Herbst aufgenommenen Farbenfilme vorführen. Weiter ist im März ein Vortrag aus dem Gebiet der Rassenkunde von Prof. Dr. Heberer in Tübingen vorgesehen. Außerdem finden die üblichen Winterführungen in den Schausammlungen statt. Der Eintritt für alle Veranstaltungen ist frei.

Vom Heimatgau über Hamburg zur Reichskanzlei

Der Führer drückte ihm die Hand

Ein Reichssieger des letzten Reichsberufswettkampfes erzählt — Das größte Erlebnis: die Vorstellung beim Führer

„Schaffende aller Berufe, meldet euch noch heute zum Reichsberufswettkampf 1938/39!" — mit dieser Aufforderung wendet sich die DAF. an die breiteste Oeffentlichkeit. Sie nimmt die Anmeldungen im Grundstück Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 27, entgegen. Ueber die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes wurde in dieser Zeitung kürzlich schon ausführlich berichtet. Er macht bekanntlich denjenigen, die sich als die Besten erweisen, den Weg zum Führer selbst frei. Von dem einzigartigen Erlebnis des Empfangs bei Adolf Hitler und von den verschiedenen Stationen des Wettkampfes berichtet ein Aufsatz von Alfred Krahmer aus Sandersdorf, der im Frühjahr 1938 das Glück hatte, dem Führer die Hand drücken zu dürfen. Wir geben im folgenden aus diesen Ausführungen, die uns von der DAF. zugeleitet worden sind, insbesondere diesen Höhepunkt des Reichsberufswettkampfes wieder, da es uns aus räumlichen Gründen leider nicht möglich ist, auf all das Vorausgehende einzugehen. Mag diese Veröffentlichung dazu beitragen, die Zahl der Teilnehmer am Reichsberufswettkampf auch diesmal wieder zu erhöhen.

*

Die Ausführungen von Alfred Krahmer berühren zunächst kurz die Tatsache, daß der Verfasser in der Wettkampfgruppe Chemie nicht nur zu den Orts-, sondern auch zu den Kreissiegern gehörte und sich dann des weiteren als Gausieger für den Reichsentscheid in Hamburg qualifizierte. Er schildert in lebendiger Weise das Erlebnis in dieser Welthafenstadt. Mit einer eindrucksvollen Eröffnungskundgebung am 22. April begann es. Dann wechselten in den folgenden Tagen der sportliche Leistungskampf und die berufskundlichen und weltanschaulichen Wettkampfarbeiten mit mancherlei interessanten Besichtigungen und anderen Veranstaltungen, von denen insbesondere auch eine Fahrt nach Helgoland hervorzuheben ist. Bei der Siegerverkündigung sprach zunächst Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, worauf Obergebietsführer Axmann dann die Reichssieger verlas. „Lange wurde" — so erzählt Alfred Krahmer — „meine Geduld auf die Probe gestellt. Und als endlich die Wettkampfgruppe Chemie verlesen wurde, da war nur mein Arbeitskamerad K. Sittner dabei. Ich sah nun bereits meine Felle davonschwimmen, und ohne noch eine Hoffnung zu haben, ergab ich mich in mein Schicksal. Da plötzlich hieß es im Lautsprecher: ‚Jetzt kommen diejenigen, die auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen die große Ehre haben, zum Führer nach Berlin zu fahren'. Eine ganz kleine Hoffnung flammte nochmals in mir auf, und als ich dann wirklich mit dabei war, da war meine Freude um so größer. Vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erhielt ich mit einem kräftigen Handschlag das goldene Reichssiegerabzeichen, und von dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die dazugehörige Urkunde."

Die weiteren Ausführungen Krahmers berichten dann vom schönen Ausklang dieses Tages, von der Fahrt nach Berlin und dem herzlichen Willkommen, der den Reichssiegern dort zuteil wurde. Der Nachmittag sah sie im Reichspropagandaministerium an einer Kaffeetafel. Dr. Goebbels sprach dabei zu ihnen. Das Abendessen nahm man im „Kaiserhof" ein, und am Abend waren im „Wintergarten" Plätze für die Varietévorstellung belegt.

Vom weiteren Verlauf des Berliner Aufenthaltes berichtet Alfred Krahmer dann folgendes:

„Am anderen Morgen erwartete uns bereits der Omnibus, und bald befanden wir uns auf der Fahrt zum Reichssportfeld, wo wir an der Jugendkundgebung teilnahmen. Dicht besetzt von Jungen und Mädeln der HJ., des JV. und des BDM. bot das weite Oval des Olympiafeldes einen überwältigenden Anblick. Und als dann der Führer, im Wagen stehend, in die Kampfbahn einfuhr, entbrannte ein kaum zu beschreibender Jubel. Kurze Reden wurden von Dr. Goebbels und Baldur von Schirach gehalten. Der letztere meldete dem Führer, daß 150 000 deutsche Jungen und Mädel zur Jugendkundgebung im Olympiastadion unter dem Motto „Großdeutschland" angetreten seien. Alle Mädel vom BDM., die dicht auf vorgezeichneten Plätzen saßen, zogen daraufhin ihre Kletterwesten aus, und es entstand dadurch in dem weiten Rund gegenüber der Führertribüne das Wort „Großdeutschland". Wahrhaftig, ein überwältigender wunderbarer Anblick. Tiefbewegt dankte der Führer, den wir Reichssieger aus nächster Nähe sehen durften, dem Jugendführer Baldur v. Schirach. Dann richtete auch er, von wahren Begeisterungsstürmen unterbrochen, eine kernige Ansprache an die deutsche geeinte Jugend. Die gesamte Ehrenabordnung nahm hierauf das Frühstück auf den Terrassen der Wirtschaftsbetriebe am Reichssportfeld ein und fuhr dann zum Lustgarten, um am Staatsakt teilzunehmen. Begeisterungsstürme umbrandeten hier den riesigen Maibaum beim Erscheinen des Führers. Nach Schluß des Staatsaktes fuhren wir durch die festlich geschmückten Straßen Berlins, welche mit dichtgedrängten, begeisterten und jubelnden Menschen angefüllt waren, hinter der Wagenkolonne des Führers her, zum Wilhelmsplatz. Im „Kaiserhof" nahmen wir ein Mahl ein.

Nach der Tafel erwartete uns wohl das größte Erlebnis, was ein Mensch je haben kann, und zwar die Vorstellung beim Führer. Wir traten aus dem Hotel, formierten uns zu einem Zug und marschierten zum Reichspräsidentenpalais ab. Als wir an der Reichskanzlei vorbeikamen, betrat der Führer gerade den Balkon. Die Absperrmannschaften waren machtlos. Die begeisterten Menschen durchbrachen die Absperrketten der Polizei und zertrümmerten somit auch unsere Marschordnung. In der Wilhelmstraße sammelten wir uns wieder, alle trafen wohlbehalten im Reichspräsidentenpalais ein. Auf allen Gesichtern war Spannung und Erwartung zu lesen. Kurz nach 16 Uhr betrat der Führer in Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Saal, von allen aufs herzlichste begrüßt. Dem Führer wurde ein riesiges Buch überreicht, und nun kam der große Augenblick. Zunächst wurden die Kameraden aus Oesterreich und dann auch jeder einzelne der Reichssieger vorgestellt. So kam auch die Reihe an mich. Mit klopfendem Herzen und stark erregt trat ich vor meinen Führer, den Führer des Großdeutschen Reiches hin. Fest sah er mir in die Augen und fest drückte er mir die Hand, als ich mit möglichst klarer und deutlicher Stimme, soweit es mir möglich war, meinen Namen, Beschäftigung und Wohnort sagte. Nie in meinem Leben werde ich die Augen des Führers, welche starke Willenskraft und große Herzensgüte widerspiegeln, den kräftigen Händedruck und auch das freundliche Lächeln, das seine Züge bei meiner Verabschiedung umspielte, vergessen. Nach beendeter Vorstellung sprach der Führer im herzlichen Ton zu uns. Er sprach vom Ernst und vom Kampf des Lebens, vom Wert der Arbeit, und daß nur derjenige ein vollwertiges Mitglied der Volksgemeinschaft sei, der durch seiner Hände Arbeit Werte für die Allgemeinheit schafft. Wir besitzen wieder ein stolzes Heer, und scharf ist unser Schwert und niemand sollte es wagen, uns anzugreifen. Er bekommt, so führte der Führer aus, einen Kinnhaken, an den er sein Leben lang denken soll. Dann verabschiedete er sich herzlich von uns, und wir ließen es uns bei Speise und Trank in den festlichen Räumen des schönen Hauses wohl sein."

Der Berliner Aufenthalt brachte dann den Reichssiegern noch mancherlei Schönes: Die Teilnahme an der Maifeier eines Großberliner Betriebes, einen Empfang durch die Stadt Berlin, einen Besuch Potsdams, die Festaufführung der „Fledermaus" im Deutschen Opernhaus und einen Zoobesuch. „Dann war" — so schließt Alfred Krahmer seine Ausführungen — „der Berufswettkampf endgültig vorbei. Ich nahm Abschied von meinen Kameraden, fuhr zu meiner Familie nach Sandersdorf zurück und wurde hier freudig begrüßt. Vorbei war der Kampf, überwältigend und schön war er, doch am allerschönsten war mein Sieg, der mit der Vorstellung beim Führer seine Belohnung erhielt. Groß war das Erleben, und immer werde ich an diese schönen Tage denken, die durch das Führerwort den richtigen Wert bekamen: ‚Ich will die besten Kräfte und höchsten Werte dieses Volkes mobilisieren, damit dieses Volk selbst feststeht und damit auch mich wieder stark macht. Die Kraft dieses Volkes ist meine Kraft, und seine Stärke ist meine Stärke.'"

Interessante NSKK.-Nachtübung

Blinkgespräch Halle–Leipzig

Wasserturm Halle-Süd und Völkerschlachtsdenkmal Leipzig als Standorte der Blinktrupps

Der für den Katastropheneinsatz besonders geschulte NSKK.-Sturm 14/38 hatte für Sonnabendabend eine interessante Uebung angesetzt. Schon verschiedentlich waren Blinkübungen über Entfernungen von etwa 20 Kilometer durchgeführt, u. a. vom Petersberg nach dem Kapellenberg bei Landsberg, nun sollten auch Erfahrungen bei der Ueberbrückung einer noch längeren Strecke gesammelt werden. Hierfür waren die am besten geeigneten Standorte in Halle und Leipzig, das Völkerschlachtdenkmal und der Wasserturm im Süden unserer Stadt, ausgewählt werden.

In später Abendstunde fuhr Standartenführer Lange mit seinem Adjutanten und dem Sturmführer Jähnig hinaus, gefolgt von einer Wagenkolonne, in deren Mitte sich der von den Kameraden in mühevoller Gemeinschaftsarbeit selbst ausgerüstete Gerätewagen mit Scheinwerfer, Scherenfernrohr und Leuchtpistole befand. Das Völkerschlachtdenkmal war aus Anlaß dieses nächtlichen Ereignisses hell erleuchtet worden. Im Heldensaal des Ehrenmales erinnerte noch der Kranz des Führers an die 125. Wiederkehr des Tages der großen Entscheidungsschlacht. Hier herrschte schon reges Leben und Treiben. Ein Vorkommando hatte bereits dafür gesorgt, daß sofort die fernmündliche Verständigung mit Halle aufgenommen werden konnte. Auf der höchsten Plattform des Denkmals war der Fernsprechtrupp stationiert, der unmittelbar mit dem Flughafen in Schkeuditz in Verbindung stand. Von hier aus hatte ein weiterer NSKK.-Fernsprechtrupp die Verbindung mit dem Wasserturm in Halle aufgenommen, von wo die Gespräche bis zur Befehlsstelle auf der Plattform weitergeleitet werden sollten.

Die Männer des Sturmes 14/M 38 lösten diese Aufgabe glänzend, innerhalb weniger Minuten wurden die Befehle vom Standort Leipzig nach Halle durchgegeben, ohne daß auch nur die geringste Störung eintrat. Dann ging es hinauf zur höchsten Plattform des Denkmals. Schwierig war der Transport der schweren Geräte über die engen Wendeltreppen; die 365 Stufen wurden überwunden und dann lag die Messestadt im Lichtermeer tief unter den Trupps.

Während sich ein Teil der Männer mit Karten, Kompaß und Fernglas orientierte, gingen andere daran, die Geräte aufzubauen und in Gang zu setzen. Ein mächtiger Scheinwerfer, der in Gemeinschaftsarbeit als Blinker hergerichtet worden war, wurde befestigt. Ein Scherenfernrohr wurde auf die Richtung Halle eingestellt. Bald konnten die ersten Befehle durchgegeben werden: Gegen 21 Uhr stiegen die ersten roten und grünen Leuchtkugeln auf, denen Blinksignale folgten. Ununterbrochen rasselte das Telephon. Anfragen und Befehle wurden vermittelt, Leuchtzeichen folgte auf Leuchtzeichen, Blinksignale schlossen sich wiederum an. Mit Eifer und Begeisterung waren die Männer, nach ihrer anstrengenden Berufsarbeit, bemüht, den starken Bodennebel mit ihren Lichtsignalen zu durchdringen.

Aehnlich wie in Leipzig ging man auch in Halle selbst vor. Auch hier war ein von Sturmkameraden ausgerüsteter Gerätewagen stationiert. Ein Lautsprecher unterhielt die von diesem Schauspiel angelockte Bevölkerung mit flotter Marschmusik. Als auf beiden Stellen zu mitternächtlicher Stunde die Uebung abgebrochen wurde, da konnte der Standartenführer seinen Männern für ihre Leistungen und für die disziplinierte Durchführung der Uebung seine volle Anerkennung aussprechen. Ein Teilausschnitt des großen Aufgabengebiets des NSKK. wurde so erkennbar, der verdeutlichte, wie ernst es diese Männer mit ihrer Aufgabe meinen. Sie sind allezeit gewillt, den Wahlspruch des NSKK. zu beherzigen: Treu, opferwillig und einsatzbereit.

Zwanzig Millionen Räder rollen

Zwanzig Millionen Radfahrer gibt es in Deutschland — zwanzig Millionen Männer und Frauen, Aeltere und vor allem auch Jugendliche benutzen ihr „Stahlroß" als Beförderungsmittel zu Beruf und Schule, für frohe Ferien- und Sonntagsfahrten. Wer von diesen zwanzig Millionen aber hat ein ganz reines Gewissen, wenn von Verkehrssünden die Rede ist? Wohl kaum einer, denn die meisten schlagen den Verkehrsregeln gelegentlich ein Schnippchen. Der eine fährt gegen alle Verkehrsregeln Seite an Seite mit dem Nebenmann, um ein kleines Schwätzchen zu machen, ein anderer kann als guter Freund nicht sehen, daß die anderen laufen und ladet mindestens einen noch hinten mit auf sein Rad.

Radfahrer, haltet Disziplin, seit Kameraden, denkt an eure zehn Pflichten und handelt nach ihnen! Ihre Befolgung ist für euch der beste Schutz. — Außerdem aber haben die Radfahrer jetzt auch noch einen anderen äußeren Schutz erhalten: die Tretstrahler. Da sie nur an Fahrrädern zu finden sind, wird in Zukunft eine Verwechslung mit anderen Fahrzeugen unmöglich sein. Wer sich heute ein neues Rad kauft, bekommt diesen Schutz mitgeliefert. Für alte Räder ist die Anschaffung zwar noch nicht Pflicht, aber jeder Radler sollte sich Tretstrahler möglichst bald anschaffen, zu seinem und seiner Volksgenossen Schutz.

* **Verleihung goldener Treudienst-Ehrenzeichen.** Der Führer und Reichskanzler hat in Halle folgenden Bediensteten der Reichsbahndirektion Halle aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit das goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen: Reichsbahn-Amtmann Rich. Vogel, Reichsbahninspektor Curt Lange, Reichsbahnoberinspektor Otto Horn, Oberladeschaffner Otto Hobusch, Reichsbahnobersekretär Paul Stiebing, Reichsbahnassistent Adolf Freiheit, Reichsbahnobersekretär Friedrich Waldemar Reinhardt, Reichsbahnobersekretär Otto Feldrapp, Reichsbahnobersekretär Robert Warnecke, Reichsbahninspektor Arthur Orthay, Vermessungsinspektor Wilhelm Esser, Lokomotivführer Hermann Kroll, Oberladeschaffner Karl Frohberg, Reichsbahnoberinspektor Paul Lauckner, Lokomotivführer Hermann Fude, Rangiermeister Friedrich Goral, Reichsbahnoberinspektor Paul Zochert, Maschinenputzer Albin Kiebler.

* **Hohes Alter.** Frau Emma Rösler, Bertholdtstraße 76, feiert am 16. November ihren 89. Geburtstag; sie ist seit vielen Jahren Leserin der „Hallischen Nachrichten".

... und nun die Schwedenplatte!

Jubel um das zweite KdF.-Großvarieté

Nachdem die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit ihrer „Silberschaukel", dem erfolgreichen reisenden Großvarieté, sehr viel Freude in alle Teile unseres Gaues getragen hatte, fand nun auch die zweite Programmfolge der Großvarietéveranstaltungen dieser Winterspielzeit, die „Schwedenplatte", überall begeisterte Aufnahme. Am letzten Wochenende unterbrach man die täglichen Fahrten ins Gaugebiet, um auch der Bevölkerung der Gaustadt die „Schwedenplatte" zu servieren, die dann am Sonnabend und Sonntag im Theater am Steintor gleich dreimal ein ausverkauftes Haus fand.

Wenn der Untertitel des wiederum unter der künstlerischen Leitung von Maxim Falcke mit bewährtem Geschick zusammengestellten Programmes „Ein appetitliches Gedeck für Feinschmecker, serviert von zehn lustigen Mädels" ankündigt, so verspricht er damit in der Tat nicht zuviel. Das Thora-Malmström-Ballett stellt diese zehn lustigen Mädels, die nicht nur in bestechender Diszipliniertheit zu tanzen verstehen, sondern daneben auch viel Geschmack und echten Humor beweisen. Ihre flotten Nationaltänze, von denen nur die besonders reizvolle Nordlandpolka hervorgehoben sei, sowie ihre heiteren tänzerischen Einfälle, wie der Schütteltanz und der Lachtanz, fanden verdiente beifallsfreudige Aufnahme und dankbar quittierte Wiederholungen. Als Betty Collins Sportstudentinnen bewies dann die temperamentvolle Gruppe überdies, daß sie nicht nur tanzen, sondern auch mit Schmiß und Witz kraftvolle Gymnastik treiben kann. Wirkliche akrobatische „Leckerbissen" boten „1½ Popescu", wobei die achtjährige „halbe Portion" fraglos den Löwenanteil des Erfolges auf sich verbuchen konnte: mit erstaunlich gewandter Handstand-Akrobatik, die in den nicht minder bemerkenswerten Gelenkigkeitsproben des größeren Popescu, eines Königs unter den Schlangenmenschen, ihr Gegenstück fand. Auch Paulo und Partnerin zeigten Proben ungewöhnlicher Geschicklichkeit in ihren Gleichgewichtsspielen, während Friedel und Stumpf mit ihrem köstlichen Scherzspiel „Alles in Trümmern" die Jongleurkunst über einen beachtlichen Berg absichtlich „fabrizierter" Scherben hinweg zu einem desto fröhlicheren Erfolge führten.

Doch was wäre die bunteste pikanteste „Schwedenplatte", wenn sie nicht appetitlich „mundgerecht" gemacht würde! Nun, dafür sorgte mit einem ebenso gewinnenden wie entwaffnenden Humor die „Küchengewaltige", Carola Redoc, die mit ihrer burschikosen Molligkeit — sie selbst sagt von sich, daß sie vier Seiten habe! — dem Publikum sehr bald zur Freundin wird und die in ihren Wort- und Liedvorträgen ein großes freudespendendes Können verrät. Die musikalische „Würze" zu dem Ganzen liefert wiederum die beliebte KdF.-Kapelle Hans Werner Haase, die zwischendurch mit außerordentlich gelungenen wirklichen „Delikatessen" das Ohr erfreut.

Auch diese genußreiche „Schwedenplatte" wird, wie die „Silberschaukel", überall froheste Aufnahme finden! mr.

Neubau des Kinderheims Adelheidsruh

Wie wir früher bereits berichteten, ist im Norden der Stadt ein neues Kinder- und Säuglingsheim geplant, das auf das Gelände der Stiftung Adelheidsruh an der Roonstraße zu liegen kommen wird. Die Bauarbeiten sind nunmehr in Angriff genommen worden. Wie wir seinerzeit erfuhren, wird der Zweck der Stiftung Adelheidsruh erhalten bleiben: Kinder beiderlei Geschlechts, sowohl noch nicht schulpflichte als auch Kinder in den ersten Jahren des Schulbesuchs, außerhalb der Schulstunden in Obhut und Aufsicht zu nehmen sowie ihnen Beschäftigung zu verschaffen und angemessenen Unterricht zu erteilen.

Die uns damals bekannt gewordenen Pläne sahen folgendes vor: Im Erdgeschoß des neuen Kinderheims wird ein großer Tagesraum für Schulkinder bereitgestellt, wo in der bisherigen Weise vom Jugend- und Fürsorgeamt eine Krippe unterhalten werden wird. Das Kinderheim — Kinderbewahranstalt hieß es bisher — und das Säuglingsheim werden selbstverständlich ein größeres Fassungsvermögen als die alten Stiftungsbauten erhalten und unter Berücksichtigung der neuzeitlichen bautechnischen und hygienischen Erfahrungen auf diesem Gebiete aufgeführt werden.

* **Das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber** hat der Führer und Reichskanzler folgenden Beamten beim Katasteramt Halle verliehen: dem Vermessungsoberinspektor Ottomar Walther, den Vermessungsinspektoren Kurt Naumann und Otto Sterz, den Vermessungsobersekretären Hermann Geißler, Bruno Gottschalk und Friedrich Lier.

* **Kraftradfahrer gegen Pferdefuhrwerk.** Gestern, gegen 6.30 Uhr, fuhr vor dem Grundstück Merseburger Straße 89 ein Kraftradfahrer auf ein Pferdefuhrwerk auf. Dabei erlitt der Kraftradfahrer eine erhebliche Knieverletzung und wurde mit dem Krankenwagen einer Klinik zugeführt.

* **Ehejubiläum.** Der Rangiermeister a. D. Arnold Apel und seine Ehefrau Johanna, geb. Block, Walter-Steinbach-Straße 52, feiern am 17. November das Fest der Goldenen Hochzeit.

Männer-Gesangverein Halle-Trotha

Im Rahmen eines Kameradschaftsabends veranstaltete am Sonnabendabend in der „Saalschloß-Brauerei" der Männer-Gesangverein Halle-Trotha ein Konzert, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Nach einem Marsch des Görlach-Orchesters begrüßte Vereinsführer Willi Kellermann die Erschienenen, insbesondere den Kreisführer des Sängerkreises an der Saale, Hermann Schmidt, sowie zahlreiche Vertreter befreundeter Vereine. Unter Leitung seines Liedermeisters Karl Burgemeister sang der Chor Rheinlieder und Volkslieder. Diese, wie auch die übrigen Volkslieder und Trinklieder wurden in ansprechender Weise zum Vortrag gebracht. Chorleiter und Sänger wurden mit reichem Beifall bedacht. — Im zweiten Teil des Abends wurden zwei treue Sangesbrüder geehrt, die zugleich ein doppeltes Jubiläum feiern konnten. Sangesbruder Hermann Hoppe, der an diesem Tage seinen 80. Geburtstag feierte, wurde für 40jährige Mitgliedschaft vom Vereinsführer durch Ueberreichung der goldenen Vereinsnadel und eines Schubertbildes geehrt. Auch Kreisführer Hermann Schmidt ehrte den alten Sänger, der bereits den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes besitzt, für seine seltene Treue zum deutschen Lied mit der Ueberreichung der goldenen Ehrennadel des Sängergaues Sachsen-Anhalt. Dem Sangesbruder Wilhelm Herrmann, der seit 30 Jahren Mitglied des Vereins ist, und der jetzt seinen 70. Geburtstag feiern konnte, überreichte der Vereinsführer ein Bild Burg Giebichenstein. Es begann nun der gesellige Teil.

Geschäftliches. Außer Verantwortung der Schriftleitung.

Bessere Schuhpflege tut not. Das ist jetzt erst recht möglich, denn Erdal ist ja billiger geworden. Jetzt kostet die Normaldose schwarz 20 Pfg., farbig 25 Pfg. Durch tägliche Erdal-Schuhpflege spart man Schuhe, die Schuhe halten dann länger und bleiben länger schön. In jeder Dose Erdal-Bildergutscheine.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 16. November abends

Aussichten: Temperatur allmählich absinkend, wechselnd bewölkt, nicht mehr ganz niederschlagsfrei, aber doch freundlich, zeitweise frische Westwinde.

WHW.-Konzert

am 2. Dezember, 20 Uhr, im „Stadtschützenhaus", ausgeführt vom

Gaumusikzug des Arbeitsgaues XIV.

Karten für RM. 0,50 im Vorverkauf im Roten Turm und in den Geschäftsstellen der hallischen Tageszeitungen.

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:

Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte.

Darauf schläft man gut und fühlt sich am anderen Morgen meist merklich wohler. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90.

Dieses Rezept bitte ausschneiden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

15. November.

Betrügerischer Quartiermacher

In letzter Zeit hat in Leipziger Vororten der 24 Jahre alte, zu Brugg (Schweiz) geborene Eugen Gehrung sein Unwesen getrieben. Er trat in Wehrmachtsuniform auf und bezeichnete sich als Quartiermacher für durchziehende Wehrmachtsabteilungen. Bei passender Gelegenheit führte er Diebstähle aus. Er trägt feldgraue Uniform ohne Rangabzeichen; auf der Schulterklappe befindet sich eine dunkle römische Vier aus Garn gewebt. Der Betrüger ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, längliches Gesicht, große Nase. Narben im Genick und eine verheilte Schnittwunde am rechten Zeigefinger. Er spricht Berliner Mundart.

Um Schädigungen der Allgemeinheit weiterhin zu vermeiden, wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Quartiermacher sich zuerst beim Bürgermeister zu melden haben, von dem sie einen Ausweis erhalten, den sie bei der Abmachung mit den Vermietern vorlegen müssen. In Orten mit Truppenbelegungen können stets der zuständige Standortälteste oder die Kommandantur Auskunft geben, ob die Unterkunft zu Recht besteht.

Erfolgreiche Berufung

Bitterfeld. Der 35jährige P. aus Bitterfeld war vor einiger Zeit wegen versuchten Rückfallbetruges in Tateinheit mit schwerer Privaturkundenfälschung zu acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Er hatte sich unter Vorschwindlung einer Todesnachricht 15 RM. Vorschuß zu verschaffen versucht. Auf seine Berufung hin befaßte sich jetzt die Große hallische Strafkammer erneut mit der Angelegenheit. Sie erachtete eine Urkundenfälschung für nicht vorliegend, sondern nur eine sogenannte schriftliche Lüge. Außerdem stellte sich heraus, daß sich P. die 15 RM. Vorschuß, die er zu erlangen versucht hatte, schon erarbeitet hatte; allerdings waren sie noch nicht fällig gewesen. — Das Verfahren wurde unter Aufhebung des Urteils der ersten Instanz auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt.)(

Das zweite HJ.-Großheim

Greppin. Das Heim der Hitler-Jugend ist als zweites Groß-Heim des Gaues fertiggestellt. Fanfarenrufe und das gemeinsam gesungene Lied „Aufhebt unsere Fahnen" leiteten die kurze Feier ein, mit der am Sonntag das Heim den Einheiten als neue Erziehungsstätte übergeben wurde.

Nach Begrüßungsworten des Grepviner Bürgermeisters sprach Kreisleiter Karasek über die HJ.-Heime in der neuen Erziehungsarbeit. Landrat Habild führte aus, daß die knappe Finanzlage der Gemeinden kein unüberwindliches Hindernis für den Bau von HJ.-Heimen werden dürfte. Entscheidend sei immer, wo und wie die vorhandenen Mittel angesetzt werden. Der Landrat übergab sonach die Schlüssel des Heimes dem Stabsleiter des Gebietes Mittelland, Oberbannführer Flinth.

Der Stabsleiter dankte allen am Bau Beteiligten im Namen der Hitler-Jugend und überreichte dem Kreisleiter und dem Landrat die vom Reichsjugendführer verliehene HJ.-Heim-Plakette.

Heimstätten für 440 Danziger Familien

Eilenburg. Im Beisein der Vertreter von Partei, Stadt und Staat vollzog der Leiter des Landesarbeitsamtes und Vertreter des Senats der Stadt Danzig, Obersturmbannführer Gabriel, Danzig, den ersten Spatenstich zu den Neubauten der 440 Volkswohnungen in Eilenburg-Ost, die für Danziger Arbeitskameraden bestimmt sind, die in Eilenburg Arbeit und Brot fanden. Es handelt sich um Zwei- und Dreizimmerwohnungen; für kinderreiche Familien sind weitere Räumlichkeiten vorgesehen.

Mietwucherer werden angeprangert

Cosmig. Die Wohnungsnot wird leider mitunter zu Mieterhöhungen benutzt. Der Bürgermeister hat eine ganze Reihe von Mietwucherern bekanntgegeben, welche die Notlage wohnungsuchender Volksgenossen besonders kraß ausgenutzt haben. Gegen sie wurde außerdem ein Strafverfahren eingeleitet. Sollte diese Anprangerung nicht genügen, um auch andere Vermieter zur Herabsetzung überhöhter Mieten zu veranlassen, so werden alle weiteren Fälle ebenfalls öffentlich unter Namensnennung bekanntgegeben.

„7 und 9 macht 61 . . ."

Wie ein Pastor aus Oberwünsch zu 61 Kindern kam

Es ist als hätten diejenigen Siedlungen, die inmitten einer baumlosen Kulturlandschaft liegen, das gemeinsame Bedürfnis sich irgendwo einen Ort zu schaffen, wo Baum und Strauch, Blumenbüsche und hohes Gras die Weite des Horizonts verbauen und eine heimelige Enge und Halbdunkelheit schaffen. Solch eine Stelle ergibt sich zumeist rund um die Dorfkirche auf dem einstigen Gottesacker. Es ist

Die Kirche in Niederwünsch
(Zeichnung: Kurt Marholz)

wirklich so, daß gerade in Dörfern der Kulturstepppe der Kirchgarten üppiger erscheint als anderswo, und das Geranke der Pflanzen absichtlich dicht und üppig gehalten wird.

Auch Oberwünsch hat solch einen dichten Kirchgarten. Nach der Straße zu steht in ihm das Kriegerdenkmal, welches aus einem schönen dunkelgrünen Stein gehauen ist, in dem ein Zitat von Theodor Körner eingemeißelt ist: „Vergiß die treuen Toten nicht und schmücke auch unsere Urne mit dem Eichenkranz."

Die dahinterliegende Kirche ist von dieser Seite nicht zugänglich. Umschreitet man sie, um zu ihrem Eingang zu kommen, der an der Südseite liegt, so wird man zunächst durch einen merkwürdigen Anblick haltmachen. An der Außenmauer der Kirche nämlich haben einige gravitätische Herren Aufstellung genommen, um deren weitärmelige Talare, Pluderhosen und Spitzenkragen sich dichter Wein rankt.

Die Reihe dieser Männer eröffnet ein Studiosus. Die Inschrift seines Grabsteins berichtet, daß er „den 3. August Anno 1640 in Oberwünsch auf die Welt gekommen und den 15. Dezember Anno 1661 daselbst jählings gestorben sei seines Alters 21 Jahr und 19 Wochen." Interessanter aber sind zwei „wohl gelahrte Herren", die den Eingang zur Kirche flankieren. Von dem einen rühmt der Text, der die gewichtige Gestalt umschließt: „Er zeugte mit zwei Eheweibern 61 (!) Kinder". Man könnte sich allerdings die Zusammenhänge nicht selbst erklären, würde man nicht beim Weiterlesen — nachdem man einige Weinranken erst entfernt hat — auf des Rätsels Lösung kommen. Diese 61 Kinder setzen sich aus sieben Söhnen und neun Töchtern zusammen, was nach Adam Riese insgesamt sechzehn ergibt, woraus hervorgeht, daß der Steinmetz durch Vertauschung der Zahler aus sechzehn — einundsechzig gemacht hat.

Kaum einen Kilometer östlich von Oberwünsch liegt das kirchlich mit ihm verbundene, politisch aber getrennte Niederwünsch. Während der erste Ort noch im Querfurter Kreis liegt, rechnet der zweite bereits zum Merseburger Verwaltungsbezirk. Beide Orte sind fast gleich groß und zählen jeweils etwa 500 Einwohner, die zumeist dem bäuerlichen Stande angehören.

Das Innere der Kirche in Oberwünsch steht im Gegensatz zu der Kirche in Niederwünsch. Die Intimität wird hier zur Weiträumigkeit und die Heiterkeit zur Strenge. Zwei Glasfenster erwecken darin wenn man die Geschichte ihrer Stiftung erfährt, großen Anteil. Es handelt sich um sogenannte Votivfenster, die eine geborene Niederwünschdorferin dem Andenken ihrer Eltern gewidmet hat, die durch eine Kohlenoxydgasvergiftung einen tragischen Tod gefunden haben.

Vor der Kirche steht das Heldenmal aus dem Weltkrieg. Es ähnelt weitestgehend dem Roßlaer Denkmal und hat den gleichen Künstler, Paul Juckoff-Schkopau, zum Schöpfer. K. M.

Vier Kinder fanden den Tod . . .

Im Schlammteich erstickt

Von einem schweren Schicksalsschlag wurde gestern die Familie des Kriegsbeschädigten Fritz R. in Roitzsch (b. Bitterfeld) betroffen. Der dreijährige Junge war mit seinem etwa vierjährigen Spielgefährten in den Nachmittagsstunden nach einem Schlammteich der Zuckerfabrik in der Wiesenstraße gegangen, um auf der Böschung zu spielen. Hierbei ist der kleine R. plötzlich abgerutscht und in den Schlammteich gefallen. Der kleine Spielkamerad rief jedoch nicht die Anwohner der Straße oder Leute aus der Zuckerfabrik herbei, sondern ging erst nach der etwa 10 Minuten entfernten Wohnung und erzählte den Vorfall.

Der Vater des R. setzte sich sofort auf sein Motorrad, doch konnte er sein Kind nur noch tot aus den Schlammassen bergen. Der Arzt konnte gleichfalls nur den Tod durch Ersticken feststellen.

Zum Kindesmord gezwungen

Die Eheleute Wilhelm und Käte Barthel aus Kleinleipisch (Krs. Liebenwerda), die bereits fünf Kinder besitzen, wurden wegen Tötung ihres sechsten Kindes verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Torgau gebracht.

Der Mann hatte seiner Frau bereits vor der Geburt des Kindes in brutaler Weise zu verstehen gegeben, daß dieses Kind ihm unerwünscht sei und darum beseitigt werden müsse. Abtreibungsversuche mißlangen jedoch, und die Frau wurde in einem Krankenhaus zu Halle von einem zwar schwachen, aber lebensfähigen Kind entbunden. Daraufhin schrieb der herzlose Mann an die Frau, daß sie wohl nach Hause zurückkommen könne, aber allein, wobei er das Wort „allein" noch unterstrich.

In ihrer Not faßte die Frau nunmehr den furchtbaren Entschluß, das Kind zu beseitigen. Bei ihrer Rückkehr nach Hause warf sie das Kind in einen der Teiche in der Nähe von Mückenberg, wo es elend umkam. Die Leiche ist bis heute noch nicht gefunden worden.

Das Schwurgericht wird sich demnächst mit diesem Mord, an dem der Mann die Hauptschuld trägt, zu befassen haben.

Gastod eines Säuglings

Eine Ehefrau in Dessau suchte ihrem Leben mit Leuchtgas ein Ende zu machen und wollte dabei ihre beiden Kinder mit in den Tod nehmen. Die sofort durchgeführten Wiederbelebungsversuche hatten bei der Mutter und dem zwei Jahre alten Kind Erfolg, während das vier Monate alte Kind nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Pferde in Händen eines 15jährigen

Mühlberg (Elbe). Im Dorfe Stehla scheute ein Pferd, das einen Wagen vom Felde heim zog. Das Pferd galoppierte auf der Straße entlang, bis an einer Kurve der Wagen zertrümmert wurde. Auf dem Wagen befanden sich außer dem 15jährigen Gespannlenker auch mehrere Schulkinder. Der sieben Jahre alte S. wurde durch den Sturz vom Wagen getötet, zwei weitere Kinder erlitten Verletzungen.

Große Strafkammer Naumburg

tagte im Zeitz

Ungetreuer Hausverwalter

Der 33jährige Rudolf F. aus Zeitz wohnte in den Jahren 1935 bis 1937 im Hause eines inzwischen verstorbenen Sozialrentners und wurde von dem damals 81jährigen Hausbesitzer als Grundstücksverwalter eingesetzt. Das ihm entgegengebrachte Vertrauen hat F. aber in der gröblichsten Weise mißbraucht. Er arbeitete fortwährend in seine Tasche und brachte bei Beschaffung von Hypotheken und anderen Gelegenheiten rund 6800 RM. auf die Seite. Als das Grundstück nach dem Ableben des Besitzers verkauft werden sollte, versuchte der Angeklagte auf seinen Namen eine Hypothek in Höhe von 10 000 RM. eintragen zu lassen, doch konnte dieser Betrugsversuch im letzten Augenblick verhindert werden.

Obwohl die Verfehlungen des Angeklagten durch sachverständige einwandfrei festgestellt wurden, konnte sich F. zu keinem Geständnis durchringen. Der Staatsanwalt hielt deshalb eine empfindliche Strafe für erforderlich und beantragte ein Jahr drei Monate Gefängnis, 100 RM. Geldstrafe sowie drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Große Strafkammer Naumburg, die in Zeitz tagte, erkannte auf neun Monate Gefängnis, 20 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Sittlichkeitsverbrecher unschädlich gemacht

Der 29jährige zweimal einschlägig vorbestrafte Erich Mielenz aus Zeitz hatte sich wegen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 und § 175 StGB. zu verantworten. Der Staatsanwalt bezeichnete den hemmungslosen Sittlichkeitsverbrecher als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und beantragte drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust sowie die Entmannung. Die Große Strafkammer Naumburg erkannte auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und ordnete außerdem die Entmannung an. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Unter den Rädern des Ackerwagens

Alberstedt. Ein italienischer Arbeiter wurde von einem mit Zuckerrüben vollbeladenen Ackerwagen überfahren. Der Arbeiter war zu Fall gekommen und stürzte vor ein Rad des Ackerwagens. Das Rad ging ihm über den Leib. Der Verunglückte wurde mit schweren inneren Verletzungen in ein Krankenhaus transportiert. Es besteht Lebensgefahr.

Tierquälerei

Dornstedt (Mansfelder Seekreis). Der 31jährige Hans M. hatte im September das ihm als Melker unterstellte Vieh wiederholt geschlagen. Vor allem aber hatte er eine Färse fortgesetzt derart roh mißhandelt, daß am ganzen Körper des Tieres Blutungen eingetreten waren, sogar auch innere Blutungen; ein Schlag auf den Rücken hatte das Rückenmark verletzt und eine Lähmung herbeigeführt. Das arme Tier mußte notgeschlachtet werden. Der Angeklagte stellte vor dem hallischen Schöffengericht seine Tat bis zuletzt in Abrede, wurde jedoch durch die Zeugenvernehmung und das Gutachten des Tierarztes überführt. Nur die Tatsache, daß er früher ein einwandfreies Leben geführt hatte, ließ ihn mit sechs Monaten Gefängnis davonkommen.)(

Tot am Gasherd aufgefunden

Aue (Krs. Zeitz). Der Einwohner E. wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er lag über dem Gaskocher zusammengesunken. Ob Unglücksfall oder Freitod vorliegt, konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß E. beim Versuch, Milch auf dem Gasherd zu kochen, vom Herzschlag getroffen wurde.

Zeugen eines verschwundenen Handwerkes

Sangerhausen. Von der Technischen Nothilfe wurden drei große eiserne Behälter im Gewicht von sieben bis acht Zentnern aus ihrer Vermauerung in der Erde gehoben, um sie der Altmaterialverwertung zuzuführen. Es handelt sich um die letzten Ueberreste eines einst blühenden Handwerkes, das aber einer neuzeitlicheren Entwicklung Platz machen mußte, der Seifensiederei. Schon im Jahre 1583 schlossen sich die vier Sangerhäuser Seifensieder mit den Meistern der Umgebung zu einer Innung zusammen, die Stadt und Land mit Seife und Lichten versorgte. Die letzte Seifensiederei, aus der jetzt die Behälter entfernt wurden, befand sich, seit 1889, im Besitz des Seifensieders Hermann Ebeling.

Freie Wahl hat jeder Raucher.

Er verlangt die Cigarette, welche ihm am besten schmeckt.—

Welch' ein Lob für JUNO, für ihre Mischung und ihr rundes Format, wenn sich Millionen Raucher seit Jahrzehnten Tag für Tag für JUNO entscheiden und damit sagen, daß sie ihnen am besten schmeckt.

20 Pfg.

1896 Juno – ein Begriff für hohe Qualität! 1938

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0007

Moderne Völkerwanderung

Italienische Bauern siedeln in Libyen

Von unserem römischen h.-Korrespondenten

Wir setzen heute den Bericht unseres römischen Korrespondenten über die Umsiedlung der 20 000 italienischen Bauern nach Libyen fort:

Lange Autokolonnen rollen über die asphaltierten Straßen Libyens. Auf jedem Fahrzeug ist eine Bauernfamilie mit ihren Habseligkeiten untergebracht. In Kisten und Kasten führen sie das mit, woran zu Hause ihr Herz gehangen hat, und nicht selten schwankt zu oberst ein Kinderspielzeug. Die Männer und Frauen starren, während sie stundenlang durch endlose Ebenen rattern, in das Land hinaus, das ihre zweite Heimat werden soll. Sie sehen die libysche Steppe mit Sand, Steinen und niedrigem hartem Gestrüpp. In den Oasen sehen sie die Araber, die immer überraschend aus dem Boden wachsen und plötzlich irgendwo bildsäulenhaft stehen, wo man sie gerade nicht vermutet hätte oder im Sande hocken. In der Ferne sehen sie die bizarre Silhouette eines weidenden Kamels. Hin und wieder begegnen sie den eingeborenen Karabinieri, den Zoritös, deren edle Vollblüter beim Nahen der Autokolonne erschreckt den Kopf zurückwerfen. Das stundenlange Fahren ermüdet die Bauern und vor ihren Augen verschwimmen allmählich die fremden Bilder.

Wir sind auf der berühmten, im vorigen Jahre eröffneten Küstenstraße, die in 1800 Kilometer langer Strecke die ägyptische Grenze mit der tunesischen Hauptstadt verbindet und es der italienischen Heeresleitung erlaubt, in größter Geschwindigkeit Truppen gegen das anglo-ägyptische oder französische Gebiet zu konzentrieren, einer viele Hunderte von Wagen umfassenden Siedlerkolonne gefolgt. Sie waren nach den Siedlungen Crispi und Gioda bestimmt. Wir haben ihren langen Marsch verfolgt, bis wir am Abend gleichzeitig mit ihnen in der Oase Kliten eintrafen. Dort war ein Zeltlager für sie zur Uebernachtung errichtet.

Auf einer weiten sandigen Fläche standen in schnurgeraden Reihen ausgerichtet 410 Zelte. Es gab Zelte für Operationsräume, Krankenzelte, in regelmäßigen Abständen waren Trink- und Waschwasserfässer aufgestellt, Feldküchen, Postzelte — eine ganze Zeltstadt. Kaum kamen die Siedlerfamilien an, so wurden sie von Soldaten in die für sie bestimmten Zelte geführt, und schon schleppten andere Soldaten Essen und Wasser heran. Das vollzog sich mit einer Geschwindigkeit und Exaktheit einer Präzisionsmaschine.

Während die kurze Dämmerung die Oase in violette Schatten hüllte, und sich einzelne Palmen mit großer Klarheit von dem feurig lohenden Himmel abhoben, gingen wir durch das Lager.

Da ist eine Familie aus Ferrara, aus Balbos Heimat, deren Menschen in ganz Libyen besonders zahlreich vertreten sind. Der Mann erzählt von den drei Kriegen, die er mitgemacht hat: vom türkischen Kriege, vom Weltkriege und vom abessinischen Feldzug. Nun ist er hier und wird Bauer werden. „Es ist natürlich schwer, aber es wird gehen", sagt er. Die Frau ist zurückhaltender: „Sie müssen verstehen", erklärt sie, „ich habe noch nie ein Kamel oder einen Araber gesehen. Alles ist neu für mich und macht mir etwas Angst." — „Wir sind arme Leute", fügt sie unvermittelt hinzu, „aber wir hoffen, daß es jetzt besser werden wird." Den Kindern sei die Ueberfahrt gut bekommen. Die Mädels drängen sich etwas verlegen an die Mutter, aber der siebenjährige Knirps, für den alles ein herrliches Abenteuer ist, teilt mir wichtig mit, daß am schönsten doch die Kamelreiter seien. Sie schwatzen noch ein wenig; dann schließen sich die Zelttüren und bald ist im Lager nichts mehr zu hören als der Nachtwind, der in den harten Palmblättern rascheln.

Am nächsten Morgen geht es auf der Küstenstraße weiter. Wieder kriecht die endlose Wagenreihe durch die Ebene. Wenn man sie von weitem sieht, muß man unwillkürlich an die hohen Planwagen der Siedler in den Prärien Nordamerikas denken, von denen in unseren Jugendbüchern so häufig die Rede war.

Die Bauern, die nach Crispi und Gioda kommen, haben es gut getroffen. Hier in der Nähe der über 100 Kilometer langen Oase von Misurata hat schon der frühere Generalgouverneur Conte Volpi gesiedelt. Schwefelhaltiges Wasser, das durch artesische Brunnen aus 300 Meter Tiefe emporsteigt, hat den Siedlern den Bau von Weizen (letzter Ertrag: 11 Doppelzentner pro Hektar), Lupinen, Klee und Baumwolle erlaubt. Alles macht einen sauberen, ja bis zum gewissen Grade wohlhabenden Eindruck. Die Häuser und Stallungen sind geräumig, das Land ist grün und erweckt in den Neuankommenden den Eindruck, daß sie hier eine gesicherte Zukunft finden.

Für die älteren Siedler ist heute Festtag. In ihrem einförmigen Leben ist die Ankunft neuer Menschen ein großes Ereignis. Sie haben sich oben auf der flachen Höhe versammelt, von der grellweiß die in wenigen Monaten errichtete Stadt Crispi herableuchtet, Rathaus, Schule, Parteigebäude, Kirche, Post. Alles im modernen rationalen Baustil, dessen flache Dächer und horizontale Linienführung so gut in das ebene, sonnige Land passen. Der Marschall und sein Stab sind zur Stelle, und während nun die ersten Wagen herangerollen, schmettert eine Blechmusik die aufreizend flotte Melodie eines Militärmarsches in den afrikanischen Himmel. Nebeneinander fahren die Wagen auf und der Marschall schreitet die Reihen ab. An jedem Fahrzeug macht er halt, begrüßt den Familienvater und überreicht ihm im Namen der Regierung den Schlüssel seines neuen Hauses.

So ist es in diesen Tagen im ganzen, weiten Libyen: 11 000 Menschen sind bisher als Bauern angesiedelt worden. In diesem Jahre sind mit einem Schlage 20 000 dazu gekommen. Im nächsten Jahre sollen 30 000 herübergeholt werden. Die libysche Regierung berechnet, daß die in diesem Jahre Angesiedelten sich in sechs Jahren um das Doppelte vermehrt haben werden. „Wir haben, sagt mir ein Offizier, jetzt hier zwei weiße Armeekorps. Sie ergänzen sich aus Italien. Aber wir werden es dahin bringen, daß sie sich vollkommen aus Libyen rekrutieren, und daß im Kriegsfalle kein Truppentransportdampfer mehr das Mittelmeer zu überqueren braucht." Die militärisch-machtpolitische Seite der Massensiedlung wird in Reden und Gesprächen stark unterstrichen, und sie ist in der Tat einprägsam genug. Italiens Position im Mittelmeer — an sich schon stark — wird absolut beherrschend sein, wenn es nicht nur Länder, Inseln und Stützpunkte besitzt, sondern wenn in diesen Gebieten überall eine weiße Bevölkerung die Einheiten der Truppen auffüllt und rings um das Mittelmeer im Bedarfsfalle italienische Korps gleichsam aus dem Boden wachsen. Es ist noch nicht so weit, aber der Anfang ist gemacht.

Dr. Heinz Holldack.

Zu dem Vortrag Wilhelm Filchners in Halle

Der berühmte deutsche Forscher Prof. Dr. Wilhelm Filchner sprach gestern in der Aula der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vor der Akademie der Naturforscher, nachdem er tags zuvor in der Deutschlandhalle in Berlin zugunsten des WHW. gesprochen hatte. Unser Bild zeigt links: Prof. Filchner in der Deutschlandhalle; rechts: der Forscher nach seinem Wintermarsch durch Tibet im Jahre 1928. (Näheres s. Feuill. ds. Nr.) (Bilder: Presse-Bild-Zentrale, Weltbild, K.)

Wer ist Mangin?

Seltsame Geschichte eines französischen Soldaten

In der Nähe der französischen Irrenanstalt Nodeq hat sich kürzlich eine 80jährige Frau niedergelassen, nachdem sie ihren gesamten Besitz in der Gironde verkauft hatte. Diese alte Frau mit dem Namen Magene behauptet nämlich, daß der in der Irrenanstalt als „Mann ohne Gedächtnis" untergebrachte Soldat Mangin ihr Sohn sei. Und sie will nun ihre letzten Lebensjahre in der Nähe ihres Sohnes verbringen, ihn jeden Tag, wenn auch nur für wenige Minuten, besuchen und so mit der Ueberzeugung sterben, daß ihr Kind nicht auf dem Schlachtfeld das Leben verlor. Die französischen Behörden begegnen allerdings der Erklärung der Madame Magene mit großem Mißtrauen. Aber da die alte Frau still und ruhig ist, der „Mann ohne Gedächtnis" keine Einsprüche gegen die Besuche der Madame Magene erhebt, läßt man der alten Frau den Glauben, an den sie sich mit allen Fasern ihres Herzens angeklammert hat.

Die Geschichte dieses Soldaten ohne Gedächtnis beginnt am 1. Februar 1918 in der Nähe von Lyon auf der Station Brotteaux. Dort war ein größerer Transport von Austauschverwundeten angekommen. Man konnte die Leute alle entsprechend den vorliegenden Papieren verteilen, in ihre Heimat abtransportieren oder in Krankenhäuser überweisen. Nur ein Mann blieb übrig — ein kleiner, magerer Mann mit großen Augen. Er wußte nicht, wie er hieß. Man konnte ihn fragen, was man wollte — er antwortete immer: „Ich weiß nicht!"

Er wurde in das Irrenhaus von Bron überwiesen, wo der Patient 15 Tage mit einem sehr schweren Fieber bewußtlos lag. Als sich schließlich der Gesundheitszustand gebessert hatte, versuchten die Aerzte langsam, aus dem Kranken irgendwelche Aeußerungen herauszuhören, aus denen sich seine Persönlichkeit ergeben könnte. Aber so sehr sich der Patient auch anstrengte — sein Gehirn erinnerte sich an nichts. Nur eines Tages sagte er plötzlich einige Male hintereinander das Wort Mangin.

War dieser Mann vielleicht ein Komödiant, der die Krankheit nur simulierte, um nicht mehr in den Heeresdienst zurück zu müssen, oder um nicht in die Heimat abtransportiert zu werden? Man beobachtete den Unbekannten sehr genau und erlangte die Ueberzeugung, daß er wirklich an einem restlosen Gedächtnisverlust litt.

Man hatte also nur das eine Wort Mangin als Mittel zur Feststellung der Persönlichkeit. Aber war Mangin eine Ortsangabe? War Mangin der Name oder ein Teil eines Namens? Man begann überall Nachforschungen einzuleiten. Aber die Ermittlungen verliefen sämtlich ohne jedes Ergebnis. Endlich entschloß man sich, dem merkwürdigen Menschen, für den überhaupt keine Papiere vorlagen, neue Ausweise auszustellen. Sie wurden ausgefertigt auf den Namen Mangin — „Geboren 1. Februar 1918" — denn erst an diesem Tag war schließlich dieser Unbekannte für die französischen Behörden in Erscheinung getreten.

Aber nun warfen sich Schwierigkeiten aus ganz anderen Gründen auf. Denn das Kriegsministerium hatte nicht länger Lust, sich mit diesem unbekannten Soldaten, mit dem Mann ohne Gedächtnis, abzugeben. Dieses Ministerium wollte, daß das Pensionsministerium den Mann übernehme. Aber das Pensionsministerium erklärte, daß es vollkommen unmöglich sei, einen Menschen in den Pensionslisten zu führen, von dem man nicht einmal die genauen Personalien kenne und von dem gar nicht feststände, ob er überhaupt ein Franzose sei. Es kam zu erregten Debatten zwischen den beiden Ministerien.

Endlich wurde durch den Präsidenten der französischen Republik verfügt, daß Mangin vom Pensionsministerium übernommen werde. Hier aber war man nun entschlossen, die Geschichte endlich einmal klarzustellen. Man verbreitete in Tausenden von Exemplaren Bilder und Beschreibungen dieses nicht rekognoszierten Soldaten. Und gleichzeitig forderte man alle Personen, die Angaben machen könnten, auf, diese Angaben dem Ministerium zuzuleiten. Das Ergebnis war erschütternd: im Laufe weniger Tage lagen 5000 Briefe vor. Und die Schreiber aller Briefe versicherten, dieser Mann sei ihr Verwandter, ihr Sohn, der vermißte Vater, der im Krieg verschwundene Bruder usw. usw.

Man konnte nun aus diesen 5000 Briefen rund 100 herausziehen, bei denen die Möglichkeit bestand, daß hier tatsächlich eine Verwandtschaft oder eine genauere Kenntnis der Person vorlag. Nach und nach wurden diese Personen sämtlich vorgeladen, mit Mangin konfrontiert. Aber Mangin interessierte sich nicht für die ihm gegenübergestellten Menschen. Er erkannte niemanden.

Zum Schluß kam dann jene 80jährige Madame Magene, die sich nicht abweisen ließ, die auch dann noch daran festhielt, es handle sich um ihren Sohn, als dieser auch ihr gegenüber völlig gleichgültig blieb. Die Umfrage geht weiter. Man weiß bis zur Stunde noch immer nicht, wer Mangin in Wirklichkeit ist.

Die gute Anekdote

Das kann nur ein Amtsbruder sein . . .!

Der berühmte englische Nervenarzt Sir James Crichton-Browne erzählt in seinem kürzlich veröffentlichten Lebenserinnerungen neben vielen anderen Anekdoten auch folgendes selbsterlebte Geschichtchen:

Ein alter Mississippi-Steamer keucht schwer stampfend durch die vom Sturm aufgewühlten Fluten. Seine Schaufelräder poltern, und mehr als einmal klatschen Brecher über das niedrige untere Deck. Es ist eine höchst ungemütliche Reise, so mancher Fahrgast klammert sich mit grünem Gesicht an die Reling . . .

Auf dem zweiten Deck sitzt ein Geistlicher und betrachtet mit hochgezogenen Augenbrauen sein Gegenüber, einen Mann, der gelassen und von Seekrankheit unberührt auf das Toben des „Old-man-river" hinabblickt.

Der Geistliche räuspert sich mahnend: „Ich hoffe, mein lieber Freund, Sie halten sich immer vor Augen, daß der Mensch, wo er auch geht und steht, vom Tode bedroht ist!?"

„Sir", entgegnet der andere höflich, „das sage ich selbst täglich wohl hundertmal!"

„Und bedenken Sie immer", fährt der Geistliche fort, „daß der Mensch auch wenn er sich noch so stark und gesund fühlt, oft genug ohne vorherige Warnung aus dem Kreis seiner Lieben herausgerissen wird und sie trauernd zurücklassen muß?!"

„O ja, auch das sage ich selbst täglich wohl hundertmal!"

Der Geistliche stutzt: „Da habe ich wohl die Ehre, mit einem Amtsbruder zu sprechen?"

„No, Sir, ich bin ein Lebensversicherungsvertreter . . .!"

Niemals verlegen

Talleyrand geriet einst mit einem Diplomaten über eine Mitteilung, die er von diesem erhielt und deren Glaubwürdigkeit er anzweifelte, in Streit. In der Erregung sagte der Diplomat zu Talleyrand:

„Wenn sich nicht alles genau so verhält und sich bestätigen wird, wie ich es Ihnen gesagt habe, sollen Sie meinen Kopf haben."

Die Antwort des Fürsten war überraschend:

„Gut, ich nehme ihn an, kleine, unbedeutende Geschenke erhalten die Freundschaft."

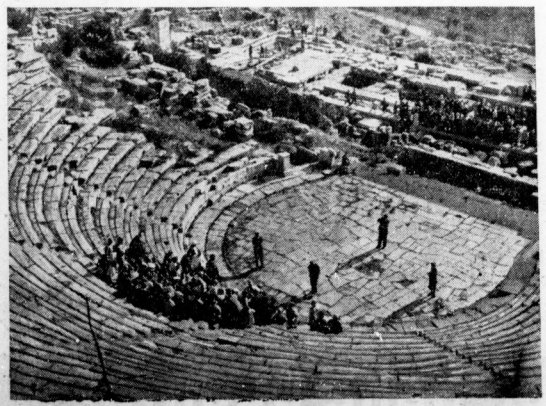
Interessante Kleinigkeiten

Geheimschriften der Alten

Die Spartaner hatten, um in Kriegszeiten ihren Feldherren Nachrichten zu schicken, eine Geheimschrift, die von den Feinden nicht verstanden werden konnte. Ein weißer Riemen wurde um einen Stab von oben nach unten so gewickelt, daß sich die Ränder des Riemens wieder trafen und so der Stab völlig bedeckt wurde. Dann schrieb man in der Richtung von oben nach unten den Befehl darauf, wickelte den Riemen wieder ab und schickte ihn so in das Lager. Der Feldherr besaß einen Stab in genau derselben Größe; auf ihn gerollt traten die Schriftzeichen wieder in richtige Ordnung, während der Unkundige nur ein Gemenge von Buchstaben vor sich sah. Eine der unseren ähnliche Geheimschrift kannte schon Cäsar. In seinen Briefen an Oppius, Cicero und Cornelius Balbus fanden sich Stellen, die nur aus unverständlichen Buchstaben bestanden; er hatte aber mit jenen verabredet, welcher Buchstabe für einen anderen gelten sollte. Zum Beispiel setzte er das D für das A usw. Der Kaiser Augustus schrieb anstatt B ein C, für C ein D usw., für F aber AA. Auch Cicero bediente sich in Briefen an seinen Freund Atticus der Geheimzeichen; nur ist es nicht klar, ob diese in Versetzung von Buchstaben bestanden oder in stenographischen Abkürzungen.

Natürliche Krematorien

Wie es Grabstätten gibt, in denen aus irgendwelchen Ursachen der tote Körper oft jahrhundertelang vor Verfall und Verwesung bewahrt bleibt, wie z. B. der Bremer Bleikeller, so gab es wiederum auch solche — natürliche Krematorien könnte man sie nennen —, wo die Bodenbeschaffenheit einen außerordentlich raschen Verfall der Leichen herbeiführte. Das geschieht nämlich in kalkreicher Erde, die durch Einwirkung der Bodenfeuchtigkeit gewissermaßen eine Verbrennung der Körper zur Folge hat. Der Kirchhof St. Innocent zu Paris war eine solche Stätte; hier verwesten die beigesetzten Toten längstens in neun Tagen, ja nach anderen Zeugnissen sogar schon in 24 Stunden. Auch der Boden der 1660 abgebrochenen St.-Gertruds-Kirche zu Rostock verzehrte, wie man versichert, die dort bestatteten Toten so rasch und vollständig, daß in einem halben Jahr selbst die Gebeine, ja die stärksten Eichensärge, gänzlich zu Staub zerfallen waren. In späterer Zeit hat man es nach Möglichkeit vermieden, Friedhöfe auf kalkhaltigem Boden anzulegen.



Die ersten Kdf.-Fahrer in Delphi in Griechenland. Links: Unsere Urlauber in einem altgriechischen Theater. Rechts: Unter jahrtausendalten Ruinen. (Presse-Hoffmann, M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 15. November 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 268 / Seite 9

Wie wird man Postsparer?

Aufnahme des Postsparkassendienstes am 2. Januar 1939

Nachdem vom Führer und Reichskanzler durch Erlaß vom 26. August 1938 die Ausdehnung des Postsparkassendienstes auf das gesamte Großdeutsche Reich angeordnet worden ist, hat der Reichspostminister am 11. November 1938 die Postsparkassenordnung erlassen. Die Postsparkassenordnung, die am 1. Januar 1939 in Kraft tritt, enthält die grundlegenden Vorschriften für den neuen Dienstzweig der Deutschen Reichspost. Sie ist so ausgestaltet, daß die besonderen Vorteile des Postsparkassendienstes — unbeschränkte Freizügigkeit der Postsparbücher, Ein- und Rückzahlung bei allen Postämtern, Postscheckämtern, Postagenturen, Poststellen, Posthilfstellen und Landzustellern, unbedingter Geheimnisschutz, keine Gebühren — dem gesamten Volk nutzbar gemacht werden.

Jeder kann Postsparer werden. Postsparbücher werden vom 2. Januar 1939 ab bei allen Postämtern, Postscheckämtern und den Amtsstellen des Postsparkassendienstes ausgegeben. Mit dem Postsparbuch erhält der Sparer eine Ausweiskarte, die bei Abhebungen vorzulegen ist. Auszahlungen an Unbefugte sind daher ausgeschlossen, ohne daß sich der Sparer stets noch auf andere Art auszuweisen braucht. Abhebungen durch Dritte sind ohne besondere Vollmacht zulässig. Für Sparer, die die Möglichkeit derartiger Abhebungen vermeiden wollen, sind Postsparbücher gegen Berechtigungsausweis vorgesehen, bei denen Rückzahlungen nur an den Sparer oder an seinen Rechtsnachfolger geleistet werden. Kleine und kleinste Sparbeträge werden durch Postsparkassen erfaßt, die mit Postwertzeichen von beliebigem Wert im Gesamtbetrag von 5 RM. zu bekleben sind und als unbare Einlagen entgegengenommen werden.

Einlagen zahlt der Sparer mit Einzahlungsscheinen ein, die am Schalter unentgeltlich abgegeben werden. Einlagen können auch vom Postscheckkonto überwiesen werden. Rückzahlungen bis zu täglich 100 RM. werden — bis zum Betrag von 1000 RM. im Monat — im kurzen Weg ohne Kündigung sofort geleistet, namentlich für den Reiseverkehr ein bedeutsamer Vorteil. Der Sparer verwendet zu Abhebungen im kurzen Weg Rückzahlungsscheine, die er gleichzeitig mit dem Postsparbuch erhält. Beträge über 100 RM. sind — ebenfalls in einfachster Form mit Kündigungsscheinen — zu kündigen, werden jedoch bis zu 1000 RM. ohne Kündigungsfrist zurückgezahlt. Auch auf diesem Wege können monatlich bis zu 1000 RM. abgehoben werden. Bei Beträgen über 1000 RM. beträgt die Kündigungsfrist drei Monate.

Die Kündigungsscheine sind dem Postsparkassenamt in Wien zu übersenden, wobei die Briefgebühr bei Benutzung besonderer Umschläge nur 5 Rpf. beträgt. Das Postsparkassenamt übersendet dem Sparer über die gekündigten Beträge eine Rückzahlungsanweisung, die von allen Aemtern und Amtsstellen des Postsparkassendienstes eingelöst wird. Die Spareinlagen werden mit 2¾ Prozent verzinst. Das Postsparkassenamt übersendet dem Sparer zu Beginn jedes Jahres eine Zinsenanweisung, wenn die Zinsen den Betrag von 50 RM. übersteigen oder der Sparer die Eintragung der Zinsen im Postsparbuch beantragt. Auf Grund der Zinsenanweisung werden die Zinsen im Postsparbuch als Einlage gutgeschrieben.

Die Deutsche Reichspost gibt in Kürze eine Anleitung für Postsparer heraus, die am Schalter unentgeltlich abgegeben wird und alles Wissenswerte über den Postsparkassendienst enthält.

Die Sparkassen im Oktober

¼ Milliarden RM. Einlagenzuwachs

Wie die vorliegenden Monatsausweise der deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken für Ende Oktober 1938 zeigen, haben sich die Sparkasseneinlagen im Berichtsmonat überaus günstig entwickelt. Allein die Spareinlagen haben sich um 243,3 Mill. RM. erhöht. Hiervon entfielen 240,9 Mill. RM. auf den reinen Einzahlungsüberschuß. Damit ist die vorübergehende Minderung der Spareinlagen im September mehr als ausgeglichen und das Spargesamtergebnis im Oktober des Vorjahres verdoppelt worden. Die Rückzahlungen hingegen hielten sich mit 423,3 Mill. RM. im üblichen Rahmen. Sie sind eine Kleinigkeit höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres (402,2 Mill. RM.); dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Spareinlagenbestand inzwischen um 1,8 Mrd. RM. zugenommen hat, so daß natürlich auch die Rückzahlungen größer sein müssen. Die Gesamteinlagen der Sparkassen erhöhten sich im Oktober um 289,6 Mill. RM. auf 20 138,8 Mill. RM. Sie haben damit einen neuen Höchststand erreicht und ihren Vorjahrsbestand um mehr als 2 Mrd. RM. überschritten.

Freizügiger Sparverkehr

der Sparkassen- und Giroorganisation

Der Vorstand des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes hat die alsbaldige Einführung des freizügigen Sparverkehrs beschlossen. Die Sparer der öffentlichen Sparkassen werden demnach künftig die Möglichkeit haben, bei allen deutschen Sparstellen Einzahlungen und Abhebungen auf ihre Sparkassenbücher vorzunehmen. Rückzahlungen werden bis zu täglich 100 RM., jedoch nicht mehr als 1000 innerhalb eines Monats, sofort geleistet werden. Nach Beendigung der bereits in Angriff genommenen technischen Vorarbeiten können freizügige Sparkassenbücher (F-Sparkassenbücher) von allen deutschen Sparkassen auf Wunsch ausgestellt werden.

Anhaltend starke Nachfrage nach Arbeitskräften

Der Arbeitseinsatz im Oktober

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Mit dem Wechsel der Jahreszeit pflegte in den vergangenen Jahren im Oktober die Beschäftigung nachzulassen und die Zahl der Beschäftigten zu sinken. In diesem Jahr ist die Beschäftigung im ganzen auf einen Stand von 20,8 Millionen angespannt geblieben, wenn sie auch aus jahreszeitlichen Gründen in einzelnen Berufen und in einzelnen Betrieben leicht nachgelassen hat. Vielfach ist sogar die Nachfrage nach Arbeitskräften hat wieder zu einer Zunahme der Frauenarbeit geführt. Die Zahl der arbeitslosen Frauen hat im Berichtsmonat noch um 1400 abgenommen, während die Zahl der arbeitslosen Männer um 9400 auf 103 000 gestiegen ist, von denen jedoch nur 14 000 vollleistungsfähig sind. Die Arbeitsleistung ist im Oktober noch gestiegen. Da die Verknappung der Beschäftigten, insbesondere der Facharbeiter, auf Schwierigkeiten stößt, mußte die Arbeitszeit verlängert werden, um die gestellten Aufgaben erledigen zu können.

Bei der großen Nachfrage war es nicht schwierig, die entlassenen Soldaten und Arbeitsdienstmänner in Arbeitsstellen unterzubringen. Dabei zeigte es sich, daß ein Teil der Soldaten nicht an die Arbeit zurückkehrte, die sie vor dem Wehrdienst ausgeübt hatten. Die Eisen- und Metallindustrie und die Maschinenindustrie, dazu auch das Baugewerbe, haben eine große Anziehungskraft auf sie ausgeübt. — In der Ostmark hat die Zahl der Arbeitslosen auf 106 500 zugenommen. In den an Oesterreich angrenzenden sudetendeutschen Gebieten wurden 6700 Arbeitslose gezählt. Im Sudetenland konnten im Oktober 20 000 Arbeitslose in Arbeit gebracht werden; die vorläufig festgestellte Zahl der Arbeitslosen beträgt hier rund 200 000.

Zur Verkürzung der Lehrzeit

Bescheid abwarten

Als Sondermaßnahme zur Behebung des Facharbeitermangels hatte der Reichswirtschaftsminister eine Verkürzung der Lehrzeitdauer und frühere Zulassung zur Gesellenprüfung angeordnet. Immer häufiger werdende Anfragen haben nunmehr die Handwerkskammer Stuttgart zu einer Bekanntmachung in dieser Angelegenheit veranlaßt. Darin heißt es, daß über die Form der Durchführung bei den zuständigen Stellen noch verhandelt werde. Sobald die mit der Lehrzeit-Verkürzung und früheren Zulassung zur Gesellenprüfung verbundenen Fragen endgültig geklärt sein würden, erhielten diejenigen Lehrherren des Handwerks, deren Lehrlinge unter den Erlaß des Reichswirtschaftsministers fallen, von der Handwerkskammer Mitteilung. Die Lehrherren werden gebeten, durch entsprechende Unterrichtung ihrer Lehrlinge dafür zu sorgen, daß keine unnötigen Anfragen an die Handwerkskammer gerichtet werden.

Zuckerrat einberufen

Mitte Januar in London

In den letzten Wochen hatten sich angesichts der bis zum 29. Oktober rückläufigen Zuckerpreise zahlreiche Stimmen erhoben, die eine baldige Einberufung des Zuckerrates forderten, um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen und geeignete Maßnahmen zur Hebung des Preisniveaus am Weltzuckermarkt zu beschließen. Diesem Ersuchen ist der Rat jetzt nachgekommen. Wie F. O. Licht berichtet, findet die nächste Sitzung des Internationalen Zuckerrates am 15. Januar 1939 in London statt. Wenn auch die Zuckerpreise in den letzten beiden Wochen sich einigermaßen erholen konnten, so wird der Rat doch zweifellos im Januar vor neuen wichtigen Entscheidungen stehen. Vor allem wird es sich hierbei wieder um die Angleichung des Angebots an die Nachfrage handeln. Auch über einen wirksameren Einsatz der organisierten Macht der Weltzuckerindustrie im Marktsektor muß dringend beraten werden, da sich die bisher gegangenen Wege als unwirksam erwiesen haben.

Die Erhöhung des realen Volkseinkommens

Das Statistische Reichsamt hat Berechnungen über Höhe und Bewegung des Volkseinkommens angestellt. Für das letztvergangene Jahr 1937 ist danach das gesamte deutsche Volkseinkommen auf ziemlich 71 Milliarden RM. veranschlagt worden gegen 59,4 Milliarden RM. im Jahre 1929 und 45,7

Milliarden RM. im letzten Vorkriegsjahr 1913. Das erhöhte Volkseinkommen verteilt sich allerdings auf eine seither gewachsene Bevölkerung und auch die Kaufkraft des Geldes hat bekanntlich Veränderungen erfahren. Um diese Umstände zu berücksichtigen, hat das Statistische Reichsamt das Volkseinkommen auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet und es hat weiterhin auch die Veränderung der Kaufkraft des Geldes in Rechnung gestellt. In dem letzteren Fall ist das nominelle Volkseinkommen, das auf der jeweiligen Kaufkraft beruht, auf die Kaufkraft des Vergleichsjahres 1928 umgerechnet worden, wobei als Umrechnungsschlüssel der Lebenshaltungskostenindex benutzt wurde. Die Ergebnisse dieser Umrechnung sind in dem Schaubild dargestellt.

Seit dem Jahre 1933 ist sowohl das nominelle wie auch das reale Volkseinkommen von Jahr zu Jahr gestiegen. 1937 war das Realeinkommen, bezogen auf die Kaufkraft des Jahres 1928, bereits um 9 Prozent größer als 1928, dem günstigsten Jahr vor der großen Wirtschaftskrise. Im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr 1913 hatte das Realeinkommen je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1936 den Vorkriegsstand leicht überschritten.

Berufsausbildung in der chemischen Industrie. Mit Erlaß vom 20. Oktober 1938 hat der Reichswirtschaftsminister, wie bereits berichtet wurde, eine Entscheidung über die Berufsausbildung der Chemielaborjungwerker und der Chemiebetriebsjungwerker getroffen. Zur Vermeidung von Irrtümern weist der Minister jetzt noch darauf hin, daß der Beruf des Chemielaborjungwerkers ein Ausbildungsberuf ist, zu dem die Ausbildung des Chemielaborjungwerkers eine Grundstufe sein kann.

Mit dem Fortschreiten der deutschen Rübenernte verlieren die Witterungsverhältnisse immer mehr an Bedeutung. Sie haben zur Zeit lediglich noch auf die Haltbarkeit der Rüben und ihren guten Abtransport Einfluß, da die Verarbeitung der Rüben selbst zu gut 90 Prozent beendet ist. Das Roden der Rüben ist bis zum Schluß durch die Witterungsverhältnisse begünstigt worden. Die Hektarerträge haben sich infolge des günstigen Wetters auf den erst später geernteten Plänen zweifellos noch gebessert. Im übrigen hat sich aber nichts an den in den Vorwochen eingehend geschilderten Verhältnissen geändert. Das Abfahren der Rüben geht glatt vonstatten. Vorübergehende Störungen in der Belieferung der Fabriken mit Rüben und Kohlen auf dem Bahnwege konnten durchweg bald behoben werden. Der Zuckergehalt der Rüben ist sehr verschieden, im Durchschnitt aber nur noch etwas geringer als im vergangenen Jahre. Das feuchte warme Wetter war für die Haltbarkeit der Rüben nicht besonders günstig.

Tschecho-Slowakei verwendet Zuckerrüben zur Spritherstellung

Um der drohenden Einschränkung des Rübenanbaues in der Tschecho-Slowakei vorzubeugen, soll die Zuckerrübe bei der Erzeugung von billigem Sprit mitverwendet werden. Dieser Spiritus soll für Treibstoffgemische und für die Ausfuhr verwandt werden. In Fachkreisen wird mit einer Erzeugung von etwa 400 000 hl dieses billigen Spiritus' gerechnet, wofür etwa 4 Mill. dz Rüben benötigt würden. Dieser Rübenspiritus würde in Brennereien erzeugt werden, deren Kapazität bisher nur wenig ausgenutzt war. Einige Spirituisfabriken haben sich bereits auf die Rübenverarbeitung eingerichtet, andere bereiten dieses vor, wobei die Investitionen gering sein sollen.

Halle-Hettstedter Eisenbahn

Höhere Verkehrsziffern

Die Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft zu Berlin konnte 1937/38 die Personenbeförderung auf 990 678 (860 809) Personen und die Güterbeförderung auf 675 914 (631 418) Tonnen steigern. Die Betriebseinnahmen verbesserten sich auf 1,584 (1,4) Mill. RM., von denen Betriebsausgaben von 1,064 (1,028) Mill. RM. abzusetzen waren. Der Betriebsüberschuß erhöhte sich also auf 0,47 (0,376) Mill. RM. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt unter Berücksichtigung von 0,074 (0,07) Mill. RM. ao. Zuwendungen nach Rückstellung von 0,1 Mill. RM. für unverteilbare Ausgaben sowie 0,112 (0,146) Mill. RM. Zuweisungen an verschiedene Fonds mit einem Gewinn von 0,279 (0,283) Mill. RM., woraus, wie gemeldet, auf 5,815 Mill. RM. umlaufende Aktien wieder 4 Prozent Dividende verteilt werden. In der Bilanz zum 31. März erscheint das Anlagevermögen jetzt mit 8,46 (8,47) Mill. RM. und das Umlaufsvermögen mit 0,85 (0,7) Mill. RM. Die Wertberichtigung ist mit 1,66 Mill. RM. gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Aktien-Malzfabrik Könnern. Der für den 18. Dezember einberufenen HV. wird für 1937/38 die Verteilung einer Dividende von 5 (4) Prozent vorgeschlagen auf das 1,5 Mill. RM. betragende AK.

Ersatzteile für den Volkswagen beim Einzelhandel

Im Facheinzelhandel waren Befürchtungen laut geworden, daß die DAF. auch den Vertrieb der Ersatzteile für den Volkswagen übernehmen würde. Auf eine Anfrage der Fachgruppe des Einzelhandels in der Deutschen Arbeitsfront ist jetzt von zuständiger Stelle mitgeteilt worden, daß in keiner Weise daran gedacht sei, die Lagerhaltung von Ersatzteilen für den Volkswagen in eigene Regie zu übernehmen. Im Gegenteil verspreche man sich von der Einführung des KdF.-Wagens eine wünschenswerte Stärkung des Facheinzelhandels.

Der Einsatz der Handelsvertreter

Die zweite diesjährige Arbeitstagung der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, Bezirksuntergruppe Halle, warf eine Reihe wichtiger Fragen auf, die von Dr. Röhrig, Hannover, als dem Leiter von Schriftfum und Vortragswesen der Fachgruppe, in einem aufschlußreichen Vortrag erörtert wurden. Dr. Röhrig gab, nachdem die Tagung vom Leiter der Bezirksgruppe Halle, Richard Müller, eröffnet worden war, zunächst einen Rückblick auf die Geschehnisse dieses Jahres, sowohl politisch als auch wirtschaftlich gesehen. War der Vierjahresplan mit seinen Forderungen im Anfang des Jahres noch recht spürbar, so kann man doch heute schon sagen, daß er bereits zu einem sehr großen Teil durchgeführt ist. Das bedeutet für die Handelsvertreter: die Warenbeschaffung ist leichter geworden und die Fabrikanten verlangen wieder nach Kundschaft. Wer über ein großes Maß von Unternehmereigenschaften verfügt und sich jeweils den Erfordernissen entsprechend umstellen kann, dem steht gerade jetzt ein weites Feld offen. Den Erfolg unserer Wirtschaftsführung sahen wir niemals besser als in dieser Zeit.

Rückschauend interessiert die Frage, welche Aufgaben dieser Berufsstand geleistet hat. Dr. Röhrig führte an, daß durch einen Runderlaß des Preiskommissars eine durchgreifende Schutzmaßnahme gegen unzulässige Kündigung geschaffen worden sei. Dieses Schutzgesetz, seit langem schon erstrebt, hat allen Erwartungen entsprochen und sich als sehr erfolgreich erwiesen. Der Redner ging im besonderen auf die Lage des Arbeitseinsatzes ein. Wir können es uns nicht mehr leisten, irgendeine Kraft an einem falschen Platze zu belassen. Die Reichsanstalt bemüht sich mit allem Nachdruck, jeden an die richtige Stelle zu bringen. Auch für manche Handelsvertreter bedeutet dies, daß man sie wieder ihrem alten Beruf zuführt; von den anderen erwartet man einen verstärkten Einsatz. — Ueber das Handelsvertreterrecht wußte der Vortragende auszulassen, daß es, da es längst veraltet ist und unzulänglich wurde, einer dringenden Neugestaltung bedarf. Es wird mit einer baldigen Regelung, zu der die Pläne bereits vorliegen, gerechnet.

Nach einem kurzen, eindringlichen Hinweis auf die strengen Maßnahmen, mit denen man gegen das Abjagen von Vertretungen vorgeht, ging der Redner auf die Wichtigkeit einer ordnungsmäßigen Buchführung für den Handelsvertreter ein. Buch- und Treuhandstellen, deren erste in Berlin bereits begründet wurde, während eine größere Anzahl in Kürze in allen größeren Städten des Reiches folgen werden, sollen dem Handelsvertreter diese Arbeit erleichtern helfen. Zum Schluß sprach Dr. Röhrig über die Werbung von seiten der Fachgruppe, über die Anforderungen, die man an den beruflichen Nachwuchs stellen wird und über einige geplante soziale Einrichtungen, die die Vertreter und ihre Angehörigen sicherstellen sollen.

Diesem Vortrag folgte ein zweiter von Syndikus Dr. Perschmann, Halle, der eine gute grundlegende Einführung in die Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer vermittelte.

Neue Verbraucherpreise für Eier

Der Anfall an Frischeiern aus der deutschen Erzeugung ist immer noch sehr gering. Er reicht meist noch nicht einmal aus, die Erzeugergebiete zu beliefern. Die Großstädte müssen darum mit ausgekühlten Eiern oder ausländischen Frischeiern versorgt werden. Den erhöhten Erzeugungskosten für deutsche Eier hat eine Preisfestsetzung des Reichskommissars für die Preisbildung, die am 16. November 1938 in Kraft tritt, entsprochen. Für den Verkauf von deutschen Handelsklasseneiern, aufsortierten Eiern und ungekennzeichneten Eiern wird in Zukunft ein Frühjahrs- und Sommerpreis für die Zeit vom 1. April bis 31. Juli, ein Uebergangspreis für die Zeit vom 1. August bis 15. November, ein Winterpreis vom 16. November bis 31. März eines jeden Jahres festgelegt.

Ab 16. November 1938 sind die Höchstpreise für die Sonderklasse 15 Rpf. und für die Gruppen A, B, C und D 14½ bzw. 14, 13½ und 12½ Rpf. Bei Küsthaus- und Auslandseiern tritt eine Preiserhöhung für die Wintermonate nicht ein.

Präzision VERSAND G.M.B.H. Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Qualitäts-Armband-Uhren Marke „Mugea" vollmassives Ankerwerk 15 Steine ..... von 16.— an

Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz, ca. 400 Muster!

Armband-Uhren echt Silber oder Chrom von 7.— an echt Gold, 585 gestempelt, mit schriftl. Garantie . von 15.— an

Armband- u. Taschen-Uhren Spezialhaus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0009

Berliner Börse

Aktien kräftig erholt, Renten freundlich

Berlin, 15. November. Die bereits im gestrigen Börsenverlauf eingetretene leichte Erholung machte heute kräftige Fortschritte, so daß die Vortagsverluste zu einem beträchtlichen Teil und vereinzelt in voller Höhe wieder hereingeholt werden konnten. Allerdings blieben die Umsätze weiter klein. Die Anschaffungen wurden meist von der Bankenkundschaft in der Form von Anlagekäufen getätigt, wozu das ermäßigte Kursniveau einen kräftigen Anreiz bot.

Vom berufsmäßigen Handel erfolgten Deckungen Andererseits war nur verhältnismäßig geringes Angebot vorhanden.

Die freundliche Grundstimmung wurde nicht zuletzt durch einige günstige Wirtschaftsmeldungen gefördert, von denen besonders der erhebliche Sparanlagezuwachs im Oktober sowie der Abschluß der Berliner Maschinenbauaktiengesellschaft vorm. Schwartzkopff mit der Mitteilung über einen weiter erheblich gesteigerte Auftragseingang besondere Beachtung fand.

Am Montanmarkt zogen Stolberger Zink um 2½ Prozent, Verein. Stahlwerke um 1¼ Prozent, Mannesmann und Buderus um je ⅝ Prozent und Hoesch um ½ Prozent an.

Am Braunkohlenmarkt fielen Rhein. Braun mit + 3¾ Prozent, Ilse Genußscheine mit + 2½ Prozent und Deutsche Erdöl fast + 2 Prozent auf.

Am chemischen Markt eröffneten Farben 2 Prozent höher mit 148.

Nicht ganz einheitlich lagen Elektro- und Versorgungswerte, bei denen E. W. Schlesien und Dessauer Gas sogar noch Einbußen von je 1½ Prozent erlitten. Dagegen holten Akkumulatoren von den kräftigen Vortagsverlusten 4½ Prozent auf. An den übrigen Märkten sind als dem Vortagkurs gegenüber besonders gut erholt zu erwähnen: Aschaffenburger Zellstoff + 3¾, Feldmühle + 2½, BMW. + 2¾, Metallgesellschaft + 2⅝, Conti Gummi + 4½.

Im Rentenverkehr Reichsaltbesitz um 7½ Pfg. gestiegen auf 130,70. Gemeindeumschuldung wurde unverändert mit 93,40 gehandelt.

Blankotagesgeldsätze errechneten sich im Zusammenhang mit dem heutigen Medio auf 2¼ bis 2½ Prozent. Von Valuten Pfund 11,76, Dollar 2,4980, Frank 6,58.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 14. November. Am Aktienmarkt lagen vorwiegend Verkaufsaufträge vor, die in zahlreichen Fällen mehrprozentige Kursrückgänge zur Folge hatten. Kurz vor Börsenbeginn wurde bekannt, daß die Banken Verkaufsaufträge jüdischer Effektenwertpapierbesitzer bis auf weiteres nicht mehr entgegennehmen dürfen und daß die Herabsetzung laufender Limite unzulässig sei. Am Rentenmarkt traten bei mäßigen Umsätzen keine wesentlichen Kursveränderungen ein.

Verzögerung der Hackfruchternte

Der Stand der Feldfrüchte zu Anfang November

Im Oktober war nach dem Urteil der amtlichen Berichterstatter in etwa vier Fünfteln der Berichtsbezirke die Bodenfeuchtigkeit ausreichend, in etwa 12 Prozent der Berichtsbezirke zu groß und in etwa 9 Prozent der Berichtswoche zu gering. Im Reichsgebiet haben sich somit im Vergleich zum Vormonat die Bodenfeuchtigkeitsverhältnisse erheblich verbessert. Auch im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres liegen die Wasserverhältnisse des Bodens erheblich günstiger. Infolge der in fast allen Berichtsbezirken reichlichen Niederschläge und des Mangels an Arbeitskräften konnte die Hackfruchternte nicht so beschleunigt geborgen werden wie im Vorjahr, wo vor allem der Oktober überwiegend trocken war. Die Kartoffelernte mußte infolge des feuchten Wetters im ersten Drittel des Oktober öfter unterbrochen werden, dagegen konnte in der übrigen Zeit des Monats die Rübenernte beschleunigt eingebracht werden. Abgesehen von den Zuckerrüben, deren Bergung sich noch einige Wochen hinzieht, sind sämtliche Rüben abgeerntet.

Durch die Verzögerung der Hackfruchternte ist zwangsläufig auch die Bestellung des neuen Wintergetreides etwas in Rückstand gekommen. Jedoch waren die Witterungsverhältnisse für die Bestellung des Wintergetreides und, abgesehen von Mecklenburg, auch der Winterölfrüchte, recht günstig. Die Bestellung der Winterfrüchte wird aber erst im Dezember zum Abschluß kommen.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts sind die frühgesäten Saaten allgemein gut aufgelaufen und weisen ein gutes Aussehen auf. Bei dem überwiegend warmen Wetter konnte sich auch in diesem Jahr Wintergerste und Winterroggen gut bestocken. Die Saaten zeigen fast denselben kräftigen Wuchs wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Sämtliche Wintergetreidearten werden im Reichsdurchschnitt besser begutachtet als mittel; die Begutachtungsziffern bewegen sich zwischen 2,5 bei der Wintergerste und 2,7 bei Winterroggen und Winterweizen. Im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres stehen die Saaten etwas ungünstiger, aber erheblich günstiger als zur gleichen Zeit des Jahres 1936.

In den Provinzen Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland sowie in den Ländern Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen zeigen die Saaten einen hervorragenden Stand. Dagegen haben sie sich in Niederbayern, in der Oberpfalz, in Mecklenburg und Anhalt infolge der verspäteten Bestellung noch nicht kräftig entwickelt. In allen übrigen Reichsgebieten entspricht der Stand der Feldfrüchte etwa dem Reichsdurchschnitt.

Auch Klee, Viehweiden und Winterzwischenfrüchte weisen einen besseren Stand auf als mittel. Untersaaten und Stoppelsaaten zeigen eine normale Entwicklung. Nach einer Umfrage des Statistischen Reichsamts bei den Saatenstands- und Ernteberichterstattern ergibt sich, daß die Auswuchsschäden nicht so groß sind wie angenommen worden war. Insbesondere ist durch die Schlechtwetterperiode der mengenmäßige Ausfall der Ernte nicht beeinträchtigt worden. Vielmehr schüttet das beschädigte Getreide gut, soweit sich aus den allerdings noch wenig zahlreichen Druschproben von Auswuchsgetreide entnehmen läßt. Die größten Auswuchsschäden sind bei Hafer zu verzeichnen, dann folgen Weizen und Roggen.

Vereinzelt sind Feldmäuse und Schnecken in stärkerem Maße aufgetreten. In Baden ist, wie im Vorjahr, die Feldbestellung durch die Maul- und Klauenseuche teilweise sehr behindert worden.

Die Erzeugerfestpreise für Inlandsmais. Der Erzeugerfestpreis für im Inland erzeugten Futtermais beträgt im Wirtschaftsjahr 1938/39 mit sofortiger Wirkung 20 RM. je 100 kg, ausschließlich Sack, ab Station des Erzeugers.

Bau von Getreidelagerraum. Im Reichsministerialblatt der landwirtschaftlichen Verwaltung erscheint soeben ein Runderlaß der Geschäftsgruppe Ernährung beim Beauftragten für den Vierjahresplan, der weitere Einzelheiten über die Durchführung des Baues von Getreidelagern enthält.

Die dritte Inlandszuckerfreigabe. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft gibt soeben die bereits erwartete dritte Freigabe von Verbrauchszucker zum Verkauf im Inland in Höhe von wieder 5 Prozent der Jahresfreigabemengen 1938/39 heraus. Insgesamt sind damit 15 Prozent für das laufende Zuckerwirtschaftsjahr freigegeben worden.

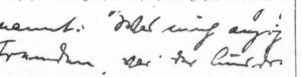
Das Bankhaus Siegfried Simon in Köln sind auf die Bank für Landwirtschaft AG., Berlin, übergegangen.

Graphologischer Briefkasten

DER HALLISCHEN NACHRICHTEN

Zur Schriftdeutung durch den „Graphologischen Briefkasten" sind mindestens 20 bis 25 Zeilen, mit Tinte auf unliniiertem Papier geschrieben, einzusenden. Jede Einsendung ist mit einem Kennwort und unter Angabe der Anschrift des Einsenders an die Schriftleitung der „Hallischen Nachrichten", Graphologischer Briefkasten, zu richten. Die letzte Bezugsquittung ist beizufügen. Die Gebühr beträgt 1,50 RM.; sie ist entweder der Sendung beizufügen oder gleichzeitig einzusenden. Auf Wunsch werden ausführlichere Deutungen zu 3 RM. und ganz ausführliche zu 5 RM. geliefert. — Beantwortungsfrist drei Wochen.

Gr. II/103 „Ein Mann". Die Schrift eines sehr klugen und rasch erfassenden Menschen von mancherlei praktischen Begabungen und auch viel praktischem und lebenspraktischem Sinn, der gewöhnt ist, schnell zu denken, sich gewandt und sicher zu orientieren, den Dingen auf den Grund zu gehen und hinter die Kulissen zu schauen. — Schreiber ist gewandt im Benehmen, gebildet, gesellig, nicht unbescheiden, nicht aufdringlich, sucht aber Brücken von sich zu anderen zu schlagen, ist im Wesen freundlich, verbindlich, ohne darin zu übertreiben, hat Mitgefühl, Zähigkeit, Ausdauer, ist fleißig, eifrig, interessierbar und auch begeisterungsfähig, doch hat diese letztere Eigenschaft in den letzten Jahren bei ihm etwas nachgelassen. Er ist nicht mehr der schwärmerische Mensch von ehedem, der irgendwelchen Idealen nachjagte, wurde nüchterner im Denken, hat viele Illusionen früherer Jahre verloren. —



Schreiber denkt logisch; sprunghaftes Denken liegt ihm ziemlich fern. Doch hat er manche Originalität auch in seinen Gedankengängen an sich. Im Benehmen hingegen vermeidet er besondere Originalität, wie er es auch nicht liebt, sich übermäßig vorzudrängen. Er ist eher sachlich als ichhaft eingestellt, kann aber seine Belange mit Nachdruck vertreten. — Der Schreiber ist ein recht sorgfältiger und flinker Beobachter, aber in seinem Urteil ist er doch ziemlich subjektiv, kalkuliert von sich aus, kann sich schlecht wirklich neutral verhalten oder sich über die Dinge stellen. Es ist ihm eher gegeben, für oder gegen etwas Stellung zu nehmen, mit Sympathie oder mit Antipathie an die Menschen und Dinge heranzukommen, und so kommt es, daß er zuweilen recht einseitig Stellung nimmt. Gleichwohl hat er Gerechtigkeitssinn und ausgeprägtes Rechtsgefühl. — Er muß sich davor hüten, hastig zu werden, das paßt nicht zu ihm. Viel besser steht ihm ruhige Gelassenheit. Auch kann er da und dort vorsichtiger und umsichtiger sein. — Sein Streben ist ehrlich, sein Wille mehr aktiv als passiv, er besitzt viel Eifer, auch einigen Ehrgeiz, große Zielstrebigkeit. Im allgemeinen pflegt er konsequent zu handeln. Seine Anpassungsfähigkeit ist etwas überdurchschnittlich.

Gr. II/102 „Hotu 397". Die beiden vorgelegten Schriftstücke des Schreibers stammen sichtlich aus ziemlich verschiedenen Zeiten. Das größere Schriftstück zeigt eine stärkere Reduzierung der Kräfte, eine gewisse nervöse Aengstlichkeit und ängstliche Zurückhaltung, während das kleinere Schriftstück bzw. eben der kleinere Briefausschnitt sichtlich in größerer persönlicher Unabhängigkeit von äußeren Umständen entstanden ist. — Andererseits zeigt das größere Schriftstück eine stärker disziplinierte, stärker konzentrierte und konzentrationsfähige Persönlichkeit als das kleinere. Bei Abfassung des kleineren Schriftstückes war der Schreiber etwas zerstreut, unbesorgter, freizügiger, freudiger bewegt, weniger konzentriert, weniger diszipliniert. Die größere Berechenbarkeit und Verläßlichkeit, die stärkere Gewissenhaftigkeit und Beachtung von Vorschriften spricht aus dem größeren Schriftstück, die größere Freizügigkeit, seelische Beschwingtheit, Lebensfülle und Geneigtheit, den eigenen Trieben nachzugeben aus dem kleineren. — Es ist, wie gesagt, kein unwesentlicher Unterschied zwischen dem Zustande des Schreibers beim Entstehen des größeren und dem Zustande beim Entstehen des kleineren Schriftstückes, so daß es auf den ersten Blick fast scheint, als handle es sich um zwei verschiedene Persönlichkeiten. Man muß also annehmen, daß sich der Schreiber in der Zeit, die zwischen dem Entstehen des einen und dem des anderen Schriftstückes lag, beträchtlich geändert und auch seine ganze Lebensform wie seinen Lebensstil gewechselt hat. — Der Schreiber hat sich aus einem mehr auf Verstandesgründe achtenden Menschen in einen stärker gefühlsabhängigen umgewandelt, der gleichwohl seine Vernunft nicht etwa ausschaltet, der aber dennoch den letzten Entscheid auf Grund gefühlsmäßiger Einflüsse trifft. Er ist dadurch subjektiver im Urteil geworden, weniger objektiv als er früher war, steht mehr in den Ereignissen als über ihnen, läßt sich auch stärker beeinflussen, sofern er die Absicht des anderen, ihn zu lenken, nicht wahrnimmt. Merkt er aber, daß man ihn beeinflussen will, dann wird er eigenwillig und trotzt. Er stellt gewisse Ansprüche ans Leben, ist genußfreudiger geworden, dabei aber auch mitmenschlicher, wohlwollender, im ganzen durchaus gutartig und freundlich, umgänglich, bereit, anderen zu helfen. Er ist stark Gemütsmensch geworden. — Im Umgang ist er gewandter, jovialer, großzügiger und auch großmütiger als früher; er neigt dazu, die Dinge nicht engherzig, sondern sie weitherzig zu betrachten. Er ist dabei gesellig, warmherzig, gewinnend im Umgang, spricht auch mal große Worte gelassen aus und macht sich nichts daraus, in seinen Schilderungen einen objektiven Tatbestand darzustellen, sondern redet so, wie er die Dinge zu sehen glaubt oder sie gerne sehen möchte. Dabei ist er aufgeschlossen, mitteilsam, genußfreudig. — Er könnte vorsichtiger sein, könnte auch mehr Umsicht und planmäßigere Handlungsweise verraten. Er folgt manchmal zu sehr dem augenblicklichen Einfall und Impuls. Er ist dann und wann geradezu oberflächlich und ungründlich, was er sichtlich früher nicht war. — Dabei hat er einige Geltungsbedürfnisse, steht gerne angesehen da, freut sich über Lob und Anerkennung, sucht auch Anerkennung und Erfolg, ist nicht unfleißig, könnte aber gleichmäßiger schaffen, sich gleichmäßiger anstrengen, weniger von den eigenen Launen abhängen in seiner Leistung. — Verstandesmäßig ist er anlagemäßig gut begabt. Er erfaßt verhältnismäßig rasch, denkt zwar manchmal etwas sprunghaft, hat aber doch viel Logik, ist auch lebenspraktisch in seinen Ansichten, könnte aber eine klügere Oekonomie der Mittel und der Kräfte betreiben, mehr Einteilungsgabe besitzen, weitblickender disponieren. — Bemerkt werden muß hier noch, daß beide Schriftstücke nur Ausschnitte darstellen, denen die Ränder zum größeren Teile weggeschnitten sind. Daraus läßt sich also über Einteilung, Sparsamkeit, Planmäßigkeit des Handelns, Ausdauer, geistige Spannkraft nur bedingt etwas sagen. Man sollte dem Graphologen ganze Schriftstücke vorlegen, wie ja auch etwa ein Schneider aus allerlei Stoffrestchen nur einen behelfsmäßigen Anzug fertigstellen kann. — An sich scheint der Schreiber zäh zu sein, aber die erwähnten Mängel der Schriftprobe erlauben auch hierüber kein abschließendes Urteil. Jedenfalls ist er gutartig und keineswegs bösartig, läßt mit sich verhandeln, ist beeinflußbar und unter Umständen auch lenksam und belehrbar, könnte aber manchmal sorgfältiger, standhafter, berechenbarer, bescheidener und im einzelnen gründlicher sein.

Gr. II/101 „M. B. 237". Die Schrift eines klugen und sehr gewandten Menschen, der weder auf den Mund noch auf den Kopf gefallen ist, und der sich im Leben wohl zu helfen weiß. Er ist ein rascher Denker, körperlich und geistig elastisch, weiß seine eigenen Belange geschickt zu vertreten, behält im allgemeinen den inneren Abstand zu Ereignissen und Mensch und Dingen hinreichend, um ein klares Urteil über sie finden zu können, ist aber dabei keineswegs unbeeinflußbar oder unlenksam, dabei auch belehrbar und gelehrig, vielseitig, manchmal bei aller äußeren Korrektheit innerlich freilich auch wandelbar und nicht immer restlos aufrichtig. Er meint es gut mit dem, was er sagt, aber er ist so zielstrebig, daß er manchmal auch Zwecklügen einschalten kann. — Unbedachtsam kann man ihn nicht nennen, obgleich er nicht alles gründlich genug überlegt und manchmal zu schnell mit der Tat bei der Hand ist. — Er ist ein schlauer Beobachter, zieht rasche Schlüsse aus dem Beobachteten, läßt sich nicht leicht täuschen, ist letzten Endes trotz manchmal sehr raschen Handelns im Prinzip sehr vorsichtig. — Er hat gesellige Begabungen, ist ein gewandter Unterhalter und Gesellschafter, hat nette Einfälle, ist praktisch, hat Einteilungssinn und hält das Seinige zusammen, ohne daß er etwa geizig oder allzu sparsam wäre. — Sie fragen, wie die Frau sein müßte, die zu ihm paßt: sie muß vor allem eine gute und tüchtige Hausfrau sein, denn er würde es rasch merken, wenn sie vom Haushalt nichts versteht, und würde ihr das auch nicht leicht verzeihen. Dann muß sie persönlich bescheiden, freundlich, liebevoll, hingabefähig und klug sein, darf ihre eignen Interessen nicht in den Vordergrund rücken, muß gelegentlich auch mal nachgeben können, muß sehr pünktlich, korrekt, treu und verläßlich sein, soll auch nicht eifersüchtig sein.

Warenmärkte

Zucker

Magdeburg, 14. Novemer. Gemahlene Melis für November 31,42½ — 31,45 — 31,50; Tendenz ruhig, Wetter heiter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1938: November 3,90 Brief, (3,75 Geld), Dezember 4,00 (3,85), 1939: Januar 4,05 (3,95), Februar 4,10 (4,00), März 4,25 (4,10), April 4,25 (4,15), Mai 4,30 (4,20); Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 14. November

Elektrolytkupfer	64.75	Standard-Zink	18.50
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	—.—
Standardkupf., loco	58.25	Hütten-Alum.-Draht	—.—
Orig. Hüttenweichbl.	20.50	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktbr.	20.50	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	18.50	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	36.70—39.70

Berliner Metallnotierungen vom 14. November

M. für 100 kg	Kupfer			Blei			Zink		
	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld
November	—	59.—	59.—	—	20.50	20.50	—	18.50	18.50
Dezember	—	59.—	59.—	—	20.50	20.50	—	18.50	18.50
Januar 1939	—	59.—	59.—	—	20.50	20.50	—	18.50	18.50
Februar	—	59.—	59.—	—	20.50	20.50	—	18.50	18.50
März	—	59.—	59.—	—	20.50	20.50	—	18.50	18.50
April	—	59.—	59.—	—	20.50	20.50	—	18.50	18.50
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 14. November. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1938: November 92½ Brief, (88¾ Geld), Dezember 92½ (88¾), 1939: Januar 93¾ (92½), Februar 95 (93¾), März 97½ (95), April 98¾ (96¼), Mai 1,00 (97½), Juni 97½ (97½), Juli 1,01 (98¾). Tendenz ruhig.

Schiffsverkehr auf der Saale

Mitgeteilt von der Schlesischen Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd AG., Zweigniederlassung Halle-Trotha

Angekommen am 14. November Schiff EMS. „Silesia" Schiffsführer Pohl, mit Stückgut von Berlin-Magdeburg; Schiff EMS. „Carlbau", Schiffsführer Küster, mit Stückgut von Hamburg.

Wasserstände am 15. November

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—	—	—	Melnik	—	—	—
Modran	—	—	—	Leitmeritz	+67	—	006
Laun	—	—	—	Nestomitz	+7	—	019
Düben	+91	—	002	Aussig	+10	—	009
Grochlitz	+171	013	—	Dresden	+157	—	003
Trotha Ob.-P.	+232	—	—	Torgau	+240	—	016
„ U.-P.	+148	—	006	Wittenberg	+293	—	005
Bernburg	+130	—	020	Roßlau	+217	—	007
Calbe Oberp.	+138	—	004	Aken	+233	—	009
„ Unterp.	+198	—	010	Barby	+216	—	010
Grizehne	+208	—	010	Magdeburg	+185	—	008
Brandenburg	+226	003	—	Tangermünde	+281	—	011
„ U.-P.	+96	—	—	Wittenberge	+275	—	005
Rathenow O.-P.	+263	—	—	Lenzen v. g.	+308	006	—
„ U.-P.	+144	002	—	Dömitz v. g.	+213	002	—
Havelberg	+151	—	004	Darchau v. g.	+308	013	—
Nienburg	—	—	—	Boizenburg	+196	012	—
Brandeis	—	—	—	Hohnsdorf	+212	010	—

Berliner Börse

14. November

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.125	12.155	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.580	0.584	Kanada	k. kanad.	2.482	2.486
Belgien	100 Belga	42.20	42.28	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.146	0.148	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	59.43	59.55
Dänemark	100 Kronen	52.81	52.91	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	10.74	10.76
England	1 Pfd. Sterl.	11.825	11.855	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	60.91	61.03
Finnland	100 finn. Mk.	5.215	5.225	Schweiz	100 Franken	56.49	56.61
Frankreich	100 Francs	6.613	6.627	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.19	135.47	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	14.69	14.71	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	53.09	53.19	Uruguay	1 Goldpeso	0.949	0.951
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.495	2.499
Japan	1 Yen	0.689	0.691				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	14. 11.	12. 11.		14. 11.	12. 11.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.50	101.50	4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	100.—	100.—
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—	4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	100.—	100.—
4½% „ 36 „ II	99.12	99.12	4½% „ „ „ Em. 5	100.—	100.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.80	99.80	5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	101.40	101.37
5½% Young-Anleihe	102.—	—.—	4½% „ „ „ Kom. E. 7, 13, 14	99.—	99.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.—	109.—	4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	100.—	100.—
4½% „ „ 36	99.90	99.90	4½% „ „ R. 11	100.—	100.—
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34, I	100.20	100.20	4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.75	99.75
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	100.—	100.—	4½% „ 1930 A. 1 u. 2	99.75	99.75
4½% „ „ „ 3, 4	100.—	100.—	4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.75	99.75
4½% „ „ „ 5, 6	100.—	100.—	4½% „ „ 26, II	99.75	99.75
5½% „ Liq. Goldrt.	104.12	104.72	4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	100.—	100.—
6% „ „ Abfind.	106.87	106.75	4½% „ „ „ E. 26, 27	100.—	100.—
Anhalter Anl. Ausl.	132.62	—.—	4½% „ „ „ Kom. 26, 27, 28	99.—	99.—
„ Ablös. o. A.	—.—	—.—	4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	100.—	100.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	12.12	—.—	4½% „ „ Kom. E. 1	99.—	99.—
4% „ „ 14	12.12	—.—	4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.37	4½% „ „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ „ „ 18	—.—	—.—	4½% „ „ R. 19	100.—	100.—
4½% „ „ „ 14	—.—	99.75	4½% „ „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% „ „ „ 15	—.—	99.50	4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	100.—	100.—
4½% „ „ „ 16 A 1	99.75	—.—	4½% „ „ E. 45, 46	100.—	100.—
4½% „ „ „ 17	99.75	—.—	4½% „ „ Kom. E. 17–19	99.—	99.—
4½% „ „ „ 16 A 2	99.75	—.—	4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	100.—	100.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.12	99.12	4½% „ „ 19	100.—	100.—
4½% „ „ 28 A 1 u. 2	99.50	99.37	4½% „ „ 24	100.—	100.—
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	136.25	136.25	4½% „ „ 25/27	100.—	100.—
„ „ „ „ S. 2	149.75	149.75	4½% „ „ 28	100.—	100.—
			4½% „ „ 20/21	100.—	100.—
Pfandbriefe			4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.		
			4½% (8) „	99.50	99.50
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	100.—	100.—	4½% (7) „ Ausg. 1-2	99.50	99.50
4½% „ „ R. 38	100.—	100.—	4½% (6) „ Ausg. 1-2	—.—	—.—
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	101.12	101.12	5½% „ Liqu. Pf.	—.—	—.—

Aktien

Aktien	14. 11.	12. 11.		14. 11.	12. 11.
Allg. Dt. Credit-A.	98.12	98.87	Dortmund. Aktien	177.50	—.—
Berl. Handels-Ges.	123.—	123.12	Dresdn. Gardinen	114.—	115.50
Comm. u. Priv. Bk.	113.—	113.50	Dresd. Lpz. Schnell	90.—	—.—
Dt. Bk. u. Disconto	119.—	119.50	Dynamit Nobel	80.—	80.12
Dresdner Bank	112.—	112.50	Erdmannsdorf	115.—	118.25
Hall. Bankverein	103.25	103.50	Erlanger Baumw.	146.25	—.—
*					
Halb. Blankb. A.-G.	90.25	91.—	Fahlberg List	157.—	—.—
Halle-Hettstedter	85.75	85.75	Falkenst. Gard.	112.50	115.50
Hambg. Hochbahn	96.50	96.50	Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Nordh. Wernig. E.	56.—	56.17	Fraust. Zucker	—.—	121.50
*			Fröbeln Zucker	118.—	122.—
Adlerhütt. Glasw.	74.—	—.—	Gerresheim. Glas	112.—	113.—
Ammend. Papier	100.—	107.62	Glauziger Zucker	143.—	—.—
Anhalt. Kohlenw.	116.—	116.50	Görlitzer Waggon	131.—	132.25
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—	Gritzner Masch.	45.—	45.25
Augsb. Nbr. Msch.	140.50	143.50	Gruschwitz Textil	115.50	—.—
Bachm. & Ladew.	119.—	120.50	Hageda	116.50	116.62
Balke Maschinen	—.—	116.50	Hallesche Masch.	113.—	—.—
Basalt AG.	68.12	70.—	Hemmoor Zement	—.—	—.—
Bayrische Spiegel	93.—	93.75	Hildebrand Mühl.	75.—	78.—
Bergmann El.	125.25	129.50	Hirschberg. Leder	140.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	156.50	—.—	Hochtief AG.	—.—	147.—
Berl. Neurod. Kst.	78.—	—.—	Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Beton u. Monier	149.50	150.—	Lor. Hutschenr.	90.50	92.50
Brandenb. Elektr.	—.—	—.—	Inag	—.—	—.—
Busch & Jäger	121.—	—.—	Industrie Plauen	144.50	148.50
Carton. Loschwitz	135.—	136.75	Jeserich Asphalt	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	91.—	—.—	J. A. John AG.	84.—	84.37
Chem. Wke. Albert	—.—	—.—	Kahla Porzellan	141.—	142.—
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—	Keram. Werte	140.—	142.50
Dtsch. Spiegelglas	—.—	—.—	Kötitzer Leder	—.—	146.—

	14. 11.	12. 11.		14. 11.	12. 11.
Leipz. Riebeck-Br.	96.25	97.85	Sachsenwerk	341.75	346.—
Leipz. Landkraft	150.—	—.—	Sächs. Webstuhl	114.75	115.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—	Sachtleben AG.	—.—	—.—
Linde-Eis	165.—	169.—	Sangerh. Masch.	119.—	120.—
Lindner, Gottfried	144.—	—.—	Sarotti	118.50	119.—
Lingnerwerk	—.—	148.75	Schering	—.—	—.—
Löwenbr. Böhm.	—.—	97.—	Schöfferhof-Br.	188.—	189.50
			Fritz Schulz jun.	—.—	—.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—	Siemens Glas	111.—	112.50
Magdebg. Mühlen	156.—	157.—	Steatit Magnesia	—.—	—.—
Maschfbr. Buckau	131.—	132.50	Stollwerck	128.37	129.—
Miag Mühlenb.	131.—	132.50	Tack, Conrad	—.—	—.—
Mimosa AG.	—.—	139.—	Tüllfabrik Flöha	—.—	139.—
Mühle Rüningen	—.—	—.—			
Mülheimer Bergw.	—.—	—.—	Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
			Verein dt. Nickel	172.50	173.75
Natron Zellst.	—.—	—.—	Ver. Glanzstoffbr.	—.—	172.—
Norddt. Kabel	—.—	141.50	Ver. Metall-Haller	46.—	47.—
Nordsee-Hochs.	124.—	—.—	Wagner Maschin.	116.—	—.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—	Wanderer-Werke	—.—	—.—
			Wenderoth	—.—	92.75
Peipers & Co.	—.—	—.—	Wersch.-Weißenf.	115.75	116.50
Phönix Braunk.	108.—	108.12	Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—	Zeiß Ikon	141.—	142.15
Pittler Leipzig	—.—	—.—	Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Preußengrube	122.25	—.—	Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Radeberg. Export	177.—	178.—	Zuckerf. Rastenb.	87.12	88.—
Reichelt Metall	160.25	162.87	**Unnotierte Werte**		
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—			
„ Westf. Spieg.	123.—	125.—			
Riebeck Montan	—.—	111.25			
Rosenthal Porz.	92.75	95.—	Burbach Kali	77.75	79.—
Rositz. Zuckerraff.	87.62	89.—	Oberbedarf	—.—	—.—

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	15. 11.	14. 11.		15. 11.	14. 11.
		Einh.K.			
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	131.70	130.40	Berger Tiefbau	148.75	147.50
5% Gelsenk. Bg. 36	101.50	101.37	Berl. Kraft A	—.—	162.87
4½% F. Krupp 36	—.—	98.12	Berl. Maschinen	124.—	123.—
5% Mitteld. Stahl 36	101.87	101.62	Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
4½% Ver. Stahl B	97.75	97.50	Bremer Wolle	—.—	167.50
			Buderus	110.62	—.—
Banken			Charl. Wasser	114.25	114.25
Bank f. Bauind.	117.50	117.—	Chem. Heyden	141.—	—.—
Reichsbank	192.—	191.50	Cont. Gummi	203.50	200.—
Verkehr			Daimler-Benz	134.25	134.50
			Demag	147.50	146.—
AG. f. Verkehr	119.50	118.50	Dt. Atlant. Tel.	110.—	108.—
Allg. L. u. Kraft	136.50	136.—	Dt. Contin. Gas	111.25	112.25
Dt. Reichsbahn	125.37	125.62	Dt. Erdöl	125.87	124.50
Hambg. Paket	72.—	72.25	Dt. Linoleum	154.—	156.12
Hbg.-Südamerika	—.—	123.—	Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	115.—	Dt. Waffen u. M.	—.—	—.—
Norddt. Lloyd	—.—	74.50	Dt. Eisenhandel	141.—	141.—
			Dierig, Chr.	—.—	178.50
Aktien			Dortm. Union	—.—	206.—
Accumulatoren	205.50	201.—	Eintracht Brk.	160.—	159.—
Allg. Elektr.-Ges.	118.—	117.62	Eisenb. Verkehr	—.—	162.50
Aschaff. Zellstoff	113.75	110.—	El.-Lieferung	118.62	117.50
			Elektr.-Schles.	108.—	109.—
Bayer. Motoren	146.75	144.25	El. Licht u. Kraft	136.—	136.25
Bemberg, J. P.	126.50	134.50	Engelhardt-Br.	—.—	83.50

	15. 11.	14. 11.		15. 11.	14. 11.
Farbenindustrie	148.—	145.75	Niederlaus. Kohle	160.—	162.—
Feldmühle	120.—	118.—	Orenstein & Kopp.	111.50	109.25
Felten u. Guill.	134.25	134.37	Rhein. Braunkohle	208.25	203.—
Ges. f. el. Untern.	133.—	132.50	Rhein. Elektr.	—.—	117.—
Goldschmidt	—.—	130.50	Rhein. Stahlwerke	135.—	133.—
Hambg. Elektr.	140.25	141.—	Rhein. Westf. El.	120.62	120.—
Harburger Gummi	—.—	190.—	Rheinmetall	135.—	135.—
Harpener Bergbau	—.—	—.—	Rütgerswerke	143.75	142.—
Hoesch-Köln N.	115.75	116.—	Salzdetfurth	139.—	139.—
Holzmann, Ph.	116.50	148.50	Schering A.-G.	141.50	142.—
Hotelbetrieb	79.50	79.50	Schles. Elektr. B.	—.—	123.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—	Schubert & Salzer	—.—	130.50
Ilse Bergb. G.-Sch.	133.—	132.—	Schuckert & Co.	178.—	177.25
Junghans, Gebr.	98.50	97.50	Schultheiß	103.—	101.75
Kali-Chemie	—.—	138.—	Siemens & Halske	200.—	200.—
Kali-Aschersleb.	—.—	—.—	Stöhr Kammgarn	128.—	129.—
Klöckner-Werke	117.75	117.37	Stolberger Zink	87.50	85.—
Kokswerke	—.—	—.—	Südd. Zucker	—.—	213.50
Lahmeyer & Co.	—.—	124.—	Thüringer Gas	—.—	131.—
Laurahütte	—.—	—.—	Ver. Stahlwerke	106.75	106.—
Leopoldgrube	—.—	—.—	Vogel Telegr.	—.—	—.—
Mannesmann Rhr.	109.—	109.—	Wasser Gelsenk.	—.—	155.75
Mansfeld	—.—	138.—	Westd. Kaufhof	103.75	102.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	Wintershall	117.—	115.25
Metallgesellsch.	119.62	117.—	Zellst. Waldhof	124.—	124.—

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	14. 11.	12. 11.		14. 11.	12. 11.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.37	99.37	Lindner, Gottfr.	144.62	146.50
5% Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.50	Lingel-Schuh, Erfurt	150.—	150.50
4% Dt. Reichsanl. 34	99.80	99.80	Mansfeld AG.	138.—	139.—
5½% Young-Anl.	101.75	102.—	Masch. u. Werkzg., Paschen	70.—	70.—
4½% Pr. Schatz, 36	99.75	99.75	Peniger Pat.-Papier	84.50	85.—
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.—	99.—	Pittler Werkz.-M.	217.—	217.—
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ½ Abl.-Sch.	130.40	130.87	Plauener Gardinen	112.—	112.—
4½ Mein. H. Bk. E. 25	100.—	100.—	Reudener Ziegelw.	93.—	92.50
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	99.—	99.—	Riquet & Co.	116.—	117.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.75	99.75	Rositzer Zuck.-Raff.	88.—	89.—
4½% (8) do.	99.50	99.50	Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.50	99.50	Schubert & Salzer	130.—	133.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.50	99.50	Fr. Schulz jun., Lpz.	—.—	74.—
5½% do., Liqu.-Pf.	—.—	—.—	Seidel & Naumann	144.—	145.—
4% do., RM.-Pf.	—.—	93.—	Stadtmühle Alsleb.	125.—	125.—
Industrie-Oblig.			Stöhr & Co., Kammg.	129.50	130.50
6% Gork. Soc. Brau.	103.25	103.25	Th. Elektr. u. Gasw.	173.—	173.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	102.75	102.75	Thür. Gasgesellsch.	130.50	131.50
5% Lpz. Brau. Rieb.	101.67	—.—	Thür. Wollgarnsp.	184.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	101.37	—.—	Wanderer Werke	162.—	162.—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	98.—	98.—	Weißenb. Papier	111.50	111.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	98.—	98.—	Werschen-Weißenf.	116.50	117.—
			Zeitzer Eisengieß.	191.—	191.—
Aktien			Zuckerraff. Halle	86.—	86.—
Altenb. Ld.-Kraftw.	158.—	158.—	**Freiverkehr**		
Ammendorf. Papier	99.50	107.12	Amnestie Rb.	104.—	104.—
Anhalter Kohle	116.—	117.—	*		
Franz Braun, Zerbst	—.—	—.—	Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Chr. Papier-Najork	101.—	101.50	Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	92.—	—.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	—.—	143.—	Dresdner Malzfbr.	66.—	66.—
Dommitzsch. Ton	149.—	149.—	Fahlberg-List	—.—	—.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—	Halle-Hettst. Eisenb.	87.—	87.—
Engelhardt-Br.	84.—	84.50	Hallesche Röhrenw.	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—	Hartmann, M.	6.20	10.20
Großenh. Webstuhl	132.—	132.—	Kyffhb. Artern	135.37	137.—
Hall. Bank-Ver.	103.25	103.75	Riebeck Montan	—.—	—.—
Hallesche Masch.	113.50	—.—	Weidaer Jute	115.—	115.—
Heine, Leipzig	94.75	99.—	Zwickau Masch.	120.—	120.—
Hildebr. Mühlenw.	77.—	77.—	*		
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—	Gew. u. Hdlbk. Halle	108.—	108.—
Kasseler Jute	145.—	145.—	Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Kirchner & Co.	98.—	100.—	Zörbiger Bankver.	90.—	90.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	127.—	127.—			
Kraftw. Sa.-Thür.	115.—	115.50			
Kraftw. Thür.	175.—	175.—			
Leipz. Baumwollsp.	—.—	185.—			
Leipz. Brau. Riebeck	96.—	98.25			
Leipz. Kammg.-Sp.	114.—	115.—			
Leipz. Landkraftw.	150.—	150.—			
Lpz. Malzfbr., Schk.	80.—	80.—			
Lpz. Trikotagenfbr.	125.—	125.—			
Leipz. Wollkämm.	—.—	—.—			
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—			

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	14. 11. G	B
Gute Hoffnung	—	6900
Leonhardt	—	9200
Michel	13600	14400
Vesta	—	9000
Aktien		
Hall. Salzwerke	—.—	154.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0010

Haus Bettina

Heiterer Harzroman von L. Emmerich

2. Fortsetzung. Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa

Aus einem frohen und lustigen Gefühl heraus, mitgerissen von einer lebensbejahenden Freude, breitete Bettina von Thurm die Arme aus, als wolle sie diese ganze fröhliche, blühende Sommerwelt ans Herz drücken. Etwas Neues, Frohes und Bezwingendes kam plötzlich über dieses Großstadtkind. In der Großstadt war der Frühling übertönt gewesen von den lauten, lärmvollen Geräuschen des Alltags; hier aber drang er mit Allgewalt auf sie ein.

Wie ein übermütiges Schulmädel galoppierte Bettina in leichten, lustigen Sprüngen den Hang hinab. Aufatmend blieb sie schließlich am Rande einer kleinen Lichtung stehen.

Lange stand sie, die Hand schützend über die Augen gespreizt, versunken auf die schöne Gotteswelt zu ihren Füßen hinabschauend.

Der Blick wollte sich nicht losreißen von dem schönen Bilde, das sie mit stiller Andacht betrachtete.

Erst bei einem leisen Räuspern fuhr Bettina aus ihrer Versunkenheit empor. Hastig drehte sie sich um.

„Ach bitte, so bleiben Sie doch noch einen kleinen Augenblick so stehen!"

Drüben von einer alten Schirmtanne, die am Rande der Lichtung steht, kam die Stimme.

„Weshalb?" sagte Bettina trotzig und warf hoheitsvoll den Kopf zurück. Herrgott, wenn der Mann sie wie ein wildgewordenes Heupferd eben daherhopsen sah; dann würde er sie mindestens für geistesgestört halten.

„Nein", sagte sie widerspenstig.

„Nur einen ganz kurzen Augenblick, bitte. Schade, Sie zerstören mir mein schönstes Motiv."

Bettina von Thurm warf einen flüchtigen Blick auf den eifrig in einem Skizzenbuch strichelnden jungen Mann. Er mochte nach ihrer oberflächlichen Schätzung Mitte der Zwanzig sein.

„Wie komme ich dazu, mich hier zeichnen zu lassen? Nein, mein Herr, suchen Sie sich gefälligst ein anderes Modell — so eine Frechheit. — Wer sind Sie denn eigentlich, daß Sie sich solche Rechte anmaßen?" Bettina von Thurm funkelte geradezu vor Entrüstung.

„Wer ich bin ...? Wünschen Sie etwa meinen Paß zu sehen, gnädiges Fräulein? Wenn Sie gestatten ... Siegfried Heyder, Berlin, 26 Jahre alt, ledig, Kunstmaler von Beruf, mit Erfolg geimpft, nicht vorbestraft. Wünschen Sie sonst noch etwas zu wissen?"

Der Maler vollführte eine Art Verbeugung, und seine Augen, die etwas von dem tiefen Blau eines Bergsees hatten, blitzten Bettina schalkhaft an. Direkt aufreizend fand Bettina dieses Lächeln, bei dem zwei prachtvolle, blendend weiße Zahnreihen sichtbar wurden.

Er öffnete seine Mappe. Da dachte Bettina nicht mehr daran, daß sie diesen Mann stehenlassen wollte wie einen dummen Schulbuben. Fast gierig griff sie nach dem Skizzenbuch und ließ sich damit auf den nächstbesten Baumstubben sinken.

Der Maler stellte sich neben sie und wendete ihr die Blätter um. Es waren farbige Aquarelle, Kohle- und Bleistiftzeichnungen, bunt durcheinander.

„Oh, wie reizend diese Kuhherde am Bach ... und hier — wie wundervoll sich die Tannen in der Teichfläche spiegeln — und da dieser Durchblick — und hier das Rehpärchen zwischen den Tannen!"

Bettina von Thurm war ehrlich begeistert. Immer wieder hielt sie ein Blatt fest, wenn der junge Maler es ihr zu rasch wenden wollte.

„Nein, bitte, noch nicht!"

Ganz eigen berührte ihn die Art, wie sie langsam und eingehend alle Einzelheiten prüfte und ihre Bemerkungen machte, merkwürdig treffende und sachliche Feststellungen. Bewundernd ließ er seine Blicke auf der kleinen Schwärmerin ruhen, jede reizvolle Linie ihres Gesichts und die natürliche Anmut ihrer Bewegungen mit dem geschulten und entzückten Blick des Malers genießend, nachdem er sich noch überzeugt hatte, daß diese Herausnahme durch keinen schlichten goldenen Ring beanstandet wurde.

„Hören Sie", meinte der Maler lachend, „ich glaube fast, Sie sind eine verkappte Kollegin, auch so eine kleine Pinselquälerin, Kunstmalerin, Zeichenlehrerin oder doch so etwas ähnliches.

„I wo!" protestierte Bettina lebhaft. „Ich habe kein Zeichentalent, allenfalls ein wenig Schönheitssinn. Ich sehe gern hübsche Bilder. Ich finde auch hier den Harz so wundervoll, eigentlich noch viel schöner, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Wenn man wie ich aus einem Großstadt-Tohuwabohu wie Berlin kommt, dann empfindet man die wohltuende Stille und den Reiz dieser Landschaft doppelt.

„Ach, Sie kommen also auch aus Berlin. Dann sind wir ja gewissermaßen Landsleute von der Spree!" meinte der junge Maler. „Ja, wissen Sie, auch mir hat es der Harz angetan. Wenn ich des Asphalttretens überdrüssig bin und mich irgendwie losreißen kann, dann flüchte ich erst mal in den Harz, um frische Luft zu schnappen."

„Oh, da verschwatze ich hier die Zeit. Ich muß gehen!" sagte Bettina nach einem flüchtigen Blick auf ihre Armbanduhr, von ihrem Sitzplatz hochschnellend.

„Warum so eilig? Kurgäste haben immer Zeit. Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß Sie sich hier zur Erholung aufhalten."

„Wie man's nimmt", lachte Bettina. „Ich werde voraussichtlich meinen ständigen Wohnsitz hier aufschlagen. Ich habe mich nämlich kopfüber in dieses hübsche Hahnenklee verliebt — und außerdem ... ich habe eine Anstellung hier gefunden", setzte sie zögernd hinzu.

„Herrgott, sind Sie zu beneiden — und unsereiner muß übermorgen wieder in den Großstadttrott zurück. Was werden Sie hier in Hahnenklee denn treiben — wenn es gestattet ist, danach zu fragen?"

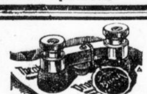
„Nun, so alles Mögliche ... was ein Mädchen für alles ... so zu treiben hat ..."

Blutarmut Zervosität? dann Cerviton / Hirsch-Apotheke

Balatum u. Stragula
Läufer von 82 Pf. an per Meter | Teppiche o. Kte. von 3.60 RM. an | vom Stück 2 Mtr. breit 1.20 RM. qm
Hugo Nehab Nachf., Gr. Ulrichstr. 3

Den langgehegten Wunsch eine schöne Dielengarnitur zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu 25.-, 36.-, 48.- b. 120.— RM.

Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37. Bernburger Str. 25.


Gesteigertes Erleben beim Theaterbesuch bringt Ihnen das sehstarke Multineff-Theaterglas. Sie finden es in vielen geschmackvollen Ausführungen ab 29.— RM. bei
Kleemann Optik — Halle — Moritzzwinger 9

Gebr. gute Möbel kauft sofort Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7. Tel. 326 55.

Gebrauchte Flügel u. Pianos gut erhalten, in großer Auswahl bei B. Döll Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Hand in Hand mit der Natur gehen Formkraft und Wirkung beim Thalysia-Edelleibchen. Es glättet, formt, gleicht aus und gewährleistet vollendeten Sitz für Tages-, Sport- und Abendkleidung. Atmung und Bewegung bleiben völlig frei, die Figur erscheint ebenmäßig, schlank und von natürlicher Anmut. — Sorgfältige Beratung völlig unverbindlich, aufklärende Druckschriften kostenlos erhältlich im
HYGIENE-REFORMHAUS THALYSIA Paul Garms Komm.-Ges. Leipziger Straße 73

Kupferkabel, Schleifstein, eiserne Planenstützen preiswert zu verkaufen. Yorkstr. 74

Nähmaschinen versenkbar, Qualitätsware, sehr preiswert. Kleinau, Bernburgerstr. 10

Voranzeige! Kaffeestunde der „Halleschen Hausfrau"
Moritzzwinger 18. — Telephon 228 25.
Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr: Stadtschützenhaus
Mitwirkende: Sylvia Boltz, die 7jähr. Bühnenkünstlerin, beherrscht mehrere Instrumente; sie spielt, singt u. tanzt; Kammersänger Boltz, Tenor; Ruth u. Ernesti, schwierige Jongleurkünste; Bruns, der humoristische Kunstradfahrer; Raja und Ranjan Co., plastisch-akrobat. Studie; Ernesto u. Cuzette, Tanzschau; Trude Lehmann, Humor, bekannt von Film u. Funk; Bertl Tomming, der lust. Ansager.
Bitte — gleich Karten besorgen! Bald wird wieder ausverkauft sein! Karten bei den Vorverkaufsstellen.

Adler & Co. Nachfolger Halle a. S., Franckestraße 18, Tel. 210 81. Kurz-, Galanterie- und Spielwaren-Großhandlung, führt das große Sortiment.

Mod. gebr. Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. m. Preis L. 4103 HN-Leipzigerstr.

Viereckiger Tisch, gebraucht, ges. Ang. unt. O. 914 HN-Ulrichstr.

Waschtisch zu kauf. gesucht. Preisang. St. 112 HN-Steintor.

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

Junger Hund zu kaufen gesucht, Dackel, Bulldogge, Foxterrier bevorzugt. Angeb. unt. B. 842 HN-Ulrichstraße.

Junger Bäckergeselle zum 30. Novemb. wegen Einberuf. meines jetzig. ges. Kurt Günther, Bäckermeister, Passendorf bei Halle.

Offene Stellen Männliche

Bäckerlehrling sucht zum 1. 4. 39 Oskar Jankowski, Bäckermeister, Dittenbergerstr. 5

Bäckergeselle und Lehrling für sofort gesucht Leuthäuser, Bäckermeister, Gr. Gosenstr. 11.

Junger Bürobote sofort gesucht. Meld. Mitteld. Landestheater, Halle, Leipzigerstr. 87.

Junger Bäckergehilfe gesucht. W. Jahn, Bäckermeister, Zöberitz über Halle a. S.

Tüchtiger, lediger Melker für sofort gesucht. Bauer Franz Schaaf, Zscherben

Tiermarkt

Airedale-Terrier, Rüde, 4 Monate, rasserein, mit Stammbaum, verkauft Bockisch, Schlettau.

Arbeitsbursche gesucht. P. Ackermann, Harz 23, part.

Dreyhaupt, Chronik d. Saalkreises und Karl-May-Bände ges. J. Krause, Universitätsring 6a.

Geldmarkt

Bis 10 000 RM. zum 1. Jan. 1939 oder früher, auf 1. Hypoth. z. vergeben. Schriftliche Angebote nur von Selbstnehmern u. V. 715 durch Anzeigen-Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestr. 1.

2500,— Mk. als sich. Hypothek auf mass. Grundstück, eventl. als Zwischenkredit v. Selbstgeber ges. Ang. unt. T. 2157 HN-Ulrichstr.

Grundstücke Verkäufe

Landmasch.- u. Fahrzeugschlosserei, Wohnhaus mit Laden, Werkstatt und Stallungen sofort zu verpachten oder verkauf. Angebote zu richt. unt. T. 2277 HN-Ulrichstraße.

Herrenfris.-Geschäft, 12 Jahre in letzter Hand, mit Einrichtung sofort od. später billig zu verkaufen. Anfrag. P. 895 HN-Ulrichstraße.

Steindruckerei krankheitshalber sofort zu verkauf. Anfragen unter N. 953 HN-Ulrichstraße.

Grundstücke Kaufgesuche

Hausgrundstück, gut verzinslich, zu kaufen ges. Angeb. mit Preis unter W. 716 an Anz.-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Fahrzeuge Verkäufe

Opel-Olympia, 36er, verkauft Landsbergerstr. 63.

Kleinkraftrad zu verkaufen. Gr. Brauhausstr. 10.

Opel, P 4, Spezial-Limousine, 16 000 km, mit Koffer, wie neu, verkauft für 1300 RM. Halle-Nietleben, Feldstr. 10.

NSU/Fiat, 1 Liter, 4/24 PS, Limous., zu verk. Otto Würker jr., Rep.-Werkstatt, Brehna b. Bitterfeld, Fernruf Roitzsch 274.

Viktoria, 200 ccm, fast neu, verkauft Schulze, Adolfstr. 7, Werkst.

Mercedes-Kabriolett, 2 Lit., prima Verfassung, zu verk. Zu melden H. Schneiders Hotel, Hindenburgstraße, Ecke Krukenbergstraße.

Lastwagen, 3-Tonner Diesel, in sehr gutem Zustand, verkauft Gebrüder Rolle, Stöbnitz (Geiseltal).

8/40 Opel-Limousine bill. zu verkaufen. Angebote unter T. 2177 HN-Ulrichstraße.

Adler-Trumpf jun., gut erhalten, zu verkaufen. Anfrg. Tel. 330 72.

NSU/Fiat, Kabr.-Li., 4sitz., 4/25PS, ca. 25 000 km gelaufen, NSU/Fiat, Kabr.-Li., 2sitz., 13 PS, als Vorführungsw. ca. 6000 km gelauf., zu verkaufen. Curt Köhler & Co., Motorfahrzeuge, Pfännerhöhe 71/72, Tel. 265 47.

Framo 4rad, Kombinat.-Wagen, geschloss. Kasten, steuerfrei, verk. W. Loesche, Merseburger Straße 147. Tel. 299 08.

Autoreifen gebr., 16—17—18—20er, 33×5, 38×7 usw. verkauft Vulk.-Werkstatt W. Trautmann, Halle/S., Brunoswarte 31, T. 34097 Rep.-Protektieren.

Gelegenheitskauf! DKW. 200er bill. Forsterstraße 34, Werkstatt.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Eilt! Suche 1—1½-Tonner, neuwertig od. gut erhalten. Preisangebote u. Zahlungsbedingungen unter O. 954 HN-Ulrichstraße.

Lastkraftwagen — 1-Achs-Anhänger für Langholz-Transport sofort zu kaufen gesucht. Angebote T. 2377 HN-Ulrichstr.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Autoplanen ab 18.— weitest. Ditsch / Gratisprosp./HOAG, Bln. W50

Verkäufe

Schlafzimmer Küchen formschön preiswert vom Fachmann A. Scheibe Fleischerstraße 30/31

Chaiselongue dauerhaft gearb., preiswert. August Herr, Merseburgerstr. 15 Werkstatt.

Bettstelle m. Patentmatratze u. Auflieger, gut erhalten, verkauft Bode, Wittekindstr. 1, III. Besichtigung Mittwoch vormittag.

Schreibmaschinen Adler Conti, Ideal, Mercedes u. andere gebr., in tadellos. Zust. Max Schultz, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Tänzergrude, neu 225,—, verkft. für 45,—. Angeb. U. 958 HN-Ulrichstraße.

Eichene Bettstelle mit Sprungfedermatratze, Kleiderschrank, Waschtisch m. Marmorplatte verkft. Gr. Steinstraße 10, I.

Küche, leicht beschädigt, preiswert, Auszugtisch und vier Polsterstühle, nur 64,— RM., Ruhebett, prima 45,— RM., Polstersessel von 30,— RM. Möbel-Friedrich, nur Harz 50, Ecke Wilhelmstr.

Smoking, tadellos erhalten, für jugendl. schl. Gestalt, zu verk. Reilstr. 129, II, links.

Küchen, Schlafzimmer Speisezimmer Polstermöbel sowie alle anderen Kleinmöbel in großer Auswahl wie bekannt billig. Annahme von Ehestandsdarl. Kinderbeihilf.-, Siedl.-Scheine. Möbel-Quelle Merseburger Straße 48 Eig. Tischlerei Dieskauer Str. 3

HN-Kleinanzeigen erreichen den Zweck!

BESTECKE ab Fabrik, 90 g Silberaufl., s. B. 72 Teile RM. 105,—. Bequeme Teilzhlg. Gratiskatalog. A. Pasch & Co., Solingen 33.

Preiswerte Möbel in großer Auswahl Auch auf Teilzahlg. Bitzmann Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh. Bedarfsdeckungssch. Lieferung frei

Schreibmaschinen-verleiht, gebr. verkauft Genge, Friedrichstr. 52

Komplette Küche sowie einzelne gebrauchte Möbel aus Nachlaß zu verkaufen. Zenkerstr. 4, ptr.

So muß der Ulster sein
Von flottem, modernem Schnitt, von guter Qualität und auch im Preise Ihrem Wunsch entsprechend. So bekommen Sie ihn in unserer wieder neu und reich gefüllten Mantel-Abteilung. Jetzt ist der richtige Augenblick.
GRONAU
Auch Zahlungs-Erleichterung
Leipziger Str. 12, I.

Schöne Herrenstoffe billig! Lassen Sie sich kostenfrei und unverbindlich unsere 160 schöne, moderne Muster umfassende Auswahl-Kollektion Nr. 58 kommen und überzeugen Sie sich von der Güte unserer Qualitäten. Wir beliefern Sie so vorteilhaft, daß Sie an jedem Anzug Ihre Freude haben. Das wird uns oft von unseren Kunden bestätigt. Schreiben Sie uns eine Postkarte. Schwetasch-Stoffe sind seit mehr als 40 Jahren bewährt! Görlitzer Tuchfabrik Otto Schwetasch K.-G. Görlitz Feine eigene u. fremde Neuheiten.

Schönes Speisezimmer 6 teilig, komplett . RM. 198.-
Küchen formschön, neueste Modelle, ab RM. 165.-
Couch und Polstersessel in großer Auswahl wie bekannt billig.
Möbel-Myzyk Eig. Tischlerei Lieferg. frei. Böllberger Weg 4 u. 12. Zugel. f. alle Darlehnsscheine

Achtung! Hoher Bronzespiegel (2,20 m) mit Marmortisch zu verk. Angebote H. N. 480 HN-Fil. Steinweg 25.

Anzug, Wintermantel, mittlere Figur, zu verkaufen., 3—½6. Dryanderstr. 17, part., links.

Volksradio, spielfertig, 20 M., Rollwagen mit 2 Pferden verkauft billigst Gaffa, Brunoswarte 5.

Gaskocher, weiß, 2flammig, wenig gebraucht, zu verkaufen. Viktoriastr. 4, I, links.

Nähmaschine gebr., billig. Fa. Fischer, Südstr. 62.

Kinderwagen, fast neu, und Sportwagen zu verkaufen. Merseburger Str. 118, III, links.

An- u. Verkauf gebr. Möbel, Anzüge, Federb., Wäsche, Schuhe, Pfandscheine, ganze Nachlässe. O. Weiße, Grafeweg 1.

Omnibus-Aufbau als Gartenlaube od. Geflügelhaus billig. Werkstatt, Merseburgerstraße 147.

Für älteren Herrn blauer Winter-Ueberzieher, Pelz, Gehrock zu verk. Gr. Ulrichstraße 30, III.

Kinderwagen silbergrau, sehr gut erh., zu verk. bei Beßler, Tholuckstr. 21, II.

Chromatische Handharmonika, 80 Bässe, 3chörig m. Register, kaum gebraucht, m. Koffer, äußerst billig. Heller, Franckeplatz 1, b. Bender

Werdet Mitglied der NSV.

Herren-Wintermantel, schw., Gehrock, mittlere Figur, zu verkauf. Halberstädterstr. 2, III, links.

Küchen komplett, von 165,- M., Speisezimmer, echt Eiche, kompl. 350,— M., Schreibschrank, echt Eiche, 160 cm, nur 160,— M., Schlafzimmer, echt Eiche, mit Birkenmaser., kpl. mit Auflieger, nur 495,— M. Möbel-Friedrich nur Harz 50, Ecke Wilhelmstr.

Friseure! El. Haarschneidemaschine verkauft billig Böhnert, Dessauerstr. 17, Mittwoch v. 8—12, wochentags von 20—22 Uhr.

Holz- Metall- Bett von 16,— Mk. an, Auszugtisch und 4 Stühle 52.-, Schränke 48,—, Schreibtische 49,—, Plüschsofa 88,—, Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Frack Cut, kompl., für Mittelfig., sehr preiswert. Hunger, Gr. Ulrichstr. 36.

Hauswäscherolle verkauft Beesenerstraße 12, ptr.

Milchkannen, gut erhalten, zu verkaufen. Langestraße 8.

Kaufgesuche

Gesucht Teppich und Brücke. Preisangebote unter D. 944 HN-Ulrichstraße.

Saaleroman Halloria, brosch. oder geb., gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. J. 849 HN-Ulrichstraße.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen ges. Preis u. Angeb. L. 4105 HN-Leipzigerstr.

Bücherschrank, elegant, zu kaufen gesucht. Preisang. unter K. 910 HN-Ulrichstr.

Aelteres, dunkles Büfett, Ausziehtisch, Polsterstühle zu kaufen gesucht. Adr. unt. U. 838 HN-Ulrichstr. erb.

Aufschnittmaschine für Käse und Wurst, gebraucht, gegen bar gesucht. Angeb. m. Preis O. 834 HN-Ulrichstraße.

Reitstiefel, Größe 45, zu kaufen gesucht. Ang. M. 832 HN-Ulrichstraße.

Flügel, gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. P. 975 HN-Ulrichstraße.

Operuglas kauft Ofendorferstraße 7, part.

Blüthner, Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach, Steinway u. Sons-Flügel und Pianos
Alleinvertretung: B. Döll Pianohaus Große Ulrichstraße 33/34

Katzenfelle, Roßhaarschlüpfer warme Einlegesohlen Leder-Handlung Wilh. Freund Lindenstraße 55.

Küchen 6teilig, komplett .. 150 RM
Schlafzimmer Eiche ger., 8tlg., kpl. 325 RM
Speisezimmer 6teilig, komplett . 250 RM
Auszugtisch u. 4 Polsterstühle 80 RM
Dielengarnituren, Polstermöbel, Komb. Schränke, sowie alle Einzelmöbel wie bekannt billig. Gegen geringe Anzahlung wird jedes gekaufte Stück bis Weihnachten zurückgestellt.
Möbel-Sammtleben Berliner Str. 28, Nähe Roßplatz Eigene Tischlerei / Ehe-Darlehn Kinderbeihilfen / Lieferung frei!

Zucht- u. Milchvieh-Versteigerung

Sonnabend, 19. Nov., 11 Uhr ausgesuchte, hochtragende 40 Färsen und Kühe aus der Altmark u. Ostfriesland, z. Teil m. Abstammung u. Leistungsnachweisen. Die Tiere sind geg. Maul- u. Klauenseuche schutzgeimpft.
Ausk. u. Kataloge kostenlos.
Halle (S.) Magdeburger Str. 39 (früher Nagelsches Gut)
Rindviehzucht-Verband Sachsen-Anhalt (Landesverband), Halle (S.), Advokatenweg 5. Ruf 336 05

Koralle-lesen steckt an!
Im neuesten Heft beginnt ein spannender Roman: „Sieger im zweiten Leben". Es ist die abenteuerliche Geschichte zweier Menschen, die nicht für einander bestimmt waren. Außerdem bringt die „Koralle": Warum hängt das Tier an uns? ★ Viele Menschen in einer Frau? ★ Auf den Spuren von Columbus ★ Auch Du kannst morgen Richter sein! ★ Zwei ganze Seiten Humor und vieles andere. „Koralle" — überall für 20 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0011

„Ach, Sie sind Hausangestellte?“ Dem Maler entfuhr die Frage fast wider Willen. Er hatte dieses frische Mädel eher für eine junge Sportlehrerin, allenfalls für eine Büroangestellte gehalten, jedenfalls für eine junge Dame aus gebildeten Kreisen.

„Arbeit schändet nicht, nicht wahr?“ meinte Bettina treuherzig.

„Nein, nein ... gewiß nicht!“ beeilte sich der Maler zu bestätigen. „Und wo werden Sie hier Ihr Standquartier aufschlagen, wenn man fragen darf?“

„Sie sind recht neugierig, mein Herr. Aber vielleicht könnten Sie ein wenig für unser Fremdenheim werben. Sie haben doch gewiß reiselustige Bekannte, denen Sie zur beginnenden Sommersaison ‚Haus Bettina‘ ein wenig empfehlen könnten.“

„Sie sind geschäftstüchtig, mein Fräulein. Ihre Prinzipalin kann zufrieden sein. Die kleine Gefälligkeit werde ich Ihnen gern erweisen — aber wohin darf ich mich wenden, wenn ich als Erfolg meiner rührigen Werbung einen Massenbesuch anzukünden habe?“

„An ‚Haus Bettina‘ natürlich.“

„Ihre Privatanschrift wäre mir angenehmer!“

Bettina von Thurm zögerte.

Ein kleines schalkhaftes Lächeln blitzte flüchtig in ihren Augen auf. Der Uebermut zwickte.

„Also gut, dann schreiben Sie an die Hausangestellte Betti Thurm.“

Sie reichte dem Maler sich rasch verabschiedend die Hand, die er mit festem Druck umschloß.

„Hoffentlich sehen wir uns noch einmal vor der Abreise, Fräulein Betti“, meinte er.

Bettina von Thurm lächelte still in sich hinein, als sie mit froh beschwingten Schritten bergab schritt. Der kleine Eulenspiegelstreich bereitete wenig Gewissensbisse — und auch der guten Guste Bullerdieck, die natürlich in das kleine Abenteuer eingeweiht wurde, bereitete die Sache einen Heidenspaß. Guste Bullerdieck hatte neben ihrer hauswirtschaftlichen Begabung eine romantische Ader — und durchaus Sinn für so kleine harmlose Flunkereien.

„Also nicht wahr, liebe Mama Bullerdieck, ich bin in Zukunft hier im Hause nur ‚Fräulein Betti‘. Punkt. Kein Wort mehr und kein Wort weniger. Ich habe gewisse Vollmachten, ja ... aber im übrigen: Ein so junges Ding wird selten für voll genommen. Unter Pensionsinhaberinnen stellt man sich würdige Matronen und sturmerprobte Hausfrauen älteren Semesters vor. Da ist es vielleicht ratsam, sich ein wenig im Hintergrund zu halten.

Guste Bullerdieck nickte zustimmend.

„Werden wir machen ... ganz wie Sie wollen ... gnä ... Fräulein Betti, wollte ich sagen. Und meinem Mann, den Ede, dem will ich das schon auseinanderposementieren. Sie können sich ganz auf uns verlassen — total verlassen.“

*

Am nächsten Morgen wartete bereits eine Ueberraschung auf Bettina. Sie fand auf dem Frühstückstisch ein Veilchensträußchen neben ihrer Kaffeetasse und ein sorglich zusammengefaltetes Taschentuch, welches sie als ihr gestern in Verlust geratenes Eigentum wiedererkannte.

„Das ist heute früh für Fräulein Betti Thurm hier abgegeben worden.“

Frau Guste zwinkerte vergnügt. Es gibt nichts, was so schnell bindet, als eine gemeinsame Heimlichkeit.

Daß heute bei diesem prachtvollen Wetter noch ein kleiner Abschiedsspaziergang fällig war, verstand sich ganz von selbst. Aber daß man dabei nach hechtgrauen Knickerbockern Ausschau hielt, wollte Bettina sich nicht recht eingestehen. Dennoch konnte sie es nicht hindern, daß ihre Blicke wie magisch angezogen immer wieder in eine bestimmte Richtung schweiften. Und tatsächlich gewahrte sie auch heute unter der alten Wetterfichte wieder eine Staffelei. Der dunkle Malerschopf war allerdings nicht zu sehen.

Eine Sekunde blieb Bettina von Thurm unschlüssig stehen. Eigentlich müßte man sich wohl für das mit einem poetischen Morgengruß zurückgegebene Tuch bedanken ... überlegte sie, aber uneigentlich kann man auch weitergehen. Sie schickte sich zu letzterem an. Bah, sollte dieser Maler am Ende noch denken, sie stiege ihm nach?

Aber da stand er auch schon, wie aus dem Boden gewachsen, in Lebensgröße vor ihr.

„Bekomme ich keinen Gruß?“ lachte er, als Bettina ihn stumm und verdattert anstarrte. Er nahm ihre Hände, die sie ihm voller Verlegenheit überließ. Seine jungenhafte Freude, die ihr Erscheinen auslöste, überwältigte auch sie.

Wie nett er ausschaute, wenn er so spitzbübisch lachte, mit seinen blitzenden Zahnreihen ... Wie ein großer übermütiger Junge, der voll torhafter Eulenspiegelstreiche steckt.

„Ich danke Ihnen für das mir freundlichst wieder zugestellte Tuch und Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit“, sagte Bettina.

„Bitte ... bitte — nicht der Rede wert. Aber ich habe hier etwas Nettes zum Ansehen!“

Er öffnete schon sein Skizzenbuch. Da sah Bettina ihr eigenes, wohlgelungenes Konterfei, sah sich, wie sie da gestern am Rande der Lichtung gestanden hatte. Gut hatte er sich die Linien ihres Gesichtes gemerkt, die feingezeichneten Schatten der Augenbrauen, die weiche Rundung des Kinns, die wirren Zaushärchen, die unter dem Stirnband hervorkrausten.

„Wer hat Ihnen das erlaubt?“ fragte Bettina entrüstet und machte eine nicht mißzuverstehende Geste des Zerreißenwollens.

„Aber bitte, nein.“ Der Maler hielt ihren Arm fest. „Es wäre wirklich zu schade“, und dabei lächelte er sie so versöhnlich an, daß man ihm beim besten Willen nicht länger zürnen konnte.

Bettina blieb jedoch merkwürdig einsilbig an diesem Morgen, während der Maler von seiner Abreise, von seinen Plänen und von Berlin erzählte.

*

„Also ich bin fest und unter allen Umständen entschlossen, das Pensionshaus in Hahnenklee weiterzuführen“, erklärte Bettina von Thurm ihrer Mutter, während sie lässig die Handschuhe abstreifte. Sie war soeben von der Reise zurückgekommen.

Frau von Thurm war über Bettinas Absichten keineswegs erfreut. Das Vorhaben der Tochter erschien ihr ein ausgemachter Unsinn. Pensionshäuser mochten eine ganz nette Versorgungsquelle sein für Witwen, geschiedene Frauen und alte Jungfern; für ein junges Mädel waren sie auf keinen Fall das richtige Tätigkeitsfeld. Das war Frau von Thurms Meinung, die, wie fast alle Mütter, vielmehr darauf bedacht war, ihre Einzige glücklich unter die Haube zu bringen.

Sie hielt auch Bettina gegenüber mit ihrer Meinung nicht hinterm Berge. Aber Bettina war schwerlich beizukommen. Sie hatte ein wenig von dem Thurmschen Dickschädel geerbt. Es war gar nicht so leicht, ihr etwas auszureden.

(Fortsetzung folgt.)

Warme Schlafdecken von Arnold & Troitzsch
Halle — Große Ulrichstraße 1

Gummi- Läufer, Matten, für Büros u. Geschäfte Gummi- Bieder

Familien-Anzeigen

Charlotte Lier
Erich Hartmann
Verlobte
Halle-Saale, im November 1938
Mansfelder Str. 6 Jacobstr. 23

†
Jda verw. Alex
verw. Hädicke
geb. Schmidt
° 15. 8. 77. † 12. 11. 38.

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle (Saale), Zörbig, Gröbers.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 17. November, 13½ Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofs statt. Kranzspenden dankend abgelehnt.

†
Lina Hauch
* 27. September 1877 † 12. November 1938

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle (Saale), Kleine Ulrichstraße 11.

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Einäscherung in engstem Kreise stattgefunden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Blumenspenden beim Heimgange unserer geliebten Mutter

Frau Mathilde Fröhlich
geb. Hirschfeld

sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus. Besonderer Dank Herrn Pastor Holtz für seine trostreichen Worte sowie der Evangelischen Frauenhilfe der Paulusgemeinde und den Hausbewohnern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle (Saale), Remscheid, Plettenberg.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns so zahlreich bei dem harten Verlust, der uns getroffen hat, zugegangen sind, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Robert Henkel und Tochter

Halle, den 14. November 1938.
Mansfelder Straße 42.

Am 11. November verstarb im 82. Lebensjahre

Fräulein Margarete Seeligmüller
ehemalige Lehrerin der Seydlitzschule.

50 Jahre hat sie treu und freudig den Erzieherberuf ausgeübt, voller Liebe zur Jugend, voller Einsatzbereitschaft für unsere Schule und voller Begeisterung für alles Gute und Schöne. Wir werden ihr in Dankbarkeit ein treues Andenken bewahren.

Dr. Helene Henze Erika Förster geb. Ballien

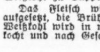
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Louis Schmelzer

Rothenburg (Saale),
im November 1938.

PELZ- Kragen, Krawatten, Jacken, Mäntel, Füchse
Reparaturen, Neu- und Umarbeiten
Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig
Franz Halle Große Steinstraße 13, Eingang Mittelstraße.

Warme Hausschuhe u. Pantoffeln in großer Ausw., Absatzschuhe, Arbeitsschuhe v. 6.75 RM. an, Holzpantoff., Holzschuhe, Lederausschn. u. alle Schuhmach.- u. Schuhpflegeart. kauf. Sie stets preisw. b.
WalterSchmidt Merseburger Straße 29 (Ecke Dieskauer Str.) und Zweiggeschäft Mansfelder Straße 4.


Trauringe
seit Generationen bewährt
Juwelier Tittel
Halle (Saale), Schmeerstraße 12
Eigene Goldschmiede-Werkstatt

Flechtenkranke
(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersehen Sie, durch welch einfach anzuwendendes Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch 1 bei Dresden

Vorkriegs-Silber-Geld
Altgold
kauft Juwelier
TITTEL
Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12
Gen. Besch. II/57580

QUALITÄTS-MÖBEL
in schönen Stilzimmern und in neuzeitl. Formen
Rennert
jetzt Ob. Leipziger Straße 73

Altsilber, Altgold, Silbermünz.
kauft zu Tagespr.
Georg Dunker, Juwelier, Leipzigerstr. 16.
Gen. Abrft. II/32296

Unterricht
Privat-Unterricht
Maschinenschreiben
Kurzschrift, Buchführung,
Beginn jederzeit
Walter Benner
Beesener Str. 1, II.
Fernsprech. 35724

ENGLISCH
für alle Zwecke
Mr. John Morgan
Ab 1.10. Barfüßerstr. 7, III

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofort. Barzahlung versteigert:

Donnerstag, d. 17. Nov., 10 Uhr, in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13: 2 Couch, 2 Nachtschränkchen, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Bücherschrank, 2 Büfetts, 1 Kredenz, u. a. moderne Möbel (Bauernstil), Haargarn- und Kokosteppiche, 1 vierflam. Krone, 1 Zahlkasse, 1 Eisendrehbank, 1 Rollschrank, 1 Rollschreibtisch, 1 Warenschrank mit Glasaufsatz u. a. m.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

2 Büfetts, 1 Vitrine, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Bücherschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Sofa, 2 Staubsauger, 2 Kinderwagen, 2 elektr. Nähmaschin., 1 Podium u. a. m.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

1 Vergolderpresse, 2 Dekorationsfiguren, Möbel u. a. S.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Illusion
Die weltbekannten Blütentropfen ohne Alkohol
MAIGLÖCKCHEN · VEILCHEN · ROSE
Parfüm RM 1.— und RM 3.— Seife RM —.50
Dralle

Schmückt die Gräber mit Blumen!

Blumen-Ecke **Herbert Helling** Huttenstraße Ruf 285 58 Bitte beachten Sie meine reichhaltige Ausstellung.	**Fritz Reckling** Blumen, Kränze, sämtl. Grabschmuck Diemitz, Mauerstr. 1, Ruf 323 69
Willi Kammann Huttenstr. 76, am Südfriedhof Grabschmuck — Große Auswahl in geschmackvollen Kränzen.	**A. Ruloff** Blumen u. Kranzbinderei Reileck Ruf 285 93
Fritz Kreusch Blumen · Kranzbinderei · Grabschmuck Landrain, Ruf 234 98, am Haupteingang d. Gertraudenfriedhofes	**Adolf Scheike** Gartenbau — Blumen — Kranzbinderei Reilstraße 43 Ruf 331 94

O. Becker Steinsetzmeister und Bildhauer
Halle-Cröllwitz, Talstr. 20 — Ruf 34268

Gallensteine Nieren-, Leber-, Magenschmerz Fixy-Tee wirksames Naturmittel M 2,- bei Schmerzen und Koliken
Apothek., Drogerien, Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 187

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 16. November

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Nudelsuppe, Rindfleisch, Kartoffelsalat.

Das Fleisch wird in kochendem Wasser aufgesetzt, in dem viel Grünzeug mitgekocht hat. Die Brühe verbessert man durch Würze und streut ¼ Stunde vor dem Anrichten Nudeln in die Brühe und läßt sie gar werden. Kartoffelsalat wird wie üblich angemacht. An Stelle von Oel kann Speck verwendet werden.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, Hammelkoteletts zu beliebigem Gemüse (Wirsing-, Weiß- oder Rotkohl usw.).

Die Hammelrippchen werden gewaschen, geklopft und gesalzen. Dann zieht man sie durch etwas Oel oder bepinselt sie mit Fett, gibt sie auf den Rost, legt kleingeschnittene Petersilie darauf und bratet sie in 10—15 Minuten bei guter Oberhitze.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Würfelsuppe, gedämpfte Nieren zu Bratkartoffeln, Salat.

Die Nieren werden von Fett befreit, gewaschen und in feine Scheiben geschnitten. Man gibt sie dann in heißes Fett, in dem man eine kleingeschnittene Zwiebel, Petersilie und evtl. 1 Tomate mitdämpfen läßt. Mit Salz und evtl. 1 Eßlöffel Sahne oder auch aufgelöstem Trockenmilchpulver sowie Zitrone abzuschmecken.

Diätgericht für Zuckerkranke (für 1 Person): Weißkohl zu Suppenfleisch.

Das Fleisch wird in kochendem Wasser aufgesetzt, die Brühe durch Würze verbessert. Weißkohl wird in möglichst wenig Wasser gekocht und nach Geschmack gewürzt.

Neu eröffnet!
Drogerie
Gottfried Glass
Lerchenfeldstr. 15
Fernruf 34993
Das Fachgeschäft f. Drogen, Farben, Kosmetik, Foto, Verbandstoffe und einschlägige Artikel

Deutscher Erfindergeist
wiederum auf dem Gebiete der Haarformung bahnbrechend!

Union-Dauer-Ondulation
Durch die neue UNION-Dauerondulation und dem UNION-Wellenschnitt entfällt die unschöne Negerkrause beim Dauerwellen, und Sie erhalten dafür gleich eine **richtige Ondulation**, welche absolut waschbar ist und beim Regen oder Baden immer die Form der Ondulation behält, ganz Ihren Wünschen entsprechend. Geben Sie mir bitte die Gelegenheit, sich von dieser Spitzenleistung, welche durch langjährige Forschung entwickelt wurde, zu überzeugen; ich berate Sie gern. Kein Fixativ wie bei der Dauerkrause mehr nötig — daher kürzeste Trockenzeit. Die UNION-Dauerondulation wird in meinem Salon von einem Spezialisten ausgeführt. Vorherige Anmeldung erwünscht. Prospekte sende ich gern auf Wunsch.
UNION-Dauerondulation auch für den Herrn
Salon Plagentz Sophienstr. 20, Straßenbahnlinie 5, Ruf 35201

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
ist immer unser
MABAG-Heißluft-Grudeherd
Jed. Donnerstag nachm. 4 Uhr Kochvortrag
Anzahlung 15.—, 20.—, 23.— ohne Aufschlag
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Gut beraten
ist der HN-Leser, der vor jedem Kauf den Anzeigenteil der „HN“ studiert!

Anfertigung und Umarbeitung feiner Juwelen
f. Weihnachten empfiehlt sich jetzt schon in Auftrag zu geben.
C.F.Bauer
Goldschmiedemstr.
Geiststraße 20
Fernruf 24653

ORIGINAL Knirps
Der Qualitäts-Taschenschirm ist durch die einfache und zuverlässige Handhabung überall beliebt. Obwohl winzig in geschlossenem Zustand, bietet er geöffnet doch den gleichen Schutz und die gleiche Eleganz wie der gewohnte Schirm. Er ist das Ideal für Sport u. Reise. Kommen Sie bitte zu einer unverbindlichen Vorführung.
E. Karras
Inh.: Hans Herz
Leipziger Str. 4

Heiraten

Eheanbahnung
Frau Horstmann Merseburgerstr. 31 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Werbet Mitglied der NSV.

Dame,
40 Jahre, sucht ideale Freundschaft mit Herrn gl. Alters; Heirat nicht ausgeschloss., auch außerhalb, da Auto vorhanden. Näheres durch Briefwechsel. Zuschrift. F. 886 HN-Ulrichstraße. *

Junger Mann,
33 Jahre, solid, 1,72 groß, ohne Anhang, wünscht aufrichtig. Mädel oder junge Witwe m. gut. Verg. zw. späterer Heirat kennen zu lernen. Zuschriften unter D. 804 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätige Dame,
Mitte 30, 1,66, schlank, natürlich., heiteres Wesen, Aussteuer vorhd., sucht zwecks Ehe sol., geb. Lebenskameraden kennen zu lernen, auch Witwer mit Kind angenehm. Zugeb. unt. T. 2317 HN-Ulrichstraße. (a

2 Damen
mittl. J., alleinstehend, suchen 2 gebildete Herren zw. Freundschaft kennen zu lernen, evtl. spät. Heirat. Diskretion Ehrensache. Wenn mögl. Auto. Zuschriften mit Bild T. 2197 HN-Ulrichstraße

Gärtner,
33 Jahre, evang., nicht unbemittelt, wünscht wirtschaftliches Mädel zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Bildzuschrift. unt. M. 530 HN-Fil. Merseburg.)

Zwei Fabrikarbeiter,
Anfang 30, wünschen Bekanntschaft mit zwei Freundinnen im Alter von 26—30 Jahr. zw. Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) unter T. 1997 HN-Ulrichstraße. (a

E. Quinque Polsterer Dekorateur Georgstr. 11

Füllfertige geschlissene Bettfedern
halbweiß ½ kg 2,50 und 3,00 RM. weiß 3,75 RM., weiße bessere Qualität mit Daunen ½ kg 4,50 RM.
Oderbruch-Gänsefedern
ungerissene ½ kg 2,50 RM. Versand gegen Nachnahme ab 3 kg portofrei
Rich. Lübeck, Fürstenfelde NM 33

Nützen Sie diese Gelegenheit!
Werbetage verläng. bis 23. Nov.
Dauerwellen komplett nur 3.95
Hinter unseren 14 Bedienungsplätzen stehen neueste Apparate.
Dauerwell-Salon Spezial
nur Geiststraße 22

Bilder
Gemälde
Kunstblätter
Einrahmungen
Peissker Nf. Barfüßerstr. 8

Suche sonniges Mädel
bis 22 Jahre zw. späterer Heirat. Bin Mitte 20. Angebote m. Bild P. 955 HN-Ulrichstraße. *

44jährige,
jünger aussehend, herzensgut, wünscht gemütstiefen treuen Lebenskameraden zw. Heirat. Zuschriften T. 2477 HN-Ulrichstr. (a

Hausangestellte,
44 Jahre, nicht mittellos, guter Charakt., wünscht in gutem Hause den Haushalt zu führen; evtl. auch Heirat. Zuschrift. L. 4109 HN-Leipzigerstraße. (†

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0012

HN-Sportnachrichten

50. Jahrg. / 15. November 1938 * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 268 / Seite 13

WHW: Der Fußballsport angetreten

Reinmann-Elf — Müller-Mannschaft

Bußtag 14½ Uhr Mitteldeutsche Kampfbahn: Spiel der Auswahlmannschaften in Halle
Vorher 98er Rugby-Fünfzehn im Treffen mit der Leipziger Stadtmannschaft

Der Bußtag hat für den Fußballsport eine Tradition zu erfüllen. Zum sechstenmal tritt die ganze deutsche Fußballgemeinde opferbereit für das Winterhilfswerk an. Immer war der Fußball da, wenn man ihn rief, warum sollte es dieses Mal anders sein? 847,118 RM. hat der Fußballsport an das WHW. als Ergebnis der Bußtagsveranstaltungen der letzten vier Jahre abgeführt. Dazu kommen die freiwilligen Spenden der Vereine und die Ueberschüsse aus besonderen Veranstaltungen in den Gauen, die örtlich durchgeführt werden. Damit dürfte die erste Million RM. erreicht sein, eine Zahl, die sich in den Beweis eingliedert, daß der Fußballsport seine Aufgabe im Rahmen der großen Volksgemeinschaft voll erkannt hat. So wird auch der Bußtag 1938 die Tradition fortsetzen. Ueberall in den deutschen Gauen, in Stadt und Land, werden Vereine und Mannschaften aufmarschieren, um zu spielen für die Gemeinschaft der Deutschen, für den Kampf gegen Hunger und Kälte. Wie immer, werden alle vorhandenen Kräfte eingesetzt; der kleine Verein steht neben dem großen, und die Spieler der Nationalmannschaft marschieren in der gleichen Reihe mit.

In Stuttgart spielt die Nationalmannschaft gegen die Vertretung des Gaues Württemberg, in Berlin stehen die Auswahlmannschaften der Gaue Brandenburg und Schlesien im Kampf, Städtekampf gibt es in München und Düsseldorf, wo die Auswahlmannschaften von Wien und Hannover Gäste und Gegner sind. Unsere Kameraden aus den befreiten Gebieten Oesterreichs und des Sudetenlandes marschieren mit einer langen Reihe von Kämpfen auf, obwohl in beiden Gauen der Bußtag kein amtlicher Feiertag ist. Aber sie wollen nicht zurückstehen, wenn der Fußballsport zum Helfen antritt; sie wollen ihre Verbundenheit mit dem Altreich auch nach dieser Richtung hin zum Ausdruck bringen. Neben den Großveranstaltungen der Nationalmannschaft und der Gau- und Städtemannschaften sind auch die restlichen Gauligamannschaften eingesetzt. Die spielstärksten sind über die Gaugrenzen hinweg gepaart, und hier gibt es ein teilweise sehr interessantes Kräftemessen: z. B. Rapid Wien weilt in Nürnberg beim 1. FC., Schalke 04 besucht den DSC. Hagen 05, der Hamburger Sportverein empfängt Werder Bremen. Die beiden Vorjahrs-Tabellenersten des Mittegaues treten gegen die vorjährigen Ersten des Sachsengaues an: in Magdeburg Cricket-Viktoria gegen Fortuna Leipzig, in Hartha Dessau 05 gegen BC. Hartha. Aber neben diese vom Reichsfachamt angesetzten großen Spiele tritt nun noch die riesige Zahl größerer und kleinerer Treffen, die die Gaue selbst organisiert haben.

*

Im Mittegau ist, worauf wir dieser Tage schon ausführlich eingegangen sind, der Gedanke der Gemeinschaftsmannschaften konsequent durchgeführt worden; nur wo die örtlichen Verhältnisse es nicht gestatteten, spielen benachbarte Vereinsmannschaften gegeneinander. 800 Mannschaften treten morgen allein im Fußballreich der Mitte für das Winterhilfswerk zu 400 Opferspielen an, und im Mittelpunkt stehen hier wiederum die 19 Treffen, für die Liga und Bezirksklasse die Mannschaften stellen, welche bekanntlich nicht mit nüchternen Ziffern und Buchstaben, und auch nicht nach Farben benannt sind, sondern die Namen verdienter Spieler tragen, deren unentwegter Einsatz für den Fußballsport so an diesem Tage eine schöne Anerkennung erfährt. In den Pausen werden übrigens alle Spieler auf den Plätzen sammeln, um auch dadurch noch den Ertrag der Spiele zu erhöhen.

Es wird in diesem Zusammenhang auch einmal ein Blick auf das von den 15 Kreisen des Mittegaues bisher für das WHW. Geleistete interessieren. Die nachfolgende Tabelle will freilich insofern richtig verstanden sein, als sie nicht zu Vergleichen untereinander führen kann, weil die Kreise ja in der Größe und Spielstärke sehr unterschiedlich sind, jeweils das Wetter eine ausschlaggebende Rolle spielt und schließlich noch mancherlei anderes berücksichtigt sein will (für den Jahnkreis wäre für 1937 so beispielsweise der Ertrag des Gruppenspiels in Halle hinzuzurechnen).

Das sind die Beträge, die der Fußball im Mittegau fürs WHW. erspielte

Kreis		1934	1935	1936	1937	Gesamt
Altmark	RM.	398,29	833,72	1020,00	858,72	3110,73
Magdeburg	„	1759,92	1531,81	1576,10	1836,17	6704,00
Harz	„	578,88	729,77	944,10	612,04	2864,79
Anhalt	„	1466,13	1324,90	2162,28	1462,46	6359,77
Elbe-Elster	„	437,87	482,74	475,14	284,95	1680,70
Kursachsen	„	795,45	1002,07	977,55	830,25	3605,32
Jahn	„	1599,81	1951,94	402,84	616,28	4570,87
Kyffhäuser	„	914,05	1336,01	838,64	534,17	3622,87
Rudelsburg	„	934,08	1337,95	1461,20	1061,70	4803,93
Osterland	„	1597,30	1307,13	2262,21	1644,27	6810,91
Weimar	„	1295,42	1920,57	2306,89	2045,83	7568,71
Erfurt	„	1360,39	1447,10	1661,61	1040,68	3509,78
Wartburg	„	1308,24	1313,64	1129,51	992,22	4743,61
Henneberg	„	786,68	1419,22	850,12	804,93	3860,95
Südthüring.	„	633,78	640,01	449,46	301,67	2024,92
Gesamt:	RM.	15855,29	18578,53	18517,65	14926,34	67877,86
Gruppenspiel in Halle	RM.				2197,87	
					17124,21	2197,87
Gesamt:	RM.					70075,73

*

Und nun zum hallischen Spiel! Es ruft die Freunde des braunen Leders für 14½ Uhr nach der Mitteldeutschen Kampfbahn, die der würdige Rahmen dieses WHW.-Treffens sein wird. Auch für den hallischen Kampf gilt wie für alle übrigen, daß er neben dem fußballsportlichen Schauspiel die Aufgabe der Ueberprüfung aller zur Zeit vorhandenen guten Spieler hat.

Fern aller Punktspieleigenheiten und auch aus der Atmosphäre der Vereinsspiele genommen, soll das morgige Spiel der Müller-Mannschaft gegen die Reinmann-Elf vor allem eine Augenweide sein, und die Anhänger des hallischen Fußballs werden die Reize, die die Zusammenstellung der beiden Mannschaften hat, ohne weiteres erkennen.

Müller-Mannschaft:

Günther
(1. SV. Jena)
Wielloscheck — Müller
(beide Halle 96)
Kammerl (Halle 96) — Ehrig (Germania Halberstadt) — Pfeil (Halle 96)
Kocian (99) — Neugart (Luftw. Halle) — Trenkel (Piesteritz) — Grosse — Ilski (beide Halle 96)

Hermann (99) — Hoffmann (Halle 96) — Kubicka (99) — Ebeling (VfB. Oberröblingen) — Werkmeister (Halle 96)
Lingesleben (Halle 96) — Baum — Reinmann (beide 99)
Bach — Kilian
(beide 99 Merseburg)
Galander
(99)

Reinmann-Mannschaft:

Ohne die Stärke der beiden Mannschaften gegeneinander abwägen zu wollen — denn nicht das Ergebnis, sondern das Spiel ist sportlich ja das Wichtigste —, sei nur noch darauf hingewiesen, daß die 99er Kocian und Kubicka zwei Ostmärker sind, von denen besonders Kubicka sich recht gut bei den Merseburgern eingepaßt hat. Der Piesteritzer schußgewaltige Mittelstürmer Trenkel war wiederholt in Gau- und Gau-Nachwuchsmannschaften eingesetzt, und auch Neugart von der Luftaffe gehört bekanntlich zu den jüngeren Kräften der Gauelf. Auf Ehrig (Halberstadt) und Ebeling (Oberröblingen) wird man besonders gespannt sein. Alle übrigen sind gut bekannt in Halle.

Das erhoffte Schönwetter vorausgesetzt, werden auch die Scharen der Anhänger des volkstümlichsten Sportes nicht fehlen. Mit Spielern, Linien- und Schiedsrichtern sowie den Vereinen bilden sie die geschlossene Front, die sich auch diesmal bewähren wird und bestätigen soll, daß der Gau Mitte auch im Einsatz für die größte soziale Tat unseres Volkes nach wie vor in ganz Deutschland vorn marschiert.

Wir schließen dem allen eine kurze sportliche Kennzeichnung der beiden Spieler an, nach denen die Mannschaften des hallischen Spieles genannt sind:

Rudi Müller, der oft bewährte tüchtige Verteidiger des VfL. Halle 96, ist seit 1919 sportlich tätig und hat — am 28. Juni 1909 geboren — bisher rund 540 Vereinsspiele geliefert. Für den Altgau im VMBV. spielte er dreimal, in Gaumannschaften war er 28mal eingesetzt und seit 1930 gehörte er auch fast jeder Stadtmannschaft Halles an.

Hans Reinmann ist bekanntlich von Ilmenau zum SV. 99 Merseburg gekommen. Am 21. 6. 1913 geboren, ist er seit 1923 sportlich tätig und hat insgesamt 368 Vereinsspiele, davon 288 in Ilmenau, mitgemacht. Zehnmal stand er in Kreismannschaften, zweimal in Stadtvertretungen und 28mal in Gaumannschaften.

*

Von den größeren Spielen im engeren hallischen Bezirk sei noch das Treffen in Merseburg genannt, wo auf dem VfL.-Platz eine Brödel-Mannschaft in der Aufstellung Reiter (Preußen); Kugler (VfL.), Günderroth (Preußen); Gaudig (99), Brödel (VfL.), Zeile (99); Albrecht (Preußen), Zangenberg (99), Bieda, Hepp, Sander (alle drei VfL.) gegen eine Geiseltal-Elf antritt.

In Bitterfeld spielt eine aus Bitterfelder und Holzweißiger Spielern bestehende Conrad-Mannschaft gegen eine hallische Schulz-Elf mit Spielern von Borussia und Wacker. Eine Kombination Sportfreunde/Borussia/Favorit tritt als Schubert-Mannschaft vormittags in Weißenfels gegen eine Weißenfelser Auswahl an. 98/Sportfreunde stellen die Böttcher-Elf für Zeitz, Luftwaffe/98/Favorit die Müller-Mannschaft für Eilenburg, Favorit/Sportfreunde/96 die Hentschel-Elf für Torgau und VfL./Preußen/99 Merseburg die Weise-Mannschaft für Eisleben.

Rugby-Städtespiel als Auftakt

Vor dem Spiel der Fußball-Auswahlmannschaften in der Mitteldeutschen Kampfbahn stehen sich am Bußtag eine hallische (98er) und eine Leipziger Stadtvertretung im Rugby-Kampf gegenüber. Dieses Spiel dient dem WHW., soll gleichzeitig aber werbenden Charakter tragen. In unserem Gaugebiet wird der Rugbysport noch wenig gepflegt. Das geringe Interesse dürfte sehr viel auf die der deutschen artfremde Spielweise des amerikanischen Rugby, wie sie oft im Film gezeigt wird, zurückzuführen sein. Die deutsche Spielart unterscheidet sich wesentlich von dieser und ist durch Regeln klar umgrenzt. Wie das letzte Punktspiel bewies, sind die 98er ihren Leipziger Kameraden ein gleichwertiger Gegner. Die Stadtmannschaft Leipzig tritt in folgender Besetzung an: Distelkamp (ASC.); Tinter, Protzer (beide ASC.); Spangenberg (Thalysia), Karchow (MTSA.), Molnar (ASC); Dr. Schneider (ASC.), Jäckel (MTSA.), Struttmann, Siplin, Steuer (alle ASC.); Dietrich, Gosiniak (Thalysia), Rosenkranz (TSV. 1867), Hoffmann (SAC.). 98 Halle stellt: Sturm 1. Reihe: Hentze, Pein, Saal; Sturm 2. Reihe: Denschel, Hintz; Sturm 3. Reihe: Dr. Weber, Loesecke, Bertram; Flügelhalb: Rehn; Gedrängehalb: Wienecke; Dreiviertelreihe: Thor, Krekeler, Karchow, Dolland; Schluß: W. Schmidt. Ersatz: Scholz, Richter. Das Das Spiel — es hat auch insofern Beziehung zum nachfolgenden Fußballspiel als ja auch das Rugby dem Fachamt Fußball unterstellt ist — beginnt um 13 Uhr.

Auch die Landvereine helfen

Auch die Landvereine stehen ganz im Dienst des Opfertages für das WHW. Man kann wohl sagen, daß den Vertretern der zweiten Kreisklasse hierbei teilweise schwere Aufgaben gestellt worden sind. So spielt in Großkayna eine Geiseltalmannschaft gegn den Bezirksklassenverein TSV. Leuna, Bad Dürrenberg tritt daheim gegen Ammendorf 1910 an, in Dölau spielt die Polizeimannschaft in stärkster Besetzung, und in Könnern gibt es sogar eine Doppelveranstaltung mit zwei gemischten Mannschaften von Könnern-Rothenburg gegen Wettin und BSG. Weise Halle. Mannschaften der ersten Kreisklasse spielen in Gröbers, Lettin und Spergau.

Es spielen: In Großkayna: Geiseltal — TSV. Leuna, in Gröbers: Gröbers-Glesien-Osmünde — VfR. Reideburg, in Zöschen: Zöschen-Wallendorf — Günthersdorf-Schladebach, in Lützen: Lützen — Tollwitz-Goddula; ferner auf den Plätzen der zuerst genannten Mannschaften: VfL. Löbejün — Olympia Halle, VfL. Dölau — Polizei Halle, Nietleben — Borussia Halle, Kröllwitz — VfL. 96 II, SpVg. Lettin — Giebichenstein-Sportbrüder, Kanena — Sportfreunde II, Bad Dürrenberg — Ammendorf 1910, Ammendorf 1910 II — Eintracht Halle, Zscherben gegen Reichsbahn Halle, Brachstedt — Nehlitz, Brachwitz gegen Schiepzig-Salzmünde, Zappendorf — Bennstedt, Altranstädt — Großlehna, Schotterey — Holleben-Delitz, Spergau — Beuna, Meuschau — 99 Merseburg II, Mücheln gegen Reichsbahn, VfL. und Preußen Merseburg. In Könnern: Rothenburg-Könnern — Wettin (12,45 Uhr), Rothenburg-Könnern — BSG. Weise Halle.

Schließlich ist auch die Staffel Mansfeld mit einer Anzahl von Spielen beteiligt: Wacker Helbra — Hergisdorf, Siersleben — Merkur Volkstedt, Hettstedt — Burgörner, Leimbach — Klostermansfeld, Siebigerode gegen Annarode, Ahlsdorf — SpVg. Helbra, Wolferode gegen Kreisfeld, Wimmelburg — Helfta, Bornstedt — Bischofrode, Eisdorf — Wansleben, Oberröblingen — Flugzeugwerke Halle, Querfurt — Stedten, Teutschenthal — Post Halle.

147 R. (2135); Concentra = 1085 R., bester Schütze Schirmer 145 R. (2088); Schiepzig = 1030 R., bester Schütze K. Schulze 150 R. (1914); Lieskau = 1020 R., bester Schütze Seibicke 147 R. (2003); Salzmünde = 993 R., bester Schütze Triebel 147 (1921); Nietleben = 976 R., bester Schütze Möbiltz 147 R. (2033).

Bester Schütze des Tages war Haberkorn von Ammendorf 1905 mit 161 Ringen. — Der nächste Kampf wird am 4. Dezember in Ammendorf auf den Ständen der Ammendorfer Schützengesellschaft 1905 ausgetragen.

Handball-Gauliga am Start

Meisterschaftsspiele am Bußtag

In der Handball-Gauliga gibt es auch am Bußtag einige interessante Pflichtspiele. Beim MSV. Naumburg ist der PSV. Magdeburg zu Gast, der hier vor eine schwere Probe gestellt werden wird. Nach den bisherigen guten Leistunegn der Soldaten zu urteilen, sind ihre Hoffnungen auf einen Erfolg nicht unbegründet, zumal der PSV. Magdeburg von der Form des Vorjahres noch ein gut Stück entfernt zu sein scheint. — Der MSV. Weißenfels empfängt den SC. Fermersleben, dem er keine Gelegenheit zu Punktgewinn geben wird. — Auch Germania-Jahn Magdeburg ist wieder am Start. Der Gegner ist 98 Junkers Dessau.

In Halle sind nur einige Nachholungsspiele für die erste Kreisklasse angesetzt. Der SV. 98 Halle wird sich gegen den GTV. kaum behaupten können, und dem Post-TSV. wird es schwer fallen, sich gegen TSV. Narendorf durchzusetzen. Ferner spielen: Queis — Gutenberg, SV. 98 II — GTV. II.

Leipziger Hockeygäste in Halle

Den spielfreien Bußtag benutzen die ATC.er, um sich im Hockey-Freundschaftskampf mit dem Leipziger Sport-Club zu messen. Durch die Ansetzung der Punktspiele sind Gesellschaftsspiele zu einer Seltenheit geworden, und im Spiel ATC. I — Leipzig SC. Ib (11,15 Uhr) dürfte sich ein recht schneller und interessanter Verlauf entwickeln. Unsere Hallenser konnten am Sonntag gegen VfB. Jena recht gut gefallen, steht ihnen diesmal noch Pressel zur Verfügung, dann ist die Gewinnchance für Halle wesentlich größer.

ATC. Senioren spielen gegen Leipziger SC. Senioren (10 Uhr). Gleichfalls ein Spielabschluß, der zeigen wird, wie das Kräfteverhältnis beider Städte augenblicklich in der Alt-Herren-Klasse ist. — Die Frauen des ATC. fahren nach Merseburg und tragen gegen den Sportverein 99 den fälligen Puktkampf aus. Beide gewannen am Sonntag recht sicher und morgen wird sich zeigen, ob Merseburg den Hallenserinnen den Vorrang abläuft.

Fußball am nächsten Sonntag

Gauliga: VfL. Halle 96 — 1. SV. Jena, Cricket-Viktoria Magdeburg — 99 Merseburg, Dessau 05 — Thüringer Weida, Steinach 08 — SpVg. Erfurt.

Bezirksklasse: Ammendorf 1910 — SpVg. Zeitz, VfL. Merseburg — Borussia Halle, VfL. Bitterfeld gegen SV. 98 Halle, Schwarzgelb Weißenfels — TSV. Leuna.

882 Kämpfe Max Hausiks

300 als Mannschaftskämpfe

Der erfolgreiche hallische Amateurringer Max Hausik führte am letzten Sonntag — was zu dem Bericht über den Sieg von Germ.-Felsenfest nachzutragen sei — den 300. Mannschaftskampf durch. Insgesamt hat M. Hausik 882 Kämpfe ausgetragen, von denen er 689 zu Siegen gestaltete und 138 unentschieden beendete, während nur 38 durch Punkte und 17 durch Schulterniederlagen verloren gingen — eine stolze Bilanz einer bis jetzt 17jährigen sportlichen Laufbahn.

Was gibt's auf dem Turf?

Enghien

1. R.: 1. Bueno (Leprince), 2. Alveole (Chauffour), 3. Chrysaline (Guiho). Tot.: Sieg 68, Platz 24, 76, 25. 2. R.: 1. Camea (Aimanthe), 2. Liari (Peltier), 3. Nons (Francolon). Tot.: Sieg 36, Platz 16, 17, 18. 3. R.: 1. Tournesol (Neel), 2. Salva Rosa (Galaurchi), 3. Estafette (Duveau). Tot.: Sieg 73, Platz 23, 24, 21. 4. R.: 1. Duralumet (Rochet), †2. Ivan le Dur (Emanuelli), †2. Salvetat (Soubagne). Tot.: Sieg 27, Platz 14, 26, 17. 5. R.: 1. Nataka (Lollierou), 2. Souna (Duveau), 3. Americ (Dunn). Tot.: Sieg 370, Platz 55, 38, 31.

Voraussagen für Bußtag, 16. November

Strausberg (12,30 Uhr): 1. Ariadne — Durban. 2. Dorn — Tuhoma. 3. Miami — Mädchenfreund. 4. Perlstab — Odin. 5. Forfar — Horrido. 6. Walküre — Sonnenvogel. 7. Maikäfer — Allasch. 8. Silberstreif — Pesne.

Mülheim (Ruhr): 1. Lauf fix — Stall Rösler. 2. Melle — Preisträger. 3. Rest — Stall Maarhausen. 4. Stall Buchmann — Manzanares. 5. Ibis — Cyrillus. 6. Siona — Cote Basque II. 7. Heidekönig — Kukuruz.

Maisons Laffitte: 1. Irish Guard — Escaut. 2. Whit Face — Monchaude. 3. Episcope — Balaklava. 4. Carpi — Manet II. 5. Cour de Laitue — Tutor. 6. Blague — Prince de Paris. 7. Prince Arthur — Igasmal.

Sport-Bekanntmachungen

Kreisfachwart für Leichtathletik

Das Hochschulinstitut für Leibesübungen Halle führt gemeinsam mit dem DRL.-Kreis Jahn in seiner Turnhalle in der Moritzburg Trainings-Wettkämpfe durch. Die Wettkämpfe beginnen am Sonnabend, 19 Nov., 19 Uhr. Bei diesen Wettkämpfen kommen nur hallische Vereine in Frage, da die Wettkämpfe der nachfolgenden Tage auf den Kreis ausgedehnt werden. Folgende Wettbewerbe kommen zur Durchführung: Männer: Offen für alle und offen für Anfänger: 1. Hindernislaufen zwei Runden (vier Hürden 0,91 Zentimeter), 2. Steinstoßen, 3. Hochsprung, 4. Stabhochsprung, 5. Dreisprung, Anlauf rd. 10 Meter. — Frauen: Offen für alle und offen für Anfänger: 1. Kugelstoßen, 2. Hochsprung. Bei genügender Beteiligung wird für Männer noch Kugelstoßen durchgeführt. Startgeld wird nicht erhoben, Meldungen sind sofort zu richten an Kreisfachwart Hermann Koch, Leuna, Webergasse 16. Koch.

Der Sport am Bußtag

Rennsport: Mit einem bunten Programm, in dessen Mittelpunkt der Siegerpreis der Rennreiterinnen steht, wartet der Strausberger Rennverein am Bußtag auf. Das Zugstück der Galopprennen in Mülheim (Ruhr) am Mittwoch ist der Rheinisch-Westfälische Prüfungspreis. In Frankreich gibt es Flachrennen in Maisons-Laffite.

Fußball: Die Riesenbewegung des deutschen Fußballsports setzt sich am Bußtag geschlossen für das Winterhilfswerk ein. Wichtigstes der Opfertagsspiele ist die Begegnung zwischen der deutschen Nationalmannschaft und der Gauelf von Württemberg in Stuttgart. In Berlin geht der Gaukampf Brandenburg — Schlesien in Szene, an Städtespielen verzeichnet das Programm u. a. die Treffen München — Wien und Dresden gegen Leipzig. Im Auslande interessiert der Länderkampf England — Irland in Manchester.

Handball: Am ersten dieswinterlichen Handballturnier in der Berliner Deutschlandhalle sind 16 Mannschaften der Brandenburgischen Bezirks- und Kreisklasse beteiligt.

Turnen: Die besten Gerätturner aus Berlin, Hamburg und Leipzig tragen am Bußtag ihren traditionellen Dreistädtekampf aus, der diesmal in Leipzig durchgeführt wird.

Boxen: Bei den Berufsboxkämpfen in Karlsruhe bestreiten die Mittelgewichtler Walter Müller (Gera) und Mayer (Ludwigshafen) den Hauptkampf. Ungarns Mannschaftsmeister im Amateurboxen, MBV.-Budapest, weilt bei Punching in Magdeburg zu Gaste.

Quer durch den Sport / Interessante Neuigkeiten aus aller Welt

Die deutsche Nationalmannschaft, die am Bußtag in Stuttgart gegen die Vertretung des Gaues Württemberg spielt, ist auf verschiedenen Posten geändert worden. Leider muß in diesem Spiel auf den verletzten Andreas Kupfer verzichtet werden, aber auch dessen Vereinskamerad Albin Kitzinger pausiert. Für die beiden Schweinfurter kommen Gellesch und der Hannoveraner Männer zum Zuge.

*

In Reval wurde am Montagabend der erste offizielle Länderkampf im griechisch-römischen Ringen zwischen Deutschland und Estland durchgeführt, der den Esten mit 5:2 einen unerwarteten hohen Erfolg brachte

*

Der unlängst von Berlin nach Belgien übergesiedelte Trabertrainer J. Mills kam am Montag zu seinem ersten Erfolge auf einer Pariser Bahn.

*

Der in Dublin ausgetragene Fußball-Länderkampf zwischen Polen und Irland wurde von der irischen Mannschaft mit 3:2 Toren gewonnen.

*

Um den sportlichen Ruf zu erhalten, hat das Direktorium des berühmten englischen Fußballklubs Aston Villa beschlossen, zur Erwerbung neuer Spieler insgesamt 100 000 Pfund auszuwerfen

*

Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich bei einer Hubertusjagd in der Nähe von Nästved auf Seeland (Dänemark). Der weit über Dänemarks Grenzen hinaus bekannte Dressurreiter Rittmeister Peter Jensen stürzte plötzlich, vom Herzschlag getroffen, tot vom Pferde. Mit dem Verschiedenen, der erst im 41. Lebensjahre stand, verliert die europäische Dressurreiterei einen ihrer besten Vertreter

7384 Ringe in Salzmünde

Das zweite Treffen der zu einer Kampfgemeinschaft zusammengeschlossenen sieben Schützenvereine aus dem Saalkreis fand am 13. November in Salzmünde statt. Von 9 bis 16 Uhr knallten ununterbrochen die Büchsen, und besonders am Nachmittag gab es spannende Kampfmomente. Auf der ganzen Linie ist eine Verbesserung bzw. Erhöhung der Gesamtringzahl festzustellen, ein Zeichen, daß in der Zwischenzeit überall fleißig trtainiert worden ist. Die Ergebnisse setzen sich wie folgt zusammen (die Zahlen im Klammern geben die Gesamtringzahl aus den beiden ersten Kämpfen der jeweiligen Mannschaften an): Ammendorf 05 = 1174 R., bester Schütze Haberkorn 161 R. (2251); Lettin = 1106 R., bester Schütze Apitz

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

GTV., Handball: Spiele am Bußtag, 16. Nov.: 1. gegen SV. 98 (11 Uhr), 2. — 98 II (10 Uhr). Beide Spiele auf dem 98er Platz.

Turnverein Cröllwitz: Achtung! Am Bußtag, dem 16. Nov., nachmittags 16 Uhr, findet auf der „Bergschenke" eine außerordentliche Versammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die Vereinsleitung.

Spielvereinigung Olympia 08: Die 1. Herren und die Jugendmannschaft treffen sich am Mittwoch (Bußtag) ¾11 Uhr Hauptbahnhof zu den Spielen in Löbejün.

Ammendorfer Fußball-Klub von 1910, e. V.: Spiele am Bußtag: Jungliga gegen Eintracht Halle in Ammendorf (14 Uhr Winterhilfsspiel). Die erste Mannschaft fährt nach Dürrenberg zum Winterhilfsspiel. Treffpunkt 12,05 Uhr Rathaus. Wir erinnern an unseren heutigen Dietabend in Helms Restaurant.

Fahrräder Bequeme Teilzahlg. Paul Krause Geiststr. 39

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0013

Zwischen Gongschlag und Vorhangfall

Von Hermann Dembeck u. Dr. Paul Bindels

(Schluß.)

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

VI.

... und Hein spielt so schön auf dem Schifferklavier

Ueber die Bühne des Varietés in der Dorotheenstraße rollen die Attraktionen.

Tusch — Vorhang auf — rauschende Musik — Scheinwerfer.

Da fliegen die Körper, vom Schleuderbrett hochgeschnellt, durch den Raum, stemmen gewaltige Athleten zentnerschwere Granaten, gewaltige metallene Torpedos. Ein Tanzpaar gleitet über die Bühne, der Boden knirscht etwas. Seide rauscht, ein Duft süßen Parfüms streicht über das Orchester weg in die ersten Zuschauerreihen.

Mit grotesker Fratze stolpert der ewige August über die Bretter. Den Körper gehüllt in viel zu weite Kleidung, den Hosenboden nachschleifend, so daß leichter Staub aufwirbelt. Die Stimme krächzt Kalauer, — Lachen anwortet ihm aus dem Dunkel der Bankreihen.

Und jetzt die Girls, — da geht es wie ein Raunen durch den Saal. Beine fliegen hoch, rhythmisch, exakt, militärisch fast, — geschminkte Lippen lächeln, leichte Tanzschuhe schlagen auf die Bühnenbretter, daß es wie das ferne Grollen einer Schlacht klingt.

Und dann öffnet sich wieder der Vorhang. — Die Bühne im Halbdunkel. Scheinwerfer geben mattes, bläuliches Licht. Langsam erst erkennt man: Strand, Wasser, Fischerhütte, — Meeresstimmung. Wahrhaftig, das Wasser rauscht und wallt und schäumt. Der Bühnenbildner hat ganze Arbeit gemacht, der Beleuchter sorgte für ein Uebriges. Und dann ist noch der Tonmeister da. Der gibt mit einem mächtigen Ventilator einen herrlichen Seewind in die Szenerie, der auf und ab schwillt und zeitweise zu mächtigem Brausen wird. Die Illusion ist vollständig.

Nun kommt einer aus dem Dunkel. Blickt verträumt hinaus in die „weite Meereslandschaft“, lauscht dem „Wind“ und geht dann mit weiten Schritten, immer verfolgt vom Scheinwerferkegel, zum Vordergrund der Bühne.

Ein waschechter Seemann betritt die Bühne

Ein Seemann, groß, knochig, dunkelblaue, weitfallende Schifferhose, gleichfarbiger Sweater, bis zum Hals zugeknöpft, blaue Seglermütze ein klein wenig verwegen auf dem Ohr. Und auch sein Gang ist breitbeinig wie der des Seemannes auf schwankendem Kahn. Und dann die lange weiße Tonpfeife! — Und die Spucke, die er einmal so nebenhin springen läßt.

Und natürlich steht so auffällig in einer Ecke ein Schifferklavier. Das greift er sich, betrachtet es neugierig, als habe er noch nie ein solches Ding gesehen. Zieht den Balg auseinander, läßt die Finger über die Tastatur laufen, trällert ein paar unzusammenhängende Töne. Wieder und wieder, bis sie sich verdichten und zur Melodie formen, zu einer bekannten und durchaus in das „Milieu“ passenden Melodie: „Das Meer erglänzte weit hinaus!“

So spielt er, trällert er, — und die Menschen da unten, die anfangs gar nicht wußten, was das nun geben solle da oben auf der Bühne, sie merken es gar nicht, wie sie immer mehr in diese leicht hingeworfene Musik hineingezogen werden, wie sie sich immer fester in diese Melodien verstricken, daß sie nicht mehr herauskönnen und immer und immer wieder Zugaben verlangen.

Ja, Hein ist Meister auf dem Schifferklavier, man versöhnt sich über seiner großen Kunst sogar langsam mit der faustdicken Romantik, die ein Kulissenmaler, ein Beleuchtungs- und ein Tonmeister um ihn herum gebaut haben.

Zwanzig Minuten zwingt er die Tausende unten im Saal zur Mäuschenstille. Dann grellt das Licht auf, zeigt die ganze bunte Szenerie auf der Bühne in ihrer ganzen Nüchternheit, daß man sozusagen die groben Pinselstriche auf den Stoffkulissen zählen kann. Und dann geht der Beifall orkanhaft über den Mann hin, der verlegen lächelt und sich grobschlächtig immer wieder verbeugt.

So ist das jeden Abend, wenn „Hein mit dem Schifferklavier“ auftritt. Und nicht nur in dem Berliner Varieté, nein, auch in Düsseldorf oder Königsberg oder auch in Rom oder in Kopenhagen oder wo immer Hein hin engagiert wird.

Heute aber ist es so, als ob der Mann anders spiele als sonst. Fast scheint es, als zitterten seine Hände, wenn sie die Tastatur niederdrücken. Das gibt dann einen vibrierenden Ton, ein Tremolo, — und dafür sind Varietébesucher besonders empfänglich.

Das lustige Seemannslied läßt er heute ausfallen, statt dessen spielt er das Lied von der Sehnsucht nach der Heimat und leise singt er dazu:

„Hier in weiter, weiter Ferne,
Wie's mich nach der Heimat zieht.“

Das Meer rauscht laut und deutlich hinter den Kulissen, der Tonmeister läßt den Wind langsam abklingen.

„Andre Mädchen, andre Städtchen,
Doch die eine ist es nicht.“

Ein greller Mißton unterbricht die Darbietung

Aber dann ein greller Mißton, — urplötzlich, als habe eine plumpe grobe Faust in die Tasten geschlagen. Die Menschen schrecken mit einem Ruck auf, — auf der Bühne fällt etwas schwer zu Boden, der Beleuchter schaltet angstvoll Licht ein. — Da, man sieht gerade noch Hein mit langen Schritten in den Kulissen verschwinden, die Meerlandschaft bläht sich mächtig auf unter dem plötzlichen Luftzug, das Fischerhäuschen wackelt bedenklich, — auf dem Boden liegt ein Schifferklavier, seine Nickelteile blitzen im Lampenlicht.

Man schaut sich verwundert an: Gehört das etwa zum Programm? — Irgendein launiger Einfall des Regisseurs? — Man wartet eine Minute, was nun wird. Aber es wird nichts. Die Bühne bleibt so, wie Hein sie verlassen hat.

Und dann kommt der Direktor und spricht einige stotternde Worte von kleiner Unpäßlichkeit des Künstlers und daß die Folge gleich weitergehen werde. Das Publikum lacht und schüttelt den Kopf. — Verrückte Künstler.

*

Es hat am nächsten Morgen ein dutzendmal im Varietébüro angerufen. Eine Zeitung nach der anderen fragt an: Was war los gestern Abend? — Was ist mit Hein? — Wo steckt er jetzt? — Wird er heute wieder auftreten?

Der Direktor konnte auf alle Fragen nur immer antworten: Ich weiß es nicht! Und die Presseleute hängten wütend ein. Hein aber trat nicht mehr auf. Er führte seinen Kontrakt in Berlin nicht zu Ende und auch den nicht, den er anschließend im Schumann-Theater in Frankfurt a. M. und danach im Hamburger „Trichter“ absolvieren sollte. Er war und blieb verschwunden.

Da saß Hein vor dem Fischerhaus

Lange Zeit später entdeckte ihn jemand. In einem kleinen Fischerdorf an der Nordsee saß er vor einem Häusel, die weiße Tonpfeife im Mund, das Schifferklavier auf den Knien. Er blickte hinaus auf das weite Meer, nicht auf das gemalte, und eine frische Brise strich ihm um den Kopf, daß die strohblonden Haare an den Schläfen wie Wimpel flatterten.

Sieh da, — Hein mit dem Schifferklavier. Der Ausreißer aus Berlin. — Hein blickt den Fremden finster an, er ist wortkarger als je. Der aber läßt nicht locker, jetzt endlich wird man die geheimnisvolle Geschichte der Flucht von der Varietébühne erfahren.

Abends in der Kneipe, in eine dichte Tabakswolke gehüllt, die Ellenbogen auf die blankgescheuerte Eichenplatte des schweren Tisches gestützt, einen großen Köhm vor sich, den der dicke Wirt auf geheime Weisung des Fremden immer wieder nachfüllte, hat Hein endlich losgelegt.

Ja, so war das also: Gerade wie heute mittag hatte er dagesessen bei der Hütte und nur so ein „bü-schen gef-pült“. Da kam ein großer Herr von hinten heran, ein Stadtmensch, tippt ihm auf die Schulter: Wo er das gelernt habe? — Was denn gelernt? — Na, das Spielen auf dem Ding da. — Ach so, das Schifferklavier, meinte der. Ja, — hm, gelernt hätte er das eigentlich überhaupt nicht, meint Hein.

Und da setzt sich der Herr hin neben Hein. Das sei doch ein elendes Handwerk, die Fischerei, und — zum Donnerwetter nochmal — er, der Hein, so'n stattlicher Kerl, müsse doch schließlich endlich mal etwas anderes werden als der Vater und der Großvater und alle Urahnen.

Ja, ja, nickt der Hein, das sei ja alles schön und gut und — er stürzt einen neuen Köhm in einem Zug herunter — verdammich nochmal — er möchte ja auch mal in die großen Städte; aber wie, lieber Mann, wie soll er hier aus dem Nest heraus?

Da klopft ihm der Mann auf die Schulter: „Brauchst nur zu wollen, Hein.“ Hält ihm die Hand hin: „Na, abgemacht?“ — „Topp“, sagt Hein, gießt den neuen Köhm in den Rachen, spuckt haarscharf am Gesicht des Fremden vorbei in die Ecke, nimmt seine mächtige Pranke und schlägt ein. „Topp, — gemacht. Ich geh mit.“

So kam Hein zum Varieté

Sein Entdecker, ein Artistenagent aus Berlin, stutzte ihn ein wenig bühnenmäßig zurecht, probte mit ihm ein paar neue, wirkungsvolle Sachen, ließ ihm ein herrliches Meer als Kulisse malen, das durch Wechselbeleuchtung von hinten sogar zum Wogen gebracht wurde, und erwartete im übrigen den Erfolg von der wirklichen Kunst dieses Naturkindes.

Er hatte sich nicht getäuscht. Hein siegte im Sturm. Wo er hinkam, auf den Bühnen aller deutschen Großstädte, in den Varietés und Musichalls alles europäischen Hauptstädte, umrauschte ihn der Beifall. Seine Gage stieg fast mit jedem neuen Engagement. Geschenke gingen ihm zu von Unbekannten, Frauen umwarben ihn, in einem Rausch von Glück und Freude durchzog er die Länder.

An die Heimat dachte er nicht mehr, nicht an die Eltern, an den Kahn, an die See, an die Dünen. Auch nicht an die Trine, die acht Tage lang geweint hatte, als er wortlos das Dorf verließ.

— — — bis dann eines Tages ein Brief kam — von der Trine. Gedankenlos hat er ihn eingesteckt und sich dann plötzlich während des Auftritts seiner entsonnen. Im Halbdunkel der Bühne zwischen zwei Musikstücken, während unten das Publikum Beifall klatschte, las er ihn.

Er sieht die ungelenken Schriftzüge des Mädchens: Wie das nun wäre mit ihnen beiden und wann er zurückkäme? Und von dem Jan aus dem Nachbardorf schrieb sie, der jeden Abend herüberkäme und ...

Der Inspizient ruft zum Auftritt. Hein geht auf die Bühne, spielt, singt. Aber er ist mit seinen Gedanken nicht dabei. Und auf einmal gehts ihm wieder durch den Kopf: ... der Jan aus dem Nachbardorf ... Himmeldonnerwetternichtnochmal, — das Schifferklavier poltert auf den Boden. In einem plötzlichen Wutanfall läuft Hein raus.

„— — — na ja, und das übrige haben Sie ja damals selber miterlebt in Berlin“, schließt er seinen Bericht.

„Tolle Sache!“ Der Fremde schüttelt lachend den Kopf. „Und wegen dem Jan haben Sie also Engagement und Gage und Zukunft aufgegeben?“

Da lächelte Hein ganz grimmig vor sich hin und ein paar Töne quetscht er aus seiner Harmonika, die wie saftige Flüche klingen. „Der Jan, Herr, der Jan war eine Erfindung von der Trine.“

Und er blickt versonnen nach dem Fischerhäuschen hin, aus dem gerade eine junge Frau mit blondem, leichtem Haar heraustritt.

„Aber geheiratet hab' ich sie doch, das Weibsstück!“

VII.

Zweimal vom Kutschbock ins Opernhaus

Es geht in Bühnenkreisen der Aberglaube von der Pechsträhne um: Ein Unglück kommt nie allein, es folgt ihm immer ein zweites und ein drittes auf dem Fuß.

In bürgerlichen Kreisen nennt man diesen eigenartigen und oft beobachteten Vorgang die „Duplizität der Ereignisse“. Und Ben Akiba sagte: „Es ist alles schon einmal dagewesen.“

Ein erstaunlicher Fall einer Wiederholung zweier Ereignisse spielte sich im vergangenen Jahrhundert in Hamburg ab. In der gleichen Stadt wurden kurz nacheinander unter fast gleichen Umständen zwei Künstler entdeckt, die den gleichen Beruf hatten und nun in gleicher Weise Ruhm und Ehren ernteten.

Hören wir die Geschichte:

Das Fuhrgeschäft des alten Wachtel war zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ein bekanntes Hamburger Unternehmen. Wer etwas auf sich gab, wer einmal richtig „angeben“ wollte, der mietete sich ein Wachtelsches Gespann. Und wenn dann gar noch der junge Wachtel auf dem Bock saß, dann blieben die Passanten stehen und schauten voll Freude den herrlichen Pferden, der eleganten Kutsche und vor allem aber dem schneidigen Fahrer nach.

Nach dem Tode des Vaters übernimmt der junge Wachtel das Geschäft. Er hat neben seinem Beruf seine Leidenschaft: Die Musik, den Gesang. So oft er Zeit findet, sitzt er in der Oper. Und so oft er allein zu Hause ist, singt er mit erstaunlicher Stimme das Gehörte nach.

Eines Abends kehrt er von St. Pauli zurück, wohin er einen Kunden gefahren hat. Er hat jetzt Zeit, gönnt den Pferden Ruhe. So rollt er langsam an der Alster längs. Es ist ein lauer Sommerabend, die Straße menschenleer und des jungen Wachtels Herz übervoll vom „Rigoletto“, den er gestern in der Oper hörte.

Leise trällert er die Melodien vor sich hin. Und auf einmal packt es ihn, — aus voller Brust schmettert er die Arie von den trügerischen Frauenherzen in die Nacht hinaus. Und um die Illusion vollzumachen, schallt plötzlich, als er geendet, begeisterter Beifall aus dem Dunkel der Straße.

„... ein Silberbergwerk in der Kehle“

Ein älterer Herr tritt an den Wagen: „Junge, Junge, du hast ja ein Silberbergwerk in der Kehle. Großartig, phantastisch geradezu ...“ Er stellt sich vor. Er ist der bekannte Hamburger Kunstmäzen, der Weinhändler Gerstenkorn.

Wachtel muß sein Gespann nach Hause bringen, muß mit Gerstenkorn noch zu einem Schoppen gehen. Und als er spät abends nach Hause geht, hat er dem alten Herrn zugesagt, sich auf dessen Kosten im Gesang ausbilden zu lassen. Die Gesanglehrerin Julie Grandjean wird damit beauftragt.

Es wird für Wachtel eine harte Zeit. Er kennt nicht die Grundbegriffe der Musik, er kann nicht einmal Noten lesen, er hat nur die rohe, unausgebildete Stimme. Und daneben hat er sein Fuhrgeschäft, daß er natürlich weiter betreiben muß.

Aber schon nach einem halben Jahr ist das Wunder vollbracht: Er tritt zum erstenmal in einem Konzert auf. Der Erfolg ist glänzend. Nach weiteren sechs Monaten aber singt er bereits in der „Zauberflöte“.

Der Kutscher ist zum Opernsänger geworden. Nachmittags hatte er noch Fahrten zu machen, abends stand er auf der Bühne. Und Hamburg jubelt ihm zu. Durch alle Zeitungen geht sein Name, überall in Fachkreisen feiert man das Erscheinen eines neuen großen Tenors.

Ein stürmischer Aufstieg beginnt. Er wird ans Hoftheater nach Schwerin engagiert und anschließend nach Dresden und Würzburg. Nach einem weiteren Jahr ist er am Großherzoglichen Theater in Darmstadt, anschließend in Hannover und Kassel.

Hier lernt er die Kulissenintrigen kennen, man neidet ihm seinen glanzvollen Aufstieg, seine jubelnden Erfolge. Er will den Vertrag lösen, man verweigert ihm das. Da bricht er einfach den Kontrakt und tritt nicht mehr auf.

Die Folge ist, daß er nunmehr an keiner deutschen Bühne mehr ein festes Engagement finden kann. So geht er auf Gastspielreisen, entzückt die Menschen in allen Städten des Reiches, erntet immer neuen Ruhm, immer neues Gold.

Nun wird das Ausland auf ihn aufmerksam. Er wird nach London eingeladen, singt in Irland und Schottland und kommt 1869 auch nach Paris, anschließend in die Vereinigten Staaten. Fünfzig erste internationale Tenorpartien umfaßte sein Repertoire, glockenklar brachte er das hohe a, h, c heraus.

Nach gewaltigen Erfolgen zog er sich 1887 in den Ruhestand zurück. An seinem 70. Geburtstage trat er noch einmal auf der Krollschen Bühne in Berlin auf. 1893 starb er in Frankfurt am Main.

Hamburg schenkt der Welt seinen zweiten Tenor

Während Theodor Wachtel auf der Bühne seines Ruhmes stand, wurde ebenfalls in Hamburg Heinrich Bötel geboren. Es war so, als wolle das Schicksal schon beizeiten vorsorgen, daß dem großen Tenor ein würdiger Nachfolger entstände.

Heinrich Bötel ist genau wie Theodor Wachtel der Sohn eines Hamburger Fuhrgeschäftsinhabers. Einmal hat er einen Gast nach Schluß der Oper nach Hause zu fahren. Er ist froher Stimmung wie einst Theodor Wachtel und so singt er schmetternd eine ihm bekannte Opernarie in den Abend.

Der Fahrgast läßt erstaunt halten, stellt sich vor: Er ist Hofrat Pollini, Hamburgs bekannter Theaterdirektor.

Und wieder berichten die Zeitungen von der Entdeckung eines neuen Tenors in Hamburg und den merkwürdigen Umständen, die dazu führten. Die „Duplizität“ verblüffte.

Man wollte der Nachricht keinen Glauben schenken, glaubte nicht an einen zweiten Wachtel, aber als Bötel 1883 am Hamburger Stadttheater zum ersten Male vor der Oeffentlichkeit erschien, da gab es keinen Zweifel mehr, ein neuer gewaltiger Tenor war da. Gleich Wachtel begeisterte er nacheinander auf zahllosen Gastspielreisen die Musikfreunde aller Städte.

„Er ist wie ein Vogel“, sagte einmal Ludwig Speidel in Wien über ihn, „es wird ihm erst wohl, wenn er in der Höhe ist.“

Und wirklich, das von allen Sängern erstrebte und nur selten erreichte hohe C brachte er geradezu verschwenderisch zu Gehör.

*

Zwei Tenöre, beide Kutscher von Beruf, wurden in der Hansestadt Hamburg von zwei Kunstfreunden durch den gleichen Zufall entdeckt, ausgebildet und auf die Bühnen der Welt gestellt.

Da sage nochmal einer, daß es keine eigenartigen Dinge gebe — zwischen Gongschlag und Vorhangfall!

— Schluß —

Eine Weltmacht gegen den Fakir von Ipi

Die anglo-indische Armee an der Nordwestgrenze

Englands Wacht am Khyberpaß

Mit dieser spannenden Artikelserie aus den Kämpfen in Waziristan beginnen die Hallischen Nachrichten am Donnerstag

Möller's Photowerkstätten

Inh. Fr. Marutzky, Universitätsring 1

erbittet Weihnachtsaufträge frühzeitig

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00. Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

5 Jahre KdF.

Anläßlich der Jahresfeier werden nachstehende Veranstaltungen durchgeführt:

Mittwoch, den 23. November 1938, 20 Uhr, Feierstunde im Festsaal des „Stadtschützenhauses“: Es spricht Gauleiter Staatsrat Pg. Joachim Eggeling. Mitwirkende: Städt. Orchester unter Leitung des General-Musikdirektor Richard Kraus — Anni Helm, Sopran.

Sonntag, den 27. November 1938, 15 Uhr, Kinderfest in allen Räumen des Stadtschützenhauses u. a. Bernd Poies, Maxim Falck, Kapelle Zschiesing. Eintritt Kinder 20 Pf., Erwachsene 30 Pf.

Sonntag, den 27. November 1938, 20 Uhr, Festtanz im „Stadtschützenhaus“ mit der Kapelle Fritz Zschiesing und Siegfried Niemann vom Reichssender Leipzig. Eintritt 50 Pfg.

Karten für obige Veranstaltungen sind in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Sonntag, den 27. November, 19.30 Uhr, Festaufführung im Stadttheater „Schön ist die Welt“, Operette von Franz Lehar. Eintrittspreise auf 0,30 bis 2,50 RM. ermäßigt. Karten ab Freitag, den 18. November nur in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26, und Barfüßerstraße 7, Theaterring „KdF.“ erhältlich.

Orts- und Betriebsgruppenwarte. Wir bitten, bis spätestens Donnerstag, den 17. d. Mts., 18 Uhr, die Kartenbestellungen für die Veranstaltung anläßlich der Jahresfeier und für den heiteren Nachmittag „Wir rufen die Freude“ am 6. Dezember einzureichen. **Propagandamaterial liegt zur Abholung bereit.**

Italienfahrt vom 19. bis 29. November 1938. Für obige Fahrt können die Fahrtunterlagen ab heute, 14 Uhr, gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung in Empfang genommen werden. Die Unterlagen müssen bis spätestens Donnerstag, den 17. d. Mts., 18 Uhr, abgeholt werden. Nach dem angegebenen Termin kann ein Anspruch auf dieselben nicht mehr erhoben werden. Urlauber, die für diese Fahrt ihre ärztliche Bescheinigung noch nicht eingereicht haben, haben dieselbe ebenfalls baldigst abzugeben.

Volkstanzabend. Heute in der Gaststätte „Alt-Halle“. Unkostenbeitrag 25 Pfg.

Tag der deutschen Hausmusik 1938. Mittwoch, den 16. November (Bußtag), 16 Uhr, in der Aula der Friedrich-Nietzsche-Oberschule, Friesenstraße, Musizierstunde unter Mitwirkung von Musikgemeinschaft der NSG. „Kraft durch Freude“.

Wandern. Am 16. November (Bußtag) Wanderung durch die Dölauer Heide in das Salzketal. Treffpunkt 8 Uhr Endstation der Linie 4 (General-Maercker-Platz).

Volksbildungsstätte Halle

Heute, Dienstag, den 15. Nov., 20.20 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, spricht Pg. Dr. Erwin Weinbrenner über „Buna, der deutsche synthetische Kautschuk“ (mit Lichtbildern). Gebühr 40 Pfg., Hörer 20 Pfg.

Morgen, Mittwoch, den 16. Nov., 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorothenstr. 1, spricht Marineoberstabsarzt d. R. Pg. Dr. med. Erich Lange über „Kaperfahrten im Stillen Ozean und Südatlantik“ (mit Graf Spee nach Coronel und Falkland). Gebühr 40 Pfg., Hörer 20 Pfg.

Donnerstag, den 17. November, 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, spricht Akad.-Maler und Kunstlehrer Pg. Wilh. Busse über „Die Bauten des Dritten Reiches in München und Nürnberg“ (mit Lichtbildern). Gebühr 40 Pfg., Hörer 20 Pfg.

Montag, den 21. November, 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, spricht Landwirtschaftsrat Pg. Johannes Jaeger über „Das verachtete Kaninchen — hilft unsere Ernährung sichern und liefert Rohstoffe!“ (mit Lichtbildern). Gebühr 30 Pfg., Hörer 10 Pfg.

Dienstag, den 22. November, 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, beginnt die Vortragsreihe von Pg. Paul Oßwald „Deutsche Freimaurerei, ihre Organisation, Lehrart und internationalen Zusammenhänge“ (mit Lichtbildern). Gebühr für die drei Abende 50 Pfg.

Achtung! Der Vortrag von Pg. Heinz Julius Niehoff „Beim Kronewirt ist heut' Jubel und Tanz“ wird von Mittwoch, den 23. November, auf Donnerstag, den 24. November, verschoben, und zwar findet der Vortrag um 20.30 Uhr im Hörsaal der Landesanstalt für Volkheitskunde, Richard-Wagner-Straße 9/10, statt. Gebühr 20 Pfg., Hörer frei!

Donnerstag, den 24. November, 20.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, beginnt die Vortragsreihe von Pg. Bernhard Thümmel „Wir suchen unsere Ahnen“. Gebühr für beide Abende 30 Pfennig.

Achtung! Diesen Mittwoch, den 16. November (Bußtag) müssen sämtliche Kurse der Volksbildungsstätte sowie der Musikschule ausfallen.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Fachabteilung der Deutsche Handel

heute findet in der Volksbildungstätte, Dorotheenstr 1 20.30 Uhr ein Vortrag über „Buna, der deutsche synth. Kautschuk“ mit Lichtbildern statt. Hierzu spricht Dr. Erwin Weinbrenner vom Buna-Werk Schkopau. Unkostenbeitrag 40 Pf. Wir bitten alle im Handel stehenden Berufskameraden teilzunehmen.

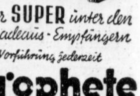
Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

In der Zeitung sucht der Leser interessante Nachrichten. „Interessant“ gestaltete Anzeigen werden ebenso sicher und gern gelesen wie andere Nachrichten.

Heinrich Wittersberg
Fernspr.-Sammel-Nr. 27061
Briketts — Koks

HN-Kleinanzeigen sind Helfer in allen Lebenslagen!

KÖRTING Novum 39



Der SUPER unter den Geradeaus-Empfängern
Vorführung jederzeit
Prophete
Rannische Str. 15-16
Ihr Rundfunkberater

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0014

Zum Tag der deutschen Hausmusik am 16. November

Musizieren macht Freude!

Vor mir liegt eine ganzseitige Annonce in der bekannten amerikanischen Wochenschrift: The Literary Digest, worin The american Federation of Musicans jeden Leser auffordert, seinen Namen in die Liste der Music defense league eintragen zu lassen, deren Aufgabe es ist, dem beängstigenden Ueberhandnehmen der mechanischen Musik Canned = Musik = Konserven-Musik) zugunsten der lebendigen Musik entgegenzutreten.

Wenn eine derartig groß aufgezogene Bewegung gegen die Ueberflutung der Musikfreunde durch Radio und Grammophon selbst in Amerika so überraschend schnell Boden finden konnte, wie das tatsächlich der Fall ist, so müßte das uns Deutschen, die wir zweifellos musikalischer veranlagt sind, als die in Sachen der Kunst sicherlich robuster empfindenden Dollarleute, zu denken geben. Dabei darf zunächst einmal nicht geleugnet werden, daß Grammophon wie Radio große Verdienste haben, indem sie das Interesse auch für gute Musik (nicht nur für Schlager und Gassenhauer, nicht nur für Jazz-Tänze und Nigger-Songs) in breiten Massen erweckten, die sonst gleichgültig ferne standen.

Ist damit zugleich zugegeben, daß alsdann ausübende Musiker also nur in Rundfunk-Häusern und für Grammophon-Platten-Aufnahmen spielen werden, daß sie in Theatern, Cafés, Kinos, Ballsälen oder Salons keine Daseinsberechtigung mehr haben werden? Schon heute beweist die Entwicklung das Gegenteil. So unbestritten die Daseinsberechtigung der mechanischen Musik für unser modernes Leben ist und bleiben wird, wenn sie sich in den für sie nun einmal gegebenen Grenzen hält und innerhalb dieser die höchste Vervollkommnung zu erreichen sucht, so überraschend schnell ist doch das kunstsinnige Publikum von der vorübergehend dominierenden irrigen Ansicht zurückgekommen, daß dadurch sich das Anhören lebendiger Musik in Theatern und Konzertsälen künftighin erübrigen werde.

Die Musiker dürfen also bereits wieder mit größerer Zuversicht in die Zukunft blicken, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war.

Wie aber steht es mit der Heim-Musik? Niemand wird bestreiten wollen, daß die mechanische Musik auf diesem Gebiete noch weit größere Verwirrung, ja weit bedenklichere Zerstörungen herbeigeführt hat, als in den Theatern und Konzertsälen. Galt es noch vor wenigen Jahrzehnten als ein bedauerlicher Bildungsmangel, wenn man nicht wenigstens ein Instrument, sei es nun das am meisten beliebte Klavier, sei es Geige, Cello oder Flöte, so beherrschte, daß man zu eigner und fremder Freude darauf nach beliebig gegriffenen Notenblättern technisch einwandfrei und mit Verständnis für den Willen des Komponisten spielen konnte, so vernichtete die mechanische Musik allmählich den hierzu nun einmal unerläßlichen Fleiß. Es lohnte nicht mehr, sich mit der Wiedergabe der Musikstücke abzumühen, da diese ja im Haus-Radio und Haus-Grammophon besser wiedergegeben wurden, als man selbst mit heißem Eifer erreichen konnte. So nahm eine bequeme, um nicht zu sagen, faule Stimmung überhand. Die Kinder erhielten keinen Musikunterricht mehr, die Eltern scheuten sich, ihre in der Jugend gelernte Kunst mit der mechanischen Musik konkurrieren zu lassen— und eine große Oede war die Folge.

Denn man übersah bei alledem etwas Grundlegendes!

Wie der Kunstfreund eine Radierung, einen Holzschnitt, der ihm Freude bereitet, erst dann sich ganz zu eigen machen kann, wenn er ihn sorgfältig Strich für Strich nachzeichnet, wie er erst dann erkennt, daß ein bestimmtes Licht in der feinen Zeichnung gerade einzig und allein von diesem Strich oder jener beim Betrachten zuvor ganz übersehenen Schattierung erzielt wird — wie er sich also die bezaubernde Schönheit seines vor ihm liegenden Kunstwerkes erst durch eigene Arbeit selbst erarbeiten muß, will er zum höchsten Genusse gelangen, so muß auch der Musikliebhaber sich durch eigene Arbeit, das Verständnis für die edle Komposition selbst erarbeiten.

Das kann er niemals durch noch so häufiges Anhören einer Schallplatte, nicht durch Radio, ja nicht einmal durch ständige Konzert- oder Opernbesuche, er kann es vielmehr nur durch Selbstspielen des Werks. Da erst offenbaren sich dem Musikfreund alle Feinheiten und Schönheiten der Komposition, da erst erkennt er aufatmend, warum gerade diese Tonfolge und keine andere die berauschende Stimmung bei ihm auslöste, als er das Stück zum ersten Male vernahm, da erst wird er — oft freilich nach hartem Ringen — ganz eins mit dem Meister; aber dann auch erst beherrscht er das Stück und macht es in seiner mitschwingenden Seele so lebendig, daß es zu seinem unentreißbaren Eigentum wächst.

Solche Stunden sind Gipfelpunkte im menschlichen Dasein, die uns fernab von dem Getöse der materiellen Welt tragen, die uns Gott selbst nahe bringen, Leid und Sorgen des Alltags vergessen lassen — die uns mit einem Wort erst zu wahrhaft empfindenden Menschen machen.

Kurt Kohlmann.

Nur ein gutes **Piano** vermittelt der Familie wahre Kultur und Freude!
Größte Auswahl in erstklassigen und preiswerten Instrumenten.
Neue Pianos von 600.— RM. an, große Auswahl in guten gebrauchten Klavieren. **Klein-Pianos von 525.— an.**
Zum Tage der Hausmusik erbitte ich Ihren Besuch!
B. Döll / Pianohaus / Gr. Ulrichstr. 33-34

Violinunterricht
Konzertmeister **Wilhelm Prinz**
Staatl. anerkannter Lehrer für Violinspiel.
Harz 52 - Ruf 33139
Gründliche Ausbildung von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Reife f. Haus u. Beruf.

Arthur Baumgärtner
Klavier, Cello, Akkordeon
Yorckstraße 12 — Ruf 345 21.

Paul Donath Bernburger Str. 29 Fernspr. 364 65
staatl. gepr. Musiklehrer. Klavier, Theorie, Komposit., Blockflöte.

G. Freygang
staatl. anerk. — Göbenstraße 25
Gesang, Klavier, Laute, Akkordeon.

Ludmilla Gehrecke
Klavier — Violine — Cello
Akkordeon (Handharmonika)
Große Ulrichstraße 36, II.

O. Klier
Instumentenmachermeister
Waisenhausring 6, Fernruf 339 94
Musikinstrumente all. Art Reparaturen
in eigener Werkstatt.

Max Knoch, Konzertmeister
staatl. anerkannt für
Violine und Klavier
Beyschlagstraße 24.

MUSIKALIEN
bei **Arno Rammelt**
Barfüßerstraße 12. (lfd

Gisela Weisse geb. Schiller
Konzert-Sopranistin, staatl.-konservat. gepr. — Gesang, Klavier
Lindenstraße 45 — Ruf 229 15

Charlotte Welschke
staatl. gepr. Musikerzieherin u. Pianistin — Klavier — Cembalo
Preßlers Berg 6.

Anita Wendt
Geseniusstr. 35 — Fernruf 359 65
Pianistin - Unterricht - Klavier.

Kurt Wichmann
staatl. anerk. Gesanglehrer.
Wettiner Straße 11 — Ruf 260 27

Klavierunterricht bis z. Oberstufe. **Irmg. Wolff,** staatl. gepr. f. Klavier u. rhythm. Erziehung
Jacobstraße 58. Tel. 353 00.

Else Baldeweg
Die Buch- und Musikalienhandlung für alle
Königstraße 6, Ruf 218 64

Musikschule
Halle, Merseburger Str. 161
Ecke Königstr. — Fernspr. 247 29
Unterricht v. Beginn bis z. künstler. Reife f. Haus u. Beruf. **Einzelunterr., Gruppen-Unterr.,** auch Volksinstr., Akkordeon, Blockflöte, Laute usw.
Unterrichtsbeginn jederzeit.
Hausmusikpflege
Laien-Orchester Teiln. kostenlos.
Leitung:
Kurt Rumpf, staatl. anerk. Musikerzieher

Pianos, Flügel Kleinklaviere

Pianohaus Maercker,
Waisenhausring 1 b
An den Franckeschen Stiftungen

Richard Hunger
Geigenmacher
Gr. Ulrichstr. 36, II, gegr. 1898.

Jrma Thümmel
Klavier, Cembalo — Ruf 263 73

Klavier

Leni Barth, staatl. anerkannt, Kl. Ulrichstr. 10, Ruf 211 53.

Lucie Cappis Unterricht in und außer dem Hause. Rich.Wagnerstr. 4.

Kurt Donner Otto-Küfner-Straße 71a.

Rosa Günther staatl. anerkannt, Bismarckstr. 3.

Helene Hammer, Klavier-Unterricht staatl. anerk., Advokatenweg 33.

Martha Kohlig, Schillerstr. 12.

E. Leutner Landwehrstr. 7.

E. Lorenz Königstr. 28.

Lotte Seyffert Hardenbergstr. 7.

S. Soeffner, Harz 7.

Laute

Toni Kohlig Schillerstr. 12.

Preiswerte
Piano-Akkordions
25 Tasten, 12 Bässe **36** RM
25 Tasten, 24 Bässe **50** RM
25 Tasten, 32 Bässe **65** RM
Große Auswahl in
Hohner-Erzeugnissen
Leichte Zahlungsweise
Blockflöten ab **2.70**
Fachgeschäft Wiebach
Merseburger Straße 8, neben Photo-Krütgen

Violinen ab 8.50 10.— **Bogen** 1.50 2.50 **Etuis** 3.75
Lauten, Gitarren, Mandolinen ab 23.- 28.- 15.- 18.- 8.50 10.- 12.-
Herwiga-Blockflöt.m.Zubeh. C- 3.50 u. 4.- F- 10.- u. 15.- C- Tenor 20.-
Harmonikas 6.50 9.- 12.- 14.- 19.-
Accordeons mit Koffer **46.- 58.- 78.-**
Fordern Sie kostenlos meine Speziallisten!
Musikhaus A. Hermann Müller, Halle
Große Märkerstraße 3 (am Markt)

Pianos
neu und gebraucht
Stimmen und Reparaturen
E. Pietsch
Merseburger Straße 8
Werkst. DieskauerStr.3
Ruf 346 92.

Guitarre
S. Soeffner, Harz 7.

Harmonika
Toni Kohlig Schillerstr. 12.

E. Stock Musikalienhandlung
Große Steinstraße 15 — Ruf 327 63

Musikhaus
Alfred Hoyer
Geiststraße 52
Fachgeschäft für Streich-, Zupf-, Blas- und Schlag-instrumente, Piano- und Handharmonikas von Hohner, Traviata, Herwiga-Blockflöten usw. in großer Auswahl

Akkordeon
Kurt Donner, Otto-Küfner-Straße 71a.
Martha Kohlig, Schillerstr. 12.

Gesang
Ch. Kegel, Bernburgerstr. 27 Ruf 291 19.

Toni Scholtz
Konz.- u. Oratoriensängerin
Reilstr. 100. T. 29936

Lotte Seyffert Hardenbergstr. 7.

Mandoline
Kurt Donner, Otto-Küfner-Straße 71a.
Toni Kohlig, Schillerstr. 12.

Violine
Kurt Donner, Otto-Küfner-Straße 71a.
Martha Kohlig, Schillerstr. 12.
Käthe Pause, Kronprinzenstr. 14 Ruf 248 26.

Zither
Toni Kohlig Schillerstr. 12.

Winterjoppen warm und haltbar
in wirklich strapazierfähigen Qualitäten, ein- und zweireihige Sportformen. Auch ganz starke Herren finden bei mir eine gutpassende Joppe. Meine Preise sind wie immer niedrig
9.80 11.75 14.50 16.50 19.50 21.00 24.00 26.00
Himmer
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 36
Das Geschäft mit den billigen Preisen

Vermietungen Wohnungen

Dübener Heide
Nähe Kemberg ruh., schöne Neubauwohn., direkt am Walde, I. Et. 23 RM., für ält., pension. Ehepaar passend. Näheres Frischleder, Gr. Gosenstr. 28. *

Zimmer

Leeres
Zimm. zu verm., auch zum Möbel unterstell. Jacobstr. 25, Hof, I. l.

Leeres
Zimmer frei Besichtig. 9—11 Georgstraße 15, Studenroth.

Möbl. Zimmer

Zimmer,
gut möbl., zwei Pers., mit Kochgelegenheit, frei. Graseweg 11, II.

Nähe Siebelwerk
Mans.-Zimmer zu vermieten (Bertholdstr. 29.

Sauberes
möbl. Zimm. zu vermiet. Körnerstr. 24, II. links.

Möbliertes
Zimmer Humboldtstr. 46, III.r.

Möbliertes
Zim. m. 2 Bett. 1. 12. zu verm. (†) Königstr. 5, II. l.

Möbliertes
od. leeres Zimm. frei Königstr. 51, II. Mitte. (†

Universitätsplatz
3. I., gut möbl. Zimmer für 2, z. 1. Dez. frei. *

Großes
möbliertes, heizbares Zimmer m. 2 Betten sof. frei. NäheSiebel-Flugzeugwerke. Veilchenweg 44.

Möbliertes
Zim. m. Schreibtisch vermietet Schallenberg, Hafenweg 28, I, Eing. Artilleriestraße.

Schlafstelle
frei (für Damen). Harz 32.

Läden, Magazine

Garagen frei!
auch für Lieferwagen. (i Tholuckstr. 23/25.

Garage zu vermieten
Martinsberg 8.

Garage frei Nordgaragen Magdeburg. Straße 19.

Laden
mit Zimm., Gas, Wasser, Elektrisch, zu vermiet. Gr. Brunnenstr. 72.

Kleine Bäckerei
in Halle (S.), gute Lage, pass. f. Anfäng., leicht ausbaufäh., preiswert zu vm. Schriftl. Off. u. S. 713 an Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestr. 1. (i

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnung
oder leere Zimm. sofort oder später von gut zahlend. Mieter gesucht. * Angebote N. 833 HN-Ulrichstraße.

4—5-Zimm.-Wohnung,
mögl. Erd- od. I. Obergeschoß, von zwei Beamtenwitw. sofort od. spät. ges. Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Viktoriastr. 4—7, Grundstückverw., Fernspr. 278 61.

Junges Ehepaar
sucht sofort 2—3-Zimmer-Wohng. in Halle od. Diemitz. Angebote m. Preis unt. S. 836 HN-Ulrichstr. *

Suche
1. oder 15. Dez. 2 Zimmer, Küche oder 2 leere Zim. mit Küchenbenutz. Schriftl. Angebote Willy Wilke, Krankenpfleger, Gr. Klausstr. 13, bei Röhm.

Suche kleine Wohnung,
2—3 Zimmer. * Angebote V. 839 HN-Ulrichstr. *

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, von jung. Ehep. m. Mutter (Lehrerwitwe) sofort oder später gesucht. Monatl. 50—70 RM. Mt. Süden erwünscht, aber nicht Beding. Angebote L. 4104 HN-Leipzigerstr.

Stube,
Kamm. u. Küche, auch geg. Tausch, gesucht. Angebote S. 996 HN-Ulrichstraße. *

Ehepaar
1 Kind, sucht 2—3-Zimmer-Wohnung. Angebote C. 843 HN-Ulrichstraße. *

Aelteres Ehepaar
(Werksangestellt.) sucht für 1. 1. 39 oder früher eine 2—3-Zimmer-Wohnung. Angebote St. 108 HN-Steintor. (

3½—4-Zim.-Wohnung
mit Bad baldmöglichst zu miet. ges., Halle-Süd bevorzugt, ruhig., anständ. Mieter. Eilang. mit Preis unt. L. 4111 HN-Leipzigerstr. (†

Dringend.
Anst., jg. Frau mit 16j. Tochter sucht sof. billige Wohnung Nähe Leipzigerstr. Angeb. L. 4107 HN-Leipzigerstr. (†

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad sof. ges. Ringe, Gr.-Kayna bei Merseburg. *

Wohnung,
2—3 Zimm. oder 2 leere Zimm. v. jg. Ehepaar ges. Angebote M. 952 HN-Ulrichstr. *

Malermeister
sucht 2—3-Zimm.-Wohnung. Angebote U. 978 HN-Ulrichstraße. *

Tausche
sofort 2 Zimmer, Küche, Korridor, Miete 24,60, geg. gleiche oder ein Zimmer mehr. * Angebote S. 976 HN-Ulrichstr. *

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung

Miet-Gesuche Zimmer

Junges Ehepaar
sucht 2 leere Zim. Angebote A. 841 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer
zu miet. gesucht. Ang. unt. C. 883 HN-Ulrichstr. *

Aelteres Mädchen
sucht kleines leer. Zimmer. Angeb. St. 109 HN-Steintor. (

Junges Ehepaar
sucht 2 leere Zim. bis 35 Mk., auch Hausmanns-Wohnung. Angebote L. 4115 HN-Leipzigerstr. (†

Leeres Zimmer
zum Unterstellen von Möbeln ges. Ang. unt. O. 974 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Schlafstelle
gesucht. Angebote unt. C. 943 HN-Ulrichstraße. *

1—2 gut möblierte Zimmer
(Teleph.- u. Badbenutz erwünscht) mögl. sep. Eingang, 15. Dezbr. gesucht. Angebote unt. N. 973 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer
Nähe Heide sofort gesucht. Angebote unt. B. 942 HN-Ulrichstraße. *

Klein möbliertes Zimmer
NäheHindenburgbrücke von Herrn ges. Ang. St. 106 HN-Steintor. (

Schönes möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch Nähe Steintor z. 1. 12. 38 gesucht. Preisang. St. 107 HN-Steintor. (

Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten von jg. Ehepaar ges. Angebote St. 110 HN-Steintor. (

Einf. möbl.
ruhiges Zimmer, möglichst separat, 15. 11. od. 1. 12. ges. Ang. St. 104 HN-Steintor. (

Berufstätig.
Herr sucht einfach möbl., heizbares Zimmer. Angeb. L. 4113 HN-Leipzigerstraße. (†

Möbliertes
Zimm. bis 20,— für sof. od. später Bahnnähe v. jg. Mann gesucht. (†) Angebote L. 4110 HN-Leipzigerstr.

Berufstätig. Fräulein
sucht sof. einfach möbl. Zimmer. Angebote M. 972 HN-Ulrichstr. *

Dauermieter
sucht sofort 1—2 Zim. mit 2 Bett. u. Kochgelegenh. Ang. unt. A. 941 HN-Ulrichstr. *

Nähe Riebeckplatz
Schlafstelle v. jg. Mann gesucht. (Angebote St. 103 HN-Steintor.

Gebe 30 RM.
für brauchbares Zimmer, möglichst Nähe Steintor. (Thielemann, Margueritenweg 25.

Rentner
sucht Schlafstelle mit Kochofen. * Angebote P. 835 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer,
eventl. mit voller Pension, v. 1. 12. 1938 gesucht. Angeb. unt. U. 798 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimmer
für Geschäftsleute Nähe Alter Markt gesucht. Schröder, Alter Markt 25.

1—2 gut möblierte Zimmer
in guter Wohnlage von Diplom-Ing. ges. Zentralheizg., fl. Wasser erwünscht. Angeb. unter S. 956 HN-Ulrichstraße. *

Ammendorfer Papierfabrik

Bilanz am 30. Juni 1938

Aktiva

	Stand 1. 7. 37	Zugang u. Umbuchgn. 1937/38	Abgang u. Umbuchgn. 1937/38	Abschreibgn. 1937/38	Stand 30. 6. 38	RM.
I. Anlagevermögen						
Bebaute Grundstücke						
a) Wohngebäude	217 900,—	3 288,— 32 565,—*	—,—	17 463,—	236 290,—	
b) Fabrikgebäude	860 400,—	88 140,— 72 201,—*	—,—	63 511,—	957 230,—	
Unbebaute Grundstücke	340 271,—	—,—	104 766,—*	—,—	235 505,—	
Maschinen:						
langlebige	1 259 500,—	433 239,—	8 020,—	380 419,—	1 304 300,—	
kurzlebige	—,—	14 376,—	—,—	14 376,—	—,—	
Wasserleitung	1,—	—,—	—,—	—,—	1,—	
Kläranlage	700,—	—,—	—,—	699,—	1,—	
Wasserrecht	1,—	—,—	—,—	—,—	1,—	
Eisenbahn:						
langlebige	32 600,—	298,—	—,—	6 798,—	26 100,—	
kurzlebige	—,—	420,—	—,—	420,—	—,—	
Utensilien:						
langlebige	13 700,—	16 240,—	—,—	9 040,—	20 900,—	
kurzlebige	—,—	31 405,35	—,—	31 405,35	—,—	
	2 725 073,—	692 172,35	112 786,—	524 131,35	2 780 328,—	
Im Bau befindliche Anlagen					9 187,—	
Beteiligungen	875 750,—	—,—	—,—	13 150,—	862 600,—	3 652 115,—

*) Bei den Posten, die mit *) versehen sind, handelt es sich um Umbuchungen gemäß § 131 des neuen Aktien-Gesetzes.

			RM.
II. Umlaufvermögen			
Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe	RM. 960 351,—		
Fertige Erzeugnisse	„ 70 163,—	RM. 1 030 514,—	
Wertpapiere		„ 644 190,33	
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		„ 3 714,—	
Anzahlungen		„ 324 704,80	
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		„ 290 130,55	
Forderungen an Konzerngesellschaften (darunter RM. 267 040,95 Warenforderungen)		„ 267 041,45	
Wechsel		„ 65 071,85	
Schecks		„ 32 548,55	
Kassenbestand, Reichsbank- und Postscheckguthaben		„ 20 722,98	
Bankguthaben		„ 942 174,80	
Sonstige Forderungen		„ 5 186,72	3 626 000,53
III. Rechnungsabgrenzungsposten			54 590,—
IV. Bürgschaften	RM. 60 000		
			RM. 7 332 705,53

Passiva

			RM.
I. Grundkapital			
Stammaktien 100 000 Stimmen	RM.	5 000 000,—	
Vorzugsaktien 1 000 bzw. 20 000 Stimmen	„	36 000,—	5 036 000,—
II. Rücklagen			
gesetzliche Rücklage	RM.	504 000,—	
freie Rücklage	„	20 000,—	524 000,—
III. Wertberichtigungen (Delkredere)			90 000,—
IV. Rückstellungen			
für Pensionsverpflichtungen	RM.	110 000,—	
für Steuern und andere	„	488 550,—	598 550,—
V. Verbindlichkeiten			
Anzahlungen von Kunden	RM.	3 000,—	
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	„	197 334,75	
Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften	„	51 543,40	
Restkaufgelder (fällig bis 30. Juni 1950 in Monatsraten)	„	364 560,—	
Dividende-Rückstände	„	5 871,15	
Sonstige Verbindlichkeiten	„	64 647,44	686 956,74
VI. Rechnungsabgrenzungsposten			74 892,—
VII. Bürgschaften RM. 60 000,—			
VIII. Gewinn- und Verlustrechnung:			
Vortrag aus 1936/37	RM.	17 969,40	
Gewinn 1937/38	„	304 337,39	322 306,79
			RM. 7 332 705,53

Gewinn- und Verlustrechnung am 30. Juni 1938

Soll

			RM.
Löhne und Gehälter			1 415 708,40
Soziale Abgaben			115 466,49
Abschreibungen auf das Anlagevermögen			537 281,35
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen			354 294,47
Gesetzliche Berufsbeiträge			10 956,80
Zuführung zur freien Rücklage			8 000,—
Außerordentliche Aufwendungen			7 750,—
Gewinn- und Verlust-Konto:			
Vortrag aus 1936/37	RM.	17 969,40	
Gewinn 1937/38	„	304 337,39	322 306,79
			RM. 2 771 764,30

Haben

	RM.
Vortrag aus 1936/37	17 969,40
Ertrag gem. § 132 II, 1 des Aktiengesetzes	2 504 823,60
Erträge aus Beteiligungen	115 541,04
Zinsen und sonstige Kapitalerträge	85 038,75
Außerordentliche Erträge	48 391,51
	RM. 2 771 764,30

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise, entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Halle (Saale), den 14. September 1938.

Prof. Dr. K. Schmaltz,
Wirtschaftsprüfer.

Die Gewinnanteilscheine Nr. 7 werden mit
RM. 6,— pro Aktie von RM. 100,— Nennwert
RM. 60,— pro Aktie von RM. 1000,— Nennwert
abzüglich 10% Kapitalertragssteuer
vom 12. November cr. ab eingelöst bei den Bankhäusern:
Dresdner Bank, Filiale Halle (Saale),
Delbrück Schickler & Co., Berlin W. 8,
Dresdner Bank, Berlin,
Dresdner Bank, Filiale Leipzig
sowie bei der Gesellschaftskasse in Ammendorf.

Der Vorstand besteht aus den Herren:
Dipl.-Ing. Hansjürgen Holz, Halle (Saale),
Dr.-Ing. Hermann Grimm, Ammendorf (Saalkreis).

Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren:
Bankier Carl Joerger, Berlin, Vorsitzer,
Bankdirektor Rudolf Steckner, Halle (Saale), stellvertr. Vorsitzer,
Generaldirektor a. D. Albert Holz, Radebeul II,
Fabrikbesitzer Richard Dietrich, Merseburg,
Fabrikbesitzer Robert Dietrich, Merseburg.

Ammendorf, den 11. November 1938.

Der Vorstand
H. Holz. Dr. Grimm.

Zimmer, einbettig
Nähe Marktplatz, für Musiker gesucht. Angebote an (e
Hamburger Büfett
Marktplatz 23.

Zimmer,
sauber möbliert, mögl. mit Badbenutzung, Nähe Nachrichtenschule, sofort gesucht. Preisang. T. 2217 HN-Ulrichstr. *

Zimmer,
möbl., sofort ges. Josef Bieg, Sternstr. 6, II.

Unterricht

Kurzschrift
Maschineschr., Buchführ. Genge, Friedrichstraße 52

Freundlich., möbliertes Zimmer
von berufstätigem Herrn gesucht. Angebote St. 111 HN-Steintor.

Zimmer,
1—2 möbl., mit od. oh. Pension, in Cröllwitz oder Giebichenstein für sofort gesucht. * Angebote U. 878 HN-Ulrichstr.

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Werkstatt
ca. 150 qm, sofort oder später im Zentrum gesucht. Ang. unt. N. 853 HN-Ulrichstr. *

Studien-Referendar
für Jungen (7. Klasse Oberschule) Englisch, Französisch gesucht. Preisangebote L. 4114 HN-Leipzigerstraße. (†

Möbliertes Zimmer
für Angestellten gesucht. Schriftl. Angebote an Steinweg-Drogerie, Steinweg46/47.

Kleines möbliertes Zimmer
per sofort oder 1. 12. 38 zu miet. ges. Ang. E. 805 HN-Ulrichstr. *

Zum 1. 12. 1938
wird **Garage** im Paulusviertel oder Nähe Steintor m. den erforderl. Einrichtung. f. Wagenwasch., Beleucht. u. Heiz. f. länger ges. Preisangeb. u. T. 2057 an HN-Ulrichstraße. (h

Für Primaner
der Franckeschen Stiftungen wird z. 1. Dezb. Zimmer m. voller Pension in gutem Hause gesucht. Blume, Königstr. 89, II.

Möbliertes Zimmer,
Stadtmitte, sucht berufstätiges Fräulein. Angebote F. 946 HN-Ulrichstraße. *

Gutgehendes Ladengeschäft
gleich welcher Art, von zahlungsfähigem Käufer zu übernehmen
gesucht.
Angebote erbeten unter O. 854 an HN-Ulrichstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0015
DFG

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz

Unser größter Erfolg!

Wir verlängern!

Ein Film, den das Leben selbst schrieb!

Das aufsehenerregende Filmwerk

Verwehte Spuren

Ein Film von ganz ungewöhnl. Intensität!

Hier hat ein Spielleiter gearbeitet, der nirgends, aber auch nirgends ein Nachlassen gestattete, sondern in stärkster Kraftanstrengung Höhepunkt an Höhepunkt reihte, bis nach einer letzten Steigerung ein entspannender und versöhnender Abschluß möglich wurde!
Hall. Nachr. v. 12. 11. 38

Für Jugendl. nicht zugelassen!
Beginn: Heute 4, 6, 8.20 Uhr.
Morg., Bußtag: 2, 4, 6, 8.20 Uhr.

Rili
Heute! Erstaufführung

Helden in Spanien

Der große dokumentarische Film vom Befreiungskampf des nationalen Spaniens.

Werktags **4.00 6.00 8.30 Uhr**
Bußtag **4.00 6.00 8.30 Uhr**

Für Jugendliche unter 18 Jahre **nicht** erlaubt.

Morgen Bußtag
11 Uhr vormittags
2te Sondervorstellung
des Tobis-Film
Sudetendeutschland kehrt heim
Jugendliche haben Zutritt
Einlaß 10.15 Uhr

CAPITOL
Lauchstädter Straße

Heute bis einschließl. Donnerstag Harald Paulsen mit einem Stab bekannter Künstler in dem erregenden Kriminal-Film:

Täglich 4.00, 6.10, 8.20.
Am Mittwoch (Bußtag) Anfang 3 Uhr
F. Jugendl. nicht gestattet!

Astoria
HALLE/S. RUF 33692

Dienstag von abds. 8—2 Uhr

Sonderabend

„Kinder wie die Zeit vergeht"

Ueberraschungen - Ballonblasen
2 Kapellen zum Tanz - Stimmung
Barbetrieb Ltg. Mixer Jonny

Reichshof
Burgstraße 27

Heute Dienstag und morgen Bußtag in der „Guten Stube" der beliebte

Gesellschaftstanz

Bußtag nachmittag Kaffeestunde

Kapelle W. Blum — Ganz groß

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstraße 51

Eines der größten Filmwerke der letzten Jahre erlebt morgen **Bußtag**, seine **hallische Erstaufführung!**

Der preisgekrönte französ. Spitzenfilm in deutscher Sprache!

Gewaltig und einmalig wie „Bengali"

Der große Legionärfilm voll Spannung und erregender Abenteuer!

Ein Film, der mit eindringlicher Wucht und unerhörter Spannung, trotz Dazwischentretens einer Frau, die unzerreißbare Freundschaft zweier Kolonialsoldaten zeichnet.
In den Hauptrollen:

Charles Vanel — Maria Bell
Abel Jaquin

Die Außenaufnahmen wurden in der Wüste Fort Charlett — 2400 km von Algier entfernt, gedreht.

Im heißen Sand der Wüste — im Regen feindlicher Kugeln — in Strapazen und Entbehrungen entstand die Kameradschaft zwischen Hauptmann Dabrau und Leutnant Vallin. Ein Urlaub in der Heimat wirft den ersten Schatten. Die Frau des Kameraden — noch über den Tod hinaus triumphiert die Kameradschaft.

... ein Film nicht nur für Männer, sondern ein Film, der auch den Frauen viel zu sagen hat.

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!
Beginn morgen, Bußtag: 2.00, 4.00, 6.00, 8.20 Uhr.
Heute letzter Tag: „Der Präriereiter"

Wintergarten
Im Kaffee allabendlich
Konzert, Tanz u. Kabarett
Morgen Mittwoch (Bußtag), ab 20 Uhr, im Festsaal die große
Tanzveranstaltung m. Kabarett-Einlagen
Donnerstag, den 17. November, die sonst Mittwochs stattfindende, große
Frauen-Kaffeestunde!

Café Bauer
Carl Bucina spielt ...
und Halle ist begeistert

Täglich Montag bis Freitag die bel. Kaffeestunde

Kaffeegedeck:	1 Kännchen Kaffee u. 1 St. Kuchen	0.63
	1 Kännchen Kaffee u. 1 St. Torte	0.72
Eis-Gedeck:	Gemischtes Eis m. Teegebäck ...	0.63
	Eiskaffee oder Eisschokolade ...	0.63
	Div. Eisbecher nach Wahl	0.72

Billardsäle — Preiswerter Mittagstisch

Bitte, wollen Sie notieren: Mehrumsatz durch Inserieren!

Kurhaus Bad Wittekind
Mittwoch **8 Uhr**
Wiener Walzer- und Operettenabend mit Tanzeinlagen
Donnerstag **4 Uhr**
Tanz am Nachmittag

Werbt für Eure Zeitung!

BURG-THEATER
Nur Bußtag und Donnerstag
Weiße Sklaven
Camilla Horn
Ab Freitag bis Sonntag
Kurier des Zaren
Adolf Wohlbrück
Nicht für Jugendliche
Beide Sonntage ab 1/4 5 Uhr

Darmträgheit
unbeachtet, kann zu ernsten Störungen Anlaß sein. „Burga" Darm- und Blutreinigungs-Dragées wirken prompt und milde. Packungen zu 85 Pfg. u. 1,80. Reformhaus am Reileck, Reilstraße 2.

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab heute Dienstag!

Heiratsschwindler

Ein Kriminalfilm voll **Spannung u. Atmosphäre** nach dem vielgelesenen Roman **„Die rote Mütze"** in der „Berliner Illustrirten" mit

Harald Paulsen
Viktoria von Ballasko
Fita Benkhoff, Hilde Körber, Elisab. Flickenschild

Ein Film, den Sie unbedingt **sehen müssen!**
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Morgen Bußtag: 2, 4, 6, 8.20.
Werkt.: 4, 6, 8.20 Uhr.

Gesellschaftshaus Diemitz
Morgen Bußtag u. Totensonntag ab 19 Uhr
der beliebte Tanz!
Gute Stimmungskapelle!

Saalschloss
Donnerstag, 17. November
Fröhliche Kaffeestunde
mit neuem Varietéprogr.
Nicht versäumen, ganz groß
Sonnabend, 19. November
Gastspiel d. bestbekannt. Leipziger Tanzorchesters
Eberhard Tautz
mit 10 Solisten.
Säle für Veranstaltungen 250—1000 Personen

Hamburger Büfett
Markt 23

Wegen des Bußtages der
Große fröhliche Hausfrauen-Nachmittag
am Donnerstag, 17. Novbr., ab 2 Uhr.
Am Mittwoch (Bußtag)
Konzert der Wiener Damen-Kapelle
Tony Weinlich
ab 19 Uhr!
Gutgepflegte Biere!
Preiswerter Mittagstisch!

Rosengarten
Bußtag ab 19 Uhr:
Tanzabend!

Casino
LICHTSPIELE / HARDENBERGSTR. 1

Nur 2 Tage: Mittwoch, den 16., und Donnerstag, d. 17. Novbr., 20.10 Uhr Brigitte Horney, P. Hartmann und F. Benfer in dem packenden Film
Revolutionshochzeit
Ein spannendes Erlebnis.
Bußtag: 2 und 4 Uhr:
Alarm in Peking
Hauptr.: G. Fröhlich, P. Voß und Leni Marenbach.
Voranzeige:
Freitag bis Montag 20.10 Uhr.
Wolgaschiffer
Eine wahre Episode aus dem Vorkriegsrußland. Hierzu die Tobis-Wochenschau, u. a.: Unser Führer in den tschechischen Befestigungen u. im Sudetenland.
Jeden Sonntag 2 und 4 Uhr: Jugendvorstellungen.

Leuchtturm
Morgen Mittwoch sowie Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. Nov., ab 19. Uhr der beliebte **TANZ**
Eintritt und Tanzen frei.

+ Bruchleidende +

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband
D.R.P. 542187
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
am Donnerstag, 17. November, in Halle, Hotel Weltkugel, Delitzscher Straße 1, von 1/2 12—5 Uhr. (Ex
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Werdet Mitglied der NS. Volkswohlfahrt!

Ufa — Alte Promenade

Du und Ich

Der Film vom großen Glück des Lebens mit
Brigitte Horney
Joachim Gottschalk

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, dort ist es interessant!"
Das Wort gilt hier in seinem vollen Umfange.
Jedes Bild ist Leben, jede Szene ist Spannung.

Werktags: 4.00 6.20 8.15
Bußtag: 3.00 5.40 8.15
Für Jugendliche zugelassen!

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Verloren Gefunden

Tankwagen-Abfüllschlauch verloren auf dem Wege Neumarkt — Halle. Abzugeben Benzol-Verband, Halle, Artilleriestraße 48a.

Lederhandschuh verloren. Kronprinzenstr. 46, pt., rechts.

2 schwarzbraune junge Hunde Canenaer Weg entlaufen. Gegen Belohn. abzugeb. Hans Kleemann, Halle (S.), Marienstraße 23.

Gut beraten ist der HN-Leser der vor jedem Einkauf den Anzeigenteil der HN studiert!

Verschiedenes

TEPPICHE! bis zu 10 Monatsraten! Läufer, Bettumrandungen, Polstermöbel, Möbelstoffe, Dekorations- und Gardinenstoffe, Steppdecken und Daunendecken. Fordern Sie unverbindl. Angebot. Zahlreiche Anerkennungen. Deutschlands großes Teppich- u. Gardinen-Spezialversandhaus
TEPPICH-SCHLÜTER BONN 69

Stückgut Lohnfuhren führt aus **Heinrich Beer Ww.** Telefon 245 09.

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. **Unterzeuge** u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. **H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84** Gegr. 1838 (lfd

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Herren- und Familienwäsche wäscht und plättet Marg. Drewes, Gütchenstr. 1.

Vervielfältg. Abschr. Vormeyer Kirchnerstr. 21.

Jetzt täglich Hasen u. ausgeschlachtetes **Geflügel** **Reichert's** Geiststr. 37

H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84 Erst. Spezialgeschäft f. gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Uebersetzungen, französisch, italienisch, englisch, Bechstedt, R. 33006 Leipziger Str. 43.

Kinderbetten und hierzu passende Matratzen usw. über 100 Stück am Lager, preiswerte Modelle. **Korb-Lühr** Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Warne hiermit jedermann, meiner Frau Anna Körber geb. Schinck, Queis b. Reußen, etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. * Kurt Körber, Halle, Freimfelderstraße 70.

Hosenträger sehr gr. Ausw. (e **H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84**

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22¾
Schön ist die Welt
Operette von Franz Lehár
Mittwoch 19½ bis gegen 22½
Maria Stuart
Trauerspiel von Friedrich von Schiller

Stadtschützenhaus
Mittwoch (Bußtag) 20 bis geg. 22¾ Uhr
2. Städtisches Sinfonie-Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor Richard Kraus
Solistin: Kammersängerin Margarete Klose Staatsoper Berlin (Alt)
Eintrittskarten bei den Musikalienhandlungen Hothan, Rammelt, Stock.

TuBu Ammendorf
Ab heute Dienstag bis Donnerstag
Jan Kiepura
Marta Eggerth
in dem wundervollen Großfilm
Zauber der Bohème
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.
Dienstag und Donnerstag 8 Uhr
Bußtag 4.00, 6.00 und 8.30 Uhr.

Finden Sie, daß wir uns richtig verhalten?

Näheres siehe Anzeige am Donnerstag!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 16. November Bußtag

6.00: Frühkonzert.
8.00: Musik am Morgen.
8.30: Orgelmusik.
9.00: Morgenkonzert.
11.00: Gespräch über Musik.
11.30: Konzert der HJ.
13.00: Mittagskonzert.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Musik nach Tisch.
15.00: Gesicht einer Mutter.
15.10: Konzertstunde.
15.30: Nun blühn die letzten Astern schon im Garten. Hörfolge mit Gedichten.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Stimmen im Blut. Erzählung von Claus Back.
18.20: Unterhaltungskonzert.
20.00: Nachrichten.
20.10: Ein deutsches Requiem.
21.45: Zwischen Göttern und Dämonen. Gedichte.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.20: Dreistädtekampf im Kunstturnen. Hörbericht.
22.30: Musik aus Wien.

*

Donnerstag, 17. Novemb.

6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (6.50) Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern, Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wetter u. Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.35: Heute vor ... Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen (13.00) Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließ. Musik nach Tisch.
15.15: Die Aufgaben des Friedensrichters.
15.30: Weite Welt.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. Dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Die Geschichte der Reichsinsignien.
18.20: Kleine Stücke großer Meister.
18.45: Arbeiterdichter: „Der neue Stein", „Kampf mit der Flamme". Erzählungen.
19.00: Volksmusik aus dem Sudetenland.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Hänsel und Gretel. Märchenspiel.
22.00: Nachrichten, Wetter, Sport.
22.20: Das Rohstoffwunder.
22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Mittwoch, 16. November Bußtag

6.00: Aus Köln: Frühkonzert.
8.00: Wetterbericht; anschließend Sendepause.
9.00: Kammermusik (Aufnahme).
9.45: Blasmusik, Industr.-Schallpl.
10.25: Tschaikowsky: Klaviertrio.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Johann Sebastian Bach.
12.00: Musik zum Mittag; dazwisch. (12.55) Zeitzeichen u. (13.00) Glückwünsche.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Werke von Giuseppe Verdi, Industrie-Schallplatten.
15.30: Der Kammerchor d. Deutschlandsenders singt.
16.00: Musik am Nachmittag, in der Pause (17.00—17.10): Im Felsgebirg auf Adlerfang. Eine Erzählung.
18.00: Wir werben ein Volk für die Leibesübungen.
18.15: Verklungene Stimmen. Dazu
19.20: Carl Böhm dirigiert die Berliner Philharmoniker.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Reichssendung: Aus Köln: Stunde der jungen Nation. Die Schillschen Offiziere. Hörspiel.
21.15: Soldatenlieder aus fünf Jahrhunderten. (Aufnahme).
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Wien: Nachtkonzert.

*

Donnerstag, 17. Novemb.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag; dazwisch. (12.55) Zeitzeichen u. (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Hausmusik einst und jetzt; anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag, in der Pause (17.00—17.10): Das Duell. Erzählung.
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.15: Hinter den Kulissen der Weltgeschichte. Buchbesprech.
18.30: Die klassische Sonate. Industrie-Schallplatten.
19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Gauen.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Prinz Caramo. Komische Oper von Albert Lortzing.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtkonzert.

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

50. Jahrgang / 15. November 1938 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 268 — Seite 17

Die Regenbogenlupinen

Eine Erzählung von Lotte Krieser

Dies ist die Geschichte des Christian Mark, der vergessen worden ist, obgleich er einmal an das Herz und Geheimnis der Natur rührte. Aber er tat es auf eine so stille und behutsame Weise, daß die, die um ihn waren, nichts anderes in ihm zu sehen vermochten als einen ein wenig sonderlichen Gärtnerburschen. Nur eine sah ihn mit anderen Augen an, das war die kleine Anne-Kristin. Trotzdem sie um jene Zeit erst zwölf Jahre zählte, war sie schon die Herrin des Gutes. Gewiß, sie hatte einen Vormund und Verwalter, und da war ohere tante, das alte Freifräulein von Rhodnitz, die an ihr Mutterstelle vertrat — aber die Achse, um die sich alles drehte, war doch sie, Anne-Kristin.

Christian Mark war um jene Zeit als Gehilfe in die Gutsgärtnerei gekommen. Er war ein schmaler, hochaufgeschossener Junge mit grauen Augen, den versträumten Augen seiner Mutter, die trotz ihrer zehn Kinder noch immer nicht ganz auf der Erde zu Hause schien. Anne-Kristin fand ihn auf einer ihrer Streifen, wie er in dem kleinen Gewächshaus mit scharfem Messer den Auten der wilden Johannisbeere edle Triebe aufpfropfte. Sie hatte das noch nie gesehen und blieb in stummer Verwunderung stehen, mit atemlosem Staunen dem Zug des blitzenden Messers folgend, das in langem Schrägschnitt Mark und Saft freilegte und in eine neue Bindung zwang. Nachdem Christian Mark die beiden Teile aufeinandergepaßt hatte, bestrich er sie behutsam mit Harz.

„Aber wollen sie denn zusammen bleiben?" fragte ein feines Stimmchen neben ihm, und jetzt erst wurde er sich der Zuschauerin bewußt, so versunken war er in sein Werk gewesen, das ihn sein alter Lehrmeister als ein fast heiliges anvertrauen gelehrt hatte. Und nicht bedenkend, daß es ein Kind war und noch dazu die Baronesse selbst, der er nach der Sitte der Zeit nur mit untertänigem Ja oder Nein zu antworten hatte, entgegnete er ihr mit Worten, wie er sie selber aus dem Munde seines Meisters gehört hatte. „Alle Natur", sagte er, und es klang Anne-Kristin gar feierlich, „strebt aus dem Zustand der Verwilderung in ein höheres Leben, und dies ist ein gottwohlgefälliges Werk, wenn zwei sich paaren und die höhere Art des einen das andere hinüberzieht in eine neue Erscheinung —" Dann als erwachte er, fuhr er mit seiner natürlichen Stimme fort: „— — aber ich verstehe es selbst noch nicht ganz —."

Anne-Kristin stand mit großen, erstaunten Augen, wie sie vor ihrem Geburtstagstisch zu stehen pflegte. Es waren seltsame Worte, die sie da gehört hatte, und das seltsamste hieß „Natur".

Christian Mark, der sich inzwischen erschrocken der Ungehörigkeit seines Benehmens bewußt geworden war, kam gar nicht dazu, sich zu entschuldigen, weil eine kleine heiße Kinderhand sich schmeichelnd über die seine schob und das Stimmchen, das vorhin die verfängliche Frage gestellt hatte, nun bat: „Darf ich sie nicht verbinden? Ich will auch ganz vorsichtig sein — ach, ich möchte doch so gerne!" Und vor diesem Seufzer schmolz Christian Marks gärtnerisches Gewissen in ein Nichts zusammen. „Ja, also —", sagte er, und da huschte er schon, denn wie sollte er sie nun anreden?! Und sie, schon mit der Sicherheit der Frauen erratend, worum es hier ging: „Ich heiße nämlich Anne-Kristin und du?" — „Christian —" — „Aber", rief sie fröhlich, „das ist ja beinahe dasselbe — Kristin und Christian — und nun zeig mir, wie ich es machen muß —."

Ihre Hände waren geschickt. Und bald überließ sie Christian sich selbst und führte aufs neue sein Messer in langem Schrägschnitt durch die Auten, Mark und Saft freilegend und sie in eine neue Bindung zwingend. So arbeiteten sie — nun stumm — mit großem Eifer, bis dem letzten Stämmchen die neue Krone als Gespelin gegeben war, und das geschah genau in dem Augenblick, als die Mittagsglocke über den Hof rief und die beiden aus ihrer Versunkenheit hinüberläutete in das gewöhnliche Leben.

Aber freilich — und dies war wohl vorauszusehen — blieb dies nicht ihre einzige Begegnung. Anne-Kristin entschlüpfte, wo sie konnte, ihrer französischen Hofmeisterin und gesellte sich zu Christian. Wie vertraut die beiden miteinander sprachen, wenn sie allein waren, das wußte keiner, und ebensowenig, wie oft Anne-Kristins Gedanken zu Christian liefen, schneller und öfter noch als ihre kleinen Füße. Und Anne-Kristin, die in ihrem Herzen noch immer das Wort „Natur" hütete wie einen wunderbaren Schatz, begann bei ihrem großen Freunde ein wenig zu erkohren von dem Geheimnis, das hinter unseren Sinnen liegt und sie doch bewegt.

Christian hatte damals schon sein Sinnen auf die Gesetze gerichtet, nach denen die Pflanzen wachsen, blühen, Frucht treiben und sterben. In einem Winkel der Gärtnerei hatte er kleine Versuchsbeete angelegt, die der Obergärtner mit brummiger Mißbilligung betrachtete. Worauf er aber aus war und was er suchte, wußte nur Anne-Kristin, und mit ihr sprach er über die Möglichkeit, neue Arten zu züchten und die Natur mit reicherer Fülle zu begaben.

Um diese Zeit beging Anne-Kristin ihren 15. Geburtstag, und auf dieser Feier, zu der auch Johann Albrecht, Reichsgraf von Burbach-Malstadt, Anne-Kristins Vetter, erschien, wurde es chere tante klar, daß Anne-Kristins Kindheit beendet war, und daß es schleunigst nachzuholen galt, was man vielleicht bei ihrer Erziehung noch versäumt hatte. Und unter dem Blick des Reichsgrafen wurde es chere tante ebenso klar, daß ein Gärtnerbursche kein passender Umgang für eine Baronesse sei, und sie beschloß, das augenblicklich zu ändern. Noch an demselben Abend ging sie daher zu dem Gärtner und verkündete ihm, daß er seinen Gehilfen fortzuschicken habe. Der entledigte sich am nächsten Morgen nur zu gerne der aufgetragenen Pflicht und verkündete Christian, daß er sein Bündel zu schnüren und sein Glück anderswo zu suchen habe. Widerstand war unnütz, und so zog Christian fort, ohne Anne-Kristin noch einmal wiedersehen, von einem Geschick ergriffen, das ihn vorläufig noch fremd und wie nicht zu ihm gehörig erschien, da es ihn aus allem Gewohnten vertrieb.

Aber wie er nun endlich aus seinen Gedanken die Augen erhob, die er bis jetzt auf den Weg geheftet hatte, sah er Anne-Kristin wie ein Spiegelbild seines Wünschens am Rande des kleinen Wäldchens stehen, durch das sein Pfad hindurchführen sollte. Sie mußte schon alles und war gekommen, um ihm noch ein Stück das Geleit zu geben. Sie vermochte vor Bewegung kaum zu sprechen, und wie sie nun neben ihm herging, preßte sie verstohlen die Hand auf ihr klopfendes Herz. Er aber hielt die Augen noch immer gesenkt, und es war nicht anders, daß er ihre kleinen Füße sehen mußte und sie schienen ihm weniger denn je dazu gemacht, rauhe Wege zu gehen, sondern nur sanftgebnete Pfade.

So kamen sie durch das Wäldchen in ihren tiefen Gedanken und Heimlichkeiten, die sie einander nicht offenbaren konnten, und hier standen sie plötzlich vor einem Lupinenfeld. Es mochte sein, daß sich die Blüten erst an diesem Tage erschlossen hatten; sie standen in einer so wunderbaren, goldenen Pracht, daß Anne-Kristin und Christian wie verzaubert stehenblieben. Darüber bemerkten sie nicht, wie der Himmel, der schon den ganzen Morgen gedroht hatte, sich verfinsterte. Erst als eine Regenwolke sich in schweren Tropfen über ihnen ergoß, erwachten sie und flüchteten unter den Schutz eines Baumes. Da aber die Tropfen auch noch durch die Krone hindurchschlugen, tat Christian seine Jacke ab und hängte sie vorsichtig um Anne-Kristins Schultern. Als habe der Himmel nur auf dieses Zeichen gewartet, hörte der Regen so plötzlich auf, wie er gekommen war, und die Sonne trat aus den Wolken hervor. Es war ein unbeschreiblicher Anblick, denn die feuchte Luft schleuderte das Licht wie in einem Wirbel hinein — es war wie die Wellen eines Stromes, in denen Wasser, Luft und Strahlen zu einem einzigen Silber zusammenfließen —, eine süße Betörung und zugleich eine Erweckung aller Sinne. Und wie das Leuchten nun weiter der Erde entgegenlank und über dem Lupinenfeld liegenblieb, als seien die Farben des Regenbogens in die Blüten zerstreut, da schien es Christian und Anne-Kristin, als habe die Erde selbst in diesem Augenblick ihnen ihr heimliches Wollen verraten und anheimgegeben. Zum ersten Male an diesem Tage trafen sich ihre Blicke, und wie Anne-Kristin nun die Jacke von ihren Schultern streifte und sie Christian darbot, neigte sie sich zu gleicher Zeit zu ihm herüber, und er fühlte ihren Mund auf seinen Lippen. —

Viele Jahre später kam ein Mann desselben Weges zurück. Das Lupinenfeld war verschwunden, aber der Baum, der einmal zwei Liebenden Schutz gewährt hatte, stand noch da. Der Mann ging so langsam, als müsse er mit jedem Schritt eine Erinnerung aufheben. Später saß er dann in dem Dorfkrug, und der Krüger, der selbst einmal weit in der Welt herumgekommen war, gesellte sich zu ihm, denn er merkte, daß das ein Weitgewanderter und Erfahrener war. Ja, weit war der Mann gekommen, und viel hatte er gesehen in Bayern und Böhmen, in Oesterreich und der Türkei. Aber das Seltsamste, sagte er, sei nicht der Kaiser Franz in seiner Hofburg und nicht die goldene Stadt Konstantinopel, sondern ein Prälat in Brünn, mit Namen Mendel, der allein wisse heute um das Geheimnis, wie man die Natur bewegen und in ihrem Innersten verändern könne.

Dann fragte der Fremde wie nebenbei nach der Gutsherrschaft, und der Krüger erzählte, daß das letzte gnädige Fräulein den gnädigen Herrn Reichsgrafen von Burbach und Malstatt geheiratet hätte. Aber schon im ersten Jahr ihrer Ehe sei sie ausgelöscht wie ein Licht, dem die Nahrung fehlt. An einem Sommertag habe sie sich zum Sterben hingelegt, aber zuvor habe man ihr den Strauß von einem blühenden Lupinenfeld bringen müssen, den habe sie mit in das Grab genommen. Der gnädige Herr Reichsgraf aber sei wieder auf seine Güter gezogen und habe sich hier nicht mehr blicken lassen, auch sei er wohl längst wieder verheiratet.

Wunderte sich der Krüger, wie hastig sein Gast nach dieser Nachricht aufbrach? —

Im nächsten Sommer hätte manches offenbar werden können, aber da hatte die Zeit schon um alles einen so dichten Schleier gesponnen, daß die Wahrheit nur noch wie ein blasser Abglanz hindurchschien. Im Juli erhob sich über Anne-Kristins verlassenem Grab ein Meer von Lupinen — in allen Farben, die dem Menschenauge offenbart sind, standen sie über dem Hügel, und es war nicht anders, als sei die schimmernde Herrlichkeit des Regenbogens über ihm ausgestreut. Der alte Friedhofswärter, von allen Seiten bedrängt, gestand, daß der Fremde, der im letzten Jahre hier gewesen sei, die Samen in die Erde gesenkt und gegen gutes Silbergeld seiner Obhut empfohlen hatte. Als er aber nun im nächsten Jahre selbst die sorgsam von den Wunderblumen geerntete Saat ausstreute und gespannt auf die Blüten wartete, da öffneten sich nur matte, weißgelbliche Kerzen. Das Geheimnis der Regenbogenlupinen war verweht, und auch von Christian Mark wurde nichts mehr gehört.

Zum Tage der deutschen Hausmusik

Adolf v. Menzel: Familie beim Musizieren (Hinten rechts Menzel selbst)

Musik im Kreise der Lieben

Zum „Tag der deutschen Hausmusik" am 15. November / Von Mathilde v. Leinburg

Der Tag der Hausmusik wurde geschaffen, um Anregung und praktische Unterweisung zu geben, wie im Hause musiziert werden soll. Es genügt nicht, daß die Schule im Musikunterricht das ihre tut, sondern es muß die Pflege der Kunst im eigenen Heim dazu kommen. In der Familie wird ja der Grund für alles das gelegt, was sich später entfalten soll.

Was aber ist Hausmusik? Der Rundfunk, der fast in jedem Hause zu hören ist? Nein, er bedeutet noch nicht Hausmusik, wenn der Rundfunk auch für jeden, der irgendeine Beziehung zur Musik hat, zum unentbehrlichen Hausfreund und Hauslehrer geworden ist. Denn was das eigentliche Wesen der Hausmusik ausmacht, das ist das Selbstmusizieren, nicht nur das bloße Zuhören. Und weil „das Musizieren der Ausdruck einer der besten Fähigkeiten der Deutschen ist", wie Professor Dr. Peter Raabe, der Präsident der Reichsmusikkammer, gesagt hat, so soll diese Fähigkeit auch nach Herzenslust ausgeübt werden. Dazu gehört freilich ein gewisses Können, und daß dieses, und gerade es auch nur zum Vergnügen im häuslichen Kreise, gefördert werde, dafür wird in Deutschland für jeden gesorgt.

Hausmusik gilt heute mehr als Luxus, sie ist auch nicht allein den musikalisch fortgeschrittenen Liebhabern zugänglich. Gewiß, diese schöngeistigen Kreise werden sich auch fernerhin in die sonst nur dem Künstler sich offenbarenden Geheimnisse ihrer Lieblinge versenken und dadurch Hausmusik auf ihrer vollendetsten Stufe treiben. Aber auch wer nach weniger hochhängenden Früchten greift, soll sich am heimischem Obrenschmaus ergötzen können. Es soll hier gewiß nicht zeitlotzklagendem Dilettantismus das Wort geredet werden, vor allem nicht der Reichmacksverdummung und damit dem seelischen Verwildern an wertloser, niedriger Musik. Aber es ist ein Irrtum, zu glauben, nur die Werke unserer Größten, und diese nur in vollendeter Wiedergabe, seien eines Musikgenusses würdig. Erinnere man sich doch an die dichterische Strafrede, mit der E. Th. A. Hoffmann solche auf dem hohen Kothurn emporschreitenden Musikliebhaber geißelte: „Gegen euch, ihr Verächter der Musik, die ihr das erbauliche Singen und Spielen der Kinder unnützes Quinkelieren nennt und die Musik als eine geheimnisvolle, erhabene Kunst nur ihrer würdig hören wollt, gegen euch waren meine Worte gerichtet, und mit ernster Miene in der Hand habe ich euch bewiesen, daß die Musik eine herrliche, nützliche Erfindung des aufgeweckten Tubalkain (seine Phantasiegestalt) sei, welche die Menschen aufheitere, zerstreue, und daß sie so das häusliche Glück, die erhebendste Tendenz jedes kultivierten Menschen, auf eine angenehme, befriedigende Weise fördere."

Wenige Jahre guter Unterricht — schlechter Musikunterricht wird überhaupt nicht mehr geduldet — genügen, und ein musikbegabter Klavier- oder Violinschüler wird imstande sein, sich an die in so reichem Maße vorhandenen, für Hausmusik geeigneten Werke zu wagen. Wer sich aber mit einem einfacheren Instrument, wie Blockflöte, Gitarre, Zither oder auch Harmonika, bescheidet, der kann noch viel früher ein vielbegehrtes Mitglied gemütlichen Gemeinschaftsmusizierens werden. Und vor allem: Singen kann doch fast jeder — unsere Kehle brauchen wir uns nicht erst zu kaufen. Zum harmonischen Zusammenklang einiger verschieden gefärbter Stimmen bedarf es auch nicht erst eines kunstmäßig geschulten langen Atems oder gar verlernter Trillerketten. Daß aber jeder Deutsche seine Stimme nur zu ihrem Vorteil anzuwenden verstehe, auch hierfür ist Vorsorge getroffen: schon beim ersten Volksschulunterricht soll der Grund zu nur richtigem, jeden späteren Schaden vermeidenden Gebrauch der Singstimme gelegt werden.

So beglückend heimisches Gemeinschaftsmusizieren, das Sichzusammenfinden gleichgesinnter Musikfreunde ist, so unvergleichlich froh macht es aber auch, wenn sich der einzelne in seinen vier Wänden einsam der Musik hingibt. Da stört ihn die Erkenntnis, daß es andere viel besser können, nicht; der Spieler will ja nicht gehört werden, er vertieft sich allein in das Kunstwerk, aus dem er das Schönste herausfühlt, auch wenn sein Spiel es andern nicht mitteilen könnte. In solchen Stunden wird die Musik zum Tröster, zu dem man sich flüchten kann. Wie keine andere Kunst gibt „Hausmusik" die Kraft, böse Tage zu ertragen. Daher läßt sich auf sie der erst in der Gegenwart wieder hervorgeholte Ausspruch des „Turnvaters" Jahn anwenden: „Freude durch die Kraft der Musik!"

Hyazinthen, Tulpen, Krokus

Frühling im Winter

Unsere Balkonblumen sind, um sie vor dem Erfrieren zu schützen, längst ins Zimmer oder in den Keller gekommen, und es ist nun Zeit zur Gestaltung eines hübschen Zimmerblumengartens. Außer verschiedenen haltbaren Sträußen — Heidekraut, Schleierkraut mit Lampionblumen, Stranddorn oder Rotbuche, zu Weihnachten Tannen- und Stechpalmenzweige — können wir auch duftende Blumen im Zimmer haben. Die um Weihnachten blühenden Hyazinthen setzen wir jetzt in die Hyazinthengläser, die wir nur soweit mit Wasser füllen, daß der Wurzelkranz der Zwiebel etwa über der Wasserfläche freist. Die Zwiebeln dürfen nicht naß werden. Man stülpt eine Papiertüte über das Glas, die von der wachsenden Pflanze dann meist selbst heruntergestoßen wird. In einem frostfreien, möglichst dunklen Raum bleibt das Glas so lange, bis weiße Wurzeln sichtbar werden. Dann kann es in ein wärmeres Zimmer gebracht werden. Haben die Wurzeln fast den Boden des Glases erreicht, werden die Gläser ans Fenster gestellt. Hier können wir das Wachsen und Entfalten der Pflanze genau beobachten und schaffen uns so viele Freude daran.

In diesen selbstgezogenen „Zimmerblumengarten" gehören auch Tulpen und Krokusse. Sie werden in Töpfen gezogen, wie man auch Hyazinthen in Töpfen treiben lassen kann. Dazu werden drei Hyazinthen oder vier bis fünf Tulpen oder zehn Krokusse in Töpfe in einen warmen Raum — aber dunkel — gestellt. Die Dunkelheit wird durch eine Papiertüte oder einen darübergestülpten Blumentopf erzeugt. Die Pflanze wird feucht gehalten und darf, wenn der Trieb ungefähr 4 Zentimeter lang ist, Licht haben. Bei richtiger Behandlung kommen die Knospen nach vier bis fünf Wochen.

Krokus kann man anstatt in Töpfe auch in Schalen setzen. Und zwar füllt man diese bis zum Rande mit sandiger Erde, pflanzt die Zwiebeln hinein, stellt sie in der Kiste in den Keller und überschüttet sie mit Sand, der naß gehalten werden muß. Sobald die Zwiebeln Wurzeln angesetzt haben, wanderi die Schale in einen kühleren Raum, dann ans Zimmerfenster. Es dauert nicht lange, und die Krokusse entfalten ihre Blüten.

Primeln, Alpenveilchen und Azaleen können uns daneben gleichfalls den ganzen Winter über Freude ins Haus bringen.

Prügel oder Tadel?

Es gibt Eltern, die ihre Kinder verzärteln, während andere sich nicht von dem Glauben losreißen können, daß Schlagen unbedingt zur Vervollkommnung der Erziehung gehöre. Man muß zugeben, daß das Kleinkind durchaus noch nicht auf Ueberredungskünste eingestellt ist und eine Forderung, die seiner Gesundheit und seiner Erziehung dienlich ist, oft nicht begreifen kann — dann wird ganz gewiß ein leichter kleiner Klaps auf einen gewissen Körperteil nichts schaden. Das Kind wird sich merken, daß irgendeine gewisse Tätigkeit, die wir Unart nennen, Strafe nach sich zieht, und es wird dem schlauen kleinen Ding dann einleuchten, daß man diese Sache besser unterläßt. Ist eine eindringliche Mahnung jedoch auch bei größeren Kindern ohne Erfolg, ärgern wir uns wieder und wieder über Ungehorsam, Bosheit und sogar über Neuherungen von Grausamkeit und Niederträchtigkeit, und bleiben dann, als Ermahnungen und auch bestimmte Androhungen von schärferer Strafe ohne Beachtung, dann ist es vielleicht auch einmal nötig, zur körperlichen Züchtigung zu greifen.

Aber außer bei solcher Gelegenheit sollte man Schläge durchaus in der Erziehung ausschalten. Immer werden Schläge entweder Minderwertigkeitsgefühle hervorrufen oder sie werden das Kind abstumpfen. Die seelische Erziehung wird dann nicht mehr möglich sein, das Kind wird von den ersten Prügeln an dann immer wieder nur durch Furcht vor Strafe zum Gehorsam gezwungen werden können. Das ist aber durchaus nicht das, was die heutigen Erzieher wünschen. Wir wollen die Kinder seelisch und geistig beeinflussen und auch Unbeherrschtheit der Kinder durch Strenge und Strafe verhin-

Familien-Drucksachen!

Schnell, billig und preiswert

Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0017

dern, aber unsere Strafe sollte in allem anderen bestehen als in Prügeln.

Wir können den Kindern irgendein Vergnügen entziehen oder die Teilnahme an einem Fest, wir können jüngere Kinder dadurch bestrafen, daß sie nicht am Genuß des Puddings oder des Kompotts teilhaben, wir können den größeren Kindern unsere Ablehnung, eine gewisse Verachtung in schweren Fällen zeigen — oder Betrübnis über eine leichtere Unart verraten, aber das kostbarste Werkzeug der Erziehung ist und bleibt die Achtung, die das Kind vor seinen Erziehern empfindet. Prügeln wir jedoch zornig auf ein Kind ein, so büßen wir an Achtung bei den Kindern ein.

Deshalb haben wir auch als Eltern, Lehrer und Erzieher die Pflicht, uns und unser Leben so rein und klar zu erhalten, daß die Kinder in Wahrheit zu uns aufsehen können. Wir dürfen dem Kinde keinen Anlaß geben, sich von uns abzuwenden, wir wissen alle, daß Kinder unbestechliche Richter sind. Wir müssen uns immer davor hüten, in maßlosem Zorn das Kind mit Scheltworten oder Schlägen zu überfallen — eine ernsthafte kurze Rede wirkt viel eindrucksvoller auch auf das verstockte Kind.

Das geheimnisvolle Vitamin C

So mancher Schüler macht seinen Eltern und Lehrern Sorge, weil er unaufmerksam in der Schule ist, leicht ermüdet und im ganzen scheu und zurückhaltend ist. Alle Aufmunterung, alle liebevolle Betreuung, auch Strenge versagen hier. Das Kind wird nur noch mehr eingeschüchtert.

Solcher kleinen Sorgenkinder hat sich jetzt die Wissenschaft erfolgreich angenommen. Ein Arzt der Königsberger Universität hat mit Hilfe von einigen Lehrern an 110 Kindern eines Kinderheims erstaunliche Versuche durchgeführt. Die Kinder wurden in zwei Gruppen eingeteilt, die verschieden ernährt wurden, das heißt, die eine Gruppe bekam zusätzlich zu der gewöhnlichen Ernährung täglich 100 Milligramm Vitamin C. Die Lehrer hatten nun die Aufgabe, das Verhalten der Kinder in den nächsten vier Monaten genau zu überwachen und schließlich ein schriftliches Urteil über jedes einzelne abzugeben. Die Lehrer wußten dabei nicht, worum es ging. So wurde jede Voreingenommenheit gänzlich ausgeschaltet.

Die Ergebnisse der Versuchsreihe waren wirklich bemerkenswert. Von den Kindern, die das Vitamin C zusätzlich in ihrer Nahrung bekamen, besserte sich ungefähr die Hälfte in ihren Schulleistungen. Die vitaminarm ernährten Kinder verhielten sich ganz normal, die einen besserten, die anderen verschlechterten sich. So konnte man ganz allgemeine Folgerungen aus diesen eindeutigen Ergebnissen ziehen.

Der menschliche Körper braucht ungefähr täglich 50 Milligramm des Vitamins C. Gewöhnlich wird der Bedarf durch die übliche Ernährung gedeckt, doch reicht er besonders im Winter nicht voll aus, da der Organismus das Vitamin zwar verarbeitet, aber auch wieder ausscheidet, es also nicht lagert. Nun ist das Vitamin vor allen Dingen in Hagebutten, schwarzen Johannisbeeren, Grapefruits und Zitronen, aber auch in Pellkartoffeln in reichen Mengen zu finden. Es ist also ein Leichtes, bei unaufmerksamen und leicht ermüdenden Kindern einen Versuch mit dieser zusätzlichen Nahrung zu machen, denn besonders Pellkartoffeln kann sich jede Familie leisten. Natürlich gibt es außer Vitamin C noch viele andere Faktoren, die leistungssteigernd wirken, immerhin spielt das Vitamin in dieser Beziehung eine wichtige Rolle. Jede Mutter sollte also von vornherein bei ihren schulpflichtigen Kindern den Speisezettel entsprechend zusammensetzen, so daß die Träger des Vitamins C gut darin vertreten sind.

Es geht nichts über gute Betten

Gute Betten sind tatsächlich das beste Schlafmittel. Also beim Einkauf neuer Betten nicht zu sparsam sein! Man muß beim Einkauf bedenken, wie lange so ein Bett halten soll. Wohl kein Stück der Aussteuer wird so strapaziert wie die Federbetten. Meist kauft man sie nur einmal, höchstens zweimal im Leben. Schon unsere Großmütter wußten gute Federbetten zu schätzen, sie sollten nicht nur jahrzehntelang halten, sondern immer schön aussehen und leicht sein. Wenn man mal auf Reisen in einem schlechten Bett schläft, wo evtl. die Matratze Löcher hat oder das Deckbett zu schwer ist, weiß man sein eigenes „Gutes" zu schätzen. Deshalb scheue sich niemand, für gute Federbetten ein paar Mark mehr anzulegen; die Mehrausgabe macht sich in jahrzehntelangem Gebrauch hundertfach bezahlt.

Haltbare Inletts! Und warum sind die meisten rot?

Lichtecht soll das Inlett sein, denn die Betten müssen oft gelüftet werden. Es muß säureecht sein (Bettnässer und Schweiß der Kranken), und es muß waschecht sein, denn nach Jahren muß auch ein Inlett mal gewaschen werden. Heute noch sind die meisten guten Inletts türkischrot gefärbt und warum? Weil früher nur das Türkischrot diesen hohen Anforderungen genügte. Diese Farbe ändert selbst nach jahrzehntelangem Gebrauch nicht den Ton, sie blieb immer rein und leuchtend. Wer sich vor Enttäuschungen schützen will, verlange stets echt türkischrote Inletts; sie haben sich seit vielen Jahrzehnten bewährt. — Alle guten Inletts werden ausgewaschen und nadelfertig vom Weber geliefert. Und da man eigentlich nur gute Inletts kaufen sollte, braucht man den Stoff vor dem Nähen niemals zu waschen. Viele Frauen waschen ihre neuen Inletts oder reiben sie auf der linken Seite mit Seife ein. Auch das ist überflüssig, sogar schädlich, denn alle guten Inletts sind gemangelt, glatt und dicht. Man kaufe nur garantiert dichten und farbechten Inlettstoff und verarbeite ihn so, wie ihn der Kaufmann liefert.

Bettfedern?

Bei allen Bettfedern unterscheidet man graue und weiße Federn. Weiße Federn sind teurer als graue, dabei haben beide die gleichen Eigenschaften. Nur in der Schönheit liegt also der Preisunterschied begründet. Viel wichtiger als die Farbe der Bettfedern ist ihre Reinheit und Füllkraft. Grundsätzlich sollte man immer nur gut gereinigte und gedämpfte Bettfedern oder Daunen kaufen. Die ganz „billigen" Bettfedern, die hin und wieder angeboten werden, sind in Wirklichkeit meist teurer als gute Federn, denn sie sind meist nicht gewaschen und wiegen deshalb viel schwerer. Ungewaschene Federn sind schmutzig und enthalten oft Krankheitskeime. Wenn zu alten Federn ein neues Inlett gekauft werden soll, dann nehme man eine Probe der Füllung zum Einkauf mit, damit der fachkundige Kaufmann das richtige Inlett auswählen und empfehlen kann. Am besten ist es immer, Inlett und Füllung zusammen zu kaufen, zu einem guten Fachmann zu gehen und sich sachkundig von ihm beraten zu lassen.

Das Umschütten der Federbetten

Man schüttelt einen Zipfel des Kissens ganz leer und bindet ihn mit einem Faden etwa 20 Zentimeter lang ab. Genau so macht man es mit einem anderen Kissen. Dann trennt man an jedem Kissen 10 bis 15 Zentimeter auf und näht die Oeffnungen aneinander. Nun löst man den Bindfaden an beiden Kissen und schüttelt die Federn um. Nicht ein Flaumfederchen kann dabei verlorengehen. Dann bindet man die Zipfel wieder ab, trennt die zusammengenähten Kissen auseinander und näht die aufgetrennten Nähte mit einer engstichigen Doppelnaht wieder zu.

Kleine praktische Winke

Die Federbetten soll man nicht in die pralle Sonne legen; sie werden spröde und die Federn brechen. In Halbschatten gelegte Betten werden hübsch locker und duftig, und weder Inlett noch Füllung leiden darunter. Die Matratzen kann man einmal in der Woche mit dem Staubsauger absaugen. Hat man keinen Staubsauger, dann sollen die Matratzen einmal im Monat geklopft werden. Federbetten und Daunendecken darf man aber weder mit dem Klopfer noch mit dem Staubsauger bearbeiten; es genügt, wenn sie an einem nicht zu sonnigen Ort gut gelüftet, mit der Hand leicht aufgeklopft und mit einer weichen Bürste gebürstet werden. Durch das starke Klopfen lockern sich die einzelnen Fäden des Inletts, die vorher ganz dicht nebeneinander lagen. Außerdem werden die Federn zerschlagen, es bilden sich kleine, sehr spitze Federteilchen, die sich allmählich durch das Inlett bohren und im Laufe der Zeit auch das beste Gewebe zerstören.

Trude Glantz-Ruperti.

Wir verwenden Oel

Das Oel ist das Speisefett der südlichen Länder. Am bekanntesten ist uns das Oel der Olive, das schon im Altertum zu Speisezwecken verwendet wurde und noch heute die Hauptrolle im Küchenzettel der südlichen Völker spielt. Das spanische Olivenöl wird von einzelnen Feinschmeckern dem Oel der italienischen Olive hintenangesetzt — doch es sei, wie es wolle: das Oel ist ein großer Vitaminträger und birgt köstliche Aromastoffe, die sich besonders bei der Rohkost bemerkbar machen. Es gibt leider immer noch Hausfrauen, die unmodern genug sind, alle tierischen Fette diesem herrlichen Pflanzenfett vorzuziehen. In vielen Haushaltungen wird immer noch der Butter eine ganz besondere Wichtigkeit zugemessen und behauptet, daß die Butter das der Gesundheit zuträglichste Fett sei. Wir, die wir mit unserer Butter sparsam umgehen müssen und auch einen verwöhnten Geschmack haben, wollen uns fröhlich daranbegeben, von jetzt ab möglichst viel Oel in der Küche zu verwenden, denn das Oel hilft sparen. Außerdem hat es einen besonderen Gesundheitswert — und wenn wir es im Oelkanister, jenen gut verschraubten Metallbüchsen, aufheben, so laufen wir auch niemals Gefahr, daß das Oel ranzig und weniger gut schmecken wird.

Wir verwenden Oel, das den feinsten spanischen oder italienischen Oliven entstammt und aus der ersten kalten Pressung hervorgeht. Es ist naturrein und unverfälscht, in seiner Zusammensetzung von höchstem gesundheitlichen Wert und vielseitig zu verwenden. Aber auch seine wirtschaftlichen Qualitäten dürfen nicht außer acht bleiben. Es ist in der Verwendung äußerst preiswert und hilft uns sparen, da wir viel weniger Oel als Fett verbrauchen. Auch das Erdnußöl ist außerordentlich zu empfehlen, es ist etwas heller und leicht flüssiger als Olivenöl. Besonders gut schmeckt auch das Backwerk, bei dem man Oel verwendet. Omelettes in Olivenöl gebacken, gefüllte Früchtekuchen, die beliebten Kartoffelpuffer sind Leckerbissen, die uns ganz besonders munden werden. Aber auch der Fisch ist, in Oel gebacken, außerordentlich wohlschmeckend. Das Gemüse, in Oel gedünstet, wird dem Feinschmecker zum besonderen Genuß. Vor allem wollen wir nicht vergessen, daß dem Oel besonders heilender Wert zukommt bei Gallenleiden, dann aber auch bei Magen- und Darmbeschwerden.

Holz verbrennen, heißt Rohstoff verbrennen

Die deutsche Hausfrau hat sich recht „mannhaft" damit abgefunden, daß wir mit unseren heimischen Erzeugnissen, insbesondere mit der kostbaren Ernte unseres deutschen Bodens, haushälterisch umgehen müssen, anstatt sie wie früher planlos zu verschwenden, um dann (auf Pump!) Lebensmittel und Bedarfsgüter aus dem Auslande hereinzuholen. Das volkstümliche Gebot „Kampf dem Verderb" ist ihr selbstverständliche Pflicht geworden. Verschimmeltes Brot gilt ihr als schwerste Versündigung. Aber gilt diese Pflichtauffassung nur für den kurzen Weg von der Speisekammer zum Mülleimer? Wie steht es z. B. mit dem Holz, der Ernte von rund einem Drittel des deutschen Bodens?

Wir wußten früher — mengenmäßig betrachtet — etwa die Hälfte unserer ganzen Holzernte nicht besser zu verwenden, als sie zu verbrennen. Aber das Holz ist im neuen Deutschland nicht mehr nur Baustoff oder Heizstoff, sondern Rohstoff für lebenswichtige Industrien! Holz verbrennen, heißt heute Rohstoff verbrennen. Der gewaltige Wirtschaftsaufschwung im neuen Reich bedeutet einen erheblich erhöhten Holzverbrauch. Wir brauchen mehr Bauholz, um die in der Elendszeit entwurzelten Volksmassen wieder im eigenen Heim an die Scholle zu binden. Wir brauchen mehr Grubenholz, weil wir mehr Kohle fördern müssen. Wir brauchen mehr Faserholz zur Herstellung von Papier. Andere Erzeugnisse aus einstigem „Brennholz", wie eiweißhaltige Futtermittel, Harze, Gerbmittel, die Treibstoffgewinnung usw., seien hier nur erwähnt.

Die deutsche Hausfrau muß sich also auf Brennstoffe umstellen, die wir in Deutschland reichlich zur Verfügung haben, wie Braunkohle, Steinkohle, Torf, Gas und elektrischen Strom. Niemand soll im neuen Deutschland frieren! Eine Einziehung des Holzbrandes droht also dort nicht, wo andere Brennstoffe noch nicht in genügender Menge preiswürdig herbeigeschafft werden können. Aber die Hausfrau soll es mit der Umstellung, wo immer möglich, recht ernst nehmen. Vor allem sollen Herd und Ofen die kostbaren Brennstoffe genau so sparsam verarbeiten wie unsere Kraftwagen den Treibstoff. Schlechte, veraltete Oefen aber sind Verschwender an Brennstoff. Der Fachmann muß sie in Ordnung bringen. Die Umstellung vom reinen Holzbrand auf andere Brennstoffe muß ebenfalls der Ofensetzer besorgen, denn die beste Ausnutzung der verschiedenen Brennstoffe ist an verschiedene technische Bedingungen gebunden. Die Kosten hierfür sind gering; sie zahlen sich durch wesentlich wirtschaftlicheres Heizen und Kochen schnell aus.

Die Hausfrau ist die berufene Walterin wichtigsten Volksgutes. Sie soll — und wird — auch hier helfen, die deutsche Wirtschaftsfreiheit zu erringen!

Der große Erfolg in Halle
veranlaßt uns, nochmals 5 Vorträge zu veranstalten.
Für Hausfrauen und ihre Ehemänner
im Gildenhaus „St. Nicolaus"
Nicolaistraße
Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. November 1938, nachmittags ½4 Uhr und um ½6 Uhr
Achtung! Freitag außerdem eine Sondervorführung um 8 Uhr abends!
Vortragsthema:
Richtiges Waschen
Die neuzeitliche Behandlung der Wäsche. Völlige Unabhängigkeit von der Wahl der Waschmittel! Ohne Gas und Elektrizität und doch automatisch waschen! Die große Veränderung und Erleichterung in der Wäschebehandlung!
Nur 40 Min. Waschzeit erfordert eine große Haushaltswäsche!
Auch für Ihren Haushalt ist der
Revolto Modell 1938
das richtige Waschgerät.
Preise: RM. 27.00, RM. 25.00, RM. 24.00 u. RM. 22.00.
Ermäßigte Einführungspreise beim Vortrag.
Viele Anerkennungen! Viel Freude!
Bringen Sie bitte eine Probe Wäsche mit und kommen Sie nicht zu spät, denn in voriger Woche waren fast alle 9 Vorführungen überfüllt.
Im Hofjäger finden heute Dienstag nachm. die letzten Vorführungen statt!

Aufwartung einmal wöchentlich gesucht. Bergeest, Yorkstr. 71. Vorzustell. 13—16 Uhr.

Frau oder Mädchen für Büro- und Ladensäuberung sucht Reimer, Geiststr. 19. Vorzustellen Donnerstag 8—11 Uhr.

Provisions-Vertreter sucht Biervertrieb Geiststr. 32, Ecke.

Tüchtiges Hausmädch. für tagsüber sof. gesucht. Wittig, Moritzzwinger 4, Gastwirtschaft.

Bäckergeselle über 20 Jahre, baldigst gesucht. Albert Kühne, Bäckermeister, Beesenerstr. 240.

Suche zur Aushilfe sofort bis 31. Dezember 1938 **tüchtige Verkäuferin** aus der Lebensmittelbranche. Paul Richter, Steinweg 53

Junger Hausbursche gef. Keglerheim Paradies. (b

Tüchtiger Möbeltischler sofort gef. Prinz, Liebenauerstr. 70.

Fleißige, jüngere **Lohnbuchhalterin** (Stenotypistin) zum 1. Januar 1939 für Großbetrieb auf dem Lande gesucht. Neben Gehalt wird freie Wohnung mit Heizung und Licht gewährt. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Lichtbild erb. unter A. 718 durch Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle, Schwetschkestr. 1.

Offene Stellen Weibliche

Zuverlässige Näherin zum Ausbessern der Wäsche außer dem Hause gef. * Ang. unt. M. 852 HN-Ulrichstr.

Gewandte Stenotypistin halbtags- oder stundenweise gef. Ang. unt. C. 803 HN-Ulrichstr. *

Lehrling, 1 J. für Hausbedarf in Damenschneiderei sofort gesucht. Angebote unt. D. 844 HN-Ulrichstraße. *

Hausmädchen bis 17 Jahre, für sofort gef., Hilfe vorhanden. Bäckerei Kurth, Dessauerstr. 2c.

NS.-Organisation sucht per 1. 12. 1938 oder sofort **jüng. Stenotypistin** (eventl. Anfängerin) und per 1. 2. 1939 **perf. Stenotypistin** mit buchhalt. Kenntnissen. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsanspr. unt. P. 915 an HN-Ulrichstraße. (h

Junge Damen für leichte Reisetätigkeit in ganz Deutschland gesucht. Gebot. wird hohe Provision, Festanstellung u. Garantiegehalt, Fahrtspesen frei. Meld. Dienstag, 15. Novbr., Zeit: 16-20 Uhr, Leipziger Str. 54, Eing. Martinstr., III. Etg., b. H. Niessen.

Junge, berufsschulfreie **Stenotypistin** die auch mit leichten Kontorarbeiten vertraut ist, f. 1. Dezbr. gesucht. Gehalt 80 bis 90 RM. Lebenslauf, Zeugnisse und Bild erbeten unt. T. 2437 an HN-Ulrichstr. (h

WEDDY-PÖNICKE zeigt in sämtlichen Schaufenstern **Das schöne Tischtuch** und seine Anwendung an einigen Beispielen **Gedeckte Tische** Wir bitten um Besichtigung!

Jüngere Kontoristin welche stenographieren u. Schreibmaschine bedienen kann und in sonst. Büroarbeiten bewandert ist, von hies. Bez.-Direkt. eines gr. Vers.-Unternehmens alsbald gesucht. Schriftl. Angeb. unter B. 719 durch Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Stenotypistin (auch Anfängerin) von Holzhandlung zum sofortig. Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild unter O. 894 an HN-Ulrichstraße. (h

Foto-Atelier sucht jg. Mädchen für Empfang. Schriftl. Angebote unt. E. 945 HN-Ulrichstraße. *

Junges Mädchen, sauber und erfahren, für kleinen, gepflegten Haush. zum 1. Dezember gesucht. Martinsberg 8, 2. Etage, rechts.

Junges, kräftiges, gewandtes Mädchen für Arzthaushalt sof. gesucht. Vorzustellen zwischen 9 und 1 Uhr. Dr. Foerster, Elsa-Brändström-straße 181.

40jährige Frau, sauber, ehrlich u. anst., für Restaurant vormittags sofort gesucht. Leichte Arbeiten, guter Lohn. Ang. T. 2237 HN-Ulrichstraße.

Suche zum 1. 1. ältere, zuverläss., kinderliebe Hausgehilfin (4 kleine Kinder). Jüngeres Pflichtjahrmädel und Hilfe zur Wäsche vorhand. Angeb. m. Zeugniss., Bild u. Gehaltsanspruch an Frau Pastor Holzhausen, Weißenschirmbach bei Wizenburg (Unstr.).

Hausgehilfin find. gut bezahlte Stell. in Privathaush., 3 Erw., auswärts, Nähe Halle. Bewerbg. unt. T. 2257 HN-Ulrichstraße (a

Tagesmädch. für Privathaush. sof. od. 1. 12. ges. Harz 7, I. rechts.

Ehrliches sauberes Mädchen f. Gastwirtschaft für sofort gesucht, Familienanschluß. Angebote V. 979 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, solid u. zuverläss., mit Kochkenntn., per sof. für klein. bürgerliche Gastwirtschaft bei voll. Familienanschl. ges., auch Mithilfe im Geschäft. Angebote T. 2397 HN-Ulrichstr. (b

Saubere, flinke Frau f. Geschäftshaushalt vorm. ges. Pietzsch, Delitzscherstr. 24.

Saubere, ehrliche Aufwartung für Sonnabend vormittag gesucht. Beuchlitzerweg 21

Inserieren heißt interessieren

Aufwartung sofort täglich vormittags gesucht. Angebote unt. B. 962 HN-Ulrichstraße. *

Hausgehilfin, ca. 20 Jahre, wegen Verheirat. v. 1. 12. gesucht. Blankenstein, Leipzigerstr. 70, I.

Aelteres, zuverlässiges Mädchen für Arzthaushalt nach Dölau bei Halle z. 1. 12. gesucht. Angeb. an Frau G. Treutlein, Thale (Harz), Margaretenstr. 1.

Hilf Fehler vermeiden! Schreibe deutlich!

Offene Stellen Männliche

Sofort Geld verdienen durch Vertrieb eines gut verkäuflichen chemisch-pharmaz. Hausmittels. Angeb. N. 893 HN-Ulrichstraße. (b

Kräftigen Arbeitsburschen stellt sofort ein (e Reimer, Geiststraße 19, Vorzust. Donnerstag 8—11 Uhr.

Tüchtiger Herrenfriseur sofort gesucht. (b Prinz, Merseburgerstraße 110.

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

Saub., ehrl. Mädchen, das zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. (Fr. L. Bergmann Senefelderstr. 8.

Kräftiger Arbeitsbursche sofort gesucht. (b Biergroßhandlg. Schmidt Königstraße 17.

Wer hat Lust, bei der Reichsbahn zu arbeiten?
Die Bahnmeistereien und die Güterabfertigungen in Halle (Saale) und Umgebung stellen Arbeiter ein und geben nähere Auskunft über Bedingungen, Lohn und Berufsaussichten.

Sekretärin perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, wird zum 1. Januar oder früher **gesucht.** Nur wirklich erste Kräfte, denen an einer Dauerstellung gelegen ist, wollen sich umgehend unter Angabe der Gehaltsansprüche bewerben unter T. 2137 an HN-Ulrichstraße.

23jähriger Bankkaufmann bilanzsicher, beste Zeugnisse, sucht sich zum 2. 1. 39 oder später nach Halle zu verändern; evtl. auch als **Finanzsachbearbeiter** in Industrie oder Handel; Führerschein 2 und 3 vorhand.; aktive Dienstpflicht erfüllt. Angebote unter B. 802 an HN-Ulrichstraße.

Wochenpflegerin übernimmt Hauspflege. Angebote E. 845 HN-Ulrichstraße. *

Der Not gehorchend Solide, jg. Frau, anständ., sucht Beschäftig. leichterer Art. Ang. L. 4108 HN-Leipzigerstr. †

Kraftwagenführer, Kl. III, 29 J., 1 Jahr Arbeitsdienst, Bäcker, sucht Anfangs- od. Beifahrerstelle. Angeb. Schnurr, Neumark, Geiseltal. (a

Kontoristin, Dreißigerin, mit guter Schulbildg. und leichter Auffassungsgabe, Kenntn. in allgemein. Büroarbeit, Steno., Schreibmaschine, bereits sechs Monate in Stellung gewesen, sucht Posten als Anfängerin für sofort od. später. Ang. unt. L. 4112 HN-Leipzigerstr. †

Kochlehrstelle für 17½j. Mädch. z. 1. od. 15. Jan. gesucht. Angebote unt. K. 850 HN-Ulrichstraße. *

Frau, 43 Jahre, sucht Beschäftigung, auch Fabrik. Angeb. N. 913 HN-Ulrichstraße. *

Die HN-Leser berücksichtigen bei ihren Einkäufen die HN-Inserenten!

Stellen-Gesuche Weibliche

Fräulein, 24 Jahre, sucht Stell., Kaffee- od. Bierbetrieb in Halle. Angeb. an L. Steincke, Dieskau bei Halle. Weinberg 1. (†

Aeltere Krankenschwester übernimmt alte Dam. u. Herren, auch Kranke, morgens anzuzieh. u. umbetten, sehr gute Empfehlung. Angebote E. 885 HN-Ulrichstr. *

Vertrauensstellung und passenden Wirkungskreis sucht 35jährige Dame aus gutbürgerlich. Geschäftshaus (elternlos). Kenntnisse in Schreibmasch., Büroarbeiten, selbständiges Arbeiten gewöhnt, schnelle und gute Auffassung. Bisherige Kenntnisse in der graphischen Branche und zahnärztlich. Laboratorium. Führerschein 3b, 12 Jahre Fahrpraxis. Offerten erbeten unter T. 2337 an HN-Ulrichstraße.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Stellen-Gesuche Männliche

Kraftwagenführer, junger, tüchtiger, 25 Jahre, ledig, Führersch. Kl. 1, 2, 3, sucht Stellg. als Fernfahrer oder Personenwagen. Angebote F. 826 HN-Ulrichstraße. *

Pensionierter Pol.-Beamter wünscht Vertrauensstellung zu übernehmen. * Ang. unt. F. 846 HN-Ulrichstr.

Junger Chauffeur sucht Stellung, Führerschein III. Ang. unt. H. 848 HN-Ulrichstr. *

Jung. Mann sucht Garten umgraben während seiner Freizeit. * Angebote D. 884 HN-Ulrichstr.

Junger Kaufmann, Führersch. II, sich. Fahr., gute Umgangsform, sucht sofort ausfüllende Betätig. bei entsprech. Verdienst. Angebote T. 2357 HN-Ulrichstr. (a

Meistens erscheinen sie am Waschtag, wenn „sie" nicht zeitig genug fertig ist. „Er" aber will pünktlich essen, denn er muß zum Dienst ...
Gibt es Mittel, die Waschabeit abzukürzen? Ja — schon die Vorarbeit kann man sich viel, viel leichter machen, wenn mit Henko Bleich-Soda eingeweicht wird. Dann braucht man die Wäsche nicht umständlich auf dem Reibebrett „vorzuwaschen", denn Henko besorgt das Schmutzlösen allein durch Einweichen über Nacht.
Deshalb Henko nehmen — Henko nur 13 Pf.
H 121 a/38

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193811152/fragment/page=0018